sensationell seriös sexy



HUMAN PARASIT

№ 6

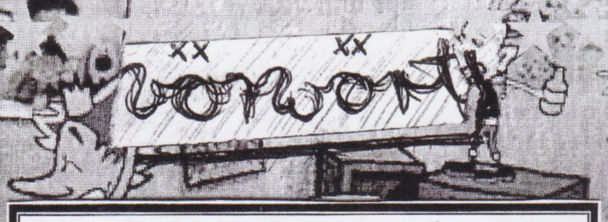


BUBONIX
THORSTEN IM TALK

pascow
AUF AXE

Heimatglück
"Maiglocken" Tour

und allerhand mehr



IMPRESSUM

General
Bäppi

Oberfähnrich
Michi, Olli, Ninne

Obermaat
Jörg

Gefreite
Toxo, Alex Pascow, Crestie, Kanwal, Falk Fatal

Preis
1,50 € (Heft) + 0,85 € (Porto)

Fanzines, Demos und Leserbriefe gehen an:

!!! Achtung: Neue Adresse !!!

HUMAN PARASIT
Postfach 10 15 03
41015 Mönchengladbach

anderen Promoscheiß bitte ans Ox schicken

human-parasit@freenet.de
www.humanparasit.de

Das Human Parasit unterliegt nicht dem deutschen Presserecht, sondern versteht sich lediglich als Rundbrief an alle, die ihn verdient haben. Der Verkaufspreis macht mich reich und sexy.

Auflage: 700 Stück

Den aktuellen Human Parasit gibt es nicht nur bei mir, sondern auch bei:

Plastic Bomb Mailorder
Kink-Records
Dirty Faces
Campary Records
Tante Guerilla
Matula Records
Nightmare Records
Concrete Jungle Store

Vereinzelt sind noch ältere Ausgaben über die Kontaktadresse erhältlich.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Brüder und Schwestern!

Es ist mir ein tiefes Anliegen in diesem Augenblick absoluter Glückseeligkeit zu Ihnen zu sprechen. In diesem Geist der Aufnahmebereitschaft gegenüber denen, die aus anderen Ecken und Flecken stammen, schicken wir uns an, die sechste Ausgabe dieses göttlichen Blattes zu erleben. Ich bin glücklich mitten unter jungen Menschen zu sein, ihren Glauben zu stützen und ihre Hoffnung zu beleben. Zugleich bin ich sicher, dass ich auch etwas von den jungen Leuten empfangen werde...
Sehet her, das Human Parasit ist schon wieder dicker geworden. Und wieder ein Stückchen besser sieht es aus. Halleluja. Wir haben eine recht günstige Möglichkeit aufgetan, das Heft nicht mehr zu tackern, sondern zu binden. Der höhere Preis resultiert aus der höheren Seitenzahl, schließlich hat diese Ausgabe satte 20 Seiten mehr als der Vorgänger. Und es hätte sogar noch dicker werden können... Das Interview mit den Düsseldorfern von Supabond ist nämlich kurzerhand rausgeflogen. Auf einem kleinen Magnetband in meinem Diktiergerät schlummern die dunkeln Geheimnisse von Suse und Co, es hat einfach nicht mehr hingehauen. Das wird dann in der nächsten Ausgabe nachgereicht. Ebenso fehlt die Besprechung des Demo-Tapes von Blutkeks, eine absolut geile Deutschpunkband, der Text ist irgendwo in den hinteren Winkeln meiner Festplatte verschwunden und da ich dort genauso oft aufräume, wie unter meinem Bett ist jede Suche hoffnungslos. Auch das werde ich wieder gutmachen. Eigentlich wollte ich dich in dieser Ausgabe auch mit einem Interview mit Amen81 aus dem Frankenländle erfreuen, vielmehr wollte Michi das tun, doch das hast du dir gar nicht verdient, du Nulltyp. Gib dich mit dem zufrieden, was ich dir hier vorsetze.
Außerdem haben dieses Mal so viele Leute mit am Heft gearbeitet wie noch nie zuvor. Ganz besonders freue ich mich über das Engagement von Jörg. Du kannst mir glauben, ich musste den guten Herrn Hiller mit einigen Süßigkeiten bestechen, um seinen besten Mitarbeiter abzuwerben. Der Jörg muss sich halt auch mal was austoben und von dem ganzen Studentenscheiss erholen.

Die Auflage der Nummer 6 hätte auch noch größer ausfallen können, doch der neue Mitarbeiter hat sein ganzes Geld in seine Weichspülerband gesteckt, so dass von dieser Seite keine vollen Geldkoffer zu erwarten waren. So hat die Kohle halt "nur" für 700 Stück gereicht.
In den letzten drei Wochen habe ich jede freie Minute damit zugebracht, an diesem Heft zu basteln. Es ist dieses Mal echt viel am Computer entstanden. Mein Papa hat mir ein paar Kniffe mit dem Textprogramm gezeigt, ich hab ein wenig rumprobiert und auch ne Menge Spaß dabei gehabt. Mit dem fertigen Ergebnis war ich echt zufrieden, das hätte ich im Vorfeld nicht gedacht, dass sich am PC auch ein paar coole Layouts basteln lassen. Wirklich viel Freizeit hatte ich in letzter Zeit wahrlich nicht. Die Berufsschule blieb wegen der großen Ferien verschlossen, so dass ich mich tagtäglich auf der Arbeit vergnügen durfte. Einen kurzen Urlaub gönnte ich mir über die Pfingstfeiertage. Mit den freundlichen Hannoveranern und Micha Meier ging es nach Prag, wo wir mit tausenden Eishockeytrotteln zusammen miterleben durften, wie die Tschechen die Weltmeisterschaft einsackten. Da war natürlich Party auf den Strassen, Eishockey hat dort einen Stellenwert, den hier nur König Fußball oder Wolfgang Petry erreicht. Von Gaspistolenattacken, alten Männern, die nur mit einem kleinen Kaninchenfell bekleidet rumliefen und ziemlich "nasty" drauf waren wollte ich dir eigentlich auch berichten, der Text kam aber leider nicht durch die Zensur und liegt jetzt im hinteren Giftschrank der Bundesprüfstelle für jugendgefährdete Schriften. Aber du musst ja auch nicht alles erfahren, was ich mit meiner Zeit so anfange, du Flietzpiepe. Gib dich mit dem zufrieden, was ich dir vorsetze.
Nach den letzten Ausgaben bin ich immer in ein Loch gefallen, eine kreative und schöpferische Pause. Auf einmal war da nichts mehr fertigzustellen, kein Interview mehr abzutippen, kein Heft mehr zu lesen, um einen gnadenlosen Verriss auch zu rechtfertigen und keine Demo-CD musste mehr angehört werden. Wenn man so viel Zeit und Energie in das Heft steckt und auf einmal ist alles fertig, fehlt einem dieser Stress, der sich gegen Ende immer einstellt schon ein wenig. Dieses Mal kam auch noch die Video-CD der Bilanz mit dazu, wo das Layout gemacht werden musste, die Cover kopiert und die CDs gebrannt. Doch auch diese Arbeit ist nun abgeschlossen. Du kannst die LP der Bilanz "Ramba Zamba" über die rechts angegebene Kontaktadresse ordern. Die ersten 200 der insgesamt 500 Scheiben kommen mit der Video-CD. Eine Live-Aufnahme des Auftritts auf unserem Festival im AK47 in Düsseldorf. Die Platte kostet 8,50 und sollte in keiner gut sortierten Deutschpunksammloung fehlen. Die komplette DVD unseres Festivals ist in Arbeit und wird noch ein wenig auf sich warten lassen. Das zweitägige Festival war auf jeden Fall ein voller Erfolg, zufriedene Kunden und volle Kassen, geile Bands und hektoliterweise Bier. Großartig. Bier trinke ich übrigens weiterhin nicht, doch habe ich entgegen den Versprechungen von Mama immer noch keine passende Schwiegertochter für sie gefunden. Die Suche geht weiter.
Das mit dem Alkohol war ja anfangs eher so eine spontane Eingebung, aber mittlerweile habe ich gar keinen Bock mehr darauf. So ein prägendes Erlebnis waren die Bonner Chaostage vor ein paar Tagen, bei denen die letzten Assis volltrunken den letzten Scheiß gelabert haben. Ich habe mich aber vom Österreichischen Pfanner verabschiedet und bin momentan im Bionade-Fieber. Die neue Geschmacksrichtung Ingwer-Orange könnte ich literweise trinken...
Nächstes Wochenende geht es nach Hannover, wo wir mit der Bilanz die Veröffentlichung ihrer Schallplatte feiern werden. Dort spielen auch Nein Nein Nein aus Mönchengladbach, die neue Punkrockhoffnung vom Niederrhein. Rein zufällig schreibt Sänger Michi auch für dieses Heft und darf sich darauf freuen, mein neuer WG-Kumpane zu werden. Yeah, endlich raus aus dem Scheiß-Kaff Erkelenz und rein in das Scheiß-Kaff Mönchengladbach.
Nach reichlichen Stunden intensiver Fernsehstudien von S.O.S und Avenzio werden wir morgen bestens vorbereitet die Wände mit knallbunter Farbe verschönern und eine Küche bauen. Da wir beide handwerkliche Vollprofis sind, habe ich auch nicht die Befürchtung vom Asiaten aus der Altstadt oder der Pizzeria um die Ecke zu leben... Wir halten uns da ganz an Bob dem Baumeister "Wir schaffen das!"
Die Idee zu der Platte entstand aus einer Bier-Laune und ruckzuck konnten wir unsere Freunde von Nasty, Plastic Bomb und Terror Tubbies von dieser Idee und der Band begeistern. Dann ging alles ganz schnell und nun hab ich die Platten im Wohnzimmer stehen... Als nächstes ist die Beteiligung an dem Nein Nein Nein Longplayer geplant, für den sich bisher schon Bubonical Wars erwärmen konnten. Wir hoffen, das ganze Ende des Jahres in Angriff zu nehmen.
Ebenfalls Ende des Jahres soll in Oberhausen ein Fanziner-Treffen stattfinden. Mit Falk vom gestreckten Mittelfinger habe ich diese Idee schon etwas länger und so langsam werden Nägel genagelt. Mit Köpfen. Auf humanparasit.de kann man sich an der Planung beteiligen, Ideen einbringen und andere diskutieren. Wirklich konkret sind die Vorschläge noch nicht geworden, was wir aber auf jeden Fall vorhaben ist ein Heft zu diesem Anlass herauszubringen. In diesem Fanzine sollen dann alle Schreiber einen Beitrag leisten, die auch auf dem Treffen mit ihrem Heft dabei sind. Ich kann mir vorstellen, dass das ein richtig geiles Heft werden kann, wenn sich Kurzgeschichten aus dem Anti-Everything neben einem politischen Artikel aus dem Underdog befinden. Ich hoffe, diese Idee findet breiten Zuspruch und es finden auch ein paar "Auswärtige" im November den Weg ins Ruhrgebiet. Wie gesagt, näheres auf der Homepage.
Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle noch bei allen, die mich lieb haben, mich in irgendeiner Form bei diesem Heft unterstützt haben und meiner Mami.
So entlasse ich dich aus diesem Vorwort noch einmal mit den Worten des heiligen Kirchenoberhauptmanns und wünsche dir viel Spaß mit diesem Heft. Vielleicht hast du ja Lust mir mal ne Postkarte zu schreiben oder deine Bankverbindung in meinem Gästebuch zu hinterlegen.
"Der Herr segne Sie alle, die Sie hier zugegen sind, sowie auch alle Leser und die Macher dieses Heftes. Gott schütze die Bundesrepublik Deutschland!"

Straigt To The Edge

Bäppi

KK - Der Neue bei Human Parasit oder:

Eine Revolverfresse auf Kollisionskurs mit der Arschgeweihgeneration

Das habt ihr nun davon, kaum hatte Monsieur Kreidler aus Düsseldorf das letzte Human Parasit in Fingern und Kopf, kam es zu ersten geschäftlichen Kontakten, einem Joint Venture, zwischen der parasitären Eliteredaktion und dem hier zu belobhudelndem Herren. Beim Bewerbungsgespräch und den anschließenden Gagenverhandlungen wäre ich nur zu gerne dabei gewesen. Nutten und Koks vs. WM Tickets und Hitlertagebücher, die echten versteht sich. Meine Aufgabe an dieser Stelle besteht nun darin, euch diesen KK, diesen Schreibmaschinist par excellence, vorzustellen. Nun gut, ihr habt den Ort gewählt, ich wähle die Waffen.

Mit freudigem Grinsen denke ich an die erste bewusste Begegnung mit KK zurück, der damals noch gemeinhin als „Jörg" bekannt war. So saß er nun vor mir, eine annähernd kahl geschorene hyperaktive Brumsumsel mit viel zu kleiner Brille und zwei Schlagzeugsticks, die er auf ebenso viele eigene Hände verteilt hatte. Ort des Treibens war Keller und Proberaum der Band „Wermud", in der KK die Schicksalstrommeln spielte. Eine Band übrigens, die während ihres kurzen Bestehens maßlos unterschätzt wurde und die aufgrund ihrer Herkunft ein Dasein als kleine Perle inmitten einer Horde Säue fristen musste. Aber diese Geschichte soll an anderer Stelle niedergeschrieben werden.

Es dauerte nur wenige Augenblicke bis Jörg sich in fruchtbarer Konversation mit mir und den übrigen Anwesenden befand. Gleichzeitig! Selbst eine an der Legalität kratzende Dosis Ritalin hätte diesen verbalen Output in ihren Ausmaßen nicht eindämmen können. Wieso auch? Redete der junge Wilde zwar viel, aber es machte Spaß ihm zu lauschen oder mit ihm in den sprachlichen Clinch zu gehen. Dabei blieb er meist charmant und zum perfekten Dandy fehlte nur noch der Spazierstock. Die Themen mögen andere gewesen sein, aber der Spaß an einem Treffen mit dem neuen Bekannten wuchs und ist bis heute ungebrochen. Damit willkommen im hier und heute, ihr Punker. Heute arbeitet der Onkel unter dem herrlich passenden Namen Karlheinz Kreidler (kurz: KK) als Schreibsklave beim OX und als Lohnsklave bei Cargo. Dann und wann begleitet er uns als „Merchandizer", Busfahrer, Champagnerkühler, Sänger oder Plattendealer. Wahlweise. Immer als Freund. Außerdem trällert er in einer aufstrebenden und bedeutungsschwangeren Indie-Band mit dem Namen Ultrafair. Na? Wo ist der Fehler im letzten Satz? Yes, nix Punkband, Indie ist der Hahn im Stalle Ultrafair. Und das ist gut so. Gedeiht die Truppe doch abseits der zum Flächenbrand gewordenen Kettkarisierung der deutschen „Ich war auch mal Punk, habe mich aber musikalisch weiterentwickelt"

Welch Glück. Zählt doch KK selbst zu den zielsichersten Kritikern der Klingeltongenerartion und ihrer himmelschreienden Überflüssigkeit. Was freue ich mich wenn er in eigenster Weise wieder die verbale Kelle auspackt und einen neuen hohlen Trend in Musik, Mode oder Szene ad absurdum führt. Polyphones Gebären als eindimensionales Gewäsch zu entlarven ist die Königsdisziplin im Hause KK. Dabei bekommen nicht selten auch selbsternannte Szenegurus ihr Fett weg. Sprach- und detailverliebt wie ein Max Gold, bewaffnet wie Dirty Harry und angriffslustig wie Clubber Lang. Die spitze Feder ist die Waffe der Revolverfresse und genau damit wird er das Human Parasit bereichern. Respekt wem Respekt gebührt, Arschtritt wer Arschtritt verdient. Nicht die große Politik, nicht das soziale Gewissen oder der schmierigen Musikjournalismus, es sind die kleinen Gemeinheiten und die wirre Logik des Alltags, denen KK den oft bemühten Spiegel vor die Fresse halten wird. Einige von euch werden ihn dafür hassen, die meisten werden ihn lieben. Viel Land gibt es dazwischen nicht und du, werter Leser, musst dich für eine Seite entscheiden. BEWARE...

Anbei noch ein ausdrucksstarkes Bild des neuen Mitarbeiters.



by Alex Pascow

NEIN NEIN NEIN

Nein ist die negative Antwort auf eine Frage, die man entweder positiv oder negativ beantworten kann. Dies nennt man eine Entscheidungsfrage. "Nein" ist eine Interjektion. Der Gehalt des Wortes ist je nach Kontext modal aufgeladen und die syntaktische Funktion nimmt die eines Satzäquivalentes an.

Es gibt die einfache und die doppelte Verneinung . Im Deutschen wird manchmal die doppelte Verneinung (logisch eine Bejaung) als verstärkte Verneinung benutzt, vor allem in Dialekten. Es gibt aber auch die dreifache Verneinung. Sprich: NEIN NEIN NEIN. Sie findet im deutschen Sprachgebrauch so gut wie keine Verwendung. Lediglich in einem kleinen Städtchen am Niederrhein hört man die drei Worte vereinzelt in den engen Gassen der Altstadt widerhallen. Der Altstadt von Mönchengladbach. Genau da kommen Nein Nein Nein nämlich her. Aus der Stadt, die in den 70er berühmt für ihren Fußballverein gewesen ist und mit der der gemeine Punk von heute EA80 oder Die Strafe assoziieren wird. Doch das wird sich ändern. In einer Stadt, in der es eigentlich massenhaft Bands gibt, aber kaum eine über die Grenzen des eigenen Verkehrsverbunds bekannt ist, schicken sich die drei Jungens an, die Bühnen der ganzen Republik im Sturm zu erobern. Gesungen wird ausnahmslos in Deutsch. Das kann man besser verstehen. Sogar die Dummen. Es gehört jedoch ein wenig mehr dazu, über den bloßen Wortlaut im Gesamten auch einen Sinn zu finden. Hochintellektuell, mit Brille auf der Nase. Es geht um Tempolimits und Verkehrsinseln in der dritten Welt, um die Überbevölkerung zu stoppen, gegen Autoheckaufkleber und allseits beliebte Randgruppen wie Christen und die Antis unter den Deutschen und Imperialisten. Aber nie platt. Immer schön aus dem Bauch raus, mit einer Menge Gefühl das spürt man beim hören. Die Musik ist schnell und laut, aber vor allem schnell im Sinne von kurz. Kein Song knackt die Zwei Minuten Grenze. Wozu braucht man nervige Gitarrensoli, andauernde Wiederholungen des Refrains oder Lieder mit 4 Strophen? Schnell auf den Punkt gebracht, schnörkellos und geradeaus. Muss man eine bestimmte Schublade öffnen um ihre Musik genauer zu beschreiben? NEIN... Können Textstellen wie „ich liebe dich“ oder „vielleicht ist meine größte Angst die, alleine zu sein“ nur von weinerlichen möchtegern-intellektuellen Emo-Posern kommen, die im Schaukelstuhl die Spex lesen und Muff Potter hören? Nicht, dass die Jungs was gegen Muff Potter hätten (gegen die Spex schon), aber... NEIN... Muss man Meinung und Politik immer auf dumpfe Parolen reduzieren und versuchen, das ganze so dogmatisch wie möglich rüberkommen zu lassen? NEIN... NEIN NEIN NEIN!

NEIN NEIN NEIN machen Punk. Punkt. Sie stecken viel Arbeit in die Songs und das drum herum. Unkonventionell ist das richtige Wort. Besucht man die Band-Homepage dauert es ein Weilchen, bis man sich dort zurechtfindet. Die Drei versuchen neue Wege zu beschreiten und die eingefahrenen Grenzen zu durchbrechen. Warum immer so, wenn es auch anders geht? Wenn man ein Demo-Tape ordert, kann man sicher sein, ein zu hundert Prozent individuell gestaltetes Stück Kunst im Briefkasten vorzufinden. DIY or Die! Und Oi!Free sowieso. Gegen hohle Dumpfbacken! Zwei Drittel der Band dürfen zwar noch nicht Auto fahren oder Schnaps im Supermarkt kaufen, aber nach Abiturientenmusik auf dem Schülerball hört sich das ganz sicher nicht an.



NEIN NEIN NEIN
Punk aus Mönchengladbach

(0176) 246 355 29
freunde@neinneinnein.com
www.neinneinnein.com



Heute schon geräumt?

Einleitung

Jeder von uns kennst sie, jeder braucht sie irgendwie und trotzdem werden sie uns mit Staatsgewalt systematisch genommen und damit ein Stück gelebter Traum zerstört. Die Rede ist von Freiräumen. Wer von uns war nicht schon mal in einem Autonomen Zentrum (AZ), Sozialen Zentrum (SZ), selbstverwalteten/ unabhängigen/ autonomen Jugendzentrum (SJZ/ UJZ/ AJZ), Wagenplatz o.ä. auf einer antikommerziellen politischen oder kulturellen Veranstaltung, wie z. B. einem Konzert? Solche Freiräume gehören zum harten Punkeralltag halt dazu, jedenfalls für diejenigen die erst ab Ende der 60er geboren sind.

All diese Freiräume haben ihre Wurzeln in Haubesetzerbewegung, da hausbesetzen (engl. to squat, niederl. kraaken) allerdings eine Form der Direkten Aktion ist, wurde auch schon viel früher z.B. während der Pariser Kommune in leerstehende Häuser eingezogen. Der Begriff Direkten Aktion, als wirklich aktiv-politische Handlung, entstand zu Beginn des 20. Jahrhunderts in anarchistischen und anarcho-syndikalistischen Kreisen und bedeutet die direkte Ablehnung von Verfahrensweisen und Regeln der verantwortlichen Autoritäten. Also, die Initiative, für dich selbst zu entscheiden, was richtig ist und wogegen du dich widersetzen musst, anstatt den Anordnungen und Gesetzen zu gehorchen. Weiter noch, für die Kontrolle über dein eigenes Lebens zu kämpfen und zu versuchen, direkt auf deine Umwelt einzuwirken und dabei die Verantwortung für deine Handlungen zu übernehmen.

Richtig populär wurde das Besetzen allerdings erst in den 70ern und 80ern, denn auf die alternative Lebensform Wohngemeinschaft (WG), die Hippies und Studenten als Kampf gegen kleinbürgerliche Tabus etablierten, folgte quasi zeitgleich das Instandbesetzen leerstehender Häuser. Als populärstes Gegenbeispiel zur wohl bekanntesten deutschen WG ever "Kommune 1" (Berlin), sei da das, nach einem von Bullen erschossen Aktivisten der "Bewegung 2. Juni" benannte, Georg-von-Rauch-Haus (dürfte durch den Ton Steine Scherben Song jedem ein Begriff sein) genannt.

In den 90ern direkt nach der Wende gab es wieder eine kleine Renaissance der Besetzerbewegung und im Ostteil Berlins wurden etliche leerstehende Häuser besetzt. Doch auch diese Welle flaute nach der Räumung der Mainzer Straße (ein besetzter Straßenzug in Berlin - Friedrichshain) im November 1990 allerdings wieder etwas ab. Die "Schlacht" um die Mainzer war sehr blutig und es gab Schwerverletzte auf beiden Seiten, die teilweise bis heute noch an ihren Verletzungen zu leiden haben.

Einige der damals erkämpften Freiräume existieren noch heute, meist legalisiert, also mit offiziellen Verträgen, doch sie sind im Zuge der allgemeinen Vertreibungspolitik, in allen europäischen Ländern in denen besetzte Häuser existieren (nicht nur in der BRD gab es in den 70/ 80ern Besetzungswellen, auch in anderen europäischen Großstädten wie Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Zürich etc.), alle gefährdet. In das moderne Stadtbild einer kapitalistischen Gesellschaft, gehören weder Opfer dieses System noch alternative Lebensformen und soziokulturelle Treffpunkte. Drogenkranke, Obdachlose, Punks, Hausbesetzer, alle systematisch durch einen gewaltigen Repressionsapparat, wenigsten bis an den Rand der Stadt vertreiben und die Illusion der heilen Welt ist wenigsten zum Schein aufrecht erhalten.

In Zeiten sogenannter "Sportlicher Großveranstaltungen", wie Olympia oder der Fußball-WM, als kommerzielles Vermarktungsprodukt, also wenn Medien aus aller Welt, zwecks Megainszenierung, im Land verweilen, wird noch intensivere Vertreibungspolitik betrieben. Es gibt ja auch so etwas wie einen Ruf im Ausland zu verlieren! So wurden eben nicht nur Stadien neu-/ umgebaut, sondern auch Freiräume zerstört.

Am meissten Aufmerksamkeit dürfte dabei der Räumung des WP "Bambule" in Hamburg im November 2002 gesorgt haben. Bambule war der 2. Platz einer vom damaligen schwarz-gelb-schill Senat inszenierten Räumungswelle, deren erklärtes Ziel es ist, bis Ende 2006 alle auf Hamburger Stadtgebiet befindlichen Bauwagenplätze für immer aus dem Stadtbild zu entfernen.

Auch bei uns hier um die Ecke wurde sich aktiv in den Häuserkampf gestürzt. Nach der Schließung des Aachener AZs im 2. Halbjahr 2002, entstand ein Loch Freiräume betreffend, was gefüllt werden wollte. Da das AZ aber eher für kulturelle Veranstaltungen genutzt wurde, und sich ja noch viel schönere Sachen, als einen reinen Konzi- /Lesungs- /Ausstellungsveranstaltungsort, in einem erkämpften Freiraum verwirklichen lassen, besetzten Aktivisten einer "Initiative für ein Soziales Zentrum" am 31. Oktober 2002 das seit Jahren leerstehende ASTA-Gebäude der Fachhochschule in der Goethestraße 3. In den drei Wochen bis zur gewaltsamen Räumung, entstand hier ein Freiraum, der den Namen SZ wirklich verdient hatte. So gab es jeden Tag ein nettes Programm und Projekte, zu dem u.a. ein Umsonstladen, eine Fahrradwerkstatt, eine Hausaufgabenhilfe, eine vegane VoKü und viele verschiedene Veranstaltungen wie Konzerte und Lesungen, gehörten. Dieser gelebte Traum wurde dann in den frühen Morgenstunden des 20. November durch 850 Bullen inklusive Sondereinsatzkommando (SEK) mit schwerem Gerät gewaltsam zerstört. Doch der Kampf um ein SZ hatte damit erst so richtig begonnen und ist bis heute noch nicht verloren. Am 7. Dezember des selben Jahres zogen die Besetzer dann in die Lochnerstr. 48, auch hier wurde bis zum freiwilligen Auszug nach Ende des ausgehandelten Kurznutzungsvertrages, ein buntes Programm geboten.

ist aus

Leider ist es seit dem nicht mehr wirklich zu nennenswerten Besetzungen gekommen, sondern nur zu Räumungen, bzw. wenn besetzt wurde eigentlich auch nach minimaler Zeit geräumt. Trotz allem, Grund genug hier, zur Verdeutlichung, wie sehr der Kampf um Freiräume uns doch alle angeht, mal eine kleine (sicherlich auch unvollständige) traurige Chronologie, über die Entwicklungen auf dem Freiraumsektor ab 1. Januar 2003, aufzustellen:

Chronik

2003

Januar + Februar

- Das in unmittelbarer Nähe zur Ex-Steffi gelegene HFG-Flügel auf der Schwarzwaldstraße 79 in Karlsruhe, wurde am 30. Dezember 02 als SZ besetzt. Die "Villa Zapata" wollte in erster Linie eine Übernachtungs-, Wasch- und Kochgelegenheit für Obdachlose bieten. Dieses Projekt wurde am 3. Januar durch ein Baukommando unter Polizeibewachung zum Scheitern gebracht.
- Die bereits oben erwähnte Besetzung in der Lochnerstr.48 in Aachen wurde am 6. Januar freiwillig beendet, bereits einen Tag zuvor besetzte man auch ein ehemaliges Restaurantgebäude an der Otto- Ecke Maxstraße besetzt. Auch hier gab es wieder ein vielfältiges Programm und auch diese Besetzung wurde Ende Februar freiwillig von den Besetzern beendet. Der 5. Januar war also der erste Tag seit über 10 Jahren an dem zeitgleich zwei besetzte Häuser in Aachen existierten. Damit unterstrichen die Besetzer deutlich ihre Forderung nach einem SZ.
- Die Bamulistas in Hamburg besetzen am 16. Januar erneut das Gelände auf der Vorwerkstraße
- Der WP "Wem gehört die Welt" am Hafen in Köln- Mülheim musste nachdem er kurze Zeit vorher schon mal durch Rheinhochwasser bedingt den Platz verlassen musste am 6. Februar endgültig, das Feld räumen. Die Bewohner zogen vorrübergehend auf einen öffentlichen Parkplatz und sind mittlerweile teilweise auf den ebenfalls räumungsbedrohten Schwesterplatz an der Krefelder-/ Ecke Inner Kanal Straße gezogen.

März

- Die mobilen Wagentage fanden dieses Jahr in Leipzig statt

Mai

In dem seit 1990 besetzten Wohn- und Kulturprojekt Rigaer Str.94 in Berlin - Friedrichshain, wurden in den frühen Morgenstunden des 7. Mai 5 Wohnungen geräumt. Bereits am 4. September 2002 wurde die im Erdgeschoss befindliche "Kadterschmiede" geräumt und von Bullen mit SEK-Unterstützung zerstört.

Juli + August

- Der seit 1997 bewohnte WP in Frankfurt/Main Rödelheim wurde am 22. Juli geräumt, ein Ersatzgelände in Frankfurt-Bockheim, wurde vier Tage später besetzt und im August geräumt.

Oktober

- In der Nacht von 31. September auf den 1. Oktober lief der Nutzungsvertrag für das alternative Wohn- und Kulturprojekt "Ex-Steffi" in der Schwarzwaldstraße 79 in Karlsruhe aus. Die Ex-Steffi existiert quasi seit November 1990, als Aktivisten die alte Zahntechnikfabrik in der Stephaniestraße 62-64 (daher auch der Name Ex-Steffi) besetzten. Bereits im Juli1997 kündigten die Eigentümer den Nutzungsvertrag und die Stadt stellte das Ersatzobjekt in der Schwarzwaldstr. zur Verfügung.

Der Wohnraum im Haus war zwar nur der die Hälfte des vorhandenen in der alten Steffi, da aber der zu dem Objekt gehörige HFG-Flügel mit 18 Räumen (siehe Januar) ebenfalls vertraglich zugesichert wurde nahmen die Besetzer das Angebot an. Der HFG-Flügel steht nun wieder leer und die Ex-Steffi ist weiterhin in ihrer Existenz bedroht.

November + Dezember

- In Hamburg wurde knapp ein Jahr nach der Bambule-Räumung fleißig weiter aufgeräumt. Die Drogenhilfeeinrichtung am Schulterblatt 75, der "Fixstern", wurde am 29.12 geräumt. Der Fixstern existierte seit 1995 und war die einzige Möglichkeit für die Drogenszene im Schanzenviertel unter hygienischen Bedingungen zu konsumieren, aber sie konnten dort auch Nahrung und Getränke zu sich nehmen. Der Fixstern war seit dem 24.November besetzt, um den Betrieb aufrechterhalten zu können. Denn nach einem Senatsbeschluss hätte bis zum 28. November der Betrieb eingestellt werden sollen und das Gebäude wäre bis Ende des Jahres zu verlassen gewesen.
- In Mannheim wurde am Morgen des 30. Dezember, das seit fünf Tagen besetzte Haus "Linkes Ufer" am Verbindungskanal/ Jungbusch, von Bullen mit schwerem Räumgerät und mit SEK-Unterstützung geräumt. Bereits in der Nacht vor der Räumung wurden die Hausbesetzer auf unmenschliche Art und Weise von Beamten der Polizei, die das Haus belagerten, schikaniert. Sie wurden bedroht, beleidigt und mit Sylvesterkrachern beworfen. Originalton der Polizei : "Heute Nacht kriegt Ihr auf´s Maul!" Die Räumung verlief aber Aufgrund der Besonnenheit der Besetzer friedlich ab.

2004

Januar

- Das zeitgleich zur Eröffnung der weltgrößten Kunstausstellung "documenta" am 8. Juni 2002 besetzte Haus in der Holländischen Str. 44 der Kasseler Nordstadt, wurde nach knapp einem halben Jahr am 21. Januar geräumt. Der Name des Hauses "dokA" lehnte sich an die Kunstausstellung an, und es wurde ein buntes Program geboten, welches nicht nur von einschlägigen Linken besucht wurde, sondern auch von Besuchern der Documenta.
- In Heidelberg wurde das am 29. Januar besetzte Haus "Casa Loca" am Schloss-Wolfsbrunnenweg 3, direkt neben dem



ehemaligen Schlosshotel, nach nur zwei Tagen am 31. Januar geräumt. Die Besetzer wollten mit der Besetzung ihrer Forderung nach Räumen für ein AZ nachdruck verleihen. Denn das 1991 besetzte und 1999 geräumte alte AZ in der Alten Bergheimerstraße 7a, ist trotz Versprechen der damaligem Oberbürgermeisterin, schnellst möglich ein Ersatzobjekt zu finden, immer noch ohne Haus im Exil.

Februar

- Das AZ "KTS" (Kultur- und Tagungsstätte) in Freiburg erhielt am 4. Februar die Kündigung, nach 11 Jahren AZ-Betrieb. Wohl auch durch Aktionstage, bei dem es auch zu zahlreichen symbolischen Besetzungen kam, wurde eine schnelle Räumung verhindert, die Zukunft der KTS ist aber bis heute ungewiss.

März

- Der in der Herlingsburgstraße und seit 1995 besetzte Wagenplatz "Henriette" im Hamburger Eimsbüttel, erhielt im Zuge der Hamburger Vertreibungspolitik einen Räumungstitel zum 31. März. Wohl durch die vielfältigen symbolischen Aktionen, während der Aktionstage gegen eine Räumung, wurde diese ausgesetzt und der Vertrag für 18 Monate verlängert, aber auch die zahlreichen Aktionen nach der Bambuleräumung dürften dazu beigetragen haben.

April

- Auch in Berlin gab es Aktionstage mit zahlreichen symbolischen Besetzungen. Vom 4. bis 11. April fand die "Autoorga" statt, eine Kongress- und Aktionswoche selbstorganisierter Projekte bundesweit. Im Zuge der Autoorga kam es in Berlin zu mehrer kleinen, wie gesagt eher symbolischen, Besetzungen, wie z.B. in der Scharnweberstr. 37, die aber alle samt nach kurzer Zeit geräumt wurden, oder gar freiwillig verlassen wurden.

Juli + August

- Am 25. Juli besetzten Aktivisten der "Initiative für ein Soziales Zentrum / AK Pingu" ein Haus am Eifelplatz 5 in Köln und errichteten dort das SZ "Pingutopia". Drei Wochen lang lebte man hier gemeinsam und verwirklichte den Traum eines SZ durch tägliches buntes Programm. Bis am 17. August drei Einsatzhundertschaften das Haus räumten. Sowohl Haus, als auch riesiger Garten mit allerlei seltenen Pflanzen und Tieren, wurden noch am selben Tag von Baggern zerstört. (zu Pingutopia vergl. HP#4 S. 21)

September

- Räumungswelle in Hamburg und kein Ende in Sicht: Im Hamburger Stadtteil Barmbeck wurden am 8. September die Bewohner des WP "Wendebecken" durch Polizei und BGS obdachlos gemacht. Das Wendebecken war seit 1999 bewohnt.

November

- Am 15 November wurde der seit Juni 2002 besetzte AZ-Wagenplatz auf dem Fürstenauer Weg 70 geräumt. Seinen Namen bekam der WP, weil in Osnabrück seit etwas mehr als zwei Jahren intensiv versucht wird ein AZ zu erkämpfen. Nach mehreren Hausbesetzungen und Räumungen wurde schließlich ein WP am Ziegenbrink besetzt und mit Veranstaltungszelt als alternativer Ort zu einem Haus als AZ genutzt. Nach einem Naziangriff zog der Platz um auf den Fürstanauer Weg.

Dezember

- Zwei seit Sommer des Jahres besetzte Häuser am Martin-Lutherplatz 6 im linksalternativen Stadtteil Dresden - Neustadt, auch "Bunte Republik Neustadt" genannt, wurden am 2. Dezember von ca. 30 Bullen geräumt und die Bewohner in Gewahrsam genommen.

2005

Januar

- In Osnabrück ging der Kampf um ein AZ/ WP auch in die nächste Runde. Am 4. Januar zog die AZ-Gruppe freiwillig aus dem seit 26. Dezember 04 besetzten Haus in der Bruchstraße 18 aus, Grund war der auslaufende kurzfristige Nutzungsvertrag zum 5. Januar. Während der Auszug in der Innenstadt Osnabrücks durch eine kreative Aktion, bei der sich alle Demonstranten symbolisch auszogen, öffentlich gemacht wurde, wurde gleichzeitig ein Haus auf der Hamburger Straße am Güterbahnhof besetzt, einen Tag später wurde es schon geräumt.

April

- Das 1996 gegründete Wohnprojekt "Projekt Ameise e.V." für Menschen die durchs soziale Netz gefallen sind (wie ehemalige Drogenkranke, Ex-Häftlinge und Obdachlose), auch "Gadenacker" genannt, wurde am 14. April von einer Baufirma auf geheiß der Stadt München zerstört. Die Folge dieser Freiraumzerstörung, die ehemaligen Bewohner des mit 25 Bauwagen bewohnten Gadenackers, schlafen nach 9 Jahren wieder unter der Brücke.

Juni + Juli

- Am 6. Juni wurde das 1993 als Protestcamp, gegen die Umweltzerstörung die mit dem Ausbau der Autobahn 33 einherging, errichtete Hüttendorf in Borgholzhausen bei Osnabrück geräumt.
- Ebenfalls am 6. Juni, wurde das Hausprojekt Yorckstraße 59 in Berlin - Kreuzberg geräumt. Die Yorck 59 war seit 1989 legal gemietet, und bot über 15 Jahre einer 60 Menschen großen Gemeinschaft linker Wohngruppen, darunter 10 Kinder, auf vier alten sanierten und ausgebauten Fabriketagen ein zu Hause. Neben Wohnraum, gab es auch eine Veranstaltungsetage und Räume für unterschiedlichste politische Gruppen, wie z.B. der Antirassistischen Initiative Berlin. Fünf Tage nach der gewaltsamen Räumung besetzten die ehemaligen Bewohner der Yorck 59 und Sympathisanten das Bethanien am Mariannenplatz, dort wo früher auch das Georg-von-Rauch-Haus war, und sind bis dato im Haus und verhandeln

muss raus



- Anfang Juni bekam der WP "Plan B" in Oberhausen unangekündigten Ordnungsamt- und Polizeibesuch, sowie eine Räumungsandrohung. Der Platz existiert seit Juni 2003 in direkter Nachbarschaft zum linken Kulturzentrum "Druckluft", keine 5 min Fußweg vom Oberhausener HBF. Nach einer Aktionswoche vom 9. bis zum 16. Juni, mit etlichen kreativen Aktionen, sowie massiver Verbarrikadierung, des ohnehin schlechtzugänglichen Weg zum Platz, lenkten die Freiraumsgegner ein, und versicherten den Wagenbewohnern, dass sie vorerst bleiben dürften, bis sich ein geeignetes Ersatzgelände gefunden habe, um das sich sofort gekümmert werde. Die Verhandlungen laufen bis heute...
<u>Update:</u> Plan B hat von der Stadt zwei Ersatzgelände zur Auswahl gestellt bekommen, die beide nicht tragbar sind, der eine auf dem Gelände einer Asylbewerberunterkunft, welche dann dem WP weichen müsste, und die andere auf einem Betonplatz am Rande der Stadt. Außerdem versicherte die Stadt, sich keine weiteren Bemühungen zur Suche eines geeigneten Ersatzgeländes zu machen. Mittlerweile haben die Bewohner den Platz freiwillig verlassen und sich andere Unterkünfte z.B. in WGs gesucht.

- Auch in Aachen gingen die Forderungen nach einem SZ weiter, auch wenn den Aktivisten mittlerweile ein Haus, welches es noch zu finden gilt, zu gesichert wurde, so soll dieses wohl nicht ausdrücklich über ein ausreichendes Grundstück für einen integrierten WP haben. Deswegen besetzten am 5. Juni Aktivisten mit Bauwägen ein Grundstück am Drosselweg im Stadtteil Forst. Trotz massiver Unterstützung der Anwohner, und sogar trotz Bürgerantrag, der mit Unterstützung eines Ratsmitgliedes der Unabhängigen Wählergemeinschaft, den Weg in den Rat fand, wurde der WP nicht geduldet und musste am 28. Juni fristgerecht und friedlich das Gelände verlassen.

- Am 30. Juni wurden die im Erdgeschoss des Vorderhauses der Rigaer Straße 94 (Ex-Kadterschmiede, siehe Mai 2003) befindlichen, besetzten Wohnungen in Berlin erneut geräumt.

- In Stuttgart hat der jahrelange Kampf um das selbstverwaltete JZ "Jugendhausclub Degerloch" an der Oberen Weinsteige 9 (deswegen auch OBW9 genannt), nicht viel genutzt, und die Stadt beschloss das JZ mit Gewalt zu räumen. Am 15. Juni besetzten Sympathisanten und Betreiber das OBW9, da trotz jahrelanger Verhandlungen von der Stadt keine Alternative nach der Räumung vorgesehen ist. Aktuell (Ende Juli) steht die Besetzung vor dem gewaltsamen Ende, ist aber bis Redaktionsschluss noch nicht geräumt. <u>Update:</u> OBW9 am 27. Juli von Bullen und SEK geräumt!

Anm. d. Verf.: Diese Chronik, ist wie bereits erwähnt, sehr wahrscheinlich unvollständig, aber die "wichtigsten" Ereignisse müssten aufgeführt sein. Es sei hier bei angemerkt, dass das "Ausland" hier bewusst weggelassen wurde, auch wenn es in dem Zeitraum auch etliche Räumungen und auch Besetzungen z.B. in Barcelona, Amsterdam usw. gab, diese alle aufzulisten hätte aber den Rahmen eines Fanzines gesprengt. Aus den selben Gründen sind auch viele kleine, eher symbolische Besetzungen, die nach 1-2 Tagen, am besten übers Wochenende stattfanden und freiwillig beendet wurden, von denen es z.B. auch in Aachen welche gab, bewusst weggelassen, oder nur kurz unter dem Schlagwort Autoorga (Berlin) zusammengefasst.

Fazit

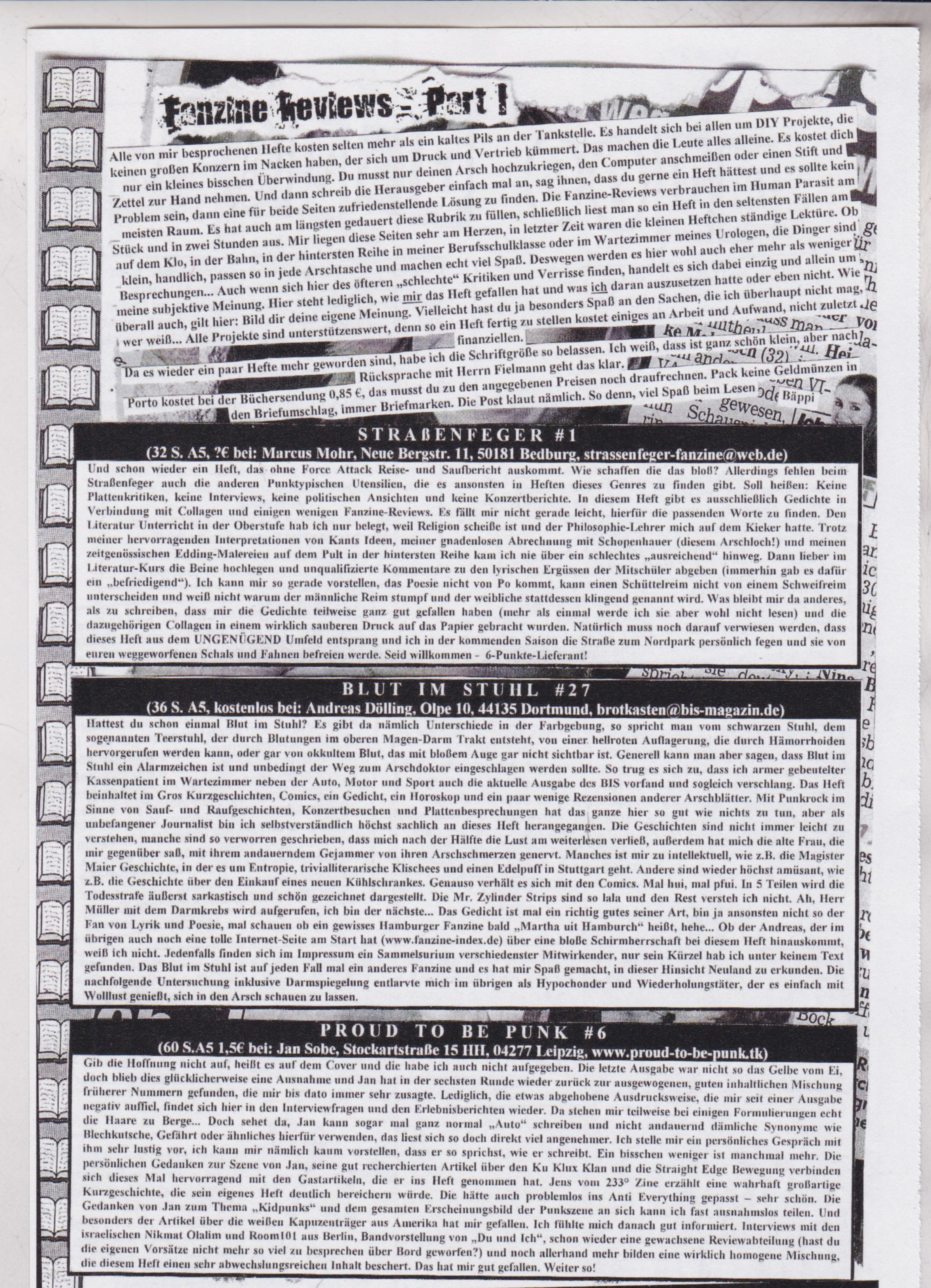
Auch wenn die Aussichten scheinbar traurig sind, so ist der Kampf noch lange nicht verloren. Viele versprochene Ersatzobjekte/ -gelände, bzw. ganz neue werden noch verhandelt, was schon Mut macht. Uns allen bleibt nur, diese Träume so gut wie möglich zu unterstützen, sei es durch Konzert- und Veranstaltungsbesuche (dazu zählt auch das konsumieren von Getränken der Veranstalter) oder wenn sie geräumt werden sollen, als Unterstützer an vorderster Front, vielleicht auch "nur" in einer Sitzblockade. Wir könnten aber auch selber viel aktiver an den Kämpfen für Freiräume teilnehmen und solche an Orten erobern, an denen sie schmerzlich fehlen, wie z.B. in diesem Scheißkaff hier (Anm.: Mönchengladbach). Auf jeden Fall sollten wir alle erkennen das diese Freiräume keineswegs selbstverständlich sind, damit sie für künftige Generationen wieder zu einer Selbstverständlichkeit werden können! In diesem Sinne: Squat the world !!!

Räumen!

Olli

Weiterführende Links:
Fast alle erwähnten Projekte, auch geräumte, verfügen über eigene Internetseiten. Suchmaschinen helfen beim finden! Ansonsten bleiben die beiden weiterführendsten Links:

http://squat.net
http://de.indymedia.org



Fanzine Reviews – Part I

Alle von mir besprochenen Hefte kosten selten mehr als ein kaltes Pils an der Tankstelle. Es handelt sich bei allen um DIY Projekte, die keinen großen Konzern im Nacken haben, der sich um Druck und Vertrieb kümmert. Das machen die Leute alles alleine. Es kostet dich nur ein kleines bisschen Überwindung. Du musst nur deinen Arsch hochzukriegen, den Computer anschmeißen oder einen Stift und Zettel zur Hand nehmen. Und dann schreib die Herausgeber einfach mal an, sag ihnen, dass du gerne ein Heft hättest und es sollte kein Problem sein, dann eine für beide Seiten zufriedenstellende Lösung zu finden. Die Fanzine-Reviews verbrauchen im Human Parasit am meisten Raum. Es hat auch am längsten gedauert diese Rubrik zu füllen, schließlich liest man so ein Heft in den seltensten Fällen am Stück und in zwei Stunden aus. Mir liegen diese Seiten sehr am Herzen, in letzter Zeit waren die kleinen Heftchen ständige Lektüre. Ob auf dem Klo, in der Bahn, in der hintersten Reihe in meiner Berufsschulklasse oder im Wartezimmer meines Urologen, die Dinger sind klein, handlich, passen so in jede Arschtasche und machen echt viel Spaß. Deswegen werden es hier wohl auch eher mehr als weniger Besprechungen... Auch wenn sich hier des öfteren „schlechte“ Kritiken und Verrisse finden, handelt es sich dabei einzig und allein um meine subjektive Meinung. Hier steht lediglich, wie mir das Heft gefallen hat und was ich daran auszusetzen hatte oder eben nicht. Wie überall auch, gilt hier: Bild dir deine eigene Meinung. Vielleicht hast du ja besonders Spaß an den Sachen, die ich überhaupt nicht mag, wer weiß... Alle Projekte sind unterstützenswert, denn so ein Heft fertig zu stellen kostet einiges an Arbeit und Aufwand, nicht zuletzt finanziellen.

Da es wieder ein paar Hefte mehr geworden sind, habe ich die Schriftgröße so belassen. Ich weiß, dass ist ganz schön klein, aber nach Rücksprache mit Herrn Fielmann geht das klar. Porto kostet bei der Büchersendung 0,85 €, das musst du zu den angegebenen Preisen noch draufrechnen. Pack keine Geldmünzen in den Briefumschlag, immer Briefmarken. Die Post klaut nämlich. So denn, viel Spaß beim Lesen Bäppi

STRAßENFEGER #1

(32 S. A5, ?€ bei: Marcus Mohr, Neue Bergstr. 11, 50181 Bedburg, strassenfeger-fanzine@web.de)

Und schon wieder ein Heft, das ohne Force Attack Reise- und Saufbericht auskommt. Wie schaffen die das bloß? Allerdings fehlen beim Straßenfeger auch die anderen Punktypischen Utensilien, die es ansonsten in Heften dieses Genres zu finden gibt. Soll heißen: Keine Plattenkritiken, keine Interviews, keine politischen Ansichten und keine Konzertberichte. In diesem Heft gibt es ausschließlich Gedichte in Verbindung mit Collagen und einigen wenigen Fanzine-Reviews. Es fällt mir nicht gerade leicht, hierfür die passenden Worte zu finden. Den Literatur Unterricht in der Oberstufe hab ich nur belegt, weil Religion scheiße ist und der Philosophie-Lehrer mich auf dem Kieker hatte. Trotz meiner hervorragenden Interpretationen von Kants Ideen, meiner gnadenlosen Abrechnung mit Schopenhauer (diesem Arschloch!) und meinen zeitgenössischen Edding-Malereien auf dem Pult in der hintersten Reihe kam ich nie über ein schlechtes „ausreichend“ hinweg. Dann lieber im Literatur-Kurs die Beine hochlegen und unqualifizierte Kommentare zu den lyrischen Ergüssen der Mitschüler abgeben (immerhin gab es dafür ein „befriedigend“). Ich kann mir so gerade vorstellen, das Poesie nicht von Po kommt, kann einen Schüttelreim nicht von einem Schweifreim unterscheiden und weiß nicht warum der männliche Reim stumpf und der weibliche stattdessen klingend genannt wird. Was bleibt mir da anderes, als zu schreiben, dass mir die Gedichte teilweise ganz gut gefallen haben (mehr als einmal werde ich sie aber wohl nicht lesen) und die dazugehörigen Collagen in einem wirklich sauberen Druck auf das Papier gebracht wurden. Natürlich muss noch darauf verwiesen werden, dass dieses Heft aus dem UNGENÜGEND Umfeld entsprang und ich in der kommenden Saison die Straße zum Nordpark persönlich fegen und sie von euren weggeworfenen Schals und Fahnen befreien werde. Seid willkommen - 6-Punkte-Lieferant!

BLUT IM STUHL #27

(36 S. A5, kostenlos bei: Andreas Dölling, Olpe 10, 44135 Dortmund, brotkasten@bis-magazin.de)

Hattest du schon einmal Blut im Stuhl? Es gibt da nämlich Unterschiede in der Farbgebung, so spricht man vom schwarzen Stuhl, dem sogenannten Teerstuhl, der durch Blutungen im oberen Magen-Darm Trakt entsteht, von einer hellroten Auflagerung, die durch Hämorrhoiden hervorgerufen werden kann, oder gar von okkultem Blut, das mit bloßem Auge gar nicht sichtbar ist. Generell kann man aber sagen, dass Blut im Stuhl ein Alarmzeichen ist und unbedingt der Weg zum Arschdoktor eingeschlagen werden sollte. So trug es sich zu, dass ich armer gebeutelter Kassenpatient im Wartezimmer neben der Auto, Motor und Sport auch die aktuelle Ausgabe des BIS vorfand und sogleich verschlang. Das Heft beinhaltet im Gros Kurzgeschichten, Comics, ein Gedicht, ein Horoskop und ein paar wenige Rezensionen anderer Arschblätter. Mit Punkrock im Sinne von Sauf- und Raufgeschichten, Konzertbesuchen und Plattenbesprechungen hat das ganze hier so gut wie nichts zu tun, aber als unbefangener Journalist bin ich selbstverständlich höchst sachlich an dieses Heft herangegangen. Die Geschichten sind nicht immer leicht zu verstehen, manche sind so verworren geschrieben, dass mich nach der Hälfte die Lust am weiterlesen verließ, außerdem hat mich die alte Frau, die mir gegenüber saß, mit ihrem andauerndem Gejammer von ihren Arschschmerzen genervt. Manches ist mir zu intellektuell, wie z.B. die Magister Maier Geschichte, in der es um Entropie, trivialliterarische Klischees und einen Edelpuff in Stuttgart geht. Andere sind wieder höchst amüsant, wie z.B. die Geschichte über den Einkauf eines neuen Kühlschrankes. Genauso verhält es sich mit den Comics. Mal hui, mal pfui. In 5 Teilen wird die Todesstrafe äußerst sarkastisch und schön gezeichnet dargestellt. Die Mr. Zylinder Strips sind so lala und den Rest versteh ich nicht. Ah, Herr Müller mit dem Darmkrebs wird aufgerufen, ich bin der nächste... Das Gedicht ist mal ein richtig gutes seiner Art, bin ja ansonsten nicht so der Fan von Lyrik und Poesie, mal schauen ob ein gewisses Hamburger Fanzine bald „Martha uit Hamburch“ heißt, hehe... Ob der Andreas, der im übrigen auch noch eine tolle Internet-Seite am Start hat (www.fanzine-index.de) über eine bloße Schirmherrschaft bei diesem Heft hinauskommt, weiß ich nicht. Jedenfalls finden sich im Impressum ein Sammelsurium verschiedenster Mitwirkender, nur sein Kürzel hab ich unter keinem Text gefunden. Das Blut im Stuhl ist auf jeden Fall mal ein anderes Fanzine und es hat mir Spaß gemacht, in dieser Hinsicht Neuland zu erkunden. Die nachfolgende Untersuchung inklusive Darmspiegelung entlarvte mich im übrigen als Hypochonder und Wiederholungstäter, der es einfach mit Wolllust genießt, sich in den Arsch schauen zu lassen.

PROUD TO BE PUNK #6

(60 S.A5 1,5€ bei: Jan Sobe, Stockartstraße 15 HH, 04277 Leipzig, www.proud-to-be-punk.tk)

Gib die Hoffnung nicht auf, heißt es auf dem Cover und die habe ich auch nicht aufgegeben. Die letzte Ausgabe war nicht so das Gelbe vom Ei, doch blieb dies glücklicherweise eine Ausnahme und Jan hat in der sechsten Runde wieder zurück zur ausgewogenen, guten inhaltlichen Mischung früherer Nummern gefunden, die mir bis dato immer sehr zusagte. Lediglich, die etwas abgehobene Ausdrucksweise, die mir seit einer Ausgabe negativ auffiel, findet sich hier in den Interviewfragen und den Erlebnisberichten wieder. Da stehen mir teilweise bei einigen Formulierungen echt die Haare zu Berge... Doch sehet da, Jan kann sogar mal ganz normal „Auto“ schreiben und nicht andauernd dämliche Synonyme wie Blechkutsche, Gefährt oder ähnliches hierfür verwenden, das liest sich so doch direkt viel angenehmer. Ich stelle mir ein persönliches Gespräch mit ihm sehr lustig vor, ich kann mir nämlich kaum vorstellen, dass er so sprichst, wie er schreibt. Ein bisschen weniger ist manchmal mehr. Die persönlichen Gedanken zur Szene von Jan, seine gut recherchierten Artikel über den Ku Klux Klan und die Straight Edge Bewegung verbinden sich dieses Mal hervorragend mit den Gastartikeln, die er ins Heft genommen hat. Jens vom 233° Zine erzählt eine wahrhaft großartige Kurzgeschichte, die sein eigenes Heft deutlich bereichern würde. Die hätte auch problemlos ins Anti Everything gepasst – sehr schön. Die Gedanken von Jan zum Thema „Kidpunks“ und dem gesamten Erscheinungsbild der Punkszene an sich kann ich fast ausnahmslos teilen. Und besonders der Artikel über die weißen Kapuzenträger aus Amerika hat mir gefallen. Ich fühlte mich danach gut informiert. Interviews mit den israelischen Nikmat Olalim und Room101 aus Berlin, Bandvorstellung von „Du und Ich“, schon wieder eine gewachsene Reviewabteilung (hast du die eigenen Vorsätze nicht mehr so viel zu besprechen über Bord geworfen?) und noch allerhand mehr bilden eine wirklich homogene Mischung, die diesem Heft einen sehr abwechslungsreichen Inhalt beschert. Das hat mir gut gefallen. Weiter so!

OUT OF CONTROL #7

(32 S. A4, 1€ bei: c/o Schwarzmarkt, Kleiner Schäferkamp 46, 20357 Hamburg, outofcontrol-fanzine@gmx.net)

Dieses Format ist mir sehr unsympathisch. Die aktuelle TV Spielfilm und mein Rechnungswesen Aufgabenbuch waren die letzten Dinge, die gleichgroß daherkommen und in meinen Fingern weilten. Im Fernsehen kommt bekanntlich nur Schrott (außer GZSZ) und die Berufschulbücher strengen den Grips auch nicht sonderlich an. Anders aber dieses Heft (ich neige dazu, bei diesem Format von Magazin zu sprechen...) Es gibt massenhaft politische Artikel. Ob es jetzt um die Videoüberwachung, den NPD Wahlkampf oder die Wendebeckenräumung (Bauwagenplatz in Hamburg) geht, alle Artikel haben eine Gemeinsamkeit: Sie informieren nicht nur, sondern beinhalten stets den Aufruf sich selber in irgendeiner Form zu beteiligen. Hier versteckt sich nirgendwo der Aufruf auf die Straße zu gehen, um seine Meinung kundzutun und zu demonstrieren, er wird mehrfach offen und klar geäußert. Selbstverständlich finden wir die Zerstörung alternativen Lebensraums schlimm, auch die Wahlerfolge der rechten Parteien in der jüngsten Vergangenheit und die Maßnahmen zur totalen Überwachung und zum „gläsernen Bürger" sind blöder Mist und furchtbar schrecklich... aber machen wir auch etwas dagegen? Das alles geht hier aber ohne den erhobenen Zeigefinger vonstatten und kommt so sehr sympathisch rüber und regt zum Nachdenken an. Das sich nicht immer alles nur um bierernste Dinge dreht erfährt man ein paar Seiten weiter. Hubi war in Finnland und hat dort über einen Monat lang gelernt Kühe zu melken, Saunaaufenthalte zu genießen und sich viele schöne Flecken angeschaut. Das alles, ohne sich jeden Abend einen hinter die Binde zu kippen (warum nennt ihr das alle „schnorcheln"?) oder Haschisch zu spritzen. Generell hat das einen sehr hippiesken Eindruck auf mich gemacht – einen Monat ohne ein deftiges Punkkonzert, ohne Internet, ohne nette Telefonate mit der Bekanntschaft und ohne GZSZ würde ich nicht aushalten. Jaja, Fernsehen macht die Leute dumm, da hast du schon recht Golle (oder wer hat das verzapft?), aber vorabendliche Daily-Soap Liebhaber so vor den Kopf zu stoßen, nene... Außerdem hänge ich lieber vor der Glotze, als mich sinnlos zu besaufen. Schnulli hat das auf dem Honigsee Open Air gemacht und brüstet sich in seinem Artikel damit, wie viel er doch in sich reinschütten kann. Wer braucht sowas? Mein kleiner Bruder feiert sich momentan dafür ab, dass er eine Flasche Wodka trinken kann, aber der ist gerade mal 15. Ich kann diese dämlichen Saufberichte nicht mehr lesen, wo einzig die Überschrift an den eigentlichen Anlass erinnert und außer dem x-ten mal kotzen und dennoch weitersaufen nichts spannendes passiert ist. Golle hat das Wilwarin Festival besucht und schwärmt in seinem Bericht u.a. von sehr preisgünstigem Mojo. Was ist das? Etwa das Zeug, das Dr. Evil von Austin Powers stibitzt hat? Ich glaube dabei handelt es sich um die Manneskraft des britischen Superagenten, die wird Golle wohl nicht gemeint haben... Auch punkuntypische Sachen, wie Muff Potter Konzerte besuchen (und zweimal Fettes Brot), finden im OOC seinen Platz, der mit wenigen Reviews, einem guten Kurhaus Interview (war schon vorher auf diese Band gespannt und werde mir demnächst endlich mal was für den Plattenspieler von denen besorgen) und etlichen St. Pauli Berichten am Ende gefüllt ist. Das Heft macht im Gesamten einen durchweg positiven und sympathischen Eindruck und wenn die nächste Ausgabe dann im punkerfreundlichen A5 erscheint, würdet ihr mich unwahrscheinlich glücklich machen und inbrünstig würde ich ein frohlockendes „Juchei!" ins Himmelsgestirn hinausschreien, auf das es in allen Engelsohren lautstark ertöne und wochenlang wiederhalle...

WOCKLICAT #4

(36 S. A5, ?€ bei: Marius Niestroj, Postfach 10 27 17, 45027 Essen)

Soso, der Marius ist ja ein echt fleißiger, schon wieder eine neue Ausgabe des WOCKLICAT (polnisch für „Gehirnrisse"). Im beigelegten Zettel schreibt er mir, dass er mit der aktuellen Ausgabe selber sehr zufrieden ist und eine qualitative Steigerung zu seinem Vorgänger sieht, was sowohl Druck als auch Umgang mit der „germanischen" Sprache angeht. Bis auf die ersten drei Seiten, die handschriftlich verfasst wurden, ist das gesamte Erscheinungsbild des Heftes tatsächlich deutlich besser geworden. Schade nur, dass Marius auf den angesprochenen drei Seiten sein Herz ausschüttet und das teilweise echt nicht mehr zu lesen ist. „Die germanische Sprache hat noch zu wünschen, aber wie man so sagt im „Enwoyer" (?): der nächste ist immer der besste." Das kann ich so nur unterstreichen, obwohl ich keine Ahnung habe, was ein „Enwoyer" ist. Wenn man sich erst mal an die etwas holperige Ausdrucksweise gewöhnt hat, gewinnt sie sogar einen durchaus charmanten Touch. Verständigungsproblem tauchen jedenfalls nicht mehr auf. Auf Interviews wird ab dieser Ausgabe auch in Zukunft verzichtet und so füllen die recht „dünne" Nummer 4 hauptsächlich persönliche Gedanken, wenige Rezensionen, Comics und Band-Historys von Shelter und Nausea. Die Zeichnungen haben an Qualität und Aussagekraft verloren. Keines der sechs Comics kann mich, sowohl was Zeichenstil als auch „Message" angeht, überzeugen. Was Marius damit sagen will, und das er damit etwas sagen will, glaube ich schon, bleibt mir unersichtlich. In den persönlichen Gedanken verarbeitet Marius seine Erfahrungen mit Drogen aller Art und schafft es auch ganz gut, seinen eigenen Werdegang als abschreckendes Beispiel zu präsentieren. (Hmkay, Drogen sind nicht euer Freund, hmkay!) Die Geschichte „Die Vorladung", in der es um eine Vorladung (ach, sag bloß..) bei der Polizei und dazugehörigem Verhör geht, ist aus dem Polnischen übersetzt, wodurch allerdings der Wortwitz völlig verloren geht, das liest sich doch sehr merkwürdig. Auch in den wenigen Reviews wird es international, Marius bespricht Bands und Hefte aus Polen und auch ein Zine aus Amerika hat den Weg in sein Postfach gefunden. Die Band Vorstellungen/Histories von Nausea und Shelter bilden den Höhepunkt der diesmaligen WOCKLICAT Ausgabe. Vielleicht ein bisschen bezeichnend, weil sie nicht der eigenen Feder entstammen, sondern aus einem Buch (der Titel wird leider nicht genannt) übernommen und lediglich durch sehr knappe Kommentare ergänzt wurden. Was Layout und Druck angeht hat das Heft einen ordentlichen Schritt nach vorne gemacht, der leider durch die diesmaligen inhaltlichen Mängel nicht für eine Gesamtverbesserung ausreicht. Damit die nächste Nummer nicht wieder eine lose Blätteranhäufung wird, halte doch mal die Augen nach einem günstigen Tacker in deinem Schreibwarenhandel auf. Ein für deine Zwecke ausreichendes Gerät solltest du dort für 5-10 Euro locker erstehen können.

SCHLAMMROCK #1

(32 S. A5, 1€ bei: David Höffkes, Bremer Straße 34, 48155 Münster)

Als ich letzten Sonntag zufälligerweise in Münster auf einem Konzert der tollen Briefs zugegen war, hatte ich insgeheim gehofft, den David (seines Zeichens Hauptverantwortlicher für dieses Schmierblatt) anzutreffen und ihm mal gehörig eins auf die Zwölf zu geben. Leider befanden sich im Gleis 22 nur Studenten und 3 Skinheads. Für diesen Schrott, den er auch noch zu verkaufen gedenkt, gehört dem Typ voll auf die Schnauze gehauen. Da erdreistet der sich, mir auf einem beiliegenden Brief Honig um Ollis Bart zu schmieren und so eine gute Rezension für sein Scheißheft zu ergattern... ne, mein Freund, so nicht. Dieses verkackte Drecksfanzine habe ich nach der Lektüre umgehend ins aktuelle Ox eingewickelt und in die Papierwertstofftonne verfrachtet. So Höppi, ich hoffe das war dir genug des Lobes und du bist mit diesem Spitzen-Review zufrieden... Das SCHLAMMROCK ist die beste Debütausgabe, die ich seit ganz langem gelesen habe. Gutes Layout auch ohne Computergrafikprogramm (könnte ein bisschen mehr Abwechslung vertragen), alles leserlich und gut aufs Papier gebracht. Die Konzertberichte sind teilweise etwas langatmig (besonders der vom Plastic Bomb Festival), aber die Schreibe ist großartig und die kleinen Anekdötchen, die so am Rande passiert sind, haben mich so manches Mal zum Schmunzeln gebracht. Ich hab mal versucht das eine BDM-Girl anzurufen, bin aber seltsamerweise immer bei der Cotzraiz-Hotline gelandet... Der Höppi hat sogar Geld für die Wizo Abschiedstour berappt und sich das Elend in Osnabrück angeschaut. Das er die Kohle hierfür besser in Klopapier investiert hätte (der gute wischt sich nämlich den Arsch mit unsere Nationalflagge ab) merkt er leider erst zu spät. Auch auf einer Blaskapellenveranstaltung kann man Spaß bekommen und wie das geht steht hier beschrieben. Das man nicht nur Konzerte besuchen und sich dabei betrinken kann beweisen die Herren Redakteure (hat der Mirco auch was geschrieben?) in den abgelieferten Kurzgeschichten. Es geht um kleinbürgerliche Kleinbürger, Anti-Ölplattform Hippies oder die sexgeile Piroschka und es war mir ein Vergnügen in die Geschichten einzutauchen, dort zu versinken und so meine Haltestelle zu verpassen. Im Deutschunterricht scheint der Herr ganz gut aufgepasst zu haben, die Gedanken auf der vorletzten Seite sind sogar mir zu elloqent (richtig heißt es „eloquent" – es zeugt nicht gerade von Eloquenz, das Wort „eloquent" falsch zu schreiben...) ausgedrückt und auch das Stilmittel „Cliffhanger" (Unter dem Begriff *Cliffhanger* versteht man jenen Höhepunkt, der am Ende einer Geschichte den Zuschauer/Leser dazu bewegen soll, auch die Fortsetzung zu verfolgen) findet zweimal Verwendung. Ich hoffe doch sehr, das Giovanni in der nächsten Ausgabe seinen Rausch in der Dusche ausgeschlafen hat und auch etwas zur Lösung des Falls beiträgt, wie es mit A.L.D.I. weitergeht, bzw. angefangen hat tangiert mich dagegen eher peripher (ja, auch ich habe im Deutsch Unterricht aufgepasst, hehe...). Fanzinereviews, Gedanken zur NPD und Erinnerungen an die schöne Zeit der gehaltvollen Kinderbücher. Fertig. Das Schlammrock ist ein richtig geiles Heft und dieses Debüt hat mich ungeheuer neugierig auf die nächste Ausgabe gemacht. 3 mal 3 macht übrigens 9 und ICE- Schwarzfahren zeugt von ganz großem Stil. Danke sehr!

HÄHNCHEN #3

(44 S. A5, 1,50€ bei: Johannes Fähnle, Sundgauallee 10-7-12, 79110 Freiburg, johannes.speedball@gmx.de)

Wenn es nach der Gebrauchsanleitung direkt unter dem Vorwort gehen würde, dürfte das Hähnchen nur beim großen Wurst herablassen (Zitat aus Wockliat #3) oder beim Bumsen (Zitat Herr J.) konsumiert werden. Ja sagt mal, ihr lieben Leute aus Freiburg, lest ihr Fanzines beim Vögeln... äh Bumsen (entschuldige Marcel)? Also ich würde meiner Freundin (angenommen ich hätte eine...) was erzählen, wenn sie beim gepflegten Beischlaf seelenruhig in ihrer neuen Brigitte-Ausgabe blättert, während mir die Schweißperlen auf der Stirn stehen und mich dann bei der „Danach-Zigarette" (angenommen ich würde rauchen) fragt, ob ihr ein hellgrüner Strickpulli nicht doch etwas besser stehen würde als das Modell in weinrot, anstatt mir zu sagen, dass ich ein ganz toller Typ bin. Beim Ficken wird nicht gelesen! Da ich das Heft ganz kurz nach der wöchentlichen Großen-Darm-Entleerung aus dem Briefkasten zog, musste ich mich also noch ein paar Tage gedulden, ehe ich einen Blick in dieses schöne Kleinod werfen durfte. Nummer zwei dieser Gazette war ganz großes Kino, die mir jetzt vorliegende Nummer hat ein wenig abgebaut, konnte das Niveau des Vorgängers nicht halten und entsprach meinen hochgesteckten Erwartungen nur in Maßen. Das liegt zum einen daran, dass die diesmalige Walldorf-Kurzgeschichte ohne Pümpel auskommt, wodurch die vorherige Klasse nicht gehalten werden kann und auch die Interviewpartner nur schnöder Durchschnitt oder noch schlechter sind. Es gibt sehr gut überlegte Gedanken zur letzten Kampagne der PETA, in der die Massentierhaltung mit der Deportation unzähliger Juden in KZs verglichen wurde. Die Auslandskorrespondenten berichten in der 3. Ausgabe wieder aus Irland (allerdings nur vom Busfahren in Irland, das ist mir doch zu langatmig) und aus dem Baltikum inkl. Helsinki. Dort werden die neuen EU-Staaten Lettland, Litauen und Estland auf Herz und Nieren überprüft und besonders die Begegnung mit der lettischen Polizistin ist sehr amüsant. Ich hab vor gar nicht allzu langer Zeit für ein ähnliches Vergehen in M'gladbach glatte 65 Euro Strafe aufgebrummt bekommen, allerdings von keiner hübschen Beamtin, sondern von zwei Vorzeigemodellen des deutschen Polizisten im Außendienst. Dicker Bauch, Oberlippenbart, selbstgefälliges Grinsen im Gesicht und kein Verständnis für Punker mit Blasenproblemen. Zurück zum Hähnchen. Interviewt werden die Oral Flippers aus Gießen, die ollen Turbostaat und die noch olleren Der Dicke Polizist, die sich fortan nur noch DDP nennen wollen, das ist nämlich marketingstrategisch von immensem Vorteil, damit man den bescheuerten Bandnamen nicht auf den ersten Blick sieht (ganz arme Fackeln die Herrschaften). Auf zwei Seiten wird kurz und knapp das Thema „deutsche Burschenschaften" angerissen und auch in seinen Grundzügen gut erklärt. Um die lokale Szene nicht außen vor zu lassen gibt es am Ende des Heftes einige Konzertberichte aus der näheren Umgebung (es scheint ja doch ein paar nette Läden zu geben im Breisgau). Rezensionen ausgewählter Tonträger und einiger weniger Hefte sind Fanzine Standard und bilden den Abschluss der Hähnchen Ausgabe, die mich diese Mal nicht wirklich hinterm Ofen hervorlocken konnte und mit zuviel uninteressantem Nonsens aufwartet. Immer noch ein nettes Heft, aber nach der zweiten Ausgabe habe ich mehr erwartet.

MY CHOICE #12

(40 S. A5, 1€ bei: Jerk Götterwind, PF 2103, 64511 Groß-Gerau, jerkgoetterwind@web.de)

Im My Choice findest du alles, was es in anderen Heften dieser Art auch zu finden gibt. Sprich: Interviews, Reviews, Konzertberichte und verstreut ein paar persönliche Gedanken. Dieses Heft kenne ich seid drei Ausgaben und die empfand ich alle als nicht gelungen. Ich könnte auch sagen, dass ich sie „scheiße" fand. Macher Jerk sagt zwar wiederholt, dass ihm die Meinung der Leute, die sein Heft lesen am Arsch vorbei geht, aber so ganz kann ich das nicht glauben. Hinter einem Review verbirgt sich ja auch meistens Kritik (bei mir immer etwas „anders" verpackt). So bemängelte ich in der Besprechung zum letzten My Choice die Oberflächlichkeit seiner Reviews. Die Zines schienen mir nicht ganz gelesen und die Musik auch nur probegehört und schwuppdiwupp bekomme ich eine halbe Seite für die Human Parasit #5 Besprechung. Geht doch. Außerdem kann mir Jerk nicht erzählen, dass ihm Lob und Anerkennung für sein Fabriziertes nicht runtergeht wie Margarine, so was hört man doch immer gerne. Und seine zwölfte Ausgabe hat mir definitiv bis jetzt am besten gefallen. Es wird zwar noch immer äußerst chaotisch und verschwenderisch gelayoutet und die Konzertberichte lesen sich extrem zäh, aber es gibt auch durchaus interessantes zu finden. Zum einen wird der Kopf hinter dem Pogo Rausch Imperium befragt. Pogo Rausch ist ein kleines, feines DIY Bierbrauprojekt. Von Punks für Punks. Macher Erich Zander ist in der Anfangszeit auch für eine Kiste Bier durch die halbe Republik gejuckelt, um seinen Stoff auszuliefern. Leider komme ich als Abstinenzler nicht mehr in den Genuss eines Prallen Pils, die alkoholfreie Variante ist schließlich punkerunfreundlich und wird somit nicht angeboten. Muss ich wohl bei Aqua Minerale bleiben... Auch die Befragung von Jörg Dillmann, in der es um seine Partei „Uffbasse" und die Band „Arschgebuiden" geht, ist recht interessant. Dagegen kommen dann die persönlichen Gedanken über die Geschlechterrolle und die letzte skandalträchtige Kampagne der PETA (hier wurden Tiertransporte mit der Deportation unzähliger Menschen in KZs verglichen) eher dürftig und knapp daher. Sehr überrascht hat mich, dass Jerk auf einer Seite preisgibt, wie lange er schon auf dieser Erde weilt. Das der Gute strammen Schrittes auf die Vierzig zugeht, hätte ich nie gedacht. Vielmehr schienen mir die meisten Gedanken und Ansichten dem Hirn eines heranwachsenden, spätpubertierenden 19 jährigen entsprungen zu sein. Jerk spielt auch noch in einer Krachband. Und das in dem Alter. Hut ab. So kann man sich irren. Ein kurzer, knapper Artikel befasst sich mit den RFID Chips, doch das hat sogar das Bundschuh besser hinbekommen und das soll weißgottnicht als Kompliment aufgefasst werden und ein Interview mit einer Band namens Mr. Fits, die, wie der Name schon sagt, Wolfgang Petry Songs verhunzt. Leider ist der Bandname auch das spektakulärste bei der Sache. Jerk gibt einen kurzen Überblick über Trash Filme und hätte hier ruhig ein wenig fundierter und vor allem ausführlicher zu Werke gehen können. Ansonsten viele Konzertberichte (vor allem von der eigenen Band „Abraxas"), die ich alle als unspannend ansehe. Wenn es über ein Konzert nur fünf Sätze zu schreiben gibt, kann ja nicht viel interessantes passiert sein. Auf jeden Fall ist das die bis dato beste My Choice Ausgabe, doch habe ich auch schon einen Haufen Hefte gelesen, die mir deutlich besser gefallen.

Jerk hat übrigens auch ein Heft nur mit Gedichten rausgebracht, damit hab ich mich allerdings noch nicht beschäftigt. Maybe next numba...

VOICE OF CULTURE #3

(80 S. A5, 1,50€ bei: Matthias Jäger, Gubener Str. 53a, 10243 Berlin, www.voiceofculture.de)

Etwas dicker ist es geworden, das Heft aus der Hauptstadt um den Matthias und den Mieschka. Ansonsten hat sich zum Vorgänger nicht viel verändert – sprich: Farbiges Hochglanzcover (das sieht echt chic aus) und die allseits bewährte Mischung aus Interviews, Rezensionen ein paar Kolumnen und ein paar Berliner Lokalnachrichten (Plattenladenreport, Radio und Wild At Heart - Story) Das Voice Of Culture ist ein Musik-Zine, in dem persönliche Ansichten, Gedanken und Erlebnisse eher eine untergeordnete Rolle spielen. Vermisste ich den persönlichen Aspekt in der Nr. 2 noch gänzlich werden mir hier wenigstens in den beiden Kolumnen ein paar Einblicke in die Seele anderer Leute gewährt... Sunny schlägt sich mit Insekten in Florida rum (ich hasse Insekten! Vor ein paar Tagen noch habe ich einen erbitterten Kampf gegen eine Riesen! Hornisse geführt, die ohne mich zu fragen in meinem Zimmer eingezogen ist. Ich steh nicht so auf brummende und stechende schwarz-gelbe WG-Partner und da sie meiner höflichen Bitte doch aus dem Fenster wieder zu verschwinden partout nicht nachgekommen ist, rückte ich ihr mit der chemischen Keule und meinem Pantoffel zu Leibe. Möge sie in Frieden ruhen...) Der Kollege, das ist doch der Chefdenker, der unsterblich in die Parasiten verliebt ist, oder? - mag nebenbei auch Kettcar und rechtfertigt sich hier auf 2 Seiten dafür – lustig! Die Plattenläden Berlins vorzustellen ist eine super Idee, doch finde ich die Umsetzung nicht wirklich gelungen. Das kommt doch ein wenig knapp und unpersönlich (hah, da haben wir's wieder) rüber. Die Wild At Heart Story (Interview mit einer Betreiberin) ist schön zu lesen, allerdings empfinde ich diese Interviewform (nennt man das indirekte Rede?) als etwas nervig. Man erfährt einiges über den Laden, der nunmehr seit 10 Jahren in Berlin fast jeden Tag seine Pforten öffnet und Konzerte veranstaltet. Laut eigenen Angaben sollen dort schon über 5.000 Bands auf der Bühne gestanden haben – wow! Die türkische Skaband „Athena", die auch beim Eurovision Song Contest mitgewirkt hat, wird zur Rede gestellt und das Gespräch ist doch um einiges tiefsinniger, als das letzte Interview mit der Band im SN-Punx (oder war es im Egoist???). Layoutet wird weiterhin fast ausschließlich an der Tastatur, bis auf Mr. Mayonaises Vorwort (es geht doch! Übrigens schreibt sich dein Name laut Duden: Mayonnaise bzw. Majonäse), so dass sich hier niemand die Hände am Pritstift verklebt und auch nicht mit der Bastelschere in den Ringfinger schneidet. Der übrige Inhalt im Schnelldurchlauf: Die Schnitter erzählen Kappes (so eine überflüssige Band!), die Ska und Mestizo Artikel bzw. Interviews hab ich wegen Terminstress leider! überspringen müssen, Movement interessieren mich auch nicht und haben sich mit dem Gefasel von wegen Gesellschaft zerstören, aber nicht die Arbeiterklasse (? – Zitat Estrella Negra: „Fuck The Working Class") bei mir disqualifiziert. Das Magenbitter Comic ist klasse (siehe PFF-Zine), die Reviews sind mir allerdings zu waschi-waschi. (wie kann man denn das Raumschiff Wucherpreis *nett* finden?) Insgesamt finde ich diese Ausgabe einen Tacken besser als das Vorgängermodell, wobei die Kritikpunkte die gleichen bleiben: Zuviel professioneller Musikjournalismus und zu unpersönlich.

BUNDSCHUH #11

(44 S. A5, 1€ bei: Daniel Schulze, Inratherstrasse 241, 47803 Krefeld, danny@bundschuhfanzine.de)

Nach einem guten Jahr Pause ist es wieder soweit. Die dilettantische Punkerzeitung aus Düsseldorf/Köln geht in die nächste Runde. So wirklich daran geglaubt, dass noch einmal ein neues Heft erscheint, hab ich nicht wirklich, aber nun bin ich eines besseren belehrt. Die Bundschuh-Kameraden haben vor ein paar Tagen ihr drittes(?) Festival zelebriert und mussten zu diesem Anlass das Heft fertig haben. Persönliche Gedanken, zumeist vom Toxo, füllen einen Großteil der Seiten. Wie auch schon in der letzten Ausgabe gibt es ein Interview, dass die Herrschaften nicht selber geführt haben (will keiner mit euch reden, oder was?), sondern ein Bandkollege vom Danny beigesteuert hat, dass ich allerdings als nichts sonderlich gelungen empfinde. Zur Rede und Antwort wird der Schnorres (Oi!kanuba Fanzine und Gewohnheitstrinker) gebeten und ich spüre gewisse Anzeichen von Antipathie in mir aufsteigen... Die zweiteilige Kurzgeschichte „Von Zeit zu Zeit" ist das Einzige, was mir nach der kompletten Lektüre (20 Minuten Bahnfahrt reichten hierzu aus) noch im Kopf geblieben ist. Der Artikel über die RFID-Chips ist auch recht interessant, mir aber zu schwarzmaler- und weltverschwörerisch geschrieben. Die überall eingestreuten Reviews hinterlassen den Eindruck, als ob hier alles krampfhaft gut besprochen wird, damit auch ja das nächste Promo-Paket im Briefkasten landet. Zudem gibt es im Impressum neuerdings auch Anzeigenpreise (was soll das denn???), damit man sich im Hause Bundschuh demnächst mal ein Glanzcover leisten kann... Des weiteren wird vom Saufaufauflauf 2004 berichtet, Ossi hat seine kompletten Konzertbesuche des letzten Jahres auf einer Seite zusammengefasst, unser Festival wurde besucht (netter Artikel vom Toxo) und jeder Mitschreiber erwähnt mindestens einmal, dass die Herren Herausgeber eine supertolle neue Deutschpunkband am Start haben. Pfui – Schleichwerbung, obwohl ich die Band auch mag...! Ich finde diese Ausgabe äußerst lieblos und auf die Schnelle dahingerotzt. Da hättet ihr lieber noch ein paar Tage länger dran basteln sollen und nicht krampfhaft versuchen, dass Heft zum Festival fertig zu bekommen. Es bleibt der akute Eindruck der Belanglosigkeit.

MASSENMÖRDER ZÜCHTEN BLUMEN #4

(80 S. A5, ?€ bei: MzB c/o Buchladen Schwarze Risse, Kastanienallee 85, 10435 Berlin, mzb@gmx.net)

Nach der letzten Sonderausgabe (Schwerpunkt: Erich Mühsam) sah es lange so aus, als ob das MzB vor dem Ende steht. Doch nach einer Umverteilung der Redaktion geht es nun mit frischem Elan weiter. Eurem Aufruf zur Beteiligung an diesem Heft kann ich nur beipflichten, jedoch ist in der Regel mit wenig bis gar keiner Resonanz zu rechnen. Fernab der bekannten Fanzine-Klischees gibt es nur ein Interview und dies auch mit keiner Band, sondern mit dem Out Of Control Fanzine. Die „mzb-crü" sieht Punk nicht als eine hohle Phrase auf einer Plattenhülle oder einem Konzertflyer, sondern als durchaus politische Subkultur (Betonung auf Kultur)! Ziemlich wehmütig überfliege ich gerade noch einmal den Bericht über die Berliner Yorckstraße, deren gewaltsame Räumung nur ein paar Stunden zurückliegt, womit ein weiteres alternatives Wohn- und Lebensprojekt zerstört wurde. Gerade im Moment verfolge ich die Nachrichten aus Oberhausen, wo der Bauwagenplatz um die Plan B Leute ebenfalls geräumt werden soll, hoffentlich lässt sich hier das Schlimmste noch abwenden... In einem Artikel über Handicaps wird bemängelt, dass es in „unserer" ach so tollen Szene (wir sind ja alle super tolerant, weltoffen und sozial) so wenig Menschen mit körperlicher oder geistiger Beschränkung gibt. Zum einen ist Punkrock auch nur ein Spiegelbild der Gesellschaft (manchmal glücklicherweise etwas verzerrt) und die angesprochenen Eigenschaften können viele „Mitglieder der Szene" noch nicht einmal richtig schreiben. Hauptsache der Iro steht und die Nieten sitzen perfekt auf der Lederjacke. Es wird einfach blind die neueste Platte konsumiert und nur noch gefragt „wann" und nicht mehr „warum". Zum anderen kenne ich persönlich durch meinen Zivildienst einige Menschen mit Handicap, die die größten Arschlöcher sind. Warum sollte der Rollstuhl- (ich hätte fast Rollschuh- geschrieben) Fahrer ein besserer Mensch sein, nur weil er nicht mehr laufen kann? Warum sieht man auf Punkkonzerten so wenig Schwarzafrikaner, Australier oder Japaner? Wenn ein Rollifahrer in einem besetzen Haus lebt, dann wird das schon auf seine Bedürfnisse zurechtgeschnitten und ich habe auch noch niemals erlebt, dass der Gehbehinderte sich die Band auf der Bühne nicht anschauen kann, weil er die Treppen zum Konzertraum nicht alleine hochkommt. Auf alle Eventualitäten kann man nun mal nicht vorbereitet sein, aber mit ein bisschen Flexibilität lässt sich ein Problem solcher Art ganz einfach aus der Welt schaffen. Ich finde den Artikel doch etwas unreflektiert. Ein paar Seiten weiter geht es um die bedingungslose Solidarität mit 4 spanischen Anarchisten, die in Aachen nach spektakulärer Verfolgungsjagd und Geiselnahme verhaftet wurden. Die Vier sind aus dem spanischen Knast ausgebüchst und befanden sich in Deutschland auf der Flucht. Im Text heiß es: „Verhaftet... weil sie die Freiheit so sehr lieben". Wenn die Vier auf ihrer Flucht meine Freundin als Geisel genommen oder bei ihrer rasanten Fahrt durch die Stadt mein kleines Kind über den Haufen gefahren hätten, würde ich die Sache mit der Solidarität schon etwas anders sehen. Wenn man die Freiheit so sehr liebt und die eigene Freiheit zur Maxime des Lebens wird, man dabei aber die eigene über die Freiheit der anderen Menschen hinwegsetzt, wird das ganze doch sehr problematisch für mich. Natürlich ist es scheiße mit welchen Repressalien, Vorwürfen und Anschuldigungen (zum Tei sicherlich auch ungerechtfertigt) die spanischen Anarchisten zu kämpfen haben und einen gehörigen Hass auf Polizei und andere Staatsbüttel kann ich ihnen durchaus nachempfinden, aber gibt ihnen das das Recht, andere (unschuldige) Menschen als Geisel zu nehmen und bei einer halsbrecherischen Verfolgungsjagd nicht nur das eigene Leben aufs Spiel zu setzen? Ich denke nicht. Besonders die veröffentlichten Briefe von zwei der Beschuldigten, die sie in Gefangenschaft verfasst haben, zeigen auf, unter welchen menschenverachtenden Bedingungen die Anarchisten zur Zeit „leben" und das sie dringend Unterstützung brauchen. Besonders makaber hierbei, dass sie sich in ihrer Heimat sehr für die Bedürfnisse der dortigen Gefangenen eingesetzt und gegen Isolation, Folter und Misshandlungen in den spanischen Gefängnissen gekämpft haben. Meine Kritik an diesem Artikel ist auch lediglich die erneut unreflektierte Sichtweise der Verfasser, das hat so ein bisschen was von Scheuklappen zu und nur stur geradeaus schauen. Zudem gibt es noch sehr interessante und ausführliche Artikel und Berichte über den 1.Mai in Berlin, Burschenschaften und „Die völkische Revolution" (ein Buch von L. Mosse). Antifa-News, das Beehive-Plakat-Projekt wird vorgestellt, Gedichte, Kickerturnier und massenhaft Fanzinebesprechungen runden diese mehr als informative Ausgabe ab. An keiner Stelle hab ich Plattenbesprechungen, Bandinterviews oder Konzertreviews vermisst – es geht eben auch mal ohne. Eigentlich wollte ich auch noch ein paar Anekdötchen zum Hefttitel vom Stapel lassen, aber die würden nicht in diesen Kontext passen und deswegen spar ich sie mir für die nächste Ausgabe auf. Super Heft, das weniger Wert auf Unterhaltung, dafür um so mehr auf Bildung und Information legt. Toll – lesen bildet!

SCHEIßE ZINE #4

(40 S. A5, 1€ bei: Sagacity-Zine, Postfach 1304, 09583 Freiberg, www.sagacity-zine.info)

Intellektuelle Studentenschmonze und elitäre Scheiße. Entschuldigen sie bitte, dass ich keine Ahnung von den Theorien Adornos habe, nicht weiß, was es bedeutet, der Konsensmaschine zuwider zu laufen und den Begriff „maieutisisch" nicht richtig aussprechen, geschweige denn, richtig schreiben kann, den kennt nämlich noch nicht mal mein Rechtschreibprogramm. Alle finden Verwendung in einer Befragung mit einer Kanal B Aktivistin. Kanal B macht Fernsehen, abseits von Konsum- und Mainstreamdreck, man (nein, ich schreibe nicht „mensch") kann über Kanal B Dokumentationen über gesellschaftliche Missstände oder politische Aktionen beziehen. Untergrundfilm, der sich an Institutionen wie Indymedia orientiert. An sich ja eine überaus interessante Sache. Das Interview ist auch gut, aber für Leute ohne abgeschlossenes Philosophiestudium leider nur schwer verständlich. Was soll der Scheiß? Wie wäre es mal mit ein paar Fußnoten oder erklärenden Informationen. Schmonze[1] und Scheiße[2]! Es kann ja nicht jeder so schlau sein wie ihr. Und ich finde es eine maßlose Unverschämtheit, solches Wissen vorauszusetzen. Für wen macht ihr das Heft? Anscheinend nicht für Leute wie mich, ich hab ja auch kein Ziegenbärtchen, trage keine Muff Potter Frisur und finde Podiumsdiskussionen und Lesezirkel genauso spannend wie ein Heavy Metal Konzert. Man beachte diese gekonnte Überleitung: Es folgt ein Interview mit einer Metal Band – igitt, glücklicherweise komplett in Englisch, so hab ich schnell eine Ausrede parat, folgende Seiten zu überspringen. Ich bin nicht so gut in Fremdsprachen, wisst ihr... Hängen geblieben bin ich dann noch an einem Artikel über „queer". Häh? Ein Artikel über „queer"? Was soll der Scheiß? Muss man bewusstseinserweiternde Drogen schlucken um das zu verstehen? Oder reicht ein Doktortitel in Idiotie? „ich finde es super, wenn tolle bands queer sind, aber nicht, wenn bands toll sein sollen, weil sie queer sind. Da wird queerness nur zu ner neuen, im moment besonders hippen identitaetskategorie."........??? Ich glaub ich bin zu blöd für dieses Heft, und wenn ich das Gefühl habe, zu blöd für etwas zu sein, gefällt mir das nicht. Klar oder? Da bleib ich lieber bei meinen unhippen Kumpels, die kann ich wenigstens mit meiner dürftigen Eloquenz begeistern. Sagacity ist intellektuelle Studentenschmonze und elitäre Scheiße – Punk geht anders!

[1] Schmonze = dummer Schwatz [2] Scheiße = vulgäre Fäkalsprache, Schmutzwort, abfällige Bemerkung, anderes Wort für Sagacity

CITYLIFE SUICIDE 2001

Irgend jemand hat irgend jemand anderem erzählt, dass ich nicht der Typ bin, der gerne mal in die Bowle pisst. Das ist für mancherlei Mensch genug, um eine Einladung zu einer Party auszusprechen.
Der Name Carlo fällt im Vorfeld.
Ich habe eigentlich keinen Bock auf eine der üblichen Festivitäten von Menschen, für Menschen.
Und schon gar keinen Bock hatte ich auf Menschen, die sich mit Musik auskennen. Denn solche Menschen neigen dazu, über Musik zu reden. Und das unentwegt.
Aber Carlo ist eine Bank, wenn es um Gras geht, das deine Augen so rot werden lässt wie den Slip einer zwölf Jahre alten Göre, die glaubt, Tampons werden von unkeuschen Frauen dazu benutzt um auszupendeln, ob es ein Mädchen oder ein Junge wird...
Diese Erkenntnis und das Speed, welches ich von Tommy in die Hand gedrückt bekomme, weil er mir mal wieder die fünfzig Kröten nicht geben kann, die er mir nun seit fast zwei Jahren schuldet, überzeugen mich schließlich, die Einladung wahrzunehmen. Ich würde zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Die Cocktails, des nicht gerade unbetuchten Gastgebers, würden nach Einnahme des Speed in mir verschwinden wie Ahabs Bein im Maul des Wals, ohne jedoch ähnlich verstümmelnde Wirkung bei mir zu zeigen und Carlos Gras würde die Konversationen mit all diesen als Menschen verkleideten Fickern erträglich erscheinen lassen...
So weit, so gut. Ich dusche mich, sogar unten rum, und mache mich auf den Weg.
Mit zwei Augen voller Pupillen angekommen, bin ich nach einer guten Stunde Carlos Kollege, da ich mit ihm einen romantischen Moment auf der Damentoilette habe, um ihm gut und gerne zehn Zentimeter Alkohol-Antidot auf die Nase zu binden. Das er, nachdem er sich mit tränenden Augen bedankt, vergisst, dass es sein Fünfziger war, den ich unauffällig aufroll und in meine Hosentasche gleiten lasse nachdem er am Wecker gerochen hat, werde ich Tommy natürlich nie erzählen...
Wir rauchen noch eine mittelgroße, konische Zigarette im Hausflur und machen uns anschließend gemeinsam daran, die Spirituosen zu begutachten, die irgendeine Seele von Mensch scheinbar speziell für uns angeschafft hat...
Der Rest der feinen Gesellschaft hält sich indes an den billigen Weißwein und die zugegebenermaßen wohl temperierten Biere.
Ich sehe von weitem, dass die Frau des Gastgebers sich inzwischen mit der Hand in Carlos Schritt verirrt hat, was ihm sichtlich Gefallen bereitet.
Da das Toilettenpulver Carlos Fortpflanzungsbereitschaft glücklicherweise noch nicht völlig des Feldes verwiesen hat, ziehen die beiden es vor, ihre "Unterhaltung" im Badezimmer fortzusetzen. Da dieses "Gespräch" allerdings recht geräuschintensiv verläuft und das Bad unglücklicherweise direkt neben der Küche gelegen ist, bemerkt der als schier unglaublich intelligent durchgehende, sofern man ihn mit Kartoffeln messen mag, hingegen très muskelbepackte Gastgeber immerhin schon beim dritten Gang zum Kühlschrank, dass es seine Lebensabschnittsgefährtin höchstpersönlich ist, deren "Fick mich, fick mich!"-Rufe durch die dünnen Wände hallen.
Ich ahne, trotz des bereits nahenden Wachkomas förmlich, dass Carlo das anschließende, klärende Gespräch mit King Kong, dem entehrten Alkoholika-Disponenten, nicht zum Anlass nehmen werden wird, das Wohnzimmer noch einmal zum "Tschüß!" sagen und Gras einsacken zu betreten.
Mein Job also.
Was für ein Abend. Dabei ist Weihnachten schon diverse Wochen überstanden... File under: „Kleine Geschenke, die das Leben bringt...".
Der folgende Drink ist geschmacklich zu vergleichen mit der Befindlichkeit eines Blinden, der beim dritten Wunsch seine Sehkraft wiedererlangt und sodann bemerkt, dass die Fee, abgesehen von splitterfasernackt, auch noch nymphoman ist.
Hell yeah.
Falls dieser Amateur mich morgen anrufen sollte, schwöre ich ihm natürlich, dass er das beste THC-haltige Kraut der Stadt verbaut und ich bereits vor seiner ersten Platzwunde auf der Couch gepennt habe...
"Dein Gras hat bestimmt dieser Oliver eingesackt, der von dieser Konzertagentur, der mit der Bruce Willis Lippe.
Der ist Kleptomane.
Und Kampfsportprofi,
sorry Alter."
Yep.
Das zieht immer.

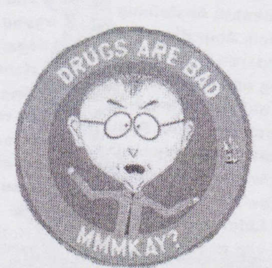
CITYLIFE SUICIDE 2001

Sofern Olli seinen "Zehnt" abbekommt...
Doch die Euphorie lässt nach. Ein blonder Mensch mit einem Gesicht straight outta Sandwichtoaster erzählt mir, ungefragt versteht sich, dass er der Frontmann einer der besten MISFITS Coverbands der Ostseeküste und dass er das Bild einer Freundin seinerzeit mit einem echten Sargnagel über seinen, vorwiegend zur Abwicklung der Lohnbuchhaltung genutzten Rechner genagelt hat.
Wo? In seinem neonbeleuchteten 6m² Büro in der Rostocker Altstadt natürlich. Natürlich.
Wer? "Wer zur Hölle das wissen will?!" frage ich ihn und gehe meiner Wege.
Ich nehme mir fest vor, den Nächsten, der meine Meinung zur mittlerweile im Sand versunkenen TURBONEGRO-Reunion hören will, laut und psychotisch lachend im Pool des Hauses zu ertränken, während ich mich möglichst teilnahmslos zu der halbvollen Flasche Havanna Club aufmache, die neben den fix und fertig zerteilten Limetten ein unbeachtetes Dasein fristet.
Nochmal Yeah.
Niemand bemerkt die Kopfnuss, die ich dem Typen verpasse, der sich mir in den Weg stellt, um von mir eine alternative Meinung zur zunehmenden Kommerzialisierung subkultureller Musikrichtungen einzuholen.
Drei mächtige Löffel gecrushtes Eis, eine in acht etwa gleich große Stücke zerteilte, reife Limette und da ich echt leide, vier Teile Havanna Club Rum und einen kleinen Schluck Cola. Dann schnell zum ungewachsten Weichholztisch, unentfernbare Kränze mit meinem stilvoll dekorierten Glas mit Schirmchen und Trinkhalm machen und eine, alle Regeln von Maß und Ziel missachtende, Tüte rollen.
Anzünden, in den Mundwinkel wandern lassen und Fragen wie "Teilst du die mit mir?", z.B. von einer viel zu stark geschminkten, knapp bekleideten Frau mit einem charmant lächelnd dargebrachten: "Nein." zu beantworten. Yes.
Heute ein König...
Dann gehe ich erst mal zu den sanitären Anlagen, um den Rest "Persil meets Glasmehl" in das bereits recht hohle Hirn zu saugen und um dem Typen im Spiegel ins Gesicht zu sagen, was er für´n hübscher Kerl er ist, trotz der Kirschen, die sich irgendwie in seine Augenhöhlen verirrt haben. Von Carlos ist außer einer blutigen Haarsträhne am Türrahmen im übrigen nichts mehr anwesend. Dann schließe ich die Tür auf und erkläre King Kong, dass ich nicht wusste, dass es sich bei der abgefertigten Schönheit um seine Cousine handelte und dass man natürlich Stante Pede einen weiteren, viel schöneren ist Joint für sie rollen werde.
Ist vergleichsweise easy, weil er dämlich und ich Quasselpulver...
Morgen ein Arschloch...
Den brachialsten Dübel des noch recht jungen Jahrtausends rauchen wir, ich und Cordula, zusammen auf dem Balkon. Da die überdimensionale Dröhntanne, wie leider zu erwarten war, nicht in der Lage ist, den Fight mit der Chemie um die Durchblutung meines Unterleibes zu gewinnen, erzähle ich Cordula, dass ich bereits in festen Händen bin, was ja auch nicht wirklich gelogen ist, wenn man bedenkt, dass nicht vögeln im Gegensatz zu nicht trinken durchaus mal zu machen ist.
Ich widme mich also ganz und gar dem Rest der Hausbar und trinke mich in die andere Welt. Als ich wach werde, bemerke ich sofort, dass mein Geldbeutel fehlt, da auch sämtliche Kleidungsstücke, in denen er sich befinden könnte, durch Abwesenheit glänzen.
Der Marktplatz auf dem ich liege befindet sich offensichtlich in einer mir nicht bekannten Stadt.
Schade um das Gras.

Siehe auch:
THE MOTONAUTICS, Demo 2003, Track 10
KNOCHENFABRIK, Ameisenstaat LP, Seite A, Track 8

Für Measy, Claus und King Kong.

KK





Legal? ILLEGAL? ASOZIAL!!!

Abzieher am Telefon

Ohne Studium und Ausbildung ist es ja in der Regel ein ziemlich schwieriges Unterfangen Arbeit zu finden, die perfekt auf einen zugeschnitten ist, die Spaß macht und nebenbei genug Euro in den Geldbeutel bringt. Gerade wenn man schon mal öfter über Monate den Aufenthaltsort wechselt, muss man sich mit dem zufrieden geben, was sich gerade anbietet, um die Kohle fürs tägliche Brot und den ständigen Aufenthaltsortwechsel zu verdienen.

Eines Sonntags blätterte ich also die Stellenanzeigen der "Super Sonntag" durch und stieß bei dem ganzen Bullshit auf eine kleine unscheinbare Anzeige am linken unteren Rand der Zeitung: Lagerarbeiter für Vollzeittätigkeit gesucht (oder so ähnlich stand es dort geschrieben). Dabei kein Name, keine Adresse, keine weiteren Details oder gewünschte Vorkenntnisse - nur eine Telefonnummer.

Anzeigen von so genannten Personaldienstleistungsunternehmern oder Call-Centern ignoriere ich bei meiner gelegentlichen Stellensuche eigentlich immer. Das eine heißt andere abzuziehen, das andere heißt abgezogen zu werden (letzteres weiß ich bereits aus eigener Erfahrung).

Am darauffolgenden Montag stand ich also extra früh auf, um möglichst der erste Bewerber auf die Traum-Lageristen-Stelle zu sein. Obwohl die digitale Küchenuhr erst 7.30 Uhr zeigte (Studenten und Arbeitslose wissen, von was für einer unmenschlichen Zeit ich rede...), war die erwünschte Anstellung schon vergeben. Aber der feine Herr am anderen Ende der Telefonleitung erzählte mir von einer Frau auf der anderen Leitung, die noch eine freie Stelle zu besetzen hätte. Hm, das ist ja fast so als würde ich bei A Domani eine Pizza Funghi bestellen und Luigi empfiehlt mir Alis Falafel von gegenüber...

Scheiße, also doch eine Sklavenhändlerfirma mit Sklavenhändlerkontakten und Sklavenhändlermethoden. Aber was sollte ich machen? Eine bessere Stelle stand gestern nicht in der Zeitung und beim Geldverdienen will ich nicht auf die Großzügigkeit der Passanten in den Fußgängerzonen angewiesen sein. Ich gab dem Herrn also meine Nummer, machte mir eine Kippe an und bevor die aufgeraucht war, klingelte auch schon das Telefon. Dann kam es sogar noch dicker. Nicht nur, dass ich zuvor unwissend einen Sklavenhändler angerufen hatte, nein, bei dem Job, den die Frau mir nun anbot, handelte es sich um eine Stelle im Call-Center: "Sie haben eine sehr sympathische Stimme" hat sie gesagt (gut, dass die meine zeitweise alkoholbedingten Sprachaussetzer nicht kennt!).

"Schicksal" dachte ich mir also, guckst du dir den Schuppen da mal an und mit säuselnder Stimme willigte ich einem morgigen Treffen ein. Beim persönlichen Gespräch erzählte mir Frau X (den Namen weiß ich tatsächlich bis heute nicht!) von den riesigen Verdienstmöglichkeiten und der Seriosität ihres Unternehmens im Gegensatz zu anderen Call-Centern.

Eine Woche später begann meine Probewoche. Ich wurde irgend einem Typen zugewiesen, dem ich mal über die Schulter gucken sollte. Was ich nach kurzer Zeit gelernt habe: Alle Anrufer geben sich irgendwelche Pseudonyme und auch die Firma bekommt irgend welche beliebigen Namen. Sogar der Standort ist nicht der richtige, sondern wahlweise München, Stuttgart oder sonst was tolles. Aha, tatsächlich ein sehr seriöser Laden, hab ich mir gedacht. Die ganzen Telefonate sind zu 99% Lügen und zielen nur darauf ab, sich die Kontonummern von irgend welchen dummen Leuten zu erschleichen, um so an deren Kohle zu kommen. Und tatsächlich gibt es eine ganze Reihe solcher Deppen, die die Kontonummer am Telefon preisgeben.

In den knapp 4 Wochen, die ich dort gearbeitet habe, änderte sich selbst auf der Homepage mehrmals die Anschrift und Adresse des Anbieters. Zum Schluss war es dann irgend etwas aus der Schweiz...

Dazu kam, dass die Vorgesetzten einen unglaublichen Druck auf die Anrufer ausübten und sie nach Belieben ohne wirkliche Vorankündigung rausschmeißen konnten (ein Schüler hat nur nach einem Arbeitsvertrag gefragt und bekam als Antwort: Ne, kriegste nicht, kannst nach Hause gehen.) Die meisten Anrufer freuen sich, wenn sie alte Leute und gerade 18-jährige anrufen können, weil die sehr leichtgläubig sind und sich leicht allen Scheiß am Telefon aufschwatzen lassen. Mein erstes längeres Gespräch (die meisten legen sofort wieder auf) hatte ich mit einem Mann, der so Mitte 40 gewesen sein muss, also nicht zu jung und auch nicht zu alt.

„Guten Tag, Schmidt mein Name von der Firma Cash & Go (kann auch jede x-beliebige andere gewesen sein...) Ich arbeite für ein Dienstleistungsunternehmen und habe etwas ganz besonderes für Sie. Sie haben gewonnen... (kurze Pause) ... und zwar eine Gratisreise. Jawohl, nur für Sie, tolle Sache nicht wahr?"

„Ja, das ist ja super, da freue ich mich aber. Sie brauchen doch bestimmt meine Kontonummer, oder? Warten Sie einen Moment, ich such sie grade mal raus."

„Aber Sie wissen doch gar nicht worum es geht..."

„Das ist mir egal. Ich bekomme öfter solche Anrufe und spiele immer mit. Lotto, SKL, was es halt so alles gibt."

„Und? Schon mal was gewonnen?"

„Bisher leider nicht, aber bestimmt irgendwann. Wer nicht spielt, kann ja nicht gewinnen. Ich such mal gerade nach meiner Kontonummer."

„Die Dienstleistungen meiner Firma beziehen sich aufs Internet. Kennen Sie das Internet? Haben Sie überhaupt einen Computer zuhause?"

„Ne, einen Computer habe ich nicht. Was soll ich kennen? Imternäht?"

„Das Internet. Das World Wide Web. WWW. Das Netz. Die Datenautobahn..."

„... warten Sie einen Moment, ich hole meine Kontonummer."

„Sie können also mit dem Begriff nichts anfangen?"

„...nein, soll ich die Nummer jetzt vorlesen, die brauchen Sie doch, oder?"

Ich hab ihm dann gesagt, dass er seine Kontonummer wieder wegstecken kann und wir den Anruf besser vergessen. Als ich meinem Kollegen von diesem merkwürdigen Gespräch berichtete, sagte der nur: „Supergeil, da musste direkt zugreifen. Einfacher geht es doch gar nicht."

Von Anfang an hab ich nicht mit einer Provision gerechnet, sondern nur mit dem Stundenlohn. Den Leuten hab ich immer vom Kündigungsrecht erzählt. So hab ich augenscheinlich gut verkauft (wurde also nicht gleich gefeuert), aber die Leute haben nachher fast ausnahmslos wieder gekündigt. Manche wollten sich aber tatsächlich unbedingt abziehen lassen. Als ob die nur darauf gewartet hätten, so einen Anruf zu kriegen.

Der Laden, die Leute und die Arbeit haben mich tierisch angekotzt. Ich frag mich, wieso es so etwas legal überhaupt geben darf. Die Leute, die dort sonst arbeiten haben ungefähr den IQ einer "Pommes Schranke". Obwohl die die Leute nur belügen, glauben die den Kram selber und haben fast alle die Scheiße auch gekauft - unglaublich!

Die Art und Weise, wie sich die Firma Telefonnummern für ihr unsauberes Spiel besorgt ist ziemlich abgefahren. Oftmals hatte ich irgendwelche Karten vor mir auf dem Schreibtisch liegen, die augenscheinlich die absurdesten Gewinne versprochen haben. „Gewinn" - Karten von Straßen- oder ähnlichen Volksfesten. Es gab da aber nichts zu gewinnen, nur zu verlieren. Und zwar Privatsphäre. Die Karten dienen einzig und allein dazu, die Interessen und Gewohnheiten der Leute zu erfahren. Die kreuzen da irgendwelche Vorlieben an (z.B. Reisen, Autos...) und unterschreiben dann das ganz Kleingedruckte: Hiermit erkläre ich mich damit einverstanden, dass meine Daten weitergegeben werden. Und somit ist man dann drin im Topf und wird tagtäglich von irgendwelchen Call-Center Asis angerufen, die einem erzählen, dass man eine Reise oder ein Auto, je nach Belieben, leider nicht gewonnen hat, aber die erneute Chance auf einen Supergewinn bekommt. Diese Gewinne dienen tatsächlich nur als Lockmittel, um die Leute zu fangen und an der Leitung zu binden. Die Telefonnummern werden für teures Geld vom Anbieter des augenscheinlichen Gewinnspiels gekauft, schließlich verspricht sich die Firma davon einen beachtlichen Gewinn. Später kann es sogar vorkommen, dass Leute, die erstmalig mitgespielt und die Kontodaten preisgegeben haben, direkt mit ihrer Adresse vermerkt und für spätere Anrufe im Voraus bekannt gegeben werden. Das heißt: Alles, was die Callboys und -girls erfragen, wissen die eigentlich schon, haben es schriftlich vor sich. Aber es gehört halt zum Spiel, dass das alles noch mal erfragt wird. Was dann genau mit den gesammelten Kontonummern geschieht, kann ich nur erahnen. Sicherlich wird sich das Guthaben der Leute nicht vermehren...

Die Telefonboys, die schon lange dabei sind und den ganzen Scheißkram lange verinnerlicht haben und denken mittlerweile ihren Traumberuf auszuüben haben alle Hemmungen abgelegt. Es gilt nur an die Kohle der Leute zu kommen. Wie, ist egal. „Ach, du bist noch gar nicht 18? Dann frag doch mal die Mutti, wenn du die ganz lieb fragst, dann gibt die dir doch bestimmt das Geld und die Unterschrift dafür, oder nicht?" oder: „Ach, Sie sind 99 und ihr Mann ist auch schon lange tot, dann können Sie doch die Reise ihren Kindern oder Enkelkindern schenken oder im Internet verkaufen (bedenke: 99 Jahre!) Ich brauche nur die Kontonummer und ihr Leben wird eine unglaublich positive Wendung nehmen."

Natürlich wurde uns Telefonisten immer gesagt, was wir sagen dürfen und was nicht. Wenn einer zu viele Fragen stellt... - einfach auflegen. Die Reisen, so wurde uns gesagt, sind komplett gratis und abgesehen von Flughafengebühren etc. würden keine weiteren Kosten mehr hinzukommen. Doch das sollten wir mal schön für uns behalten. Schließlich ist dir Reise gratis. Und wie sieht das denn aus, wenn man da dann doch noch was bezahlen muss? Nach Lügen und Betrügen, genau so sieht das aus. Nach 4 Wochen ging es dann für mich zum Arzt. Krankenschein für eine Woche.

Vielleicht feuern die mich ja dann auch, hab ich gedacht - fristlos am besten. Bei eigener Kündigung hätte ich mit einer Kündigungsfrist von 2 Wochen rechnen müssen. Mir fiel auf, dass ich noch nicht mal irgend was offizielles von dem Laden hatte. Keine Telefonnummer, keinen Namen. Im Netz fand ich schließlich nach eifriger Suche doch eine Nummer. Ich hab da bestimmt 20 mal angerufen. Ich wollte denen nahe legen, mich zu kündigen, sonst würde ich mir noch einen gelben Schein holen und die dürften noch ein bisschen weiter zahlen. Aber tatsächlich konnte ich bei keinem Versuch irgend jemanden ans Telefon bekommen. Schon komisch für ein Call-Center.

Crestie

Der nun folgende Bericht von der Pascow und Wilde 13 Tour durch die gesamte Republik findet sich zwar auch im Internet unter Pascow.de aber da ich ihn so gut fand, kannst du ihn nun auch hier nachlesen:

PASCOW! AUF AXE

Donnerstag, 17.03.05 – Aachen AZ

Bands: Hi Tereska (Ex Einleben) Wilde 13 Pascow – Besucher: ca. 90

Der Tag beginnt schon früh mit letzten Vorbereitungen: Klamotten bedrucken, Buttons machen, Bus laden und das Thermostat desselbigen vom Hof- und Hausmeister wechseln lassen. Unerwartet pünktlich und mit einem unglaublich vorfreudigen Grinsen im Gesicht trifft Jörg aka KK ein. Cusi, dauerhafte und kettenrauchende Tante Guerilla Praktikantin, entscheidet sich unmittelbar vor Abfahrt für einen Spontantrip und fährt kurzerhand mit nach Aachen. Unser Weg führt über Trier, wo wir einen etwas nervösen Ollo einfangen. In Aachen selbst kommen wir erst recht spät an und werden bereits von bekannten Gesichtern, Hi Tereska, erwartet. Die Band besteht zum größten Teil aus den ehemaligen Mitgliedern von Einleben, mit denen wir zwei Jahre zuvor unterwegs waren. Da Wilde 13 samt Schlagzeug noch auf der Autobahn fest hängen ist erst mal Essig mit Soundcheck. Also die Zeit genutzt und unsere Freunde vom Human Parasit Fanzine begrüßt und uns über den veganen Eintopf hergemacht. Als Wilde 13 endlich eintreffen geht es Schlag auf Schlag. Es wurde keine Unterwäsche geworfen, aber die Aschenbecher blieben auch alle auf den Tischen. Muss wohl eine solide Leistung aller beteiligten Bands gewesen sein...

Der Merch musste den ersten Abend im Vorraum fristen, gut so. Da war der Sound besser und das Licht heller. Na ja, man kann nicht alles haben. Soundcheck – Hi Tereska (trotz leichter Soundprobleme SEHR zu empfehlen) – Wilde 13 – Pascow. Konzert und musikalischer Tourstart vorbei. Nachdem alles wieder eingepackt ist geht`s zu den Schlafplätzen. Wir übernachten zusammen mit den Leuten von Versus / Frau Aal und Martin, dem Veranstalter, in einer WG. Bieber und Bolho ergattern sich ein Hochbett. Die Hobbits vom Heidehof pennen gemeinsam auf einer (!) Couch. Jörg und Cusi halten durch und als Cusi schließlich unabsichtlich einen Stuhl zerfetzt kommt wenigstens ein Hauch von Rockstar-After-Show-Atmospäre auf. Cusi nimmt die harte Nummer und leidet unter dem Hochbett auf der unbequemen Gästecouch, nicht ohne sich zuvor KKs Schlafsack zu "leihen". Dieser wiederum macht es sich wie gewohnt leicht und schmiegt sich an das Echtholz vor der Hobbitcouch, ohne Decke versteht sich. Alex wird in dieser Nacht laut eigener Aussage von einem Unbekannten mit einer Teebagging-Session verwöhnt. Da aber kuscheln eigentlich immer geht, sehen wir einfach davon ab am nächsten Tag nach dem Unhold zu suchen. Wie bereits erwähnt, schöner erster Tag und noch keine Spur von Ausfallerscheinungen... Morgens wird dann noch Mr.Gurki geboren und überwacht das Frühstück der 13 Pascow-Heuschrecken mit gefletschtem Grinsen, ohne als Brotbelag hergenommen zu werden. Wir essen keine Maskottchen. Never ever. Also heute noch nicht...

Freitag, 18.03.05 – Köln Sonic Ballroom

Bands: Pascow Wilde 13 - Besucher: ca. 95

Aufstehen, frühstücken, zusammenpacken und weiter geht's nach Köln. Entspannte und kurze Fahrt und dementsprechend frühe Ankunft in Köln. Cusi fährt mit der Bahn und ICE Bieber mit im Bus. Ja, das Leben ist voller seltsamer Wendungen, schön, oder? Nachdem wir das weiße Ungeheuer am Ballroom geparkt haben, geht`s in die U-Bahn und ab zum Dom. Ollo und jörKK versuchen eine Digitalkamera bei Media Markt zu kaufen und freuen sich, dass das kapitalistische Schweinesystem scheinbar vor allem von denen missachtet wird, die es im Fernsehwerbespot mit einer Hackfresse wie Oliver Pocher besetzen... Anschließend gibt es Berliner-Ballen und das zuckerverschmierte Paar packt unter dem bezaubernden Lächeln und den laubüberdachten Pennerbänken des größten Dorfes am Rhein ca. 30 Minuten lang eine Digitalkamera von der Größe eines Fingernagels aus ungefähr 4 Kubikmetern Folie, Styropor, Pappe, Draht und sonstigen High-Tech Materialien aus. All das geschieht, während Measy, Bolho, Bieber und Alex in einem China Restaurant den fleischigsten Tofu der Geschichte serviert bekommen. Anschließend kauft sich Sweniam bei DOUGLAS am Hauptbahnhof eine Haarbürste um seine verführerische Metallmatte wenigstens bei Tageslicht in Schach zu halten. Zurück zum Ballroom. Aufbauen, kickern, Sound checken und Bandwohnung beziehen. Grossartige Unterbringung, juchuuu weil Dusche! Wir liegen perfekt im Zeitplan und haben somit immer wieder Gelegenheit zu kickern. Gegen 20.00 Uhr gibt´s üppig und lecker Essen. Ab 21.00 Uhr beginnt sich der Laden allmählich zu füllen. Gegen 21.45 beginnen Pascow und spielen ein sehr schönes Konzert, welches nicht zuletzt durch die herrliche Stimmung im Publikum funktioniert. Danach Wilde 13, die sich heute ebenfalls mit weit mehr Arschtritt als am Vortag präsentieren. Nach dem Konzert ist vor dem Konzert, also: Biersport, Kickersport und Kettenfett (gut für Stimme und Verrenkungen). An den Tellern die Musik bedeuten, Drehzahlen sich mit Ouzo-Cola und allem, was sonst so hilft und schmeckt die Herren Milto von FREE YOUSELF und Pascal von A MODEST PROPOSAL aus. Und zwar auf Heller und Pfennig. Irgendwann macht sich Bieber auf zum Bahnhof, wo er mit dem ICE zurück zum Glück, meint zur Süßen fährt. Love is a Bahncard 100.

Über die weiteren zwischenmenschlichen Zwischenfälle und einen Bayern mit Herz und Hand schweigen wir an dieser

Stelle. Am kommenden Morgen muss Vic13 zu unheiliger Zeit zum Flughafen und wird von JörKK laut aber liebevoll geweckt. Dann legt auch Herr KK sich hin und ihm schwant langsam, dass mit 17 alles besser war... Somit ein wunderbarer Tag mit etwas chaotischem Ende...

Samstag, 19.03.05 – Pforzheim Kupferdächle

Bands: Stehplatz ermäßigt (Nürtingen) Wilde 13 Pascow – Besucher: ca. 250

Da der Wasserhahn ein dummes Schwein ist und die Lichtverhältnisse beim Auftragen der pflegenden Substanzen aus jörKKs Kulturbeutel definitiv nicht Punkrock sind, ist diesem ein wenig der Tag ruiniert und es leidet fortan unter einem gewissen Unwohlsein. Dies lässt sich auf der ausgedehnten Fahrt nach Pforzheim allerdings bereits durch wenige Biere beheben... Man lernt nie aus: Trinken statt Schminken, Punk!

Die Navigationsdame leistet einmal mehr hervorragende Arbeit und so bleibt Zeit für einen ausgedehnten Raststättenstop. Dort erzählt Ollo die Geschichte des Tages, in der es unter anderem um tierische Fette, Herzinfarkte auf der Laderampe und unglückliche, weil frittierte Hühner in der Pirmasenser Innenstadt geht... "Es gibt nur ein Ingo Popp!" wird intoniert und dem ist auch so. Erste unkontrollierte Lachanfälle und Freudentränen folgen. An der 2. Raststätte wenige Kilometer vor Karlsruhe springt der Bus plötzlich nicht mehr an. Batteriekontakt lose. Die kleine Panne kann aber schnell und AD/AC los repariert werden. Bieber holen wir in Karlsruhe ab und schippern gemeinsam nach Pforzheim. Auf der Fahrt kommt es zu weiteren Lachanfällen, die jetzt bereits durch ein krummes Stück Holz ausgelöst werden können.

Ankunft und Aufbau im Kupferdächle, ein blank gewienertes, großes Kulturzentrum und somit Kontrastprogramm zu den 2 vorherigen Tagen. Schon um halb 8 tümmeln sich etwa 30 – 50 junge Punks auf dem Gelände. Gegen 21.00 Uhr geht's los mit der ersten Band und die ersten Besucher verlieren kläglich gegen den Alkohol. "Stehplatz Ermäßigt" spielen ein sauberes Set, D-Punk mit Frauengesang und netten Leuten. Erinnert manchmal an die 80er und das will in diesem Fall positiv verstanden werden. Was will man mehr? Pissoirs mit Fusspedal, hell yeah! Im Veranstaltungsraum ist es sehr heiß und daher bevorzugen viele Leute die Outdoor Action. Wilde 13 wissen wie man die Leute anpackt und spielen ein geiles Set incl. entspannter "Bullenschweine"- Version. Danach Pascow. Bis zur Zugabe ebenfalls gut. Dann werden die Songs "B-Movie Star" und "Hamburg" nach allen Regeln der Kunst verhämmert. Kein Entkommen mehr. Vor allem das Stück "Hamburg" geht dermaßen unter, dass der junge Ahab seine Freude daran gehabt hätte. Nach dem Konzert und den Aufräumarbeiten geht's 35 KM über Land in ein Jugendhaus. Dort wird im Internet gesurft, über Lager als Bier und die Lage von Göttingen spekuliert und recherchiert. JörKK und die Veranstalter trinken bis morgens eine Flasche Jägermeister von Ratiopharm... Und nochmals zum mitschreiben: Zweck des Trinkens ist das Betrunkenwerden, Ziel ist das Betrunkensein. Mit Frohsinn hat das erstmal nix zu tun, schon gar nicht, sollte man keinen Grund zum trinken haben. JörKK schafft es noch auf die Kissen und zweifelt am Unsinn des Trinkens. Plötzlich tut nichts mehr weh, ohne dass man dabei aufhören muss, an Sex zu denken. Naaa? Genau dieser Veranstalter deckt sich, kaum am Ende der Flasche angekommen, mit Measy Mc Larens Bondagehose zu. Zum Frühstück gibt es ein Brunchbuffet. Essen gut.

Sonntag, 20.03.05 – Duisburg Djazz



Bands: Wilde 13 (Pascow OFF)

Pascow werden von der Routenlady über Land nach Hause gelotst. Bei Mama Thome gibt es noch Essen und danach verstreuen sich die SPACOWS über`s Land. sind froh über eine kleine Verschnaufpause, ein Bett und eine ordentliche Portion Wasser. Ollo muss arbeiten und konnte Measy und sein rotes Mofa nicht dazu überreden als Vorband von Klee aufzutreten. JörKK kommt mit zu Alex und nach einem gemütlichen Kaffeekränzchen entschlummert der Wahldüsseldorfer auf der Couch. Somit allgemeines Batterien aufladen. Als Catering gab es Pizza Thor Steinar... oder ähnlich klingende Nordmann-Aktionswochen beim Pizzaservice sind schuld, dass wir so sind! Aber die Pfifferlinge waren cool!!!

Wilde 13

Montag, 20.03.05 – Braunschweig NEXUS

Bands: Pascow Wilde 13 - Besucher: ca. 60

Leichte Probleme mit dem Bus verhindern einen Besuch beim Label Plastic Bomb. Schade; Wir hatten uns schon sehr drauf gefreut. Supergeiles Wetter und die "grüne Route" vom elektronischen IIIIIEH führt uns mal wieder ganz nah an Land und Leute vorbei. Ankunft am Nexus und dem größten Hornbach Baumarkt der Welt incl. Drive In... Konzertraum ohne Vorraum, cool! Merch in der Location, cool! Konzert ist aber leider im Café... dafür 120 qm Merchfläche und schnell entsteht dort eine anregende Messeatmosphäre. Markus13 nutzt später die Akustik des Saales um mit Hilfe einer Gitarrencombo und Mac Gyver Talenten eine mobile Disco zu installieren. Ein Fuchs, der Bayer. Zum Konzert:

Die 50 Leute füllen das kleine, gemütliche Café zum bersten. Die Stimmung ist großartig und passt somit zum sagenhaften Essen: Weizengyros, Pommes und Krautsalat, die kulinarische Pole Position bis dato. Die 13 fängt heut Abend an und trägt dick auf, die Leute sind beheizt wie Hulle! Smoke on the water wird gewünscht und wünsche werden bei Pascow wahr, der Kunde ist König und der König sang für uns... uiuiui... Pascow zocken souverän und das Duett bei "Fisch im Herzen" funktioniert zum ersten Mal zufriedenstellend. Aufbruch gegen 3.00 zum Pennplatz. Charmanter Besuch rettet jörKK den Arsch, der diesmal, weil Fair vor geht eine Matratze und einen Gute- nachtkuss bekommt statt Laminat und den Schlafsack geklaut... Heute ein König, mit Champagner-Cooler-Action! Das Frühstück ist wie das Essen am Vorabend vom Feinsten. Braun- schweig – du geiles Gerät! Ab- schnitt ohne Abstrich!

Dienstag, 21.03.05 – COBURG Oyle

Bands: Pascow Wilde 13 - Besucher: ca. 100

Nach einer mal nicht enden wollenden Autofahrt durch den Thüringer Wald und über schnee- bedeckte Berge landen wir gegen 18 Uhr in Coburg. Wachwerdende Menschen im Bus sagen un- ausgeschlafen und unaufgefordert Dinge wie "Scheisse, Skigebiet!" und man war zum ersten Mal geneigt, dem Routenluder zu misstrauen. Doch endlich in Coburg angekommen, haben wir dann zunächst dem Veranstalter Mike (Schlagzeuger der Backstreet Noise) in seinem eigenen Plattenladen einen Besuch abgestattet und anschließend zackig in die Oyle, wo dann auch schon Wilde 13 Gewehr bei Fuss stehen. Nach Aufbau und Essen liefern Wilde 13 heute ein souveränes Set ab und werden zu Recht um Zugabe gebeten. Pascow tun sich etwas schwerer. Mag an den Käsespätzle liegen, die so geil waren, dass Mägen Körper lahmzulegen vermochten. Die ersten Schnäpse wurden gebraucht und verfehlten ihre Wirkung nicht. Der Sound und das Licht allerdings schon, außer hinter dem Merchstand, dort herrscht wie immer Weihnachtsmarkt Galore! So gehandicapt traut sich der letzte Funke allerdings nicht so richtig über dem Publikum abzuspringen. Der Geier weiß woran es liegt, verrät es uns aber nicht... Gegen 23 Uhr ist der Spuk vorbei und nach einem kurzen Zwischenstopp bei unseren Schlafplätzen strandet die ganze Mannschaft in einem Laden, der "Wooolooomooolooo Bay Hotel" oder so ähnlich heißt. Ein Lounge Club im 60ies Style. Dort dann viel elektronische Musik, viele Frauen und viel Alkohol. Auch unsere Freunde aus Rosenheim waren mit an Bord und haben Coburg demonstriert, dass Punkrocker auch großartige Discotänzer sein können. Polonaise, Limbo, all das ist Coburgs Nightsociety zwar fremd, aber mitmachen und somit sich zum Affen tun sie dennoch alle. Ein Volk und einen, der beim Schlangentanz vorne läuft, so geht Krieg und Krieg ist Disco. Nach vielen bunten Drinks, verwegenen Blicken und progressiven Paarungsritualen werden auch 2 von den Rosenheimer Schwerenötern für diese Meisterleistung von Einheimisch(innen)en verwöhnt. Ein Grossteil der Truppe geht gegen drei pennen. Jörg und Ollo stehen heute wie Felsen in der Brandung... "equipped by the bandkasse" geht's dem Getränkevorrat des Ladens an den Kragen. Gegen sechs streichen aber auch sie die Segel und machen sich auf, ne Runde an den Matratzen zu horchen. Morgens gibt es lecker Frühstück bei Heike, Mikes Freundin, und anschließend Einkaufen im Toxic Toast. Dort ergattern wir ein paar Schmankerl für die hauseigene Plattenkiste: toyboysetstsknifewithredlightwatermusic und auch noch ´nen Espresso, Koffein, wie lieb ick dir!! Dann noch eben durch´s österlich geschmückte Coburg um hochkarätige Ansichtskarten für ebensolche Menschen mit gutem Humor zu verschicken. Danach dann, ihr erratets, oder? Genau. Damn it... Immer wieder in den stinkenden Bus...

Mittwoch, 22.03.05 – REGENSBURG Alte Mälzerei

Bands: Piss in Flasche Bier Pascow Wilde 13 - Besucher: ca. 150

In Regensburg angekommen wird die Sache erst mal ruhig angegangen – Frisbee: Hält jung, alte Platzwunden bluten wieder und Busse reagieren mit Dellen auf Liebkosung mit dem Sportgerät.... Rebellenhobby, soviel steht fest! Das Konzert findet im kleinen Klub im Keller statt, eine sehr schöne Location mit tollen Wandbemalungen. Dieses Mal werde alle Instrumente über die PA gejagt. Der Mischer versteht sein Handwerk und ein sehr guter Sound für Band und Publikum ist das Ergebnis. So gesehen ist die halbe Miete schon drinne. Auch das Essen (Möhrencurry aus dem Ox Kochbuch und Vegetarisches Gulasch) ist mehr als knorke. Nach „Piss in Flasche Bier", die sehr rauen Deutschpunk auf's Parkett legen, kommt Pascow an die Reihe. Markus 13 entschließt sich spontan, die Bukowski Popper anzusagen und die Jungs legen dann auch ihren bis dahin besten Auftritt hin. Ollo klöppelt erstmals oberkörperfrei. Mann Mann Mann, hätte er doch zuvor nur sein T-Shirt zerrissen, eine Legende wäre geboren. Hi Hi. Auch Wilde 13 waren an dem Abend mehr als gut, aber im eigenen Land ist der Prophet Eismännchen ohne Kundschaft und kann klingeln wie er will. Ansonsten wird viel geredet und nett über Musik, Szene, Land und Leute debattiert. Wir sind bei Simon untergebracht, wo jeder ein Bett oder eine Matratze hat.

Dort teilt sich die Gruppe auch recht schnell auf. Ein Teil geht schlafen, die üblichen Verdächtigen machen sich auf in einen Club und der Rest sitzt bist zum Morgengrauen bei Bier, Musik und grooossen Zigaretten zusammen. In besagtem Club ist schnell ist klar: Wenn WIZO so Punk sind wie sie kickern, ist der Drummer von DEF LEPPARD auch Anarchist. Und wenn die Menschheit so fickt, wie Herr KK baggert, wäre die Überbevölkerung des Planeten überhaupt kein Thema mehr. Aber dank dem Versprechen, vor dem Schlafengehen noch Holz hacken zu dürfen, gleicht man aus, auch wenn zum Zähneputzen im Garten die Zinnerne-Pumpe bemüht werden muss. Hippies? Ach was! "Ratte iss doch auch ´n Kollege!" Beim Frühstück trudeln schließlich auch die Unersättlichen allmählich wieder ein. Natürlich standesgemäß verknittert und erschöpft. König Ollo meldet sich am sprechenden Knochen und verlangt an der alten Mälzerei abgeholt zu werden, aber ausser einer Pommes beim "Würschdl Toni" und einer Übernachtungsmöglichkeit bei der ersten AC/DC Vinyl-Sammlung seit Alice Schwarzer habe er sich nichts vorzuwerfen. KKlar, und wenn Bon Scott nicht gestorben wäre, dann würde er heute noch onanierend mit dem Taxi durch Regensburg cruisen... Schönspieler! Schwer mitgenommen aber mit mächtigem Rückenwind machen wir uns schließlich auf den Weg nach Göttingen...

Donnerstag, 23.03.05 – GÖTTINGEN Juzi

Bands: Beutezug Wilde 13 Pascow - Besucher: ca. 150

Als wir in Regensburg losfahren bemerken wir erstmals, dass die Elektrik des Busses verrückt spielt. Radio und Licht haben sich offensichtlich in den Blinker verliebt und eifern ihrem neuen Schatz nach. Will heißen: geht, geht nicht, geht... Nach 100 Kilometern ist ihnen das offensichtlich zu doof und Licht wie Radio entscheiden sich für ein dauerhaftes GEHT NICHT. Verdammt, keine Musik, jetzt müssen wir auch noch miteinander reden. Oder schlimmer: JörKK singt für uns! Als wir in Göttingen ankommen, muss dann der AD/AC ran. Das JUZI selbst ist schon umringt von einer Horde Punker, die es sich bei geilem Wetter gut gehen lassen. Während Ollo und Sweniam mit einem völlig unfähigen und desinteressierten gelben Engel zur Werkstatt fahren, wird von den anderen Theke (jörKK) und Kicker (Alex & Measy) auf Herz und Nieren geprüft. Beutezug machen derzeit einen ausgedehnten Soundcheck und proben ihre neuesten Stück ein. Irgendwie gibt es dann noch Ärger mit den Mischer und ersten Anwesenden. Keine Ahnung, wo der Hund begraben ist. Nach dem Essen ist dann wieder alles im grünen Bereich und der Laden beginnt sich rasch zu füllen. Das Publikum ist wild und sehr gemischt, die Stimmung rau aber gut. Alle Bands treten auf ihre eigene Weise gewaltig in die Vorderzähne und so ist das Treiben auf der Bühne äußerst kurzweilig und mit einem Schlag vorbei. Auch der Merchbereich ist deluxe und unseren Verkaufsschlampen KK und Measy durchaus würdig. Handelt es sich doch um gesonderten Raum, welcher mit 2 weiteren Plattendealern geteilt wird. Vollgefressen vegetieren die beiden Merchandisegötter hinter ihrem von Markus13 wie immer prunkvoll dekorierten Weihnachtsmarktbüdchen rum... Die Zeit nach dem Konzert verläuft teilweise etwas chaotisch und Daniel (Veranstalter und Beutetiger) spürt, wie stressig so ein Abend werden kann, wenn man alles regeln muss. Irgendwann ist dann Ollo auch noch für 30 Minuten wie vom Erdboden verschluckt. Personennahverkehr? Im Laufe einer langen Nacht klärt sich aber alles irgendwie auf und nachdem Ollo plötzlich auch wieder da ist und sich böse tadeln lassen muss, keinen Punkt auf der Siff-toilette gemacht zu haben, bewegt sich der Trupp Richtung Pennplatz. Vor der Tür noch immer offenes Feuer, feiernde Spikes und immer wieder Polizei. Wie bei Mad Max, mit dem Unterschied, dass es noch immer fossile Brennstoffe zu kaufen gibt. Bevor wir schlafen, gibt es noch Döner, welche wir bei aufgehender Sonne und morgendlichem Vogelgezwitscher genießen dürfen. IC Bieber dürfte unter dem Gesäge des Herrn KK dann noch den ein oder anderen Traum von starken Männern in Flanellhemden in den kanadischen Wäldern gehabt haben... Dann ein paar Stunden Ruhe und der Tag kann kommen, was er auch tut, ob der ein oder andere schon will oder nicht.

Freitag, 24.03.05 – Zeitz – Muggefug

Bands: Pascow Wilde 13 - Besucher: ca. 50

Nach dem Frühstück geht`s in strömendem Regen auf die Autobahn. Da wir gut in der Zeit liegen, machen wir irgendwo in der Thüringer Provinz an einer Truckerraststätte eine ausgedehnte Pause. Die Bandkasse wird gewürgt, bis unsere Schuld bei den Betreibern, dem ostdeutschen Pendant zur Manson-Familie beglichen ist. Wer genau hinsah, konnte zwei "Truckerplatten" in ICE Bieber und jörKK verschwinden sehen und wer Schwarzwälder-Kirschtorte mag, hätte sicher nicht übel Lust bekommen, sich bei Ollo die ein oder andere Gabel voller Süssspeise zu stibitzen. Omabreak Galore! Gegen 19.00 Uhr treffen wir in Zeitz, einer recht kleinen Stadt im Osten der Republik ein. Sehr schöner, gemütlicher Laden. Wohnzimmeratmosphäre par excellence. Da heute Karfreitag ist und mittlerweile auch hier das allgemeine Veranstaltungs- und Tanzverbot greift, beginnt das Konzert erst um 00.00 Uhr. Entsprechend viele Schwarzbiere und Kümmerlinge verschwinden bis zum Konzertbeginn bereits in beiden Kapellen. Der wilde Markus zählt den Countdown und pünktlich zur Geisterstunde betreten Pascow Neuland. Kaum einer im Publikum kennt die Band und deshalb wird sich erstmal vorgestellt: Pascow – Zeitz, Zeitz – Pascow...und ab die Luzi! Wilde 13 haben schon mal in Zeitz gespielt, sind keine Unbekannten mehr und werden daher gebührend gefeiert. Bis zum Rand gefüllt mit lecker Spirituosen entern dann noch Measy und jörKK die Bühne, um den Refrain "ihrer" Hymne mit Elan und ohne Sinn und Verstand in die gemütliche Stube zu keifen... Lieber n Raucherbein als n Yuppischwein mit nem Laptop unterm Arm! Lunge wundrauchen ist King, woher wusste Markus

das bloß schon vor der Tour? Im Gesamten: Sehr netter Laden, sehr nette Leute und eine extrem kuschelige Atmosphäre. Gepunktet wurde leider nicht, da Kümmerling an diesem Abend ca. 432: 1 gegen Sperma gewann...

Samstag, 25.03.05 – St.Ingbert – Juz

Bands: Bad Influence Wilde 13 Pascow - Besucher: ca 140

Früh aufstehen, einpacken und ganz lange fahren. Wir kommen aber gut durch und sind schon vor 17.00 Uhr in St.Ingbert. Schnell noch für den allergiegeplagten Vic einkaufen und dann Aufbauen. Der Mischer erzählt uns viele Geschichten aus seinem Technikerleben und klärt uns über PA-Sound im Allgemeinen und unseren Sound im Speziellen auf. Aus Dankbarkeit darüber "leiht" Markus13 sich sein Gaffa. Kann er sich ja in Rosenheim abholen, wenn er es wieder braucht... Als erste Band gehen Bad Influence auf die Bühne. Sie spielen poppigen Punk mit einer ordentlicher Kelle Wave. Erinnert manchmal an die Wohlstandskinder. Danach Wilde 13 und schließlich Pascow. Das Konzert ist recht schnell vorbei und dank einiger Menschen mit seltsamem Humor und himmelschreiender Überflüssigkeit bleiben gemischte Gefühle zurück. Um es mit Onkel Max zu sagen: "Schade, dass sich hinter verwegenen Maskeraden allzu oft besonders unspektakuläre Menschen verbergen". Sei`s drum. Es waren auch genügend Leute da, die richtig gut drauf waren und zu feiern wussten...und nur das zählt. JörKK schwitzt heute Abend zweimal den Pazifik aus, ist froh, dass seine Tasche im gelben Rosenheimer Bully liegt statt im Osten der Republik und hat seit diesem Abend eine neue E-Brieffreundin, da alles andere doch nur Gespräch gegeben hätte.

Schließlich ist er moralisch doch irgendwie einwandfreier als Jerry Lee Lewis und dessen Cousine war auch immerhin schon 16, als er sie heiratete. Nach dem Konzert leert sich der Laden rasch. Bieber, Sweniam und Alex fahren nach dem Abbau zum... schmusen nach Hause. Die übrigen schlafen im JUZ. Da die Batterien mittlerweile völlig am Ende sind wird dieses Mal nicht mehr "steil gegangen". Die Horde bleibt im Juz und schläft früh und erschöpft ein...

Sonntag, 26.03.05 – Landau – Fatal (Ostersonntag)

Bands: Pascow Wilde 13 - Besucher: ca. 150 (!)

Nach dem Frühstück in St.Ingbert fährt die Meute nach Gimbweiler ins Tante Guerilla Hauptquartier. Dort steht eine österliche Reinigung und Speisung der abgewetzten Körper an. Etwas entspannter und vor allem sauberer fährt die Horde gemütliche nach Landau, wo wir zunächst vor verschlossenen Türen stehen. Nach kurzer Wartezeit, die wir uns mit Yuppie- Frisbee vertreiben wird aufgeschlossen und wir betreten das Fatal. Nun folgt zum letzten Mal das heilige Ritual aus Aufbauen und Soundchecken. Da es mittlerweile wirklich jedem egal ist, wer zuerst spielt, wird kurzerhand um die Rockstar-Poleposition gekickert. Team Tante Guerilla (Measy und Alex) laufen für Pascow ein und treten gegen die charmanten Herren Joe und Henning (Wilde 13) an. Nach drei Sätzen ist es klar... Pascow dürfen anfangen. Der Laden ist bereits sehr früh brechend voll und es kommen immer mehr Menschen. Während des Konzerts verwandelt sich das Fatal schließlich in einen wallenden Hexenkessel. Wahnsinn. Und obwohl der ganze Raum in Bewegung ist und die Luft stetig knapper wird, bleiben die Menschen sehr aufmerksam und passen aufeinander auf. Keine Spur von Aggression oder Kraftgebolze. Keiner kriegt auf die Fresse und keine pinkelt in den eigenen Stall. SO geht feiern, Menschenskind! Beide Bands holen noch einmal alles raus und selbst das Duett bei "Gift im Herzen" ist heute nicht zu übertreffen. Dank voller Hütte und Geld in der Abendkasse werden auch sämtliche Spirituosen bereitwillig zur Kehlen- und Seelendesinfektion bereitgestellt. Insgesamt eines der schönsten Konzerte der Tour, vielleicht sogar das Beste. Alex Stimme darf jetzt auch endgültig versagen und somit hält er sich bis zum guten Schluss eisern an der Theke fest. Irgendwann schneiden wir ihm die Hände ab, stecken ihn zu Steffi ins Auto und hoffen, dass er es überleben wird.

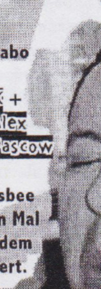
Näxtes Jahr berichten wir vom Samba in Rio, so Gott will, und Gott wird wollen, so wahr ich Gott helfe! Aber bis zum Rückspiel, sind wir erstmal weg...

Bus Playlist: KISS - Killers / Boxhamsters - Wir Kinder aus Bullerbü / Weezer - das blaue Album / Ramones - all the stuff and more / Richard Cheese - Lounge Against The Machines / Die 3 Fragezeichen - Toteninsel / Leatherface - Mush / Alkaline Trio - alles / Descendents – everything sucks

Die umstrittensten Alben / Bands:
Boy Sets Fire – After The... (Nu-Handtaschenhardcore?) / Mädels No Mädels (Frosch gefressen?) / The Hellacopters LIVE (geeewixe!!!)

Die besten Alben, die das verdammt Radio nicht spielte:
Ted Leo – Shake the sheets / Steakknife – stuff 91-2004

MMMedizin:
240 (!) Pastillen Isla(ma) Moos
2 Flaschen Kamilosan Spray
1 Tube Bepanthen
6 Tüten Salbei Bonbons
40 Zinktabletten
30 Vitamintabletten
1 Flasche Umckaloabo



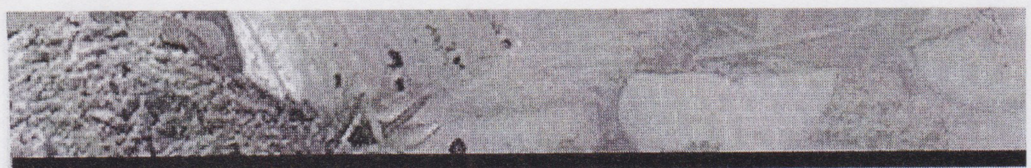
KK + Alex Pascow

Das Panthertier

Ich bin kein Jäger mehr. Meine Blutsucht ist gestillt. Mein Fell
in Büscheln ausgerissen. Meine Lider sind so schwer. Ich schleiche
eng am Boden. Das Herz, es klopft mit jedem Schritt. Brechen
kleine Äste unter meinen weichen Schleichen. Wo ich gehe,
erstarrt die Welt. Die Bäume verstummen. Und aus den Spalten
Dunkelheit starren sie, in Sicherheit, an, das Monster Unberech-
enbarkeit. Ich, Bastard unter Leoparden.
Ein Wesen aus dunklem, getrocknetem Nagellack. Meine Isolation
ist eine Geisterzeichnung. Sie atmet sich so schwer die Hitze. Ich
ziehe weiter, denn ein Antagonismus verfolgt mein Schreiten.
Schritt. Für Schritt. Die Klingen geschliffen. Die Schlingen geris-
sen. Das Fleisch birgt kein Verlangen mehr. Das Wasser stillt nicht
meinen Durst. Ich bin ein Gefangener, ein Rastloser der tröpfchen-
nassen, heißen Luft.
Ich lecke meine Wunden nicht. Bürste das Fell, verstecke sie. Und
im Spiel von Licht und Schatten, bleib ich der Schatten, bleib ich
der Schatten. Unter dem Urwurzelgerüst finde ich bisweilen Rast.
Der riesenhafte Hüter, der temporär meinen Schlaf bewacht. Das
Blätterwerk, weich für meinen Kopf. Der Wald ist eng. Die Vögel
schreien. Meine Muskelstränge zittern schon. Wohin auch meine
geweiteten Pupillen schweifen, sie finden keine Stille. Zuviel der
Jäger, zuviel der Beute...
Erhasch den Schatten, der in der Dämmerung schleicht. Im regner-
ischen Walde. Er macht das die Affen kreischen. Er zelebriert die
andere Weise. Er entscheidet sich nicht für Farben. Weder die
Lichten, noch die Verdunkelten.

Er bleibt in seiner
Zwischenwelt. Seine Existenz die
Ahnung nur. Doch im grellen Fackellicht
sahen die Menschen seine Spur. Den Bäumen hat
er die Haut zerfetzt, den Tieren die Kehlen.
Und vielleicht kommt
er des nachts
und wird euch eure Kinder
stehlen.
Ich dachte, du wärst schön. Bis ich anfing zu sehen.
Ich dachte, du wärst echt. Bis ich anfing zu tasten. Ich dachte,
die Kakophonie im Anbeginn meines Gehörs wärst nicht du. Den-
noch kam es nie dazu, dass ich dich schmecken wollte, denn
es ist die Leere, die du gibst. Meine Noesis ist die Fehlerhaftig-
keit: Du wärst all dies massenhaft, hätte mein Bewusstsein
nie gedacht. Schöne, große Welt.. Dieser Geist ist nicht für
dich gemacht. Für Dimensionen außerhalb von dir. Gemacht,
um dich partiell zu berühren. Geb' ich dir die Ahnung, du mir
die Hoffnungslosigkeit...
Reckt die Fackeln! Schärft die Speere! Sammelt euch zum
Wider- hall der Jagdrufe im tiefen Wald.
Es treibt mich weiter ohne Ende. Meine Wunden von
Menschenhänden lassen mich ein Fluchttier sein. Und das
Spiegelkabinett in mei- nen Augen lässt sie glauben:
Die Schwärze eignet
sich zum Feind. Ich
habe die Einsamkeit
Gewählt, ich habe ge-
jagt, was mich so quält.
Ich habe die Wildheit
zelebriert. Ich habe den
Karnivoren inszeniert
und ihn ein Raubtier
sein lassen. Verlernt
habe ich vor langer
Zeit die Krallen einzu-
Ziehen.

Nun füttern sie meine Un-
berechenbarkeit.
Schärfen meine Sinne.



Veganway ist ein Internetversand für vegane Produkte, also rein pflanzliche (ohne Milch, Ei, Gelatine, Honig, Leder, Wolle, Seide, etc.) und tierversuchsfreie Produkte. Der Mann hinter Veganway heißt Makke und kommt aus einem kleinen beschaulichen Örtchen bei mir aus der Gegend. Der Herr ist Anfang 20 und bietet neben dem Onlineversand auch veganes Catering für diverse Veranstaltungen an. Das ganze macht er zur Zeit hauptberuflich. Wenn er dann nicht gerade geschäftlich vor dem Rechner sitzt, guckt er sich gerne Punk oder Hardcore Shows an und spielt auch selber in 2 Bands Schlagzeug. In einer lauen Sommernacht haben wir uns mal ein wenig unterhalten:

Seid wann lebst du selber vegan und wie kam es zu dieser Entscheidung?

Ich lebe jetzt seit gut 3 Jahren vegan und war zuvor ca. 2 Jahre Vegetarier. Ich bin dann Veganer geworden, weil ich mich mit der Einstellung der Vegetarier nicht wirklich identifizieren konnte. Vegetarier zu sein war für mich einfach zu wenig. Ich kann das alles nicht mit ansehen, wie wir Menschen die Tiere ausbeuten und versuchen möglichst viel Geld auf ihre Kosten zu verdienen. Ich möchte mich so gut es geht davon abgrenzen.

Entstand so auch die Idee, einen Internetversand für vegane Produkte zu schaffen?

Ja im Prinzip schon. Also ich wollte schon immer was eigenes aufbauen. Das hatte ich mir aber schon vor meiner Zeit als Vegetarier vorgenommen. Nachdem ich dann meine kaufmännische Ausbildung beendet hatte, dachte ich mir jetzt oder nie und ein Veganshop bietet sich dann ja auch sehr gut an. Ich habe selber einen guten Nutzen davon und kann auch viele andere auf diese Produkte bzw. die vegane Lebensweise aufmerksam machen. Ich stehe regelmäßig mit Leuten die sich für Tierrechte und Aufklärung in diesem Bereich einsetzen in Kontakt, mit Personen die auch einen Veganshop aufgebaut haben habe eher weniger.

Wer kauft bei Veganway ein? Und wo kaufst du ein?

Meine Kundschaft ist in ganz Deutschland verteilt, teilweise kommen auch Bestellung aus Belgien und Holland. Hauptsächlich natürlich Veganer und Vegetarier, aber ich habe auch schon einige Bestellungen von "Omnivoren" bekommen die sich einfach mal einen Einblick verschaffen wollten. Meine Produkte beziehe ich entweder direkt beim Hersteller oder bei diversen Großhändlern die sich auf vegane Produkte spezialisiert haben. Viele der Produkte kommen aus dem Ausland, deswegen bevorzuge ich es bei den Großhändlern zu bestellen.

Wieso soll ich meinen Gemüseburger nicht im Real kaufen?

Bei mir kann man sicher sein das die Produkte wirklich rein pflanzlich und ohne Tierversuche sind. Natürlich gibt es mittlerweile auch schon viele vegane Produkte im Supermarkt zu kaufen. Aber halt noch nicht alles und die Auswahl ist meist auch sehr beschränkt. Ich versuche nach und nach möglichst viele Produkte anbieten zu können. Gerade für Neueinsteiger denke ich das ein Veganshop sehr hilfreich ist. Wenn Fragen aufkommen kann ich auch weiterhelfen, die Leute im Real werden dich wahrscheinlich einfach nur doof angucken und nicht weiterhelfen können.

Kann ich mir eine vegane Ernährung überhaupt leisten? Bei dir kommen ja auch noch Portokosten hinzu.

Hab mir schon gedacht das diese Frage kommt, die fällt bei jeder Diskussion. Haha. Natürlich kann ich bei den Supermarktpreisen nicht mithalten, da auch wirklich vieles Auslandsprodukte sind. Ich versuche die Portokosten möglichst gering zu halten und werde regelmäßig Aktionen anbieten, wo ich auf diverse Produkte Prozente gebe. Wobei man als Veganer auch an vielen Ecken sparen kann. Ich gehe mir z. B. nicht 2 mal die Woche nen Döner oder ne Pizza kaufen. Oder hier und da mal eben was Süßes. Ich würde sagen das preislich wirklich nicht viel Unterschied besteht.



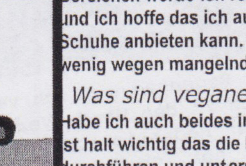
Veganway

Sind vegane Produkte eigentlich länger haltbar als tierische?

Wegen der Haltbarkeit habe ich da jetzt gar keinen direkten Vergleich. Also die Kühlwaren sind in der Regel 3 - 6 Monate haltbar, je nach Lieferant. Andere Sachen sind auch ein Jahr haltbar! Auf jeden Fall aber länger haltbar als Frischwurst oder Fleisch. Viele Produkte können auch eingefroren werden und sind somit noch länger haltbar.

Gibt es für jedes tierische Produkt einen veganen Ersatz? Milch, Käse...

Ersatz gibt es mittlerweile für fast alles. Es gibt veganen Käse, Milch, Sahne, Eis .... ich habe sogar schon vegane Tiefkühlpizza gesehen. In meinem Shop biete ich neben Lebensmitteln auch Tiernahrung, Kosmetik, Wasch- und Reinigungsmittel, Bücher und Infomaterial, sowie Video und DVD´s zum Thema Vegan und Tierrechte an. In allen Bereichen werde ich regelmäßig neue Produkte einführen und ich hoffe das ich auch bald Klamotten und besonders Schuhe anbieten kann. Momentan haperts da aber noch ein wenig wegen mangelndem Lagerplatz.



Was sind vegane Spülmittel oder Zahnpasten?

Habe ich auch beides im Programm. Bei diesen Produkten ist halt wichtig das die Hersteller keine Tierversuche durchführen und unterstützen.

Vegan leben ist also mehr als vegan essen!

Ja das is richtig. Die Industrie gibt soviel Geld für die Durchführung von Tierversuchen aus. Alleine in den USA sterben jährlich 60 bis 100 Millionen Tiere in Versuchslaboren.

Wie kriege ich denn nun raus, ob für meinen neuen Lippenstift Tiere leiden mussten?

Leider müssen die Hersteller auf ihren Produkten keinen Hinweiß machen das sie Tierversuche durchführen. Meist bleibt nur das Internet als Infoquelle. Viele Tierschutzorganisationen bieten aber Listen mit Firmen, die KEINE Tierversuche durchführen, zum Download an.

Bekommst du Zuschüsse vom Staat oder drehst du nebenbei krumme Dinger? Wie kann man davon leben?

Ich lasse das ganze über die Ich-AG laufen. Die Aufträge kommen mal so und mal so. Beim Catering ist das ähnlich. Catering mache ich aber noch recht wenig. Die Arbeit die so vom Shop anfällt kann ich noch alleine bewältigen. Wenn Aufträge für Catering anstehen helfen mir ein paar Freunde aber auch gerne mal aus.

Auf welche neuen Produkte dürfen sich deine Kunden in Zukunft freuen?

Ich arbeite gerade an einem Update, das wohl die nächsten Tage fertig gestellt sein wird. Unter anderem gibt es einige neue Lebensmittel der Firma Hiel aus Österreich, diverse Süßigkeiten, Hundenahrung der Firma Yarrah und Hygieneartikel der Firma Urtekram. Des weiteren werde ich in naher Zukunft noch Lebensmittel der Firma Vegusto in meinem Programm aufnehmen. Ich versuche aber ständig mein Sortiment zu erweitern.

Dann wünsche ich dir viel Glück und weiterhin viel Erfolg.

Baeppi

www.veganway.de www.rootsofcompassion.org www.peta2.com www.vegan.de www.vegan-welt.de

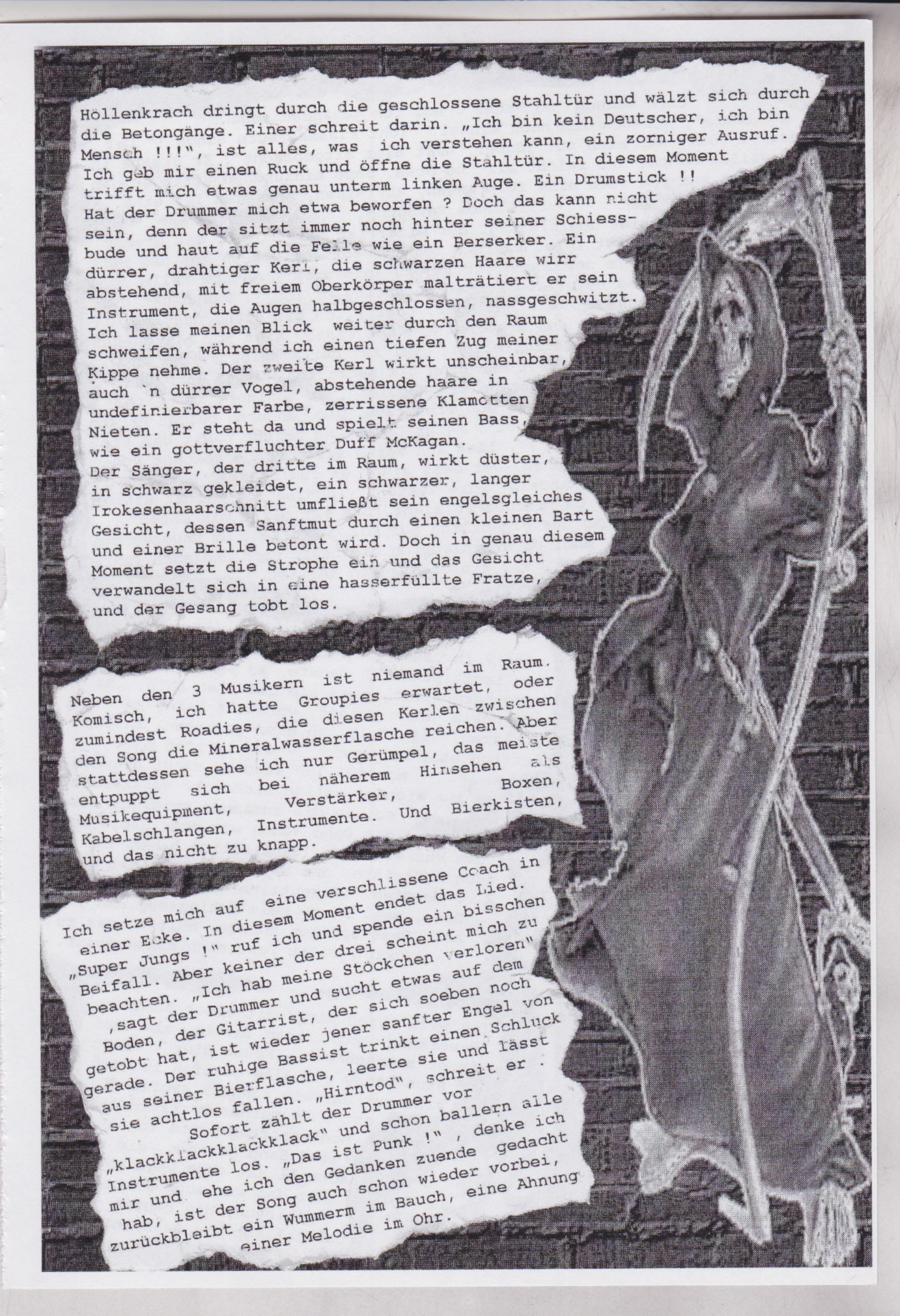


23:55 blinkt die kleine Neonuhr auf dem Nachttisch. Es ist stockdüster im Zimmer, doch das beleuchtete Ziffernblatt sticht mir wie eine Supernova in die Augen. Mein Schädel brummt, ich versuche mit meiner rechten Hand an meine Stirn zu fassen. Es funktioniert nicht, sie fühlt sich seltsam schwer und taub an.. was ist das? Gips . Langsam registriere ich, dass ich gar nicht Zuhause liege, mmh, ein hartes Bett, der Nachttisch, ein TV-Apparat an der Decke, scheiße, ein gottverdammtes Krankenhaus ! Ich lasse meinen Kopf, der sich immer noch wie ein wütendes Wespennest benimmt, wieder in die Kissen zurückfallen und versuche zu ordnen, wie das alles begann..

Es ist ein arschkalter Regentag und ich verfluche Krefeld, Muttererdes Arschloch, und stemm mich in den Wind. Verdammt, ich bin nicht ortskundig, hier hergeschickt von der Redaktion „Hey Ben, mach mal `n Termin mit den Jungs, die sind heiß !", hör ich Kalle noch, es ist als fräße sich seine schmierige Stimme immer noch durch meine Gehörgänge. Scheinwerfer zerfetzen die Wasserschlieren, ich springe zurück, hier fährt jede Sau wie sie will, Dreckskaff.. Vor Schreck, und aus Gedankengerissen, entgleitet mir die kleine weiße Plastiktüte, und der Inhalt, den ich mir noch am Bahnhof besorgt hatte, rollt durchs feuchte faulende Laub. Ich sammelt die 4 Dosen „Paderborner" ein, es hieß, die Band wäre `ne Punkband, die haben bestimmt Durst, denk ich mir. Und um `nen gutes Interview klar zumachen, gibt es nichts besseres, als eine durch einen guten halben Liter gelöste Zunge.

Endlich ist er vor mir, der Bunker, in dem die drei proben, abstoßend sitzt er an dieser riesigen Strasse, eine Bildstörung, ein Betonmonolith. Der Kies knirscht unter meinen Sohlen, als ich nach der verwitterten Stahltür greife. Nur angelehnt, wie versprochen, ein kleiner Stein steckt im Rahmen und verhindert das Zufallen.
Drinnen erwartet mich erst mal alles umschlingende Dunkelheit. Ich lasse mein Zippo aufschnappen, und bei der Gelegenheit greife ich zu meinem Zigarrettenpäckchen. Im Schein der kleinen Flamme sehe ich etwas davon huschen. Graue Wände, überzogen von den Resten alter Plakate, wie Geschwüre, verziert mit ungeübt aufgesprayten Buchstaben, flankieren mich. Es tropft mir unangenehm von der Deck in den Nacken, Scheiße, ich hab keine Ahnung, was es ist, hoffe aber auf Regen. Vorsichtig wage ich ein paar Schritte in die Nacht, als plötzlich ein Maschinengewehrfeuer eröffnet wird - doch ich seh kein Mündungsfeuer, also wird es nur diese Metalband sein, die auch hier im ersten Stock proben soll.

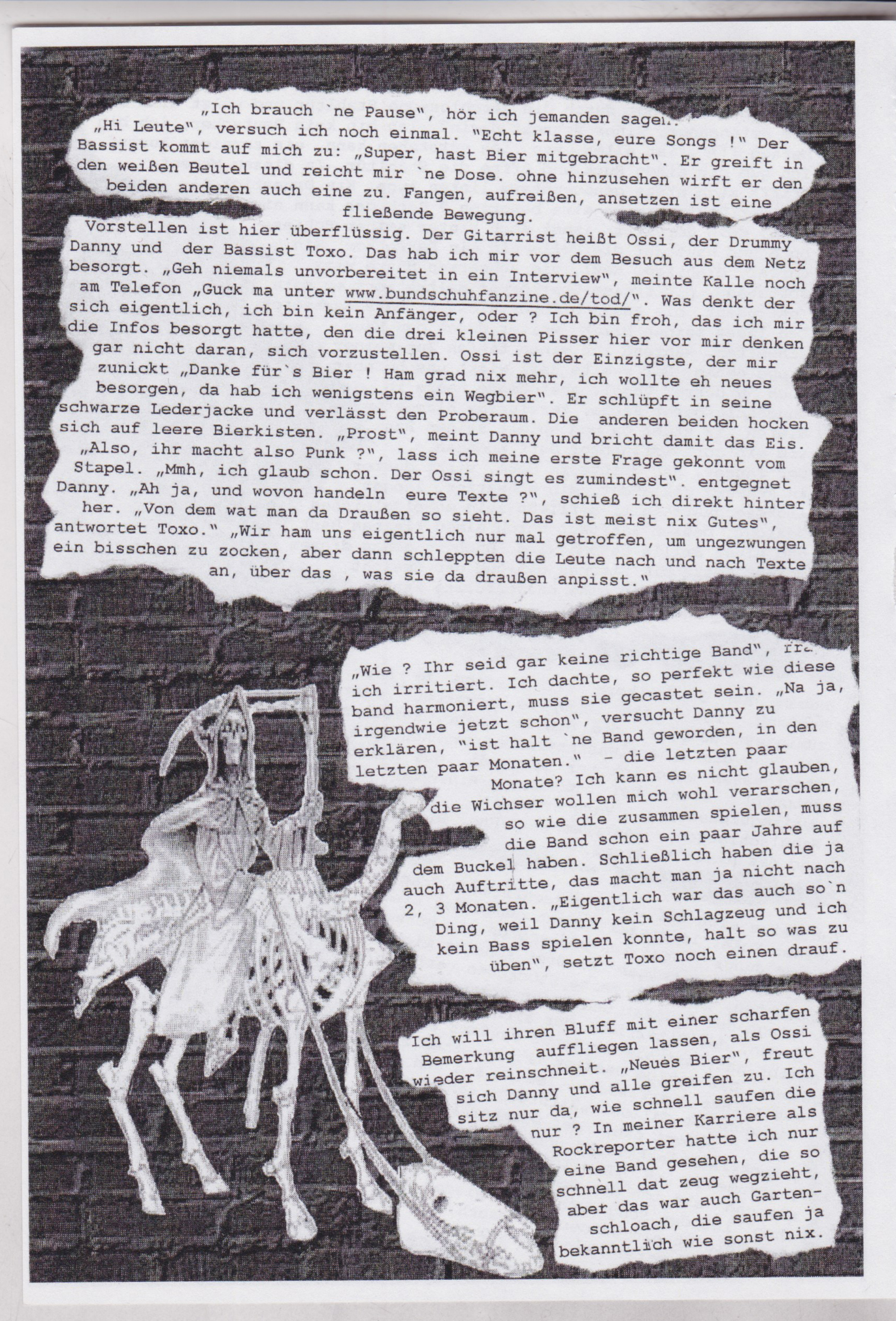
Doch mein Ziel befindet sich im Keller, vorsichtig taste ich mich an der Wand entlang und stoße auf einen Schalter. Endlich Licht, ich verstaue mein Zippo und mache mich an den Abstieg. Es sieht aus wie in einem verfickten Egoshooter, die ständigen plötzlich herfetzenden Geräusche machen es nicht besser. Was soll's, die Jungs haben hier ihr Quartier, wohl hinter `ner braunen Tür. Die finde ich auch schnell, doch auch ohne dieser Beschreibung hätte ich den Proberaum nicht verfehlen können.



Höllenkrach dringt durch die geschlossene Stahltür und wälzt sich durch die Betongänge. Einer schreit darin. „Ich bin kein Deutscher, ich bin Mensch !!!", ist alles, was ich verstehen kann, ein zorniger Ausruf. Ich geb mir einen Ruck und öffne die Stahltür. In diesem Moment trifft mich etwas genau unterm linken Auge. Ein Drumstick !! Hat der Drummer mich etwa beworfen ? Doch das kann nicht sein, denn der sitzt immer noch hinter seiner Schiess-bude und haut auf die Felle wie ein Berserker. Ein dürrer, drahtiger Kerl, die schwarzen Haare wirr abstehend, mit freiem Oberkörper malträtiert er sein Instrument, die Augen halbgeschlossen, nassgeschwitzt. Ich lasse meinen Blick weiter durch den Raum schweifen, während ich einen tiefen Zug meiner Kippe nehme. Der zweite Kerl wirkt unscheinbar, auch `n dürrer Vogel, abstehende haare in undefinierbarer Farbe, zerrissene Klamotten Nieten. Er steht da und spielt seinen Bass, wie ein gottverfluchter Duff McKagan.
Der Sänger, der dritte im Raum, wirkt düster, in schwarz gekleidet, ein schwarzer, langer Irokesenhaarschnitt umfließt sein engelsgleiches Gesicht, dessen Sanftmut durch einen kleinen Bart und einer Brille betont wird. Doch in genau diesem Moment setzt die Strophe ein und das Gesicht verwandelt sich in eine hasserfüllte Fratze, und der Gesang tobt los.

Neben den 3 Musikern ist niemand im Raum. Komisch, ich hatte Groupies erwartet, oder zumindest Roadies, die diesen Kerlen zwischen den Song die Mineralwasserflasche reichen. Aber stattdessen sehe ich nur Gerümpel, das meiste entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Musikequipment, Verstärker, Boxen, Kabelschlangen, Instrumente. Und Bierkisten, und das nicht zu knapp.

Ich setze mich auf eine verschlissene Coach in einer Ecke. In diesem Moment endet das Lied. „Super Jungs !" ruf ich und spende ein bisschen Beifall. Aber keiner der drei scheint mich zu beachten. „Ich hab meine Stöckchen verloren" ,sagt der Drummer und sucht etwas auf dem Boden, der Gitarrist, der sich soeben noch getobt hat, ist wieder jener sanfter Engel von gerade. Der ruhige Bassist trinkt einen Schluck aus seiner Bierflasche, leerte sie und lässt sie achtlos fallen. „Hirntod", schreit er . Sofort zählt der Drummer vor „klackklackklackklack" und schon ballern alle Instrumente los. „Das ist Punk !" , denke ich mir und ehe ich den Gedanken zuende gedacht hab, ist der Song auch schon wieder vorbei, zurückbleibt ein Wummerm im Bauch, eine Ahnung einer Melodie im Ohr.



„Ich brauch `ne Pause", hör ich jemanden sagen.
„Hi Leute", versuch ich noch einmal. "Echt klasse, eure Songs !" Der Bassist kommt auf mich zu: „Super, hast Bier mitgebracht". Er greift in den weißen Beutel und reicht mir `ne Dose. ohne hinzusehen wirft er den beiden anderen auch eine zu. Fangen, aufreißen, ansetzen ist eine fließende Bewegung.
Vorstellen ist hier überflüssig. Der Gitarrist heißt Ossi, der Drummy Danny und der Bassist Toxo. Das hab ich mir vor dem Besuch aus dem Netz besorgt. „Geh niemals unvorbereitet in ein Interview", meinte Kalle noch am Telefon „Guck ma unter www.bundschuhfanzine.de/tod/". Was denkt der sich eigentlich, ich bin kein Anfänger, oder ? Ich bin froh, das ich mir die Infos besorgt hatte, den die drei kleinen Pisser hier vor mir denken gar nicht daran, sich vorzustellen. Ossi ist der Einzigste, der mir zunickt „Danke für`s Bier ! Ham grad nix mehr, ich wollte eh neues besorgen, da hab ich wenigstens ein Wegbier". Er schlüpft in seine schwarze Lederjacke und verlässt den Proberaum. Die anderen beiden hocken sich auf leere Bierkisten. „Prost", meint Danny und bricht damit das Eis. „Also, ihr macht also Punk ?", lass ich meine erste Frage gekonnt vom Stapel. „Mmh, ich glaub schon. Der Ossi singt es zumindest". entgegnet Danny. „Ah ja, und wovon handeln eure Texte ?", schieß ich direkt hinter her. „Von dem wat man da Draußen so sieht. Das ist meist nix Gutes", antwortet Toxo." „Wir ham uns eigentlich nur mal getroffen, um ungezwungen ein bisschen zu zocken, aber dann schleppten die Leute nach und nach Texte an, über das , was sie da draußen anpisst."

„Wie ? Ihr seid gar keine richtige Band", fra ich irritiert. Ich dachte, so perfekt wie diese band harmoniert, muss sie gecastet sein. „Na ja, irgendwie jetzt schon", versucht Danny zu erklären, "ist halt `ne Band geworden, in den letzten paar Monaten." – die letzten paar Monate? Ich kann es nicht glauben, die Wichser wollen mich wohl verarschen, so wie die zusammen spielen, muss die Band schon ein paar Jahre auf dem Buckel haben. Schließlich haben die ja auch Auftritte, das macht man ja nicht nach 2, 3 Monaten. „Eigentlich war das auch so`n Ding, weil Danny kein Schlagzeug und ich kein Bass spielen konnte, halt so was zu üben", setzt Toxo noch einen drauf.

Ich will ihren Bluff mit einer scharfen Bemerkung auffliegen lassen, als Ossi wieder reinschneit. „Neues Bier", freut sich Danny und alle greifen zu. Ich sitz nur da, wie schnell saufen die nur ? In meiner Karriere als Rockreporter hatte ich nur eine Band gesehen, die so schnell dat zeug wegzieht, aber das war auch Garten-schloach, die saufen ja bekanntlich wie sonst nix.

Ossi kommt mir gerade recht, um die beiden anderen bei ihrer Scharade zu entlarven „Ossi, wie hieß euer erster Song ?" „ Ich geh' pissen", sagt Toxo, „Ich komm mit", meint Danny und Ossi sagt: „Dat erste Lied hieß „Keiner kann wat"". Also doch ? Machen die Funpunk ? Und als ob Ossi meine Gedanken gelesen hätte, fährt er fort: "Das ist halt ehrlich, wir sind nicht wirklich fit an den Instrumenten, sondern machen das, weil es uns als Band Spaß macht und uns unsere Texte wichtig sind, da sie ausdrücken, was sich in uns oder in unserem Leben abspielt".

Die Tür fliegt in diesem Moment auf. Danny und Toxo taumeln herein: „Ossi, an die Gitarre, wir haben beim Pissen `n neues Lied geschrieben !" Ossi schaut mich an, zuckt mit den Schultern und hängt sich den Gurt um. Toxo fiept etwas am Bass rum, als suche er etwas, nach und nach entwickelte sich ein Riff, Ossi sieht kurz hin, stieg ein, Danny hört zu, sein Kopf nickt immer melodischer und von jetzt auf gleich steigt auch er mit brachialem Knüppelbeat ein. Toxo schreit sich die Seele aus dem Leib, verstehen kann man bei dem Lärm nix.

Und dann ist es wieder still. „So machen wa dat !" sagt Danny, alle schnappen sich ein neues Bier und feiern sich gegenseitig ab. Ich komm mir langsam etwas überflüssig vor. Verdammt, diese Penner hatten gar kein Interesse an `nem Interview. Ich such mein Zippo und meine Kippen zusammen.

„Achja, als ich grad beim Kiosk war, hatt mich einer angebimmelt, wir können heute im AZ spielen, wenn wir bock haben". „machen wa !",sagt Toxo und rollt sein Kabel zusammen. „Ich kann noch fahrn !!!", schreit Danny halbbesoffen und sucht seine Drumsticks am Boden zusammen. „Na super Jungs", sage ich säuerlich und mach mich auf den Weg zu Tür. „Ich wünsch euch dann noch viel Spaß.." - „Ach watt, Du kommst jetzt mit" sagt Ossi, und drückt mir ein geöffnetes Bier in die Hand. Ach scheiß, denk ich, während wir beladen mit Verstärkern und Instrumenten durch die schimmeligen Gänge zum Ausgang wanken, wo das Auto steht. Was soll`s ? Zuhause wartet eh niemand. „Jungs," ruf ich, als ich mich auf den Rücksitzt neben Toxo und der Bassdrum klemme. "Ich hab eigentlich alle gefragt, aber keiner konnte mir die Frage beantworten: Wie heißt eure Band eigentlich ?"

Danny sagt: „Wir sind t.o.d.", wirft die leere Flasche aus dem Fenster und gibt gas.

Das war's. Ab hier verliert sich meine Erinnerung. Fetzen von Musik, Punk mit deutschen Texten, Tequilla, lautes Lachen, zersplitterndes Glas, dringen doch die Watte in meinem Kopf, doch hier in diesem verschissenen Krankenbett komm ich nicht dazu, sie zu ordnen. Wenn ich hier raus bin, weiß ich, was ich zu tun hab. ich hör auf als Rockreporter und geh zur BRAVO. Die können mich mal, lieber Sekt, Koks und kleine Mädchen. 0:13h. Ich mach die Augen zu.

Toxo

HI TERESKA – Demo CD-R

3 Songs, 13:57 Min., www.hitereska.de
Andreas Seffner, Heinsberger Str. 72, 41849 Wassenberg

Anfangs hatte ich die Befürchtung, bei Hi Tereska würde es sich um eine weitere Schülerbauernska-Band handeln, die krampfhaft versucht haben, ihre Musikrichtung in den Namen einzubauen. Merkwürdigerweise passiert das nur bei Oi oder Skabands, warum das wohl so ist? Hi Tereska machen aber Pop. Independent Pop, oder so. Langsame, rockige und vor allem ellenlange Stücke, vorgetragen von einer Sängerin, die ruhig ein wenig mehr Pfeffer im Arsch haben könnte. Wenn in kurzen Intervallen mal etwas Wut oder Aggression durchkommt könnte hier auch Anke von den Back Chats singen. Das hört sich fast identisch an. Allerdings bleiben diese Emotionsausbrüche nur die Ausnahme. Das plätschert ansonsten doch ein wenig zu sehr einfach nur dahin. Sie selber sehen ihre Wurzeln bei Bands wie Boxhamsters oder Samiam, Musik für Studenten. Teilweise bedienen hier Einleben die Instrumente und eine Weiterentwicklung, oder besser Veränderung kann ich bis auf den weiblichen Gesangspart nicht hören. Persönliche deutsche Texte, die man nicht auf Anhieb versteht. Hi Tereska passen perfekt in den Asta Keller, zu Club Mate und einem Käffchen zwischen der Psychologie Vorlesung und dem Heilerziehungsseminar. In mein Wohnzimmer passt das leider nicht.

T.O.D. – Demo CD-R

10 Songs, 17:06 Min., Jul. 05, www.bundschuhfanzine.de/tod
Toxo, Borsigstr. 29, 40227 Düsseldorf

Deutschpunk ist die Macht! Vor allem, wenn er so klingt, wie T.O.D. in fabrizieren. T.O.D. sind Toxo, Ossi und Danny. Leider haben sie meine Namensvorschläge ToOsDa oder den mehr emolastigen ToxoDannOssi nicht beherzigt, na ja… In den ersten beiden Songs beschreiben sie ihre Musik selber sehr treffend. „Wir können alle nix" und „Wir machen Punk". Na das passt doch gut zusammen. Rumpeldeutschpunk, wie er vor zwanzig Jahren gespielt wurde, absolut authentisch und pogotauglich. Wenn Toxo den Gesang übernimmt, geht es straight und schnell nach vorne, Emo-Ossi mag dagegen lieber EA80 und das hört man auch bei den Songs, die er singt. Lieder aus dem Leben, die meisten aus persönlichen Beobachtungen entstanden, sprechen mir aus der Seele. „Staunlied" und „Meister" gefallen mir hier am besten. Die Bundschuh-Jungs machen neben T.O.D auch noch einmal im Jahr ihr absolut grandioses Fanzine und ein eigenes mobiles Tonstudio. Mit dem haben sie diese Songs auch aufgenommen. Qualitativ gibt's nichts zu meckern, der etwas raue Sound steht ihnen gut zu Gesicht und trägt nur zur Authentizität bei. T.O.D. beweisen hier ganz klar, wenn die Einstellung stimmt, sind keine 10 jährige Gitarrenausbildung oder Gesangsstunden im Knabenchor von Nöten, um geile Musik zu machen. Deutschpunk ist die Macht! CD-R kommt inklusive A5 Textheft und kostet nur sagenhafte 100 Cent. Zugreifen!

P.U.K. – Weniger Krach als mehr geht nicht! CD-R

11 Songs, 19 :25 Min., Okt. 04, www.politischunkorrekt.tk
0385-5810490 (Chrischi)

Die Aufmachung ist unter aller Sau, keine Texte, scheiß Fotos, liebloses Cover und ein schäbiges Poster, dass sich noch nicht mal hinter meinen Schrank hängen würde. Der Bandname ist ein totaler Griff ins Klo, Politisch unkorrekt, was soll denn das? Soll das schocken? Die PC-Fraktion provozieren? Find ich genauso erbärmlich wie SS-Kaliert, aber die Musik, die geht in Ordnung. Zumindest teilweise. Ich kann nämlich merkwürdigerweise dieses CD nur ab dem siebten Song vernünftig hören, allerdings verbirgt sich hier mit dem Song „Weltretter" ein echter Hit. Auch „Donnerwetter", von Artless gecovert geht in Ordnung, die anderen Lieder kann man aber getrost vergessen. Wenn es zweistimmig zur Sache geht und das Mädchen mitsingt, gefallen mir die Songs deutlich besser. Alles in allem eine Scheibe, die ich mir nicht mehr anhören werde. Den Song „Weltretter" hab ich mir auf ein Mixtape gezogen und Artless höre ich lieber im Original.

NEIN NEIN NEIN – Demo Tape

6 Songs, 10 Min., Aug. 05, www.neinneinnein.com
NeinNeinNein, Postfach 101503 41951 Mönchengladbach

Wow, ist das eine geile Aufmachung. Das Tape ist auf beiden Seiten bedruckt, die Hülle schwarz gesprüht und über und über mit rosa Plüschstoff bezogen. Ich hab die Dinger vor ein paar Tagen auf den Bonner Chaostagen verkauft und allein der Anblick genügte den meisten als Kaufgrund. Das Ding sieht nicht nur verdammt gut aus, es hört sich auch verdammt gut an. 6 deutsche Punkrocksongs, die hier momentan rauf und runter laufen. Absolute Hits. Manche bezeichnen das als Emo-Punk, weil es meist um persönliche Gedanken geht, und wenn Emo so geht, dann höre ich jetzt eben Emo. Kein Vergleich zu solch Weichspülern wie Muff Potter oder dem ganzen anderen Studentengeschmeiß, hier gibt's persönliche Sachen mit Arschtritt. Kein Song länger als 2 Minuten. Diese Band wird definitiv die nächste Veröffentlichung, an der ich mich beteiligen werde. Ich bin schwer begeistert.

ROBOTNIX – Demo CD-R

7 Songs, 13:41 Min., Jul. 04, www.robotnix.tk
0162-8747543 (Michi)

Die vier Jungs stammen aus Schwerin. Da hab ich mal einen Schulausflug hin gemacht. Mit Kanu fahren und Fahrradtouren quer durch die Botanik. Schon ein schönes Fleckchen. Zu der Zeit hörte ich abends auf meinem kleinen Kassettenrekorder Sachen wie EAV und Dimple Minds. Musik, die nicht im geringsten mit den Robotnix zu vergleichen ist, um den Kreis mal zu schließen. Ich kann mir eher vorstellen, dass sie zuhause den gesamten Backkatalog von Punkcore rauf und runter hören. Da würde ich nämlich auch die musikalischen Wurzeln der Schweriner vermuten. Flotter, angepisster Punkrock, zumeist in englisch geschrieen. Doch wie auch die meisten Bands auf dem Streetpunk Label mangelt es den Robotnix an Eigenständigkeit und neuen Ideen. Mir kommt das hier gerade nach dem fünften Mal hören so vor, als hätte ich die Songs schon Fünfzig Mal gehört. Doch im Ohr bleibt dabei nichts kleben. Auch textlich gibt es solide Einheitskost, ob bei „Talkshowland", „Alles aus Plastik" oder „Fortschritt". Mir fehlt hier eindeutig der Überraschungsmoment und ein Ohrwurm.

FREISTRAHLER PROJEKT – Myhl CD

5 Songs, 22:36 Min., Aug. 05, www.freistrahler.de
Marco Schmitz, Adam-Stegerwald-Hof 1, 41812 Erkelenz

Ich würde mich eigentlich als recht toleranten Menschen bezeichnen, mit einem recht breitgefächerten Musikgeschmack, aber was mir der Marco hier zugesteckt hat, will mir nicht so recht gefallen. Die Freistrahler bestehen aus zwei festen Bandmitgliedern und einem Haufen Gastmusikanten. Ein sehr offenes Konzept von offenen Menschen. Nackedei Bandfotos am Strand brauch ich aber echt nicht. Dem haftet doch ein ziemlich starker Hippie-Geruch an, die ein oder andere Sportzigarette wird sicherlich auch mal gerne konsumiert und wie oft sich die Herrschaften die Füße waschen, kann ich nur spekulieren. Die Texte sind leider nicht enthalten, sind aber einfach zu verstehen, weil alle deutsch und klar und deutlich gesungen, manchmal auch gesprochen. Was ist das jetzt für Musik? Keine Ahnung… viel elektronisch, aber auch viel Melodie, mal etwas Rock, was schon fast punkig anmuten könnte, eine Prise Reggae und vielleicht noch ein Schuss deutschen HipHop. Von allem etwas, der weibliche Gesangspart ist auf jeden Fall eine Bereicherung. Das passt sicherlich gut auf einen Mittelaltermarkt und ist somit doch eher Musik für meine Eltern. Kostenpunkt: 2 Euro.

THE RIOTS – Rise Or Fall CD-R

3 Songs, 8:48 Min., Okt. 04, www.the-roits.de
Thomas Erven, Erkelenzer Str. 26, 52445 Titz

Titz in der Nähe von Aachen ist ein scheiß kleines Kaff wo der Hund neben dem Hasen begraben liegt. Hier geht echt mal gar nix. Doch die Kunde von der Existenz von solch illustren Kapellen wie Anti-Flag oder Strike Anywhere ist bis in diesen entlegensten Winkel vorgedrungen. Vor allem von letzteren scheinen die fünf Jungs von den Riots stark beeinflusst zu sein. So was habe ich von einer deutschen Band noch nicht oft gehört. Nicht nur musikalisch geht dieses Demo voll in Ordnung, auch das Artwork ist mit viel Liebe zusammengebastelt und sieht echt chic aus. Der mehrstimmige Gesang kommt echt gut und auch textlich versteckt sich kein Ausfall unter den drei Songs. Alle in Englisch, aber alle zu verstehen. Die rebellische Attitüde wirkt vielleicht ein klein wenig aufgesetzt und dieses ewige Weltverbesserer Geschwafel nervt auch ein bisschen, weil ich mir kaum vorstellen kann, dass die besungenen Ideale von den einzelnen Bandmitgliedern auch umgesetzt werden „Let's riot for our new world order", oder „This world is lead by terror, come on let's do it our way". Das nehme ich den Jungs nicht wirklich ab, aber da sie eine recht große und vor allem junge Fanschar haben, können sie vielleicht dem ein oder anderen ein paar gute Ideen mit auf den Weg geben. Das geht schon klar.

CROWD BOMBER – Demo CD-R

10 Songs, 18:01 Min., Jun. 05, www.krautbomber.de
Krautbomber, Postfach 101503, 41015 Mönchengladbach

Crowd Bomber heißen jetzt Krautbomber und machen nur noch deutsche Texte. Hinter den Instrumenten stehen hier keine Unbekannten. Aus der Asche von Another Problem ist diese Band entstanden, bis auf den Sänger blieb die Besetzung gleich. Geboten wird flotter Hardcore, der natürlich Ähnlichkeiten zu Another Problem hat, welch Wunder… auf dieser CD noch bei neun Songs in Englisch vorgetragen. Gecovert werden Spermbirds und Hass, jeweils von den ersten Scheiben, womit die Jungs einen vortrefflichen Musikgeschmack beweisen. Wer den neuen Sänger Michi und seine zweite Band Nein Nein Nein kennt, den wird die absolut geile Aufmachung nicht überraschen. In einer schwarz besprühten Metalldose kommt die ebenfalls besprühte CD mit Infoblatt und Texten daher. Alles zu 100% DIY. Krautbomber und Nein Nein Nein zeigen, dass es langsam wieder bergauf geht in Mönchengladbach und dass es hier eben mehr als Bollo-Hardcore und EA80 und ihre Kopien gibt. Ansonsten bin ich ja nicht so der freund von Hardcore, aber das gefällt mir hier echt gut! CD-R kostet 2 Euro, und die sind wirklich gut investiert.

MARSCHMALLOW MUSCHIS – Demo CD-R

9 Songs, 16:05 Min., www.marschmallowmuschis.de

Die Jenny aus Wuppertal hat mal gesagt, ich würde nur Weibermusik hören und sobald kurze Röcke auf der Bühne stehen, finde ich das toll und feiere die Musik ab. Also kann ja bei den Marschmallow Muschis nichts schief gehen. Optisch sind sie definitiv ein Augenschmaus. „We might not be talented“ so beginnt der erste Song der drei Damen aus Düsseldorf. Und das stimmt, aber das macht nix. Ziemlich dilettantisch kommt das ganze rüber und auch live wirkt es steif und strotzt nicht gerade vor Energie und Arschtritt, aber Yvonne, Milena und Lotte bringen einen unvergleichlichen Charme dabei rüber. Wahnsinn. Ich fühle mich an eine andere sympathische Düsseldorfer Band „Moneypennys Revenge“ erinnert und bei den flotteren Sachen auch an Heimatglück. Besonders wenn deutsch gesungen wird. Das passiert leider nicht so häufig, aber der zweistimmige Gesang bringt die nötige Abwechslung. Stimmen zum dahinschmelzen. In den meist persönlichen Texten geht es um Beziehungskisten, Alltagsfrust und das harte Leben als Rock'n'Roll Barbie. Cool und sexy sind sie und vor allem echt. Man merkt, dass sie hier ihr eigenes Ding durchziehen und Spaß an der Sache haben. Leider fehlt auf der CD mein Lieblingslied. „Ich will raus“ heißt es glaube ich, in dem so wahrhaft großartige Textzeilen wie „...dich erhängen mit deinen Samensträngen“, oder „Suizid mit deinem Glied“ vorkommen. Großartig!

ABRAXAS – Demo CD-R

7 Songs, 17:53 Min., Febr./März 05, www.abraxas-punk.de.vu
Jerk Götterwind, Postfach 2103, 64511 Gross-Gerau

Allerfeinster D-Beat ist das, was mir hier in die Ohren knallt. Zumindest glaube ich, dass es D-Beat ist, ich weiß nämlich gar nicht genau, was das eigentlich sein soll. Aber der Jan vom Proud To Be Punk Fanzine fährt auf so ein Geboller ab und von ihm habe ich auch diesen Begriff. Für meine zarten Ohren ist das dann doch ne Gangart zu knüppelig. Auf dem Cover prangen das Equality E und das Anarchie A. Diese Symbolik stammt glaube ich ursprünglich von Doom, und in diese grobe Richtung gehen auch Abraxas. Vergleiche zu ziehen fällt mir schwer, da ich Musik der härteren Gangart so gut wie nie höre. Auf der Fahrt nach Prag wurde ich in Micha Meyers Auto stundenlang mit so einem Gekreische zugedröhnt, das reicht erst mal für ein paar Monate. Fst schon Ska-Band Ausmaße nimmt das hier an, die Jungs sind nämlich zu sechst auf der Bühne. Neben einem anderen Sänger singt hier der alte Sack vom My Choice Imperium über ausnahmslos politische Sachen. Mal in Deutsch, mal in etwas holprigem Englisch. Zu den Texten gibt es auch noch kurze Linernotes, die erklären worum es geht. Vielleicht wäre es sinniger, kurz die Intention zu jedem Song zu erklären, schließlich sind die Texte ja abgedruckt. Doppelt gemoppelt. Angeprangert werden die üblichen Verdächtigen. Die multinationalen Konzerne, der Staat und seine Überwachung und die Ausbeutung der Erde durch den Menschen. Der Text zu Punkrocksong ist ein echter Hit, der mit meiner eigenen Meinung zu der „Szene“ an sich in Einklang steht „Punk ist mehr als Musik“. Textlich geht das vollauf klar hier, musikalisch ist mir das zu holprig und es wird auch schnell eintönig, da sich die Songs nicht wirklich voneinander unterscheiden. Für Knüppelfreunde sicherlich interessant. CDR kostet 2 Euro plus Porto.

CD ....Nr.: 14-852-4 ......12,9 €

CHEFDENKER / SUPERFREUNDE -Mens Sana In Corpore Sano

Es gibt Balladen a la CHEFDENKER u. dazu die SUPERFREUNDE aus Spelle. Wie es sich bei einer ordentlichen Splitscheibe gehört, covert man sich mindestens einmal gegenseitig! Schon die alten Römer waren sich sicher: (Nur) In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. ... Und nur wer gute Musik hört kommt in den Himmel!, und wer die Bands live nicht gesehen hat, hat nun wirklich was verpasst!!

7" .....Nr.: 14-595-3 ....3,9 €



COCK SPARRER -back home

Minuten-CD mit alten u. neuen Songs. Und vie... Songs davon sind echt gut. ‚Verdammte Welt ve... brenn', ‚Die Nachbarn', ‚Es ist nicht mehr lustig'... u... nur einige der 25 Songs mal zu nennen. Viele habe...

...11,5 €

Ja wer kennt sie nicht, die berühmte Flirtshow auf dem Ersten, mittlerweile mit Alexander Mazza als Moderator. Herzblatt, die Mutter aller Flirtshows, deren Konzept in unzähligen Shows und Internetforen bzw. Chaträumen kopiert wurde. Als liebestoller Single verfolge ich so etwas natürlich immer mit Spannung, die Traumhochzeit mit der debilen Holländerin gehört zu meinen Lieblingssendungen im deutschen Fernsehen. Ich bin generell nicht so der Fernseh-Typ, komme auf der Mattscheibe nicht wirklich zur Geltung und sehe immer etwas dicker und kleiner aus als in der Realität. Da ich aber auch mal so drauf los flirten wollte, hab ich einfach mal aus einem Punkrockgästebuch eine weibliche Eintragschreiberin kontaktet und nach etwas längerem hin und her entstand folgendes romantische Gespräch zwischen Esa (normal) und mir (fett):

1 Womit könnte ich dich am ehesten für mich begeistern?

A: Mit einem Candle-Light Dinner
B: Mit einem Bausparvertrag
C: Mit meinem neuen Mercedes 500 SL (mit Doppelverglasung, Klimaanlage, Alufelgen undundund)

Hmmm... am ehesten das mit dem Candlelightdinner... aber eigentlich stehe ich nicht so auf die romantische Tour. Das Auto und der Bausparvertrag gehen mir am Arsch vorbei. Allerdings bin ich beeindruckt wenn man mir einfach Aufmerksamkeit schenkt und Interesse an meinem Leben zeigt, so zeige ich jemandem das ich ihn mag, auch wenn ich eine Art von Respekt geschenkt bekomme, auch gegenüber den Menschen, die ich liebe. Also sollte man besser mal nix über meine Mom oder meine beste Freundin oder so sagen...

Puh, welch ein Glück, dass ich meinen Bausparvertrag vor einer Woche aufgelöst habe. Das war übrigens sehr lustig, da ich ihn vorzeitig gekündigt habe, musste ich noch zum Beratungsgespräch. Da wurde mir dann erst mal zur Vaterschaft gratuliert und dass unter diesen Umständen eine Kündigung natürlich nachvollziehbar wäre. Wie meine Bankberaterin darauf gekommen ist, dass ich Vater werde, kann ich mir nicht erklären, jedenfalls zog sich das Gespräch unheimlich in die Länge, als sie erfuhr, dass ich die Kohle fürs pure Vergnügen brauche und Bausparverträge für uncool halte. Ich wäre unvernünftig, würde nicht an meine Zukunft denken usw. Da hab ich mir dann erst mal eine neue Kühltasche gekauft, damit ich in Zukunft im Sommer kühle Limonade habe, von wegen, nicht an die Zukunft denken...
Und die Sache mit dem Auto ist auch so ein Ding, ich hab zwar seit Jahren einen Führerschein, sitze aber äußerst ungern hinterm Steuer, habe natürlich deswegen auch kein eigenes Auto, ja noch nicht einmal ein Fahrrad befindet sich in meinem Besitz, ich würde dann stilecht mit dem Linienbus zum Candle-Light-Diner bei dir vorfahren...

2 Ich stifte dir einen 200€ Einkaufsgutschein. Wohin gehst du?

A: Aldi B: Beate Uhse C: Douglas

Hmmm... ich setzte grundsätzlich keinen Fuß in Douglas, auch keinen in einen Beate Uhse Laden, dann wohl eher Aldi, aber wenn ich ehrlich sein sollte, würde ich so einen Sexshop gern mal erkunden. Aber sich mal so richtig gutes Make Up leisten, wäre auch cool. Einen neuen Lippenstift, ein schönes dunkles Weinrot oder eine neue Wimperntusche, oder vielleicht ein zartes Rosa Rouge. Für 200 Euro Weed zu bekommen, wäre aber am besten!!!

Kiffer, Kiffer, Kiffer, schlagt sie kaputt! (Zitat: Cotzbrocken) Einen Sexshop mit 200 Euro in der Tasche zu erkunden, stell ich mir auch ganz witzig vor, doch ich glaube, dass mir die Kohle dafür zu schade wäre. Da ich ja nun mal kein Spitzenverdiener bin (noch nicht...) würde ich dir wohl auch keinen Einkaufsgutschein stiften können. Ich würde das Geld wahrscheinlich gewinnbringend investieren, Devisen oder Dividenden an der Börse notieren und dir von der Rendite einen neuen Lippenstift kaufen.

3 Wir waren eigentlich heute Abend für die Oper verabredet, aber ich komme stinkbesoffen vom Fußball nach Hause.

A: Du bist froh nicht in die Oper zu müssen, aber Stocksauer, weil ich ohne dich zum Fußball gegangen bin.
B: Fußball? Ist das nicht dieser hirnverbrannte Sport, wo 20 Trottel einem Ball hinterherlaufen? Wie konnte ich nur?
C: Du lässt mich links liegen und fährst mit Stefan (das ist nur ein guter Freund), der hat eh mehr Niveau als wie wo (hallo Meike!) ich.

Keinen Plan... also wenn du Besoffski nach Hause kämst... also erst einmal steh ich nicht auf Fußballertypen, aber egal, wenn es so wäre, würde ich entweder alleine gehen oder mit Stefan, oder drauf scheißen und Party machen gehen. Um dich würde ich mich dann nicht kümmern, dir höchstens sagen: Schatz, leg dich ins Bett... bis morgen früh...

Eigentlich habe ich mir nur besoffen gestellt, damit ich nicht mit dir in die Oper muss...

4 **Weil ich so laut schnarche, kannst du schon die dritte Nacht hintereinander nicht schlafen.**

A: Du ziehst genervt auf die Couch im Wohnzimmer um
B: Du verfrachtest mich genervt auf die Couch im Wohnzimmer
C: Du fährst zu Stefan (das ist nur ein guter Freund) und nächtigst dort

Hmmm... schlafen kann ich eigentlich immer ganz gut. auc wenn von draußen die Sonne auf mein Bett knallt oder beim Nachbar wieder mal gebohrt und gehämmert wird. Mein Ex hat sich öfter mal über mich be- schwert, weil ich zu laut schlafe... schnarche... von daher: Scheiss drauf. Allerdings wäre die Stefan Alternative auch nicht ausser Acht zu lassen. Generell kann ich aber immer und überall ein- schlafen...

Was, du schnarchst? Das gibt's ja nicht. Eine Nacht vielleicht, aber eine zweite würde ich das nicht aushalten. Ich brauche zum Schlafen vollkommene Ruhe, wenn ich meine Gurkenmaske und die Joghurtcreme aufgetragen habe muss absolute Stille im Schlafgemach herrschen. Außerdem würdest du mich durch deine lauten Schlafgeräusche sicherlich beim TKKG Hörspiel stören und ich würde nicht mitbekommen, wie Tarzan, ach ne, der will ja nur noch Tim genannt werden, mit Hilfe von Kommissar Glockner die Mittagsräuberbande überführt. Das würde zur Folge haben, dass ich nicht einschlafen kann und mich rastlos im Bett hin- und herwälzen, das gute Spannbettlaken mit Joghurt und Gurken vollsauen würde und zu allem Übel auch noch dein Geschnarche dabei ertragen müsste – nein danke! Da pack ich doch lieber meinen Schlafanzug, die Zahnbürste und meinen Waschlappen und fahr zu Stefan (das ist mein bester Freund), um dort auf seiner Couch zu nächtigen.

5 **Du hast mich ertappt. Ich hab den Orgasmus zum wiederholten Mal nur vorgetäuscht.**

A: Wir schieben Überstunden, um dem Problem auf den Grund zu gehen
B: Wir verfassen gemeinschaftlich einen längeren Brief an das Dr. Sommer Team
C: Solange du auf deine Kosten kommst, interessiert dich das nicht die Bohne

So ein Blödsinn, das können Männer doch gar nicht. Hmmm... Sex ist schon wichtig in einer Beziehung und sollte es anfangs nicht so funktionieren, wie ich mir das vorstelle würde ich natürlich erst mal versuchen das in einem Gespräch mit dir zu klären. Einen Brief an das Bravoteam würde ich nicht schreiben wollen, die können doch eh nicht weiterhelfen... Zu Überstunden wäre ich bedingt bereit, natürlich ist es mir auch wichtig auf meine Kosten zu kommen und irgendwann ist es mit der Geduld vorbei... Aber da bleibt ja immer noch Stefan als Ausweg ;-)

Ich wusste doch, dass da was mit Stefan läuft. Du Miststück... und sag nicht, dass Dr. Sommer keine Antwort auf unsere Probleme hätte. Als treuer Abonnent und regelmäßiger Kunde auf dem imaginären Sofa in dieser Rubrik hat mir die Bravo schon des öfteren aus verzwickten Lebenslagen geholfen.

6 **Du hast mich endlich überredet, mit dir in einen Swingerclub zu fahren. Doch am verabredeten Tag plagt mich ein tückischer Migräneanfall.**

A: Trotz strömenden Regen läufst du sofort in die nächste Apotheke und pflegst mich mit Aspirin und Wick Wapurup wieder gesund.
B: Du veranstaltest kurzerhand einen frivolen Pärchenabend bei dir zuhause. Das wird mir meine Kopfschmerzen schon vertreiben.
C: Du fährst mit Stefan (das ist nur ein guter Freund) hin, der ist nämlich nicht so eine prüde Pfeife wie ich

Pfff... Du bist ja nen Typ... also... keine Ahnung. Ich steh nicht so auf Swingerclub und kenn das nur aus dem TV. Prüde würde ich mich aber selber nicht nennen. Aber wenn du da unbedingt mal hinwillst... dann würde ich mit Stefan zum Fussball oder ins Theater gehen während du dich mit den Rentnern in der Liebesgrotte amüsierst... Wick Wapurup hilft übrigens einen Scheiss bei Erkältung. Ausserdem stinkt das Zeug wie Hölle.

So langsam hab ich keinen Bock mehr auf die Stefan-Scheiße. Was hat der, was ich nicht hab? Ich selber kenn den Swinger-Club auch nur vom Hörensagen und von den Reportagen bei Lilo Wanders. Das mit den rüstigen Rentnern scheint aber tatsächlich der Realität zu entsprechen... ich muss da gerade an so einen dämlicher Kassierer Song denken: „Rudelfick im Altersheim" pfui, bei dem Gedanken daran wünsche ich mir doch eher mit stinkendem Wick Wapurup eingerieben zu werden und die rüstigen Rentner voll bekleidet bei Jürgen Fliege in der Glotze zu begaffen, näher muss ich denen echt nicht kommen..

7 **Sicherlich hast du relativ schnell gemerkt, was ich für ein cooler, eloquenter und geistreicher Single bin. Zu mir oder zu dir?**

A: Zu mir. B: Zu dir. C: Was? Ob ich die Adresse von Stefan habe?

Hmmm... keine Ahnung, ich fand das schon witzig mit dem Interview, aber einladen möchte ich dich nicht direkt. Wir können uns ja mal auf einen Kaffee oder so treffen und dann weiterschauen... ich weiss ja auch noch gar nicht, was du so für ein Typ bist und wie du aussiehst...

Und so lebten sie glücklich und zufrieden bis an ihr Lebensende... Baeppi

BUBONIX

Ja, die BUBONIX... im Februar 2003 brachte mir der Bäppi ein Tape mit, zwei Bands, die ich mir mal unbedingt anhören sollte. Auf der einen Seite gabs die grandiosen LOST WORLD, auf der anderen sollte ich die LP "...from inside" von den BUBONIX entdecken. Da das beim ersten Reinhören schon ganz gut reinging, fanden wir beide uns eine Woche später in Neusser FlicFlac wieder, wo dieses Stück Neuland aufspielen würde. LOST WORLD zu sehen wird mir auf immer verwehrt bleiben, die waren damals nämlich schon was länger tot; umso lebendiger stellte sich in dem ambientetechnisch schon recht ungewöhnlichen Laden die sechsköpfige Formation aus Limburg dar, und eben jene hat mir mal schwer gezeigt, wo der Hammer hängt hier in Punkhausen. Absolut unkonventionell haben 'se gerockt was das Zeug hielt, eine solche Energie, welche sich auch schnell auf Publikum übertrug hatte ich vorher nur selten gesehen... Ich war total baff, begeistert und irgendwie mitgenommen von dieser Band, so war es natürlich folgerichtig, dass ich mir mehr von dieser Band beschaffen und mich weiter informieren musste. So wuchs ich da irgendwie rein und verinnerlichte irgendwie das Lebensgefühl, von welchem diese Band auch auf Platte, aber vor allem live nur so zu strotzen scheint. Das ganze führte dann u.a. zu einem Konzert zusammen mit AMEN81 hier in Mönchengladbach, welches ich mit ein paar Kumpels organisiert hatte, und welches in meiner persönlichen MG-KonzertHitList ganz ganz weit, sozusagen uneinholbar weit oben steht. Und irgendwann im Juli versprach ich dem Herrn Chefredakteur für die neue HumanParasit-Ausgabe nun ein BUBONIX-Interview. Ich wollte kein Standard-Interview mit den üblichen Scheißfragen führen, nicht nur wegen meines eigenen Anspruches an Interviews, sondern auch weil diese Band für mich mehr bedeutet, als dass ich das Ganze mit diesem gewöhlichen Frage/Antwort-Katalog abhandeln wollte... Ich habe dann mit Thorsten, seines Zeichens Sänger der Band, am 17.08. knappe anderthalb Stunden lang ein lockeres Gespräch ohne vorgegebenen Diskussionsverlauf geführt. Nachdem er mich um 12h aus dem Bett klingelte und ich erstmal den morgentlichen Scheißhausgang erledigen musste, rief ich ihn fünf Minuten später zurück. Nach den anfänglichen Begrüßungsworten, verlief das ganze ziemlich genau so:

Also, vorneweg, wie weit würdet ihr oder würdest du mit persönlichen Sachen in die Öffentlichkeit gehen? Das kann ja auch ganz schön problematisch sein...?

Hm... das kann man so nicht sagen, das ist ne schwierige Sache. Ich denke, frag einfach was du fragen willst, und dann werden wir weiter sehen.

Wenn ich was frage und dir das zu weit geht, sagst du einfach, nee, dat soll da nicht rein, und dann streich ich das hier einfach, okay?

So können wir das gerne machen.

In eurer Band gibt's ja den einen oder anderen der Familie hat...

Ja, Nenad, Markus und ich haben Familie und/oder Kinder, Nenad ist vor kurzem erst wieder Vater von einer kleinen süßen Tochter geworden.

Wie sieht das denn aus? Wie stehen eure Familienmitglieder zu dem Bandtreiben, das ja viel Zeit und Energie in Anspruch nimmt? Hier wieder ein ganzes Wochenende weg, dann wieder Studio, das viele Proben, Tour...

Wir werden da eigentlich schon gut unterstützt. Klar ist das prinzipiell schwierig, wenn man so viel unterwegs ist, da sollten dann die Bedürfnisse der anderen Familienmitglieder nicht zu kurz kommen. Und es ist ja auch nicht so, dass wir die Band unbedingt vor die Familien stellen wollen. Deshalb spielen wir eigentlich mittlerweile so, das wir noch genügend Zeit für die Kids haben und die Mütter auch mal wochenends was unternehmen können, ohne das Kind zu unseren Eltern bringen zu müssen, der Kontakt zu beiden Elternteilen ist für ein Kind sehr wichtig. Das kann ganz schön stressig werden, das alles unter einen Hut zu bringen, aber es klappt so ganz gut. Die Familie ist halt der ultimative Rückzugsort, bedeutet uns allen ungemein viel. Und es bedeutet eben ungemein viel, dass dort Menschen sind, mit denen du auf ewig verbunden bist. In unserem Song „Never Forget" geht es um nichts anderes. Da sind Menschen, die genauso zur Familie gehören die haben unglaublich viel für dich getan, und das respektieren wir herzlich dankend.

Für euch mag das zutreffen, ich kenne aber genügend Fallbeispiele, wo diese ewige Bindung eben nicht vorhanden ist...

Ja, ich bin da mal offen und stehe dazu. Vor ein paar Jahren hatte ich meine Ex-Freundin & Kind verlassen, quasi von jetzt auf gleich ins kalte Wasser. Ich war ein ganz schöner Arsch und hatte sie ganz schön verletzt, wollte nur spielen und war noch zu unreif, oder eher gesagt, bin ich nach und nach in

das Family-Ding reingewachsen. Aber das gehört der Vergangenheit an, aus Fehlern lernt mensch, wenn er/sie will. Mittlerweile ist es wieder schön, will die beiden nicht missen, hab sie sehr lieb!

Rekrutiert sich eurer Familie auch aus der Punk/HC/Alternativ-"Szene", oder finden sich da auch eher „Normalos"?

Naja, was heißt „Normalos"... Wir sind glaub ich die normalsten unter den normalen, haha. Ich habe mich schon vor längerer Zeit davon verabschiedet, das Leben in diesem „Szene"-Zusammenhang zu sehen. Es ist ja mehr als die Musik, es hat was mit Lebenseinstellung zu tun - damit, was du machst und was du denkst. Und so was findet sich halt auch außerhalb des Bandkontextes zusammen.

Wie sieht's bei euch mit Arbeit aus? Seid ihr Sklaven der normalen Lohnarbeit, oder wie läuft das bei euch?

Drei Leute haben feste Anstellungen und der Rest besteht aus Selbstständigen in der



Band. Was aber im Endeffekt wichtiger ist als finanziell gut über die Runden zu kommen ist, dass es uns allen im Herzen gut geht und wir die Band und unsere Familien haben. Aber von Luft und Liebe, wie man so sagt, können wir auch nicht überleben. Was die Arbeit privat und um Bubonix betrifft, haben wir zum Teil einfach das Glück mit Menschen zusammenarbeiten zu können, die uns über die Jahre schon mal begegnet sind, sei es im Zusammenhang mit der Band oder auch sonst wie, als Freund, als Bekannter, oder lernen neue Menschen kennen, wo wir einfach wissen, das ist ein ganz anderes Arbeitsverhältnis, wenn beide einstellungstechnisch so ziemlich auf der gleichen Wellenlänge sind.

Themenwechsel: Wir haben hier im Ruhrpott seit geraumer Zeit ne Riesengruppe von Leuten, die sich Chaospunx nennen und kein Problem damit haben, mit Patrioten-Dumbfuck-Bands wie Perkele zu kokettieren und die auch zu verteidigen. Die bringen zur Verteidigung die ganze Zeit Sachen wie „PC-Spinner" und „Scheiß Antifa". Und auf Konzerten bzw. in der „Szene" habe Politik nix zu suchen...

Wir hatten hier letztens ein Problem mit Leuten, die eher aus dem HipHop Umfeld kamen, sich auf Punkshows und anderen Veranstaltungen breit gemacht haben und immer nur Ärger gemacht haben, bis es soweit kam; dass die auf nem zu schätzendem Freiraum, in dem wir proben und auch Konzerte usw. stattfinden einfach Sachen beschädigt und Menschen verletzt haben. Da fühlt man sich teilweise machtlos ausgeliefert, da sie auf keine Diskussion eingehen... die hatten sogar Hausverbot, weil das einfach nicht mehr klar ging was die da abgezogen hatten. Irgendwann saßen wir mit ein paar Leuten dort und einer der Gang kam aufs Gelände marschiert. Wir sagten ihm, er solle das Gelände verlassen, aber er wollte nicht, wurde aggressiv, bis ich Idiot mir irgendwann nen Backstein genommen hab und den nach dem geworfen habe. Zum Glück ging der Stein meilenweit vorbei...

Da hast du aber Glück gehabt, das wäre bestimmt teuer geworden.

Ach was, teuer, stell dir vor ich hätte dem damit das Genick gebrochen oder so. Ich wär meines Lebens nicht glücklich geworden. Ich bin ja eigentlich ein gewaltfreier Mensch, und denke; ich kann das auch besten Gewissens vertreten... aber manchmal... es gibt halt Situationen, wo man überfordert ist und unkontrolliert handelt, naja, wichtig ist, dass einem später auch bewusst wird und man dran arbeitet.

Ich meinte das ganze jetzt aber auch eher so bezogen auf diese Punkgeschichte.

Wir haben hier in der Ecke schon die eine oder andere Band, Namen möchte ich jetzt nicht nennen - welche schon mehr oder weniger nen großen Status in diesem Punkding haben, in den einschlägigen Punkmagazinen und Fanzines stehen und reiner Fake sind und sich antisemitisch/faschistisch/homophob aus-

drücken und nach außen hin was anderes darstellen. Wenn das bei euch so derbe ist, wehrt euch dagegen und zeigt den Leuten, dass ihr da keinen Freiraum für bieten möchtet. darüber diskutieren, dass das absolute scheiße ist, braucht man hoffentlich nicht, und dass man da direkt als „PC-Spinner" dargestellt wird, muss ich hier glaub ich nicht drüber sinnieren, das ist Schwachsinn.

Was auch bestens zum Thema passt: Ihr habt ja Menschen mit Migrationshintergrund in der Band, Sara, Nenad und dich. Wie stellt sich das für euch gerade in dieser Punkhardcorewasweißich Umgebung dar? Selbst da stell ich mir das nicht so unproblematisch vor, da doch genug Ressentiments bestehen.

Also, erst mal soviel dazu, Sara und ich sind hier mit asiatischer Abstammung geboren und Nenad hat pure kroatische Abstammung und damit sind wir schon häufig konfrontiert worden, leider. Das Problem ist glaub ich, dass viele Leute, die sich hinter ihrem ach-so-korrekten Reden verstecken, sich da gar nicht einfühlen wollen und nur versuchen, das alles theoretisch abzukanzeln. Aber wir bewegen uns eigentlich fast nur noch dort wo wir dieses Problem nicht haben. Da haben wir schon in der Vergangenheit für gesorgt, denn eine zeitlang kamen immer wieder Skinheads und Leute auf unsere Konzerte, die genau dieses Verhalten an den Tag oder bzw. in die durchzechte Nacht legten. Aber ihnen wurde es sehr schnell klar, nach einigen Ansagen über unsere Songtexte. Ich nahm da auch kein Blatt vor den Mund, zwar verkürztes Phrasengedresche, aber mit Wirkung. Fakt ist, dass wir Menschen die open-minded sind gerne auf unseren Konzerten willkommen heißen.

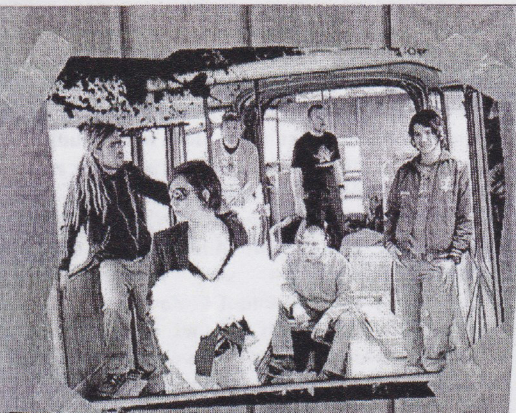


Ja, es geht ja hier vor allem um die Menschen die es betrifft. Da treffen doch viel mehr menschliche Hintergründe zusammen, als dass man das ganz allein von einer theoretischen Sichtweise realistisch anpacken könnte.

Weißt du, die wissen nicht wie es ist, den ganzen Rassismus, diese ganzen auch teilweise unterschwelligen Abgrenzungsversuche am eigenen Leib zu erfahren. Das ist ne ganz andere Qualität. Und du willst gar nicht wissen, wie oft Sara, Nenad und ich gerade in der Szene schon mit „Hey, fidschi" oder so 'nem Scheiß angequatscht wurden. Ich weiß nicht, ob das lustig sein soll. Aber gerade an solchen Sachen erkennst man dann schon, wie weit her es ist mit ernstgemeinten Absichten oder eher einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem ganzen - angefangen bei sich selbst. Es ist nicht selten der Fall, dass irgendwann ein bestimmter Alkoholpegel erreicht ist, und die Leute ihre Haltung dann mit kleinen Bemerkungen doch preisgeben und der Alkohol ist wohl auch keine Entschuldigung dafür. Ich glaube, frech gesagt, dass der Großteil der Punksache, gerade im Rock & Roll Punk & Oi nicht nur in Deutschland fast eher so ne White Trash Geschichte ist.

Also meinen Erfahrungen haben in der Szene vielleicht zwei Leute von Hundert 'nen Migrationshintergund, das entspricht nicht wirklich dem gesamtgesellschaftlichen Schnitt.

Ich habe auch Phasen, wo ich mich komplett aus dieser Punkgeschichte rausziehe, besuche andere Veranstaltungen, wie Lesungen, Drum and Bass/Electro, HipHop Jams usw. Bin da nicht so szenegebunden. Im HipHop treffe ich auf mehr Leute mit dem gleichen Lebensgefühl wie ich. Klar sollte hier auch unterschieden werden, dass es nicht nur Prollhiphop gibt, Looptroop finde ich da ganz cool. Durch die Band bist du immer irgendwie szenegebunden, deshalb bewege ich mich auch gerne dort, wo ich nicht mit dem Kontext Bubonix in Bezug genommen werde. Die Musik ist da zweitrangig, das gemeinschaftliche Lebensgefühl zählt. Es gibt hier einige fitte Leute diesbezüglich, die einiges auf die Beine stellen, die nennen sich STAND UP und machen solche Arbeit wie sie auch TURN IT DOWN machen.



Gerade bei Dancehall und Reaggae muss man ja aufpassen... da gibt's schon krass homophobe und sexistische Sachen.

Da werf' ich schon ein Auge drauf, dass mir so was nicht unterkommt, da hätte ich auch keinen Spaß dran. Hier in der Gegend wurde erst kürzlich eine solche monatliche Veranstaltung in einem Club gecancelt. Es gibt aber auch Reaggae Veranstaltungen, die zeigen, dass es auch anders geht. Auf HC/Punkkonzerten kommt es auch ab und an auch schon mal vor, das du blöd angeguckt oder angesprochen wirst, weil dein Style, oder deine ethnische Herkunft nicht ins Klischee passt.

Ihr habt ja mit Sara eine Frau in der Band, und was ich besonders toll finde ist, dass sie halt nicht den typischen Part der Frontfrau übernimmt, hinter der sich die Männer dann verstecken und die zum vorzeigen nach vorne geschoben wird. Man merkt, dass sie Teil eines Kollektivs ist, dass sie dazugehört wie jeder andere auch.

Das ist auch so absolut richtig. Das ist bei uns absolut geschlechtsunabhängig, sie gehört einfach dazu. Wir hatten damals, als wir noch zu fünft waren ein paar Konzerte anstehen, und Markus wäre für diese Konzerte ausgefallen, weil er im Krankenhaus lag. Sara war damals mit meiner damaligen Mitbewohnerin zusammen, und da hat es sich halt beim Stockbrotbacken ergeben, dass sie für die Konzerte einspringen würde, und seitdem ist sie fest dabei, eben als Teil des Kollektivs.

Ich kann mir schon vorstellen, dass es da auch ab und zu mal einige Probleme gibt.

Wir haben mal im Osten gespielt, da waren auch Leute einer recht bekannten Punkband, und da gab es fast schon einen Vergewaltigungsversuch... wir haben halt nach dem Konzert alle in einem Raum gepennt, und ich war gerade am einschlafen, in diesem Dämmerzustand, da hör ich den einen reden von wegen, „hey, die schläft, sollen wir die ficken?", wir haben die dann direkt zur Rede gestellt, natürlich auch recht unhöflich...

..verständlicherweise!

... das gab dann großes Gezeter, die waren betrunken, und wir haben die dann quasi aus dem Laden gejagt. Das war übelst. Das gab große Wortgefechte, wir haben denen auch direkt gesagt, dass wir das öffentlich machen werden, und im Endeffekt hatte ich dann sogar noch ein schlechtes Gewissen, weil der Typ, ne große Treppe runtergeflogen ist, sich den Kopf aufgeschlagen hat und dann besoffen mit dem Auto in Richtung Westen weggefahren ist..., das war ihm wohl eine Lehre. Ich hab den dann irgendwann noch mal getroffen, und das war im alles äußerst peinlich, und ich denke dass wir ihm schon klar gemacht haben dass so was nicht geht und nicht akzeptabel ist.

Ich hätte das wahrscheinlich in meiner Wut in bester Anpranger-Manier sofort öffentlich gemacht. So was geht ja mal gar nicht, da muss ja schon ne derbe Vergewaltigungsphantasie hinter gesteckt haben, besoffen hin oder her.

Da wir halt gemerkt haben, dass das bei dem Typen schon etwas bewirkt hat, haben wir halt davon abgelassen. Ist halt auch ne persönliche Sache im Endeffekt, die aber auch übergreifen kann. Hoffen wir, dass er in der Zukunft solche Aktionen bei niemandem bringt!

Das ist natürlich ein Extremfall dessen, was passieren kann... Wie schaut's im normalen Bandalltag aus? Heißt, Konzerte und so?

Sara ist schon eine gern gesehene Person, sie ist ja auch ne liebe und es stehen wohl ne Menge Leute auf sie...

Themenwechsel: Auch wenn das ein extrem schwieriges Topic ist, wie stehst du als Person und auch ihr als Band zu dem Antideutschen/Antiimp-Konflikt?



Das ist ein verdammt schwieriges Thema, zu dem ich mich eigentlich gar nicht äußern möchte.

Ich möchte auch keine Positionierung haben von dir, um Himmels willen. Ich denke, ganz polemisch und ganz verkürzt gesagt, dass es auf beiden Seiten absolute Vollidioten gibt, und dass beide Standpunkte, gerade der antideutsche, wichtige und auch absolut richtige Positionen vertreten. Was mir dabei voll auf den Sack geht, ist dass z.B. vielen Antideutschen, teilweise sehr belesene Menschen, einfach ein großes Stück Diskussionskultur und das heute schon oft erwähnte - in bezug auf das miteinander - menschliche abhanden geht.

Beide Seiten vertreten wichtige Standpunkte, aber wenn es antisemitisch wird hört es auf, deshalb ist es ein schwieriges Thema, was wir in der Band auch schon behandelten...

Ich hatte als ich etwas jünger war auch so 'ne Phase, wo ich alles immer direkt auf Teufel komm raus dogmatisiert habe. Es ist halt leicht sich auf diese Art und Weise Antworten zu verschaffen. Ich habe mit der Zeit halt dazugelernt, dass es mehr ist, als dieses Gerede. Das "Gerede" gehört verdammt noch mal dazu, aber wenn die menschliche Seite und der Blick fürs menschliche dabei ins Wasser fällt, hilft es keinem weiter als dem eigenen Ego. Politik und die Auseinandersetzung mit sozialen und politischen Umständen ist verdammt wichtig, aber doch eben nicht alles. Eine Freundin von mir, die sich bis vor einiger Zeit in der lokalen Gladbacher Antifagruppe organisiert hatte, erzählte mir, dass man da schon das Recht mitzudiskutieren entzogen bekommt, wenn man nicht genau sagen kann was Anarchosyndikalismus ist.

Ich meine, Bildung ist wichtig und wenn mensch verschiedene Dinge in einer Gemeinschaft noch nicht genau definieren kann, sollte da doch nachgeholfen werden! Manchmal denke ich mir, dass sich manche organisierte Leute durch ihren im Kopf erstellten Demoausweis, der so abgestempelt wird, wie ne Pizza Karte, sich durch die Anzahl, der Stempel der besuchten und durchgeführten Aktionen profilieren müssen. Der Drang zur menschlich durchzuführenden Freiheit lebt doch in den Herzen und nicht auf dem Papier! Es muss wohl nicht alles studiert werden, es ist natürlich gut, um so mehr man über verschieden Themen weiß, naja, da gibt´s ne alte Phrase, die Wiebusch von Kettcar in seinen But Alive Zeiten schon ansprach: Politisch voll korrekt und menschlich voll am Ende! Einfach super das Zitat!!! Ich lese auch ab und an politische Texte, versuche da etwas für mich rauszuholen. Trotzdem, wenn du etwas liest oder dich informierst, musst du das auch hinterfragen können, und das auch nicht als absolut da stehen lassen.



Was mir noch aufgefallen ist, du sagtest, du trinkst keinen Alkohol? Wie kommt das?

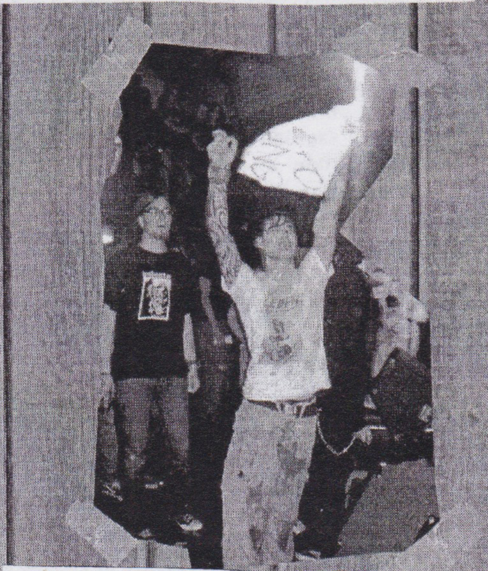
Ich vertrag halt nicht viel und trinks nicht gerne, da trink ich lieber Samstags lecker Saft und bin sonntags fit, hahaha

Ein Freund von mir hat den Alkohol vor 'nem halben Jahr auch an den Nagel gehängt. Er hat halt irgendwann festgestellt, dass er sich an die Hälfte der Konzerte, die er besucht hat, nicht mehr erinnern konnte und solche Geschichten...

Ja, so was ist echt hart, wenn man einen Filmriss bekommt, kenne das zum Glück nicht, oder habs früher leider nicht bekommen, haha. Da kriegt er meinen vollen Respekt, dass er das geschafft hat. Ich habe auch von jetzt auf gleich aufgehört, kein Alkohol, keine Zigaretten. Ich kann mich da noch an eine Situation erinnern, woraus der Song „Rutsche" von uns entstanden ist. Wir saßen damals nach einem Konzert in Hemsbünde im hohen Norden mit viel, zu viel Kümmerling. Naja, irgendwann hab ich mit dem ganzen scheiß aufgehört, ist nix für mich, komm damit nicht klar. Das liegt also nicht am Alkohol oder an Drogen, dass ich auf der Bühne so oft kotze, haha. Um das direkt mal aufzuklären... oft hat man vor einem Konzert stundenlang nichts gegessen, und dann dauert das da im Laden mit dem Essen auch noch so lange... dann wird halt schnell alles in sich hineingestopft, und Ärzte betonen ja nicht umsonst immer wieder, dass man zwei Stunden vorm Sport nichts mehr essen sollte...

Und du verausgabst dich auf der Bühne ja auch immer bis zum umfallen...

Ja, aber es kommt wie es kommt und ich gehe so ab, wie ich zu diesem Zeitpunkt in der Musik und der Umgebung fühle, genau das ist es. Mittlerweile mach ich das dann ja so, dass ich in ein T-Shirt von mir kotze oder so und das dann schön verstecke, du hast ja damals in Neuss mitbekommen, wie ich voll asi vor die Bühne gekotzt habe... es kommen ja immer wieder Leute auf mich zu und sagen mir, dass sie irgendwo gelesen und gehört hätten, wie asi denn der Bubonixsänger wäre... und denen ist bei unseren Konzerten nix aufgefallen. Ich habe in der letzten Zeit wirklich dran gearbeitet, nicht mehr so Asi-Aktionen zu reißen, wie Mikros zu zerschlagen, mich auszuziehen, zu peitschen, hahaha... Ich hatte mich mal mit aller Gewalt bekotzt, mir ne Flasche an den Kopf geschlagen, weil wir die andere Band menschlich total beschissen fanden, Tough Guy Proleten waren das. Nach unserem Gig, sang dann deren Sänger über das Mikro, das ich mir zum Schluss unseres Gigs durch meinen Arsch gezogen hatte, hahaha, ich wollte die nur mal bisschen schocken, was mir auch gelang, weil sie mich ihren ängstlichen Blicken nach zu urteilen, bestimmt für gefährlich und krank hielten, hahaha, naja, das ist schon lange her und gehört der Geschichte an... oder im Kopernikus in Hannover, absolut geiler ranziger Laden, war ich betrunken, musste während des Konzertes kotzen, und hab dann in meine Hände gekotzt und das Ergebnis in einem Anfall von Wahnsinn einmal quer durchs Publikum geschleudert. Ich hab mich in dem Moment schon drauf eingestellt direkt von 20 Punks aufs übelste verdroschen zu werden, aber da kam nichts. Die fanden das sogar lustig. Danach kam ein Mädel zu mir, welches meine Kotze auch abbekommen hatte und erzählte mir, dass das ja schon ne coole Aktion gewesen wäre. Das war echt asi von mir, aber es ist irgendwie gut angekommen. Auf einer anderen Show standen da auf einmal so obercoole HC-Kids vor der Bühne mit neuen Vans. Da hab ich von der Bühne herab mit denen geredet und die gefragt wer die denn bezahlt hat, Mutti oder wie? Dann hab ich gefragt: „Wisst ihr was man mit so schicken Vans auch noch alles machen kann?", meine eigenen Vans ausgezogen, die gegen die Wand geschmissen, die wiedergeholt und dann reingekotzt und die Kotze wieder in meinen Mund laufen lassen, die wieder angezogen und dann haben wir mit dem nächsten Lied angefangen und bin in die Leute gedived. Die Kids haben wir später auf dem Konzert nicht



mehr gesehen, haha. Nee, aber so was wird so schnell nicht wieder vorkommen, ich hab mich da mittlerweile ganz gut im Griff. Geschichten aus der Vergangenheit!

Ich halte diese ganze Straight Edge Sache für ne sehr gute Idee, vor allem wenn Menschen eben aufgehört haben mit dem Scheiß, sich immer zuzuballern und andere damit zu nerven. Das ist ja schon ein Unterschied, ob ich das aus Selbsterhaltung mache oder ob ich jetzt einem Trend folge oder mich damit profilieren muss.

Es ist im Endeffekt eine persönliche Sache, genauso wie wenn jemand vegan lebt oder so. Ich war letztens auf einem Konzert und bei all dem was die ganzen Bands an vernünftigen Sachen sagen, verkommt das schnell zu Farce, wenn alle nur noch besoffen in der Ecke liegen, gerade auf Tour sieht das bei vielen Bands nach Kirmes oder Klassenfahrt aus, klar Spaß gehört dazu, aber geht auch anders als im Ballermann Style.

Ich finde, solange man denen die einem wichtig sind damit nicht auf den Sack geht soll jeder das für sich entscheiden. Ich meine, ich würde mich freuen, wenn alle meine

Bekannten vegan leben würden, aber so was kann man eben nicht erwarten.

Es gibt da noch viel wichtiger Themen in dem Land, der Welt, in der wir leben, eines ist Rassismus und auf dem sogenanntem Hinterland ist das ziemlich heftig mit den Nazis, da muss man sich eh zusammenraufen und nach Freiräumen suchen und auch um diese kämpfen, so was ist dort nicht selbstverständlich. Kannst du den Nazis in einer Großstadt vielleicht noch gut aus dem Weg gehen, sind viele Leute hier einfach dazu gezwungen, tagtäglich mit dem Scheiß zu leben, ohne ihm aus dem Weg gehen zu können, wo man Angst haben muss vor der Haustür von Faschos abgefangen zu werden. Sara, Nenad, meine Familie und ich, haben damit auch schon genügend Erfahrungen gemacht.

Du bist ja schon recht großflächig tätowiert. Letztens in Köln hast du mir erzählt, dass du seit einiger Zeit nicht mehr viel davon zeigst bei euren Konzerten...

Weil mir mein Lieblings-Oma-Hemd aus einem Kölner Secondhandshop einfach besser steht!

Neuerdings werdet ihr vom Spermbirdsroger gebucht, warum kam dieser Schritt? Das ganze wird dadurch ja schon ein Stück weit unpersönlicher... Ist der Bandapparat mittlerweile so groß geworden?

Ich denke durch die Spermbirdstour haben wir schon einiges an neuen Anhängern machen können und sind auch weitaus bekannter geworden. Wir stecken sehr viel Zeit in die Band, haben aber auch noch Familie, unsere Firmen und haben sehr viele Konzertanfragen, das alles lässt sich einfach nicht mehr so nebenbei regeln. Das Booking ist jetzt vielleicht etwas unpersönlicher, aber ich denke jeder der sich mit uns auseinandersetzt, wird merken dass wir einfach eine persönliche Band sind, und so was sollte dem Ganzen dann nicht im Weg stehen.

Die Standardfrage: Ihr seid gerade im Studio, was können wir erwarten?

Wir nehmen zwölf Songs auf. "Fuck Love, Make Violence To Ärsche..." ist dort auch vertreten, dürfte einigen vom letztem Schlachtrufe Sampler bekannt sein, lasst euch einfach überraschen. Wo und wie das ganze dann veröffentlicht wird, da möchte ich noch nix zu sagen.

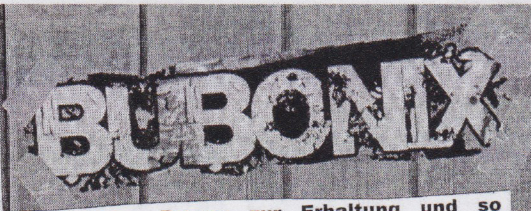
Du hast ja noch ein Label am Start, Bubonical Wars.

Meine neueste Veröffentlichung ist die BECKS STREET BOYS / TATORT TOILET Split Single...die hab ich zusammen mit Matula Records gemacht. BSB gehen Richtung U.S. Bombs und Tatort Toilet eher Richtung Briefs/Shocks. Ich musste die Scheibe einfach mit unterstützen. Genauso wie mit der M.A.M.A.-Scheibe, die ich zusammen mit Vinyl Junkies Records gemacht habe. Was jetzt noch ansteht ist die EVENWORSE 7", eine Superband aus Schweinfurt. Geht so in die Thrashcore/Powerviolence Ecke, die werde ich zusammen mit SWC-Records rausbringen und wohl die 12" mit NEIN NEIN NEIN zusammen mit Bäppi. Im Kulturpalst in Wiesbaden mache ich ab und an auch Shows, wie auch demnächst ein Vegan BBQ mit Film oder Lesung, werde aber auch andere Veranstaltungen checken. Früher haben Olei und ich im Kalkwerk in Limburg viele Konzerte gemacht. Steffen, der unser Merch verkauft, ist mit Hauptveranstalter des Out Of Ordinary Festivals und macht auch ab und an Konzerte, werden in der Zukunft auch ein paar Shows zusammen machen. Bubonical Wars soll/ist aber auch ne Plattform für verschieden Künstler, wie freie Autoren, Musiker... Demnächst werden dort auch ein paar Geschichten von Thomas Freund, einem langjährigem Bekannten der Bubonix zu lesen sein, von mir gibts ein paar Gedanken. Auch XbeneralX ein guter freund der Band wird dort wohl ein Hörspiel zum downloaden draufsetztden und genauso Comix und Gedanken/Geschichten veröffentlichen. Wenns Geld irgendwann reicht würde ich gerne ein Buch mit ein paar Künstlern rausbringen, wo es Flyer, Plakate, Geschichten, Fotos, gezeichnete Bilder usw. zu sehen gibt. was mir wichtig ist, dass sich das ganze nicht nur auf Punk beschränkt, obwohl ich das auch gerne neben vielen anderen Musikrichtungen höre, lese, denn der linke Aktivismus in der Kunst, Musik usw., ist nicht nur auf eine Szene zuzuschreiben.

Bei der "From Inside" war das für Bubonix auch nicht anders, wir wurden ja von 7 Labels unterstützt, ich mit Bubonical Wars oder Bubonix als Band sind genauso Unterstützer....

Zum Abschluss noch ein paar Worte: Schätzt gebene Freiräume und Organisationen, Plattformen, wie das AK 44 in Giessen, Oettinger Villa in Darmstadt, Wageni

in Bochum, Juzi Göttingen, AJZ Mühlheim, AJZ Homburg, die Grünenstrasse in Bremen, JUZ Verden, das Thomas Weisbecker Haus in Berlin, das Kalkwerk + Antifa + Stand Up in Limburg, Turn It Down, kein Mensch ist illegal, feie Autoren, illegale Soundsystems, cooking4revolution.de, den Kulturpalast in Wiesbaden ...., your local freedomfighters und unterstützt sie, mit besuchen zu den Konzerten, Soliveranstaltungen, Kunstausstellungen, Demos zur Erhaltung und so weiter und sofort..., think positive, stay wild, strong and young, love to my family!



Nach herzlichen gegenseitigen Lobhudeleien verabschiedeten wir uns dahin, dass man sich ja eh auf kurz oder lang wieder über den Weg laufen würde. Ich muss sagen, dass Thorsten schon ein sehr dankbares Gegenüber für ein solches Interview war. Solltet ihr Euch nach diesem Interview hier weiter über die BUBONIX informieren wollen, empfehle ich Euch dringend die Homepage der Band (www.bubonix.de) auszutesten, und noch viel dringender: schaut Euch die Band live an!

Micha

Mit Flugscheiben nach Neuschwabenland und andere Realitätsverluste

Auch wenn er keine maßgebliche Rolle im NS spielte, so gab es doch auch schon damals Okkultisten innerhalb der extremen Rechten. Heutzutage hat okkultes, völkisches und pseudoreligöses Denken aka "(Neu-) Heidentum" noch eine viel wichtigere Position innerhalb des kruden Weltbildes der Neonazis. Grund genug sich mit dem Esoschwachsinn einmal näher zu beschäftigen. Denn gerade die Schutzstaffel (SS) war nicht nur eine höchst verbrecherische, sondern teilweise auch eine sehr okkult geprägte Organisation. So war z.B. der Bergsteiger und Autor des Buches "7 Jahre in Tibet" Heinrich Harrer (der durch die Darstellung seiner Person von Brad Pitt in der Hollywoodverfilmung seines Buches weltberühmt geworden ist) als Oberscharführer der SS auf Befehl des "Ahnenerbes" unterwegs im Himalaya, was im Film verschwiegen wird. Aber immer schön der Reihe nach.

Klargestellt sei noch, dass es bei diesem Thema sehr schwer ist seriöse Quellen zu finden. Die meisten Autoren über dieses Thema versuchen, durch Aufdeckung von Okkultem im NS und der unmittelbaren Vorzeit, eine ultimativ-böse und dunkle okkulte Macht hinter dem NS zu fantasieren, dieser Text soll allerdings keinesfalls diese Intention haben. Er soll vielmehr verdeutlichen das es bei den alten Nazis nur einige wenige Spinner waren, heutige Neonazis aber nahezu alle so drauf sind, also kräftig einen an der Klatsche haben.

Esoterik (griechisch εσωτερική = innerlich) ist ein Sammelbegriff für ein weites Spektrum an Lebensanschauungen und "Ge-heimlehren", welche die spirituelle Entwicklung des Indi-viduums betonen, jedoch keine Religion im engeren Sinn sind.
Den sich teilweise deutlich unterscheidenden Lehren ist gemeinsam, dass sie die Existenz von Kräften und Einflüssen außerhalb des naturwissen-schaftlich messbaren voraus setzen und Wissenschaft und traditionelle Religionen als zu beschränkt ansehen, um die Welt vollständig zu erklären. Die esoterische Denkweise steht somit in direktem Widerspruch zum wissenschaftlichen Weltbild.

Okkultismus und völkisch-rassistischer Nationalismus

Bereits um den Jahrhundertwechsel vom 19. aufs 20. Jahrhundert gab es extrem obskure Gestalten innerhalb der völkischen Bewegung, wie den Runenforscher Guido von List (geb. 1848 Wien gest. 1919 Berlin). Von List war ein extrem rassistischer Antisemit, wie es sie im Wien des frühen 20. Jahrhunderts scheinbar an jeder Ecke gab. Er hielt sich für den letzten "Magier der Armanen", die seiner Auffassung nach, einst die geistigen Führer der "Arier" waren. Er begründete die Runen-Esoterik und die Ariosophie (= Lehre von der rassischen Überlegenheit der Arier, in ihr verband von List völkisches Denken mit Okkultismus und Theosophie (grsch.Gottesweisheit)). Als Symbol für das neue rassenreine Arierreich empfahl er die Doppel-Siegrune, das spätere Symbol der SS. Sein Schüler Lanz von Liebenfels gründete 1905 in Wien die "Guido-von-List-Gesellschaft", und von List selbst 1911 den "Hohen Armanen Orden" als inneren Zirkel der List-Gesellschaft.

Jörg Lanz von Liebenfels (geb. 1874 gest 1954 Wien) wurde als Adolph Joseph Lanz geboren und gab sich später als Sohn eines Barons aus, und fügte bei Bedarf dem Adels- noch einen Doktortitel zu. Inspiriert von seinem Lehrmeister von List verband er völkisch antisemitisches Gedankengut mit ariosophischer Esoterik. 1907 gründete er nach der List-Gesellschaft noch den "Ordo Novi Templi" (Neuer Templer Orden). Er publizierte mehrere Werke, darunter sein bekanntestes, die Broschürenreihe "Ostara - Briefbücherei der Blonden und Mannesrechtler". Seine Schriften sind nicht nur zu tiefst rassistisch, sondern nahezu obszön in seinen Beschreibungen der primären und sekundären Geschlechtsorgane der "nichtarischen Rasse". Die Ostara-Heftchen wurden auch vom Hitlervertrauten Dietrich Eckart aboniert und gelesen, welcher auch an der Ausarbeitung des Parteiprogramms der NSDAP beteiligt war.


Guido von List

Anhänger von Guido von List und Lanz von Liebenfels, wie Theodor Fritsch und Hermann Pohl, gründeten in Deutschland den "Reichs-Hammer-Bund" und den "Germanen-Orden", dem Vorgänger der "Thule-Gesellschaft". Gegründet wurde sie 1918, vom als Adam Alfred Rudolf Glauer geborenen Rudolf Freiherr von Sebottendorf (1875-1945), seinen adlig klingenden Namen gab er sich ebenso wie Lanz von Liebenfels erst als er sich bereits vollkommen im rassistisch-esoterischen Wahn befand. Er wurde bereits 1917 zum Meister der bayrischen Provinzen des Germanenordens ernannt, und führte diesen mit der von ihm 1918 gegründeten Thulegesellschaft fort. Sebottendorf hielt sich von 1897-1914 in Ägypten und der Türkei auf, und befasste sich dort mit esoterischen Lehren der Sufis und Rosenkreuzern, sowie der Ariosophie. Den Namen erhielt die Thulegesellschaft, aus einer Sage um die Insel Thule, das nordische Pendant zu Atlantis. Ähnlich wie in der Antlantissage, handelte es sich der Sage nach bei den Bewohnern der Insel um eine Hochkultur, die samt ihrer Insel untergegangen ist. Die Bewohner sollen riesenhafte Übermenschen gewesen sein, also für die verwirrten Ariosophen so etwas wie der Ur-Arier. Im Dunstkreis dieser ebenso militanten wie völkisch-rassistischen Vereinigung, trieben sich auch die beiden späteren NS-Funktionäre Dietrich Eckart und Alfred Rosenberg rum.

Der "Schwarze Orden" oder auch "Orden der Schwarzen Sonne", besser bekannt als Schutzstaffel (SS)

1923 bildete Hitler die kurzlebige "Stabswache" als Vorgängerorganisation der SS aus einem auserwählten Kreis Angehöriger der "Sturmabteilung" (SA), dieser war sie Anfangs auch unterstellt. Die SA war ein paramilitärischer Schlägertrupp, der in Anlehnung an ihre Uniformen, als "Braunhemden" einen mehr als zweifelhaften Ruf erlangte, der quasi bis heute im Sprachgebrauch als farbliches Synonym für die NS-Ideologie nachwirkt.
Die SA hatte ihre größte Bedeutung als Unterorganisation der Nazis, während der Weimarer Republik (1918-1933). Sie wurde 1921 als Saalschutzeinheit für Veranstaltungen der NSDAP, von Ernst Röhm gegründet. Sie rekrutierte sich aus 1. Weltkriegsveteranen und paramilitärischen Freikorps, sofern sie eben nicht Veteranen waren. Bis zu ihrer Zerschlagung 1934 hatte die SA quasi polizeiliche und militärische Aufgaben für die Partei. Sie war verantwortlich für brutale Saal- und Straßenschlachten, mit dem politischen Gegner von links, also der "Kommunistischen Partei Deutschlands" (KPD) und der ihr nahe stehenden antifaschistischen Widerstandsgruppe "Roter Frontkämpferbund" (RFB).

Bereits 1923 kam es zu Streitigkeiten zwischen den Führungen von SA und Stabswache, daraufhin gründete sich als Nachfolger der Stabswache der "Stoßtrupp Adolf Hitler", als persönlicher Schutztrupp Hitlers vor der SA.
1925 bildete Julius Schreck, der spätere Reichsführer der bereits 1926 SS genannten Einheit, jene Einheit, die sich aus Stoßtrupplern rekrutierte und den harten Kern der SS bildete. 1929 übernahm Heinrich Himmler die Führung über die SS, und baute sie zu einer ordensähnlichen Elitetruppe auf. Streng rassebiologische und weltanschauliche Auswahlkriterien bestimmten die Zugehörigkeit zur SS, und sollte den elitären Charakter unterstreichen. Die Überwachung der rassistischen Auslesekriterien, die übrigens nicht nur die SS-Mitglieder selbst, sondern auch ihre Frauen betraf, übernahm das 1931 gegründete "Rasse- und Siedlungshauptamt" (RuSHA).
Schnell hatte sich die SS zu einer ernsthaften Konkurrenz zur SA entwickelt. Mit Gründung des "Sicherheitsdienst" unter Reinhard Heydrich ebenfalls 1931, als SS eigener Geheimdienst zur Bekämpfung externer sowie interner Gegner, lief sie der SA langsam aber sicher den Rang als parteieigene Polizei ab. Dies führte 1933 zum Zwist zwischen SA und SS, dessen Folge u.a. dann die Zerschlagung der SA durch die SS im sogenannten

Okkultismus (v. lat.: *occultus* = verborgen, geheim) ist ein Teilbereich der Esoterik. Es ist ein Sammelbegriff für die Beschäftigung mit und den Glauben an Theorien, Praktiken und Rituale, die sich auf die Existenz und Wirkung transzendenter Kräfte beziehen. In der westlichen Kultur bezeichnet der Begriff Okkultismus die Beschäftigung mit *Geheimwissen* oder *verborgenem* Wissen und ist der tradierte Ausdruck für den Sammelbegriff der heutigen *Esoterik*. Er bezieht sich jedoch heutzutage im allgemeinen auf westliche Schulen und Traditionen und ist somit nur ein Teil der Esoterik.
Das Praktizieren von Okkultismus geht oft einher mit einer erwachenden Spiritualität und dem daraus resultierenden Interesse an esoterischem Wissen. Von der Naturwissenschaft werden die behaupteten Wirkweisen zumeist als Illusion bezeichnet oder ins Reich der Autosuggestion und der Psychologie verwiesen.
Je nach Zielrichtung ihrer Anwendung kann eine okkultistische Praktik als *weißmagisch* oder *schwarzmagisch* eingestuft werden In ersterem Fall wird angenommen, die Verbindung zur Beseeltheit der Natur für positive und altruistische Zwecke zu gebrauchen. Als *schwarzmagisch* wird sie bezeichnet, wenn eine bewusste oder unbewusste Schädigungsabsicht gegenüber sich selbst oder anderen besteht - der Versuch, egoistische Ziele zu erreichen.
Darüber hinausgehend gibt es auch noch die Unterscheidung der häufig als Pfad der rechten Hand bzw. Pfad zur linken Hand bezeichneten geistigen Ausrichtung.
Christliche Kirchen weisen auf die Gefahr hin, sich in okkultistische Denkweisen hineinzusteigern.

Röhm-Putsch war. Fortan war die SS konkurrenzlos und gründete die "Sicherheitspolizei" (Sipo) als Dachorganisation für Kriminal- und Geheime Staatspolizei (Gestapo), so wundert es auch nicht das Himmler 1936 den Titel "Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei" bekam. Außerdem übernahm die SS die Alleinzuständigkeit über sämtliche Konzentrationslager (KZ), die bis dahin vielfach unter Kontrolle der SA waren, die Überwachung übernahmen die SS-Totenkopfverbände. 1939 wurden alle Kommandostellen des SD, der Kriminalpolizei und der Gestapo im neu gegründeten "Reichssicherheitshauptamt" (RSHA) zusammengefasst, welches Himmler direkt unterstellt war. Aber neben dem Terrorisieren der Bevölkerung und den verbrecherischen Handlungen in den KZ, hatte die SS auch noch eine okkulte Seite.
Das SS-Ideal eines elitären Führungsordens in bewusster Anlehnung an mittelalterliche Ritterorden dokumentierten mythologisch überhöhte Symbole wie der SS-Totenkopfring und der Ehrendolch. Toten- und Ahnenkult sowie pseudoreligiöse Rituale in sogenannten Weihestätten wie der Wewelsburg bei Paderborn oder der ehemaligen Stiftskirche in Quedlinburg dienten der Festigung eines unauflöslichen Gemeinschaftssinns.
Für das Okkulte und rassistische Forschung gab es auch eine eigene Unterorganisation, das 1935 gegründete "Deutsche Ahnenerbe". Ursprünglich vor allem zur Förderung der pseudowissenschaftlichen nordisch-volkskundlichen Arbeiten des holländischen Privatgelehrten Herman Wirth gegründet, entwickelte sich das Ahnenerbe ab 1937 zu einer der größten nichtstaatlichen Forschungseinrichtungen des Dritten Reiches, für die Hunderte von Wissenschaftlern aus geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Disziplinen arbeiteten.

In ideologischer Hinsicht hatte das AE die Aufgabe, die These von der eingeborenen rassischen Überlegenheit der germanischen Völker mit wissenschaftlicher (Schein-) Legitimation zu versehen. Daher erklärt sich auch die ursprüngliche enge Verbindung zwischen AE und RuSHA, die allerdings 1937 aufgelöst wurde; zahlreiche Mitarbeiter des RuSHA wurden in den nunmehr offiziell "Das Ahnenerbe" genannten Verein übernommen. Das AE war auch für zahlreiche Expeditionen wie der Eingangs beschriebenen vom SS-Oberscharführer Heinrich Harrer, oder die Expedition Otto Rahns nach Frankreich auf der Suche nach dem "Heilligen Gral" und auch für Expeditionen auf der Suche nach dem untergegangenen Thule, verantwortlich. Was wie aus einem Indiana Jones-Film geklaut klingt, gab es aber wirklich, und sind u.a. auch auf die okkulten Beeinflussungen Heinrich Himmlers zurück zuführen.

Himmler und sein Rasputin

Für die okkulte Prägung der SS und Himmlers war Karl Maria Wiligut (geb. 1866 Wien gest. 1946 Arolsen) hauptverantwortlich. Bedeutung für völkische Gruppen und die SS, erlangte er durch seinen (selbst hergestellten) Ruf, der letzte Abkömmling einer langen Reihe germanischer Weisen zu sein, namentlich der Uiligotis der Asa-Uana-Sippe, die man bis in graue Vorzeit zurückverfolgen kann, laut Wiligut immerhin 80.000 Jahre. Auf der Basis seiner hellseherischen Erberinnerung beschrieb er die religiösen Praktiken, die militärische Organisation und den konstitutionellen Aufbau der alten germanischen Welt in Worten, die den frühen Offenbarungen des Guido von List sehr ähnelten. In den völkischen Kreisen Wiens und Salzburgs um von List trieb sich Wiligut auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts herum. Dort lernte er auch Lanz von Liebenfels kennen, und trat später auch dessen ONT bei.
1924 wurde Wiligut unfreiwillig in eine Salzburger Nervenklinik eingeliefert, wo er bis zu seiner Entlassung 1927 blieb. Die Umstände die dazu führten sind ebenfalls nicht eindeutig erklärbar. Der offizielle Bericht über seinen Zustand verweist auf Gewalttätigkeit zu Hause, Drohungen, seine Frau zu ermorden, größenwahnsinnige Projekte, exzentrisches Verhalten und okkultes Interesse; die Diagnose lautete: "paraphrene Psychose mit Bildung von Größen- und Beeinträchtigungsideen".
Im September 1933 trat Wiligut unter dem Pseudonym Karl Maria Weisthor der SS bei und wurde zum Chef der Abteilung Vor- und Frühgeschichte innerhalb des RuSHA der SS in München ernannt. Der Grund für die Verwendung des Pseudonyms "Weisthor", dürfte wohl hauptsächlich der sein, den Aufenthalt in der Nervenheilanstalt zu verbergen; vielleicht sollte der Name auch der eigenen Nymbusbildung dienen. Kurz nach seinem SS-Beitritt entwickelte sich eine gute Beziehung zwischen Wiligut und seinem Chef Himmler. Himmler selbst, war schon okkult vorgeprägt und hielt sich für eine Reinkarnation Heinrich I. In der Korrespondenz zwischen Himmler und Wiligut zu dieser Zeit, geht es um viele okkulte Themen: So z.B. Verse über Runenweisheit, mythologische Poesie, Abhandlungen über Kosmologie und die Epochen der Welt-Frühgeschichte(Wiligut-Chronologie).


Jörg Lanz von Liebenfels

Ein weiteres besonders aussagekräftiges Beispiel für den gewichtigen Einfluss von Wiligut auf die weltanschauliche Ausrichtung der SS, ist dessen Konsultierung bei der Beurteilung des italienischen Philosophen Baron Julius Evola(1898-1974): Evola postulierte einen elitären Antimodernismus, den er aus arisch-nordischer Tradition herleitete. Diese sah er durch eine Sonnenmythologie und die Betonung des männlich-arischen Prinzips im Gegensatz zum weiblich-demokratischen gekennzeichnet. Evolas Ideen kamen in seinen Büchern über Rasse, Gralsmystik und archaische Traditionen zum Ausdruck, wovon "Heidnischer Imperialismus" und "Erhebung wider die moderne Welt" als deutsche

Ausgaben erschienen. Da Evola von der faschistischen Parteilinie nicht ganz akzeptiert wurde, begann er nach Anerkennung im Ausland zu suchen, die er vor allem in Deutschland zu finden hoffte, was weltanschaulich und machtpolitisch naheliegend war. Nachdem Evola im Dezember 1937 in Berlin einen Vortrag gehalten hatte, begann man sich in der SS für ihn und seine Ideen zu interessieren. Aus diesem Grund wurde Wiligut konsultiert. Im Juni 1938 folgten drei weitere Vorträge Evolas, worauf Himmler Weisthor abermals dessen Urteil und zusätzlich eine Untersuchung des "Heidnischen Imperialismus" erbat.

Die Beurteilung der Ideen Evolas war zweifelsohne eine heikle Sache, da einerseits eine gewisse grundsätzliche Nähe zu Evola bestand und er inhaltlich für die SS interessant hätte sein können, andererseits war dem Achsenpartner Italien gegenüber natürlich eine gewisse Sensibilität geboten. Diese Beurteilung in die Hände Wiliguts zu legen, macht den Stellenwert deutlich, den er damals innerhalb der SS hatte.

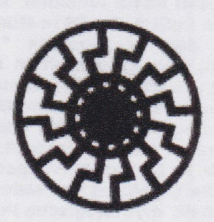
Die Wewelsburg

Wiligut war maßgeblich an der Gestaltung der SS nach Vorbild eines Ritterordens beteiligt. So entwarf er Dolche und Totenkopfringe, war aber auch am Ausbau der Wewelsburg nicht untätig. Die Wewelsburg die nach Aussage eines tendenziösen Zeitgeschichtlers ein "SS-Vatikan enormen Ausmaßes im Zentrum eines tausendjährigen Großgermanischen Reiches"[49] hätte werden sollen - ein Werk Wiliguts? Das verdient eine etwas nähere Betrachtung.
Die Wewelsburg bei Paderborn wurde Ende 1933 nach einem Besuch Heinrich Himmlers, der schon länger auf der Suche nach einer derartigen Burg war, ausgesucht und im August 1934 offiziell von der SS übernommen. Zunächst wurde die Burg als Museum und SS-Offiziersschule für weltanschauliche Schulung im Rahmen des RuSHA genutzt; im Februar 1935 aber wurde sie dem direkten Befehl des Persönlichen Stabes des RFSS unterstellt. Diese Veränderung spiegelt sowohl die wachsende Bedeutung wieder, die die Burg für Himmler erlangte, als auch das Entstehen seines Planes, eine SS-Ordensburg nach Vorbild der Marienburg des Deutschen Ritterordens zu schaffen.

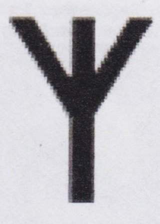
Karl Maria Wiligut

Während sich nicht definitiv beweisen läßt, daß Weisthor die Entscheidung Himmlers für die Wewelsburg beeinflußt hatte, dürfte er für die Gestaltung und die Nutzungsabsicht doch entscheidende Impulse gegeben haben. Wiligut prophezeite, daß die Wewelsburg ein magischer Kraftpunkt der Deutschen im zukünftigen Konflikt zwischen Europa und Asien werden würde und interpretierte auch eine alte westfälische Legende in diesem Sinne.
Ab Februar 1935 kommt der Wewelsburg als weltanschauliches Zentrum der SS wachsende Bedeutung zu. Sicher ist, daß Himmler die Wewelsburg in ihrer Bedeutung erhöhen wollte. Da kriegsbedingt jedoch nicht einmal der Umbau der Burg selbst beendet werden konnte, kann die Frage inwieweit die groß angelegten Pläne der Umgestaltung des Dorfes und der Umgebung tatsächlich realisierbar bzw. realisiert worden wären schwerlich beantwortet werden. Die Bauvorhaben bzw. die diesbezüglichen Pläne hatten mit Wiligut direkt auch nichts zu tun, da er ja lediglich für den "geistigen Hintergrund" verantwortlich war. Zur Zeit des Endes von Wiliguts SS-Karriere Ende 1938/Anfang 1939 hatten die großen Umbauarbeiten zudem noch gar nicht begonnen.


Tyr-Rune


Schwarze Sonne


Mjölnir (Thors Hammer)


Lebensrune

Fazit

Wie eingangs schon gesagt hat Okkultismus heute noch einen viel höheren Stellenwert bei den Nazis. Sie zelebrieren heidnische Festtage, treffen sich an Okkultstätten, wie den Externsteinen oder auch der Wewelsburg. Teilweise vermischen sie dabei heute sogar nordische Mythologie mit fernöstlichen Religionen, man könnte also sagen in den heutigen Neonazis steckt zumindest zu 70% etwas von einem abgedrehten Esospinner, ganz im Gegenteil zum NS, wo es noch ein ganz geringer Prozentsatz war. Führende Neonazis glauben etwa so einen Schwachsinn, wie das Adolf Hitler mit einem UFO durch einen Geheimgang in Thule nach Neuschwabenland, einer unterirsischen Hohlwelt, geflohen wäre, oder das Hitler die Reinkarnation des Hindugottes Vishnu gewesen wäre und lauter so geistige Verirrungen.

Olli

Barbie, Baby, Asshole

(für Saskia, die zwei Dalmatiner hat, mir das Bikini-Oberteil und den Aufpustesessel lieh und außerdem meine große, ewigste und hoffnungsloseste Liebe ist. Und tättowiert.)

Wochenende in Wien. Da erinnert mich im Tourbus ein hoch interessanter Bericht über "hairpiercing" (BRAVO-Girl) an meine Zeit als Dresser und Styler in meiner Schwester Puppenhaus. Das Schöne an einer älteren Schwester ist doch für jeden mit 7 Jahren bereits onanierenden Jungen, dass diese unter Umständen über Unmengen von Barbiepuppen verfügt. Na gut, die sexuell Desorientierten, unter meinen Gleichaltrigen Geschlechtsgenossen, haben natürlich ihre „HE-MAN" Figuren mit in die Badewanne genommen und ins Verließ auf Castle Greyskull gewichst. Aber ich hatte Die Gelegenheit gleich am blonden Schopfe gepackt und mit "Barbie" geflirtet. Ich vergesse nie, wie wir uns zum ersten mal begegneten. Jenes erotische "ich bin total besoffen, fährst du mich heim?"-Lächeln welches ihr die Halbgötter der Traumfabrik "Mattel" ins Gesicht geprügelt haben. Ebenso die eine perfekte Form und Länge aufweisenden Beine, die bis zum Erscheinen der "Gymnastiktrainerin-Barbie" im Spätsommer `86 nur davon träumen ließen, was man mit dieser Traum-Schlampe alles hätte anstellen können. Der wohlproportionierte Busen, verpackt in ein weit ausgeschnittenes Tennisdress der "Wimbledon-Special Edition Barbie" (Mai/ Juni `85), der bei Kindern männlichen Geschlechtes bereits im zarten Alter von 8 Jahren zehrende Sehnsucht nach einem wilden und schnadderträchtigen Tittenfick aufkeimen ließ...

Doch dann kam der Tag der Wahrheit. Ja, die Wahrheit ist ein scharfes Schwert. Oder sogar eine waffenscheinpflichtige Feder. What ever. Ich erinnere mich genau. Es war ein schöner Frühlingstag. Ich meine, es regnete wie Drecksau und ich hatte Scheiß viele Hausaufgaben vor mir. Doch ich war alleine. Mutti + Vati malochen, Schwester auf Klassenfahrt. Diese Tatsache bedeutete für mich: Ab in die Puppenstube, mein Baby geschnappt und mir fest vorgenommen, sie heute trotz aller Liebe und allem Respekt nackt zu sehen. All die Jahre war ich sehr geduldig gewesen und hatte viel Verständnis für ihre schüchterne Art gehabt. Aber ohne praktizierten Sex kann die gottverdammt beste Beziehung arg leiden. Und ich litt! Langsam öffnete ich nun ihre Hose. Eine hautenge "BarbieGOESrafting" Latexhose. Und die auch noch im drängendsten rot, welches je erschaffen wurde. Ihr "Sozialpädagogin-Barbie"-Wollpulli bereitete mir keine Probleme. Ebensowenig das Hochrollen des "I like KEN"-Top, welches zu tragen ich ihr eigentlich verdammt nochmal verboten hatte. Doch dann...



Schock. Stille. Wut.

Der verdammte Arsch: Aus einem verdammten Guss. Keine Ritze. Genital: Fehlanzeige! Titten : Unansehnlichst! Keine scheiss Nippel, verdammt. Nichts! Ich war gezeichnet. Eine derartige Täuschung in einer Beziehung von solcher Dauer sollte meine Psyche nicht unangetastet lassen. Und wieder litt ich!

Durch diese Enttäuschung schwer gezeichnet, schwulte ich noch einige Jahre mit meinen Masters of the Universe" Kollegen rum, um mir mit 14 letztendlich doch mal wieder ´ne Freundin zuzulegen. Allerdings wird es wohl nie mehr so, wie es mal war. Das Bild der Frau an sich, war in meinem tiefsten Inneren von Schmerz und Enttäuschung geprägt. Wie einen roten Faden läßt sich dies im späteren Verlauf meiner etwas normaleren Beziehungen immerzu verfolgen.
Letzte Woche hab ich sie dann im "Toys `R` us" mal wieder getroffen. Wir haben nicht geredet. Ich hab ihr bloß die Hose geöffnet, das Hemd aufgeknöpft und sie dann laut lachend im Regal zurück gelassen.
Asexuelle Schlampe!

KK



sangen einst Rejected Youth aus dem Frankenländle. Da sie sich leider aufgelöst haben, gibt es diesen Song nicht mehr live zu hören, doch auch auf ihren letzten Konzerten nahm die Band Abstand zum genannten Liedgut. Er gehörte nicht mehr zur Livesetlist und auch nach mehrmaligem und permanenten Drängen (beispielsweise im Sonic Ballroom in Köln) gaben die Jungs den Song live nicht mehr zum Besten. Rejected Youth distanzierten sich von dem Text und sagten mir später, dass sie sich mit einem Grossteil der sogenannten „Punkszene" nicht mehr identifizieren können und deswegen keineswegs „proud" verspüren wurden, ein Teil des Ganzen zu sein.

Nach dem Anti-Oi Artikel in der vergangenen Nummer wurden Olli und mir des öfteren Begriffe wie „Szenespalter" oder Sätze wie „ich macht die ganze Szene kaputt mit eurer Anti-Haltung" vor den Kopf geworfen. Nein, eigentlich nicht vor den Kopf geworfen, vielmehr auf dem anonymen Internetweg unterbreitet. Was ist denn unsere große Szene? Was verbindet mich mit dir, der du gerade diese Zeilen liest? Vielleicht haben wir beide bunte Haare auf dem Kopf, tragen keine Lewisjeans oder Nike Turnschuhe und fahren mehr auf Boots und Lederjacke ab... Vielleicht findest du die Bilanz oder Heimatglück genauso toll, wie ich sie finde, ja vielleicht hast du noch mehr Platten im Schrank, die ich auch besitze oder furchtbar gern mein Eigen nennen würde. Vielleicht sind wir uns gestern auf dem Konzert im AK47 über den Weg gelaufen, keine Ahnung ich weiß ja nicht, wie du aussiehst. Es können schon ein paar Gemeinsamkeiten vorhanden sein. Aber macht uns das zu Freunden? Gehört das überhaupt dazu in einer Szene? Vielleicht eher zu Sympathisanten, die auf die gleichen Dinge abfahren und für die selbe Scheiße auf die Straße gehen? Wikipedia sieht den Begriff „Szene" in diesem Zusammenhang als Milieubeschreibung subkultureller oder politischer Kreise wie beispielsweise „linke antifaschistische Hausbesetzer-Szene, „rechte Szene, „Terrorismus-Szene, „Drogenszene, Homosexuellen-Szene" usw.

Der Begriff Szene wird also nur dazu gebraucht, bestimmte Gewohnheiten, Vorlieben, politische Meinungen usw. zu bestimmten Personengruppen zuzuordnen. Doch kann jemand nicht homosexuell und Terrorist zugleich sein. Aus welcher Szene stammt er dann? Na aus der homosexuellen Terroristen-Szene selbstverständlich. Genau wie bei vielen Punkbands prägt sich diese Katalogisierung immer stärker aus. Der Mensch braucht anscheinend eine bestimmte Schublade, wo er die betreffende Person/Musik reinstecken kann und so versucht sie einzuordnen.

Die neue Band X aus Wunstdorf macht keine Punk Musik, die Jungs haben ihren eigenen Stil und nennen ihn Emoposthardcorepop, auch wenn sie sich genauso anhören wie Band Y aus Hamm, die aber laut eigenen Aussagen Screamohatespeedrock machen. Bloß kein Punk und immer schön individuell bleiben. Alles klar.

Aber zurück zu unseren ach so geliebten Punk Szene. Wer entscheidet, wer dazu gehört und wer nicht? Sind alle Leute mit Iro und Lederjacke im erlauchten Kreis, oder gehören auch die Dreadlocks und mit Edding beschmierten Parkaträger mit dazu? Zu uns. Muss man ein bestimmtes Alter erreichen um Mitglied zu werden? Kriegt man einen Ausweis? Muss man eine halsbrecherische Mutprobe bestehen oder in seine Stiefel pissen? Nein, nichts von alledem. Wenn sich hundert junge (ja okay, es gibt auch ab und zu ein paar ältere...) Leute zu einem Punk Konzert in ihrer Stadt zusammenrotten, dann ist das in dem Moment die Punk Szene.

Ein ziemlich schwammiger Begriff, und wenn darunter auch ein paar Vollidioten fallen, die im eigenen Autonomen Zentrum die Kloschüsseln zerdeppern, den Nachbarn in den Vorgarten pissen oder Flaschen auf die gegenüberliegende Straßenseite schmeißen, dann mag das in dem Moment für die super Punk sein. Für mich ist das kein Punk und da können die noch so hohe Iros und tolle politische Aufnäher auf ihren Westen haben. Das ist einfach nur stumpf. Zwei Begriffe, die sich leider nur zu selten gegenseitig ausschließen. Viel zu oft habe ich schon erlebt, dass sich das Punksein darauf beschränkt, vorm Konzertraum rumzupöbeln, einen halben Kasten Hansa Pils an einem Abend zu leeren und davon nicht zu kotzen

Wenn die Punkszene aus solch hohlen Fritten zusammensetzt, dann will ich kein Teil davon sein. In dem Zusammenhang von stolz zu reden, käme mir nicht in den Sinn./ Die oben angeführten Äußerungen wegen der Szenespalterei kamen aus dem SS-Kaliert Umfeld. Die Herrschaften waren aufgrund der unseriösen Berichterstattung im letzten Human Parasit angefressen und halten weiterhin die Oi! Fahne ganz weit nach oben und in den Wind. Auch nicht meine Szene wird aber auch Punkszene genannt. Da möchte ich ebenso wenig ein Teil von sein.

Mit siffigen, verdrogten Altstadtpennern mit Iro auf dem Kopf habe ich nichts gemeinsam, genauso wenig wie mit den super gestylten Chaos Punkern. Was also bitteschön ist denn die Punkszene? Das mag sich ein bisschen nach eigenem Süppchen kochen anhören und bloß niemanden einen Löffel abgeben. Aber so ist es nicht. Ich habe einen recht großen Freundes- und Bekanntenkreis, und die kommen aus allen Gesellschaftsschichten, manche haben grüne Haare, manche hätten gerne grüne Haare, bei denen wächst aber seit 10 Jahren nichts mehr, der eine hat einen Vollbart und dem anderen wächst der erste Flaum auf der Oberlippe. Der eine hört lieben Tocotronic, der andere hasst Tocotronic und schwört dafür auf Behind Enemy Lines. Who cares? Scheiß auf Szene!

Vorgestern auf den Bonner Chaostagen wurden ich und zwei Bekannte von mir ziemlich penetrant von einem siffigen 40 Jahre alten Alkoholiker ohne Zähne angeschnauzt. Zufällig hatte er ein verschlissenes Shirt, Lederboots mit roten Schnürriemen und grünen Haare auf dem Kopf. Die Bild-Zeitung würde ihn wohl als Vorzeigepunker auf die Titelseite packen. Wir wären Edel-Punks, würden bei H&M einkaufen und hätten auf den Chaostagen nichts zu suchen. Das wäre nur was für echte Punks, mit Nieten und Kötern. Und auf der Strasse leben sollten sie besser auch. Ein Wunder, dass er noch gerade stehen konnte. Ein Typ mit Perkele T-Shirt, der fünf Meter weiter saß, schien ihn nicht zu stören. Perkele sind Punk, H&M nicht! Genau solche Leute ziehen Punk in den Dreck.

Genau solche Leute sind Dreck. Und nichts anderes. Wenn Punk nur heißt, den ganzen Tag am Brunnen rumzuasseln, die Leute anzuschnorren und um halb Zehn Uhr abends besoffen umzufallen und in der eigenen Kotze und pisse einzuschlafen, dann bin ich in den Augen dieser Versager kein Punk. Will ich auch gar nicht sein. Mit denen brauch ich keinen Zusammenhalt und keine Unity. Da geh ich nächstes Mal doch lieber bei H&M shoppen, als mir die Alkoholleichen am Kaiserplatz reinzuziehen und verstoße gegen das eherne Punkergesetz.

Baeppi

„hauptsache fick das vorurteil - fick das vorurteil - fick die clique"

(aus „Fick die Clique" Pony Rescue Team www.derwahreuwe.de

THE HIVES

Wenn sich große ausländische Punkrockstars die Ehre geben und während ihrer Welttournee auch mal in Deutschland Station machen, dann ist kein Weg zu weit, keine Hürde zu hoch und keine Übernachtung zu teuer, um einem solchen Spektakel beizuwohnen. Hm, so ein Blödsinn...
48 Stunden vor diesem denkwürdigen Tag verfolge ich mit einem Höchstmaß an Mitgefühl das Geschehen im Fasan des Joachim Gerner. Es ist wirklich war. Hendrik hatte Sex mit Cora. An Leons Stelle hätte ich diesem Hochstapler das Fressbrett poliert. Skandal! Also wirklich, dass macht man nicht unter Freunden. Noch völlig außer mir lässt mich das schrille Klingeln des Telefons aufschrecken und den Fokus meiner Konzentration auf den Sekretär zu meiner Linken lenken. Am anderen Ende der Leitung ist Anna, die am Wochenende eigentlich mit einer Freundin nach Bremen fahren will, um dort einem Hives-Konzert beizuwohnen. Die Eintrittskarten liegen bereit, die Zugverbindung ist ausgedruckt und eigentlich soll einem spannenden Ausflug in den hohen Norden nichts mehr im Weg stehen. Eigentlich... Annas Freundin ist nämlich kurzfristig abgesprungen. Skandal! Also wirklich, das macht man nicht unter Freunden. Da die eigene Wochenendplanung mich selber nicht so vom Hocker haut, biete ich der Dame an, ihre Freundin zu ersetzen und an ihrer statt mit nach Bremen zu fahren. Okay, die Sache ist geritzt, am Samstag geht's zum Hives-Konzert.

So mache ich mich also am besagten Tag noch kurz vor den ersten Sonnenstrahlen reisefertig, pudere mein Näschen, lege den Lidschatten auf und kontrolliere den Inhalt meines Handtäschchens zum wiederholten Mal. Drei Wetter Taft bietet perfekten Halt und der aktuelle Lipgloss von Ellen Beatrix in kirchrot hinterlässt keine Knutschflecken. Yeah, ich bin die perfekte Ersatz-Freundin!
Die 6-stündige Odyssee in den Norden der Republik lässt unzählige malerische Landschaften, rauschende Bäche und bezaubernde Kleinstädte an unserem Zugfenster vorbeiziehen. Manch eine dieser mittelgroßen Bauernsiedlungen wird sogar ein wenig genauer von uns inspiziert, da die hervorragende Fahrplanplanung seitens der Deutschen Bundesbahn auf dem Weg nach Bremen u.a. eine Stunde Aufenthalt in Hamm und eine Halbe in Wunstdorf vorsieht. Ja, wer wollte nicht schon immer mal nach Hamm oder Wunstdorf? Also packen wir die Gelegenheit beim Schopfe, Anna zieht sich noch schnell was Geld aus dem Sparkassenautomaten, das selbstverständlich auch irgendwo ausgegeben werden will. Bei Dolce und Garbana trauen wir uns nicht rein und aus dem Armani Shop kommt ein so furchtbar schrecklicher Gestank, dass es uns schnurstracks in den örtlichen Ein-Euro-Laden zieht. Hier lege ich mir erst einmal zwei Paar neue Handschuhe und eine feuerwehrrote Wollmütze zu. Im Norden ist es schließlich kälter als in heimischen Gefilden und der vorausdenkende Reisende will ja gewappnet sein. Die Dame möchte den dort angepriesenen Wein kosten, also wird zu der Flasche auch noch gleich der multifunktionale Korkenzieher im modisch topaktuellen Terrakotta ton den Besitzer wechseln. Weil wir zwei so super Kunden sind, bekommen wir sogar eine Flasche Wein gratis obendrauf, die aber sofort vor der Tür dem schnorrenden Punker in die Hand gedrückt wird. Das die Hammer nicht hinter dem Mond leben, zeigen nicht nur die zahlreichen Edelboutiquen der angesagtesten Modezaren, die es hier genauso oft gibt, wie in Köln-Ehrenfeld das Döner-Schloss, sondern die ebenso weit verbreiteten Unisex Friseure, deren Trendsetting bis dato völlig an mir vorbeigegangen ist. Leider lässt sich Anna nicht dazu überreden, ihr Haupthaar in einem ähnlich flotten Schnitt zu tragen, wie ich es zu tun pflege, so dass mir außer einem staunenden Blick ins Schaufenster und einem Hauch frisch geschnittener Haare in der Nase nix weiter bleibt.
Reiseproviant wird natürlich auch noch besorgt. Im Bahnhofsinneren lockt uns betörende klassische Musik, die leise im Hintergrund dahin schwebt, in einen riesig großen Ihr-Platz Laden. Bei mir zu Hause hat dieses Geschäft eher Tante Emma Charakter, aber hier in Hamm... aber hallo. Da wir ein wenig knapp mit der Zeit sind, eine weitere Stunde wollen wir in diesem herrlichen Dorf nun auch nicht vertun, wird eingepackt, was gerade in Griffnähe ist. Eine Tüte Eistee und 2 Pakete Leibnitz Butterkekse mit Schokolade (von Latte Macchiato kann ich nur abraten), die im gesamten Verlauf der nachfolgenden Exkursion unser einziges Nahrungsmittel sein werden.
Wunstdorf hat dann etwas später nicht so viel zu bieten. Das am Bahnhofsvorplatz angekündigte Mittelalterspektakel ist nicht aufzufinden und so vertreiben wir uns die Wartezeit mit den Bütteln am Bahnsteig, gucken zu, wie ein Schwarzfahrer gekreuzigt wird und diffamieren die rüstige Rentnerin von Gleis 3 als Hexe...
Gegen 19 Uhr erreichen wir endlich Bremen und machen uns dort zielstrebig auf den Weg ins Backpackers Hotel. Anna hat sich im Internet schlau gemacht und diese Übernachtungsmöglichkeit als günstigste und am einfachsten zu erreichende ergoogelt. In meinem Kopf manifestiert sich ein Bild eines schönen, geräumigen Zimmers mit einem riesigen Doppelbett, das mit samtroten Vorhängen verhüllt in der hinteren Ecke des Raumes steht. Direkt daneben ein Badezimmer mit integriertem Whirlpool, goldenen Armaturen und elektrischem Handtuchwärmer. Auf dem Kopfkissen warten Minzetäfelchen auf uns und am nächsten Tag gegen Mittag kommt eine leicht bekleidete Oberin und serviert das 6 Minuten Ei auf einem silbernen Tablett. Na ja, von außen macht das Hotel nicht gerade viel her, eher schlicht und einfältig steht es ziemlich gut versteckt am Ende einer Sackgasse umringt von schäbigen Altbauten und strahlt uns im unschuldigen Weiß

entgegen. Auch an der Rezeption erwartet uns kein spitzbärtiger, mit französischen Akzent sprechender Gentleman, sondern eine ziemlich usselige und unfreundliche Alt-Hippie Braut im braunen Wollpullunder. Vermutlich Sozialarbeiterin. Vermutlich heißt sie Cordula. Hoffentlich ist wenigstens das Zimmer vernünftig eingerichtet, denke ich, während ich die eigenen Ansprüche drastisch herunterschraube, hier fehlt eigentlich nur noch das Räucherstäbchen und die Lavalampe in der Ecke. Ganze 50 Euro soll die gemeinsame Übernachtung in einem Doppelbett inklusiver gemieteter Bettwäsche kosten. Die verschiedenen Zimmer haben wegen der leichteren Orientierung (wie Strickpulli Cordula uns erzählt) Ländernamen erhalten. Uns quartiert sie in S ingapur ein. Von dem Minzetäfelchen und dem anderen Schnickschnack habe ich mich mittlerweile verabschiedet, zumindest erwarte ich jetzt ein fernöstlich eingerichtetes Zimmer mit Drachen an den Wänden und Parawanen aus Bambusholz. Also knalle ich den braunenSchein auf die Theke - scheiß auf Luxus, Hauptsache wir haben einen warmen Platz für die Nacht und müssen nicht in der Bahnhofsvorhalle pennen. Nach kurzer Führung durch das Erdgeschoss, wo sich Duschen, eine Küche und ein super duper Aufenthaltsraum befinden (eine ziemlich debil blickende Großmutter scheint hier zum Inventar dazuzugehören) geht es in den zweiten Stock nach Singapur. Negativ fällt mir hier direkt auf, dass kein Aufzug zur Verfügung steht, wir unser Gepäck selber die 56 Stufen hochhieven müssen und auch kein Begrüßungscocktail gereicht wird. Im Zimmer dann der nächste Schock. Keine Minibar, kein Fernsehgerät und eine Dusche, eine Toilette, oder ganz zu schweigen von einem Whirlpool scheinen hier nicht zur Standart Zimmerausstattung zu gehören. So gibt es also keinen Duschvorhang und auch kein Stück Seife zu klauen, ja noch nicht einmal ein Kruzifix hängt über der Tür. Auf die 4 Quadratmeter verteilen sich zwei Betten (hey, ich hatte doch ein Doppelbett gebucht) und ein Metallspind. Es gibt zwei Fenster, vor denen lilafarbene Gardinen hängen, die allerdings nur dekorative Zwecke erfüllen und ein winziges Beistelltischchen zwischen den Betten. Ja, das ist ein züchtiges Haus, was in mir eher Assoziationen an ein Zuchthaus weckt. Nach kurzer Akklimatisierung melden wir uns bei der Oberschließerin ab und schlagen den Weg in den norddeutschen Großstadtdschungel ein. Bremen ist eigentlich eine Stadt wie jede andere, na ja, vielleicht nicht gerade wie Hamm oder Wunstdorf, aber wie jede andere größere Stadt, nur dass hier alles neuer, steriler und gepflegter aussieht als sonst wo. Anna sagt, dass hier sogar die Penner elegant rumlaufen...

Relativ planlos irren wir durch die Innenstadt über das Kopfsteinpflaster, dann über betonierte Seitenstraßen und schließlich über einen Kiesweg, der uns zu einem idyllisch gelegenem Aussichtspunkt direkt an die Weser führt. Der perfekte Platz zur Rast, um ein wenig zu verschnaufen, die beruhigende Kraft des kühlen Nasses aufzusaugen und die Strapazen der Reise und die Enttäuschung über die Unterkunft zu vergessen. Eine kleine Oase inmitten des Großstadtgraus, die wir uns nur mit einem älteren Entenpärchen teilen müssen. Also eigentlich ist nur der Erpel älter, seine junge, vor Agilität strotzende Braut stolziert behände um uns rum und er hat alle Mühe, sie nicht aus den Augen zu verlieren und hinterherzukommen. Wahrscheinlich ist sie nur auf sein geiles Luxus-Lager scharf und wartet schon sehnsüchtig auf den Tag, an dem ihr gebrechlicher Gemahl als Weihnachtsschmaus auf dem Teller landet. Während sie ihren Schnabel in diverse Haufen steckt und angeregt mit sich selber schnattert bleibt er gelangweilt und geduldig auf dem Mauervorsprung hocken und hofft wohl, dass sie ihm am Abend im Nest endlich mal ein Ei legt. Der arme alte Erpel...

So langsam verschwindet die Sonne hinter den Bäumen und mit ihr die letzten wärmenden Sonnenstrahlen. Nachdem auch ich mal kurz hinter den Bäumen verschwunden bin entschließen wir uns zum Pier 2 aufzubrechen. Das Pier 2 ist ein Laden, der sich direkt an der Weser in Hafennähe befindet. Wer jetzt allerdings eine gemütliche Spelunke a la Störtebecker oder Ahoi vermutet ist ganz schief gewickelt. Schon einen guten Kilometer vor dem eigentlichen Gebäude strahlt uns eine riesengroße Leuchtreklame aus der Ferne an. Das Schild ist mindestens dreimal so groß wie das Zimmer in unserer Unterkunft. Hurra, uns erwartet eine Massenveranstaltung.
Die Uhr an meinem Mobiltelefon verrät mir, dass es noch gar nicht so spät ist und wir erst kurz vor 22 Uhr haben. Doch vor den Eingangstoren ist der Platz wie ausgestorben. Keine Armee von H&M Kids, nix mit Eastpack Rucksäcken und Schlüsselbändern, ja noch nicht mal einen einZigen David Beckham Irokesen Träger bekommen wir zu Gesicht. Bloß ein anderes menschliches Geschöpf treibt sich hier rum. „Hi, I'm an Algerian" begrüßt er uns und sammelt weiter liegengebliebene Flaschen auf, die er mit grimmiger Miene in den Müllcontainer pfeffert. Als er Annas Weinflasche erspäht ist es vorbei mit der Höflichkeit und ziemlich schroff werden wir angeranzt, von wegen Alkohol böse, Besoffene kommen in die Hölle und so weiter... Er scheint einen ganz guten Draht zu seinem Schöpfer zu haben, jedenfalls erzählt er uns das. Ich trinke genüsslich an meinem Eistee und freue mich schon darauf, in ferner Zukunft Arm in Arm mit meinem neuen algerischen Kumpel auf einer Wolke zu sitzen, und die ganzen armen besoffenen Idioten in der

are pretty

Hölle zu verspotten. Ja, ich bin ein guter Mensch geworden...
Die Tatsache, dass wir

DIRTY

vor den Toren nicht das erwartete Publikum angetroffen haben, bedeutet keineswegs, dass wir von solchen Auswüchsen der MTV/VIVA Generation verschont bleiben, nein, die gesamte Spackenarmee befindet sich schon im Inneren, schließlich sollten in ein paar Minuten THEHIVES auftreten. Wir bahnen uns eine Weg vorbei an der Garderobe und dem Fanartikel-Basar in Richtung Bühne. Ich komme mir hier vor wie in einem überdimensional großen Ausstellungsraum von Hennes und Mauritz. Überall um mich rum fratzenschneidende Schaufensterpuppen mit den verschiedensten Modellen des Gesamtsortiments bekleidet und alle für sich ach so individuell und trendy. Wie der schwarze Gilb auf der strahlend weißen Gardine werden wir bemustert und in eine untere Schublade im Kellerschrank gesteckt. Hätten wir in Hamm doch bloß den Unisex Friseur besucht, ich käme mir nicht so verlassen und fehl am Platze vor... Das Konzert an sich ist total überflüssig. Die uns umgebenden Teenager springen wie Flummis immer auf der gleichen Stelle und klatschen unentwegt die Hände über ihren Köpfen zusammen. Irgendwo im Hintergrund stehen 5 teilnahmslose Schweden auf der Bühne, bewegen ihre Münder zum Playback und legen fetzige Gitarrensoli aufs Parkett. Verkackte Rockstarscheiße. Das hätten wir uns auch auf der heimischen Couch im WDR Rockpalast angucken können. Ich mag die Hives, eigentlich..., also zuhause höre ich sie mir ganz gerne auf Platte an, aber live muss ich mir die Jungs nicht mehr geben. Trotz allem entscheiden wir uns noch ein wenig in der Halle zu verbleiben und ich bestelle mir meinen dritten Becher Sprudelwasser. Anna wird von einem äußerst penetranten Architekten angegraben („Hilfe, ich werde angebaggert...“) der im Laufe des Abends noch für einige Lacher sorgt. Da wir uns mit diesem Trottel länger rumschlagen, als es mir lieb ist verpassen wir die letzte Bahn Richtung zurück und müssen das gesamte Stück per pedes bewältigen, allerdings nicht ohne einem kurzem Zwischenstop auf dem nahegelegenen Kinderspielplatz, auf dem wir die Belastbarkeit der Schaukeln, die Balance der Wippe und die chemische Reaktion von lauwarmen Urin und leicht körnigem Sand getestet haben. Das gute 20 Minuten S-Bahn Fahrt nicht unbedingt 20 Minuten Fußmarsch entsprechen haben wir an diesem Abend leidlich feststellen müssen, doch was hilft all das Jammern...

Anna ist von der ganzen Situation ziemlich angepisst und widmet den 5 Schweden eine Hasstirade nach der anderen. Auf dem zweistündigen Fußweg zurück zum Zentrum der Zivilisation hat sie auch genügend Zeit sich den Frust von der Seele zu reden und ihrer Enttäuschung in einem Schwall nicht jugendfreier Schmutzwörter freien Lauf zu lassen. So wirklich wissen wir noch nicht, was wir mit dem angebrochenen Abend anfangen sollen, es ist schließlich gerade mal Mitternacht, als wir wieder in die Innenstadt einbiegen. Wie die Motten vom Licht werden wir von rockigen Klängen aus einer schummrigen Kellerbar angezogen. Wir folgen unseren Ohren und landen nach kurzer Suche in einer Drogenhöhle.

Hier tanzen die schmierigsten Haschisch-Dealer mit den ranzigsten ü40 Hausfrauen, die ihrem Mann erzählt haben, dass sie auf eine Tupperparty gehen, um mal ungestört die Sau rauszulassen und die pseudo-intellektuellen Langzeitstudenten tippen dazu lässig mit ihrem Puma beschuhten Füßen auf den dreckigen Boden während sie an ihrem 0,33l Veltins nippeln. Ein nicht gerade dezenter THC-haltiger Rauch umhüllt die gesamte Szenerie und der langhaarige DJ untermalt die Atmosphäre mit rockigen Klängen aus der Time Life Kollektion. Schon wieder finden wir uns umringt von H&M, wobei dieses Mal das Bafög, die Haushaltskasse oder die Schutzgelder nicht für trendige Klamotten ausgegeben wurden, sondern für Haschisch und Marihuana. Wir kommen uns vor wie zwei blütenweiße Gardinen im Gilb Hauptquartier, konsumieren auf die Schnelle ein Kinderveltins und ne Portion Imperialistenbräuse und verlassen schleunigst dieses Etablissement bevor wir noch hässliche Flecken abbekommen und vom Passivrauchen in ähnlich psychedelischen Sphären wandeln. Orientierungslos irren wir erneut in die dunkle Nacht hinaus, irgendwo müssen sich doch auch vernünftige Leute in Bremen aufhalten? Als grobes Ziel peilen wir unser Luxushotel an, in dessen Nähe wir auf dem Hinweg einige vielversprechende Kneipen, Edeldiscos und Dönerbuden erspähen konnten. Also eigentlich haben wir vor, dieses Ziel anzupeilen, doch stehen wir jetzt vor einem enormen Problem: Wir haben absolut keine Ahnung, wo wir uns hier befinden und demnach auch keinen Plan, wie wir hier wieder wegkommen sollen. Eine sprechende Vogelscheuche weist uns dann freundlicherweise den Weg zum Hauptbahnhof, von wo aus wir uns wieder selber orientieren können. Die aus der Ferne vielversprechenden Läden sehen aus der Nähe gar nicht mehr so vielversprechend aus. Das gleiche Problem wie vorhin: Da wir lieber im Ein-Euro-Shop und nicht in einer Edelboutique einkaufen waren und den Unisex-Friseur nur von Außen betrachtet haben bleibt uns der Einlass erspart. Zu diesem Zeitpunkt habe ich mit dem Abend eigentlich abgeschlossen und sehe mich schon auf dem schäbigen, viel zu kleinen, ungemütlichen Herbergsbett, wie ich krampfhaft versuche einzuschlafen und das Schnarchen aus dem Nachbarzimmer zu ignorieren. Doch Anna möchte noch etwas erleben und fragt kurzerhand die überall bereitstehenden Verkehrspolizisten. Mir ist in der Vergangenheit des öfteren aufgefallen, dass die Beamtinnen in Grün wirklich hübsch anzusehen sind und auch die hier anwesenden Herrschaften gehen bestimmt regelmäßig auf die Sonnenbank und zu H&M, äußerst adrett... vielleicht stehe ich aber auch auf Uniformen? Die netten Herren Bereitschaftsdeppen erweisen sich tatsächlich einmal als Freund und Helfer und weisen uns den Weg in eine total angesagte, alternative Kneipe Schrägstrich Disko. Also wieder zurück durch die Amüsiermeile und vorbei an besoffenen Türkenprolls

Prostituierten und Anderen einfältigen Pinseln bis wir vorm Tower stehen. Laut Polizeiangaben läuft hier absolut coole Mucke, Punk und so, genau das richtige für Leute wie uns, da denn mal rein ins Getümmel. Der/das Tower ist eine zweistöckige Kneipe, unten ein etwas größerer Raum mit Theke, in dem das gleiche Publikum wie im Pier 2 zu Limp Biszkit und Avril Lavigne die Tanzfläche unsicher macht. Oben ist es etwas weniger Platz, nicht so voll und dadurch gemütlicher. Als wir den Raum betreten endet gerade ein Geburtstagskonzert, die letzten Klänge der Band hören sich ganz nett an. Anfangs sitzen wir noch eher unentschlossen auf den gemütlichen Stühlen rum, beobachten das umliegende Treiben der ganz sympathisch wirkenden Bremer und sorgen dafür, dass der Bardame nicht langweilig wird. Anna will tanzen, ich will kickern. Doch die Kontaktaufnahme mit den Nordlichtern geht eher zögerlich vonstatten. Ich überrede die Dame mit mir den Tischfussballpokal zu erobern und dafür als Gegenleistung den Tanzwettbewerb zu gewinnen. Wenigstens beim Kickern haben wir gewonnen...

doch nach den ersten schüchternen Schritten auf dem Parkett macht sogar das Tanzen Spaß. Zum Pokal reicht es leider nicht, sowieso bin ich eher der unauffällige Hintergrundtänzer, der lässig mit den Fingern schnippt und dabei cool den Kopf im Takt bewegt, anstatt sich auf der Tanzfläche zum Deppen zu machen, wie es ein italienischer Elvis-Verschnitt beeindruckend bewerkstelligt. Also schaue ich mir die fetzigen Tanzschritte des Gringos ab, lege meinen verschmitzen Gesichtsausdruck auf und ab geht die Lucie. Nach etlichen (drastische Übertreibung) Lektionen in Wiener Walzer, Cha-Cha-Cha und anderen Ausdruckstänzen (der Roboter kam besonders gut an...) sind wir beiden die einzigen, die sich noch zum 60ies Sound des überaus besoffenen Disc-Jockeys bewegen. Die Turmuhr schlägt mittlerweile auch schon sechse in der Früh, allerhöchste Zeit sich bei Schließerin Cordula zu melden und die Frühstückswünsche abzugeben. Cordula scheint, wie der gesamte Rest der Herberge, im Schlummerland zu weilen und ist auch durch mein extra lautes Treppensteigen nicht wach zu bekommen.

Die Tür nach Singapur öffnet sich und ziemlich erschöpft falle ich ins Bettchen, schaffe es so gerade noch mich meiner Bekleidung zu entledigen und ein „Gute Nacht" Richtung Anna zu murmeln, bevor die ereignisreiche Nacht ein Ende findet.

Irgendwann gegen Mittag des nächsten Tages klopft es energisch an der Zimmertür. Hurra, endlich wird das deftige Frühstück von einer leicht bekleideten Oberin serviert und wenigstens ein bisschen an Service geboten. Anna sieht ziemlich zerknatscht aus und hat noch mit den Nachwirkungen des gestrigen Tages zu kämpfen und auch ich bin noch ein wenig gerädert, doch die Aussicht auf ein 6-Minuten Ei, Vollkornbrot mit französischem Brie und evtl. einem Minztäfelchen zum krönenden Abschluss lassen mich ein erwartungsvolles „Ja Bitte?" Richtung Tür rufen. Tja, nix mit leicht bekleideter Oberin, bloß Cordula (zum Glück nicht leicht bekleidet), die ein wenig genervt scheint und uns in einer halben Stunde an der Rezeption sehen will. Schließlich haben wir nur für eine Übernachtung bezahlt und das heißt: Raus hier, aber dalli! Wir teilen die letzen beiden Leibnitz Butterkekse gerecht auf und treten den Rückweg an. Anna besucht im Regional-Express noch mehrfach die Toilette, um sich die Gleise etwas genauer anzuschauen und verschläft den Großteil des Weges, so dass ich mich mit Blut im Stuhl beschäftige und es für annehmbar befinde. Wenn wir noch einmal nach Bremen fahren sollten, werden wir ein paar Euro extra investieren, uns Minztäfelchen, Frühstück und Whirlpool leisten und Cordula auf einer bitterbösen Postkarte davon berichten. Meine Omi hat mir übrigens ein altes Familiengeheimnis verraten: Und zwar werden Gardinen besonders weiss, wenn man sie vorwäscht und dann zum normalen Waschgang etwas Backpulver, Essig sowie einen Schuss Zitrone zum Waschpulver gibt.
Omi ist und bleibt die Beste!

Baeppi



SS-KALIERT UND ANDERE UNBESTIMMTHEITEN

Vier Jungs aus einer ehemaligen Bergarbeiterstadt gründen, um der allgegenwärtigen Tristesse, die ehemalige Bergarbeiterstädte so mit sich bringen, zu entfliehen, eine Musikkapelle. Da sie zu dem Zeitpunkt der Bandgründung vom Musik machen soviel Ahnung haben, wie vom Tuten und Blasen, nämlich keine, gründen sie eine Punkband. Man muss ihnen zu Gute halten, das sich ihr Werdegang bis dahin nicht groß dem anderer Punkbands unterscheidet. Das Punk auch immer Provokation bedeutet, haben die vier Jungs irgendwo einmal gelesen, deshalb überlegen sie sich, das man schon am Namen erkennen muss, wie krass die Band ist. Nach langem Überlegen nennen sie sich ‚Es Eskaliert', was so aber erst einmal nicht besonders krass erscheint. Zumal niemand weiß, was eskaliert. Aber war nicht gerade die Unbestimmtheit ein wesentliches Merkmal des Punks? Schließlich sang schon Johnny Rotten: „I wanna destroy passers-by."

Geschenkt. Trotzdem klingt der Name doch nicht so krass. Die rettende Idee: Aus ‚Es Eskaliert' wird einfach ‚SS-kaliert'. Lautmalerisch ändert sich nichts, aber der Rest ist die pure Provokation. Mit was kann man heutzutage, wo Popper mit Beckham- Iro und Punk T-Shirts von H&M rumlaufen, denn noch groß provozieren? Eben, außer natürlich man lebt in der sächsischen Schweiz. Wen man mit dem Namen nun provoziert und warum man diese mit dem Namen provozieren will, ist natürlich eine ganze andere Frage. Natürlich sind sie klar gegen Nazis. Muss man ja, deshalb haben sie auch öfters mal eine Anti-Nazidemonstration besucht. Bis irgendwann mal einer von der Antifa kam und ihnen gesagt hat, das es gar nicht geil ist, auf einer Demo Bier zu trinken. Da war ihnen sofort klar: die Antifa ist auch nicht besser als die Nazis es sind. Zuhause wird schnell ein Lied darüber geschrieben. Dieses Lied finden zwei Fanzines dann nicht so toll und schreiben dies auch in ihren jeweiligen aktuellen Ausgaben. Nach Lektüre der Texte, drängt sich bei ihnen der Eindruck auf, das die vier Jungs kein Problem damit haben, mit Faschos einen saufen zu gehen, denn Politik interessiert sie nicht sonderlich, wie sie überall kundtun.
Eigentlich könnten sie sich jetzt ins Fäustchen lachen, scheint ihre Provokation doch erfolgreich gewesen zu sein. Aber das tun sie nicht, vielmehr fühlen sie sich als Nazis tituliert und wollen die Autoren ganz, wie es sich für echte Punks gehört, wegen Verleumdung anzeigen und drohen mit ihrem Anwalt.
Wow! Den Autoren aufs Maul hauen wollen sie auch. Ihre Wut ist groß, fast genauso groß wie der daraus entstandene Threat im Chaospunkforum. Schlussendlich ringt sich ihr Sänger zu einem Statement durch, indem er die Vorwürfe zu entkräften und seine Sichtweise darzustellen versucht. Kurz darauf distanziert sich der Rest der Band von diesem Statement, denn sie denken Oi! wird dadurch beschmutzt und das darf nicht sein. Oi! über alles!

Man denkt sich: Was für arme Fackeln." Und fragt sich, warum sie sich nicht einfach von diesem Lied distanzieren, es nicht mehr spielen und sagen, das dies eine Jugendsünde gewesen sei. Das haben die Böhsen Onkelz schließlich auch schon gemacht. Dann denkt man sich aber, das die vier Jungs es nicht wert sind, einen Gedanken an sie zu verschwenden. Um eines noch klarzustellen: SS-Kaliert sind mit Sicherheit keine Nazis, doch wer Links mit Rechts gleichsetzt, und das machen sie, wenn sie von Linksfaschismus reden, spielt den Rechten damit in die Hände und argumentiert dabei, wie die BILD- Zeitung und andere konservative Zeitungen und Zeitschriften die seit Jahren mit zunehmenden Erfolg versuchen, die Verbrechen des Nationalsozialismus zu relativieren. In Deutschland ist seit über zehn Jahren niemand von Linken umgebracht worden. Mindestens 130 Menschen dagegen von Rechtsextremen. Aber wenn Faschismus für euch schon ist, das jemand die Aussage ‚Fleisch ist Mord' tätigt, dann ist das ja auch egal.

Falk Fatal

So, dann will ich auch noch mal meinen Senf dazu abgeben. Auf der SS-Kaliert Homepage fand sich kurz nach der Erklärung von Sänger Thorsten, die dann auch dem Human Parasit #5 beilag, eine Gegendarstellung. Es ging darum, dass Thorsten schrieb, dass SS-Kaliert nicht mit Bands wie den Verlorenen Jungs gleichgesetzt werden wollen. Sie wären nicht nur musikalisch verschieden, sondern hätten auch eine andere Einstellung. *„weder unsere musikart noch unsere einstellung passt zu diesen bands.da passen wir einfach nicht rein und ich will es auch nicht.“* Sogleich entschuldigte man sich bei den Verlorenen Jungs und relativierte die Aussage. *„Das war verdammt unüberlegt ausgedrückt“* und *„Damit war gemeint, das wir, als SS-Kaliert uns nicht als „Unpolitische Band“ ansehen und auch nicht mit einer solchen Verglichen werden wollen, was aber keinesfalls ein Schuss gegen die Verlorenen Jungs sein sollte“* Aha, die Verlorenen Jungs sind also keine unpolitische Band und der zweifelhafte Ruf ist wohlmöglich aus den Märchenbüchern irgendwelcher Antifa-Spinner entsprungen. Für mich sieht das verdammt nach Fähnchen in den Wind halten aus und so verliert die Band für mich an Glaubwürdigkeit.
Zumindest gesteht man sich ein, in der Vergangenheit einige Fehler gemacht zu haben und distanziert sich heute auch von Bands wie Perkele oder The Jinx. Unter den aktuellen News auf der SS-Kaliert Homepage steht, dass sie ein Konzert wegen der zwielichtigen Band „Kriegsberichter“ gecancelled haben. *„Eine Band wie "Kriegsberichter" mit dubiosen Kontakten zur Punx not Red Fraktion und Rockoi, wird niemals die Gelegenheit bekommen mit uns zu spielen! Rechtsoffene oder patriotische Scheisse dulden wir ganz sicher nicht..“* Immerhin ein Schritt in die richtige Richtung. Baeppi

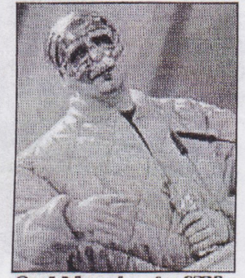
Leserpost

Hallo Bäppi,

vielen Dank für dein Fanzine und die nette Besprechung, überhaupt sind deine Kritiken sehr gut gemacht. Hab' mir das Heft gleich durchgelesen und nach reiflichen Überlegungen davon abgesehen einen Bericht a la „Was mir mit dem Human Parasit passierte“ zu schreiben (Wie Wasser aus meinem Badezimmerboden kam, warum Scheißjobs auch wenn sie gut anfangen Scheißjobs bleiben usw.). Dafür ein paar Ergänzungen, die mir so eingefallen sind, z.B. zum Lidl-Artikel, da ich da ja arbeite...einen Grund für eine Entlassung wird bei den ganzen Pauschalkräften ohnehin nicht mehr gebraucht, wer gefeuert werden soll, wird gefeuert...festangestellte Mitarbeiter, von denen es ohnehin nur noch wenige gibt werden im Notfall kurzerhand versetzt, dann stimmen sie schon einer Auflösung des Vertrages oder einer Verkürzung der Arbeitszeit zu...alle machen unbezahlte Überstunden, auch die Pauschalkräfte, Azubis, Praktikanten und festangestellte Mitarbeiter sowieso...trotzdem sind nie wirklich ausreichend Arbeitskräfte vorhanden und alle sind gestresst, was nicht selten dazu führt, dass die Vorgesetzten ihre Untergebenen anschreien...der Marktleiter muss persönlich die Verantwortung für alles übernehmen und wird entsprechend unter Druck gesetzt von seinen Vorgesetzten (wenn das und das nicht klappt lösen wir ihren Arbeitsvertrag auf und schämen sie sich gefälligst dafür usw.)...dazu kommt, dass in Betrieben, in denen es nicht läuft ständig die Revision vor Ort ist und den Mitarbeitern auf die Finger klopft...das schlimme an dieser Sache ist, dass die Mitarbeiter nicht in der Lage sind, sich zu wehren oder überhaupt zu erkennen, was mit ihnen geschieht, im wesentlichen wird geschwiegen und hingenommen...s. auch meinen Bericht im „Gestreckten Mittelfinger“...den Hartz-Artikel fand ich auch sehr lustig, mein Sozialhilfeantrag harrt jetzt schon ein dreiviertel Jahr seiner Bearbeitung, die entsprechende Geschichte dazu würde den Rahmen eines Fanzines sprengen...zum Anti-Oi!-Artikel würde ich noch anmerken, dass ich es gar nicht so schlecht fände, wenn sowohl linke als auch rechte Ideologien a la Hitler oder Stalin abgelehnt würden, allerdings ist das wohl bei Oi! in den seltensten Fällen so...man kann schlichtweg nicht unpolitisch sein, wenn man sich öffentlich betätigt, also z.B. eine Band hat, die ihre Platten verkauft...und ob private Erziehung unpolitisch ist haben ja schon die ollen Hippies aus der Kommune 1 angezweifelt...sehr schönes Haft, schönes Cover, Besprechung im ZineZine (hoffentlich)...liebe Grüße...Gunter

Hi Gunter, vielen Dank fürs Lob und die Ergänzungen bezüglich des Lidl-Artikels. Baeppi

Immer häufiger habe ich in jüngster Vergangenheit in Punk-Fanzines von deutschem HipHop gelesen. Ab und zu gibt es auch Exkursionen in den Schwer- oder Todesmetall, aber deutscher Rap, bzw. HipHop, ist doch stark auf dem Vormarsch. Im Punk ebneten wohl 1993 Anarchist Aacdemy mit ihrem Debütalbum „Am Rande des Abgrunds" (Wolverine Records) diesen Weg. Das einst nur auf Punk & Hardcore spezialisierte Label Twisted Chords nahm sich 2001 des Karlsruher Rappers Chaoze One an und hat seitdem zwei seiner Platten veröffentlicht. In der Info zu seinem ersten Album heißt es: „Zu selbstkomponierten Beats gibt es unglaublich direkte, packende und verdammt gute politische Texte, die zu keinem Zeitpunkt stumpf oder aufgesetzt wirken. Hier wird das alltägliche Erlebte in Musik umgesetzt, seien es persönliche Erlebnisse oder politische Wutausbrüche." Seine Platten werden in einschlägigen Punkfanzines besprochen und seine Musik wird auf Antifademos zwischen Slime und Ton Steine Scherben gespielt. Doch im eigentlichen Sinn ist HipHop nicht politisch. Obwohl diese Musikrichtung in den letzten Jahren einen gewaltigen Boom erlebte, gibt es nur eine Handvoll von politisch aussagekräftigen Werken. Die bekanntesten sind wohl das Projekt „Brothers Keepers", der „Freundeskreis" oder Jan Delay. Generell alles eher links orientierte Künstler. Nun hat sich aber in jüngster Vergangenheit auch eine dunkle Seite des deutschsprachigen Hip Hops entwickelt. Eine Szene, die vor Sexismus und damit einhergehender Homophobie, strotzt. Gewaltverherrlichung und das spielen mit Symboliken des Nationalsozialismus von den Aushängeschildern dieser Strömung: Fler, Bushido, Sido (**S**uper **I**ntelligentes **D**rogen **O**pfer) und Aggro Berlin.



Paul Wuerdig aka SIDO

Die dunkle Seite des deutschsprachigen HipHop

"Deutscher Rap will Ghetto werden, doch die Nutte weiß nicht wie!" So verkündete es der Berliner Rapper Bushido 2002 auf dem Album "Carlo, Cokxxx, Nutten", das bei dem damals relativ unbekannten Label Aggro Berlin erschien. Danach ging es allen "Möchtegern-Berlinern" und "Homo-Opfern" an den Kragen und für die "Aggrostarz" steil nach oben. Bushido, der inzwischen bei Universal unter Vertrag steht, ist ebenso zum Top-Ten-Act geworden wie sein ehemaliger Labelkollege Sido, der bei Stefan Raabs Bundesvision Songcontest 2005 den dritten Platz belegte und für drei Echos nominiert wurde. Von Bushido durchlaufen derzeit drei seiner fünf bislang veröffentlichten Alben das Indizierungsverfahren. Der Rapper macht sich allerdings seinen eigenen Reim auf diese Entwicklung: „Wenn man sagt, dass meine Musik schlimmes Zeug ist, wird es für die Kids doch erst interessant". Sexismus und Gewaltverherrlichung um die Verkaufszahlen zu erhöhen. Authentizität sucht man in den meisten der Songs eh vergeblich. Paul Würdig (Sidos bürgerlicher Name) hat sein Abitur gemacht, doch wann und wo wird gut verschleiert, um den ghettoartigen Hintergrund der Kunstfigur Sido mit Schulproblemen aufrechtzuerhalten. Sein Sohn soll seine Musik nicht zu hören bekommen.

Mit provokanten Texten über die Straße, Drogen und Gewalt und dem Beleidigen anderer Rapper (im Ghettoslang: "Dissen") veränderten die Berliner Jungs die Landkarte der deutschen Rap-Szene. Zwar werden sie von der Bundesprüfstelle nicht geliebt, doch manchem Kritiker gelten sie als authentischer Ausdruck einer Realität am Rande der Gesellschaft, ja gar als "Avantgarde des Lumpenproletariats", wie die Musikzeitschrift Intro schrieb. Endlich findet die soziale Realität ungefiltert Eingang in die Songs und die deutsche HipHop Szene. Ganz ähnlich bewirbt sich Flers Label Aggro Berlin auch selbst: „Harte, direkte Texte, die die soziale Realität im Plattenbau-Ghetto widerspiegeln". Deshalb zur Einstimmung, ungefiltert, soziale Realität aus dem Ghetto Berlin: „Salutiert, steht stramm, ich bin der Leader wie A" (Bushido). „Ihr seid Fake, ich scheiß' auf eure Baggypants, ich erschieß' die Kelly-Fans und bange im Mercedes Benz" (Fler). „Bis aufs Blut bin ich ein deutscher MC" (Fler).

boeser Junge Fler

Ab 1.Mai wird zurückgeschossen

Mit diesem abgewandelten Hitler Zitat bewarb das Label Aggro Berlin das Debütalbum „Neue Deutsche Welle" des Berliner Rappers Fler. Dazu kamen Frakturschrift und Reichsadler auf dem Cover, die Ästhetik des 23-jährigen Gangsters rief übelste Assoziationen mit Rassismus und Rechtsradikalismus hervor. Bis vor kurzem war Fler ein Niemand im deutschen Rap. Wenn überhaupt fiel er durch großspurige Sprüche von der Hinterbank auf. Seit der 23-jährige Berliner aber Anfang Mai sein Album veröffentlicht hat, ist er allgegenwärtig. Für die Blitzkarriere des bulligen Rappers haben sich die Strategen seines Labels Aggro Berlin das skandalträchtigste Tabu der deutschen Gesellschaft zunutze gemacht: rechtsradikaler Nationalismus.

HipHop mag mal die Kultur der Minderheiten gewesen sein, nun aber transportiert diese Jugendkultur, die sich gerne selbst als größte und flexibelste sieht, durch Fler auch deutsch-nationalistische Inhalte. In der Kampagne zum Album "Neue Deutsche Welle" wird Fler als völkischer Blutsdeutscher inszeniert. Mit Zeilen wie "Schwarz, Rot, Gold, hart und stolz" propagiert er Rap als neue Volksmusik.
Die Insignien des Rechtsradikalismus werden mit Statussymbolen des HipHop gekreuzt. Das Logo hängt in Frakturschrift an einer Kette. Auf dem Album-Cover posiert der Kappenträger mit Adler auf dem Arm. Im Video schwenkt die Kamera von der Luxuskarosse zur Deutschlandflagge.

Bushido - King Of KingZ

Wegen des Spiels mit dem Nationalismus wird Fler vom größten deutschen HipHop-Magazin "Juice" boykottiert. In der Titelgeschichte des Konkurrenzblatts "Backspin" wiederum darf er seinen ausländischen Freundeskreis als Gegenbeweis zu Nazi-Vorwürfen anführen. Im Feuilleton der "Süddeutschen Zeitung" läuteten dagegen die Alarmglocken vor dem "HipHop von rechts". Weniger aufgeregt demontierte die "taz" Flers Inszenierung als ambivalenten Mix aus rechts- und linksradikalen Zeichen. Sozial repräsentiere er das Schreckgespenst des am Rand stehenden Deutschen in Vierteln, die von Ausländern dominiert seien. "Bravo" fotografierte ihn gleich mit Vorschlaghammer, und das Skandalfernsehen wittert ein neues Unterschichtenspektakel. Bei all dem Durcheinander sind sich die Kritiker wenigstens in einem Punkt einig: Seine Manager mögen schlau sein, Fler ist es nicht.

Nun war Intelligenz in der Rapmusik nie notwendig, um sich Gehör zu verschaffen. Ganz im Gegenteil: Seit dem Welterfolg von 50 Cent scheinen auch schlichtere Gemüter zum großen Geld befähigt. Flers Album schoss aus dem Stand auf Platz fünf der Charts. Seine von einem Falco-Sample getragene Single "NDW 2005" landete auf Platz 10. Im Grunde genommen haben aus Sicht des Labels Aggro Berlin alle genau das getan, was sie tun sollten: Fler ins Rampenlicht gerückt.

Von der fetten Kartoffel zum stolzen Deutschen

Der in Westberlin geborene Fler wuchs auf, ohne seinen Vater zu kennen. Laut eigener Aussage hatte er in der Schule Schwierigkeiten wegen seines Benehmens (nicht seiner Leistungen), kam mit 15 wegen Angstzuständen in die Psychiatrie, danach in ein Heim, später ins betreute Einzelwohnen. Im Heim begann er eine Lehre als Maler und Lackierer, die er jedoch abbrach. Vorerst machte er sich in der Berliner Sprayer-Szene einen Namen. Für Fler, der sich selbst als hyperaktiv beschreibt, bedeutete die Karriere als Rapper einen Ausweg aus Kleinkriminalität und finanziellen Schwierigkeiten.

Die Inszenierung und Etablierung Flers als stolzen Deutschen kommt nicht von ungefähr. Seit Monaten schon transportiert die Popkultur patriotische Themen. Im Kino fließen Tränen zum "Wunder von Bern", und schwarz-rot-goldene Mode ist im Trend, wie man in einschlägigen Modemagazinen nachlesen kann. Auch in der arg gebeutelten Musikindustrie haben sich Heimatgefühle für naive Deutschrockbands bezahlt gemacht. Zwar konnte sich die Deutschpop-Quote im Radio nicht durchsetzen, die Debatte aber hat ein Klima gefördert, in dem viele Jugendliche das Nationale cool finden. Flers Label nahm die Einladung dankend an.
Den gewissensfreien Marketingplan hat einer der drei Gründer von Aggro Berlin entworfen. Der Graffitikünstler Specter zeichnet sich für das polarisierende Brutalo-Image von Aggro verantwortlich. Er ist der Kopf hinter dem Aufstieg des unabhängigen Labels, ein Meister der Übertreibung. Specter erfand die Maske von Paul Würdig. Für Bushido, Sohn eines tunesischen Einwanderers, designte er ein Trademark-Tattoo und schickte ihn als Rapsoldat ins Feld. Der schwarze Rapper B-Tight wurde unter seiner Ägide zum noch schwärzeren, amoklaufenden, politisch unkorrekten "Neger", der kein rassistisches Vorurteil bezüglich seiner Hautfarbe und Schwanzlänge in seinen Texten auslässt. Und aus einem schwererziehbaren Heimkind hat Specter nun den harten Germanen gemacht. Der lässt sich nicht länger als "fette Kartoffel" beschimpfen, sondern verkündet laut, ein "stolzer Deutscher" zu sein.

Fler ist nicht rechts, sondern bescheuert

Fler als Nazi zu bezeichnen würde zu weit gehen. Das seine Texte aus politischer Motivation entstanden, ist schwer zu glauben. Er hat keine organisierte rechte Szene hinter sich, wie es bei sonstigem Rechtsrock der Fall ist. Fler tendiert stark nach rechts und spricht das auch offen aus. „Schwarz, rot, gold, stolz und hart" ist eine Textzeile aus einem seiner Songs. Die Gefährlichkeit Flers liegt darin, dass seine Musik in den gängigen Musikprogrammen in der Daily Rotation läuft, also rauf und runter gespielt wird. Damit kann er die Mainstream-Jugendkultur direkt mit seinen Positionen

infiltrieren. Vaterlandsstolz und Patriotismus gelten als chic und sind nicht mehr verpönt. So was ebnet dem Faschismus natürlich viele Wege. Die Berührungsängste werden geringer und die Hemmschwelle sinkt.

In Zeiten, in denen immer mehr Jugendliche Angst davor haben, als Deutsche im eigenen Land irgendwann den Kürzeren zu ziehen, kommt Fler als Sprachrohr genau richtig. Rechte Positionen sind wieder akzeptiert. Es ist mittlerweile bei vielen Kids eine Selbstverständlichkeit geworden, Schimpfwörter wie „Du Jude“ zu benutzen. Schließlich tat das auch schon Flers Kollege Bushido, der seinem alten Kumpel in einem seiner Songs vorwarf, einen Produzenten „geldgeiles Judenschwein“ genannt zu haben. Und bereits in früheren Interviews bezeichnete Fler einen anderen Rapper als "schwulen Zigeuner" und gab zu Protokoll, dieser solle sich "ganz krass mit seiner Sinti-Sippe in den Arsch ficken" und "mit seinen ganzen Zigeunern zurück in ihre Wohnwagen" rennen. Im deutschen HipHop des neuen Jahrtausends ist Gewalt Trumpf und Schwulsein ist Tötungsgrund, es geht ums Angeben, Vernichten und Ficken. Wobei das oft in eins fällt: „Ein Schwanz in den Arsch, ein Schwanz in den Mund, ein Schwanz in die Fotze, jetzt wird richtig gebumst.“ (Bushido)

Der bewusste Einsatz rechtsradikaler Stilelemente bei der Vermarktung von Fler lässt sich nur so erklären, dass man bei Aggro unter multikulturell offensichtlich vor allem versteht, dass jeder sich auf seine vermeintliche Kultur berufen muss, um gegen alle anderen zu bestehen. So werden aus Klischees Wahrheiten. Was Fler und sein Label hier betreiben, ist die Aufladung von deutschem HipHop mit einer dumpfen nationalen Identität. Deren Symbolik entzieht sich der Deutungshoheit ihrer Macher weitgehend und lässt sich nicht einfach aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang lösen.

Seitenhieb am Rand:

Der Düsseldorfer Nico Spielmann, der vielen Leuten aus der Umgebung als Kopf hinter Beer & Music bekannt sein dürfte, veranstaltet Anfang September ein Konzert mit dem Skandalrapper Fler. Schon in der Vergangenheit zeichnete sich der Düsseldorfer „Eventmanager“ nicht gerade durch Veranstaltungen mit hohem politischen Gehalt aus. Eins hatten seine Konzerte meist gemeinsam. Sie waren teuer. Trotz allem spielten auf seinen Konzerten meistens Bands, unter deren Schriftzug „Punk“ als Stilbeschreibung stand.
Auf der Beer & Music Homepage wird das Konzert angekündigt, jedoch könnte man meinen, dass es lediglich ein Termin unter vielen ist, der sich in die Konzertdatenbank geschlichen hat. Auf der Seite des Aachener Musikbunkers taucht Beer & Music dann aber als örtlicher Veranstalter auf. Selbstverständlich wird in den Infotexten auf beiden Internetseiten kein Wort über das nebenstehende verloren. Fler ist lediglich der „umstrittenste“ Rapper Deutschlands, keine Spur von Sexismus, Homophobie oder gar nationalsozialistischen Tendenzen. Beer & Music ist genau wie Fler nur an der Kohle interessiert. Kapitalistische Scheiße, die sich einer Ideologie bedient, um noch mehr Kasse zu machen. Wer ein Beer & Music Konzert besucht, sollte sich dessen gewiss sein.

Und die gute Seite?

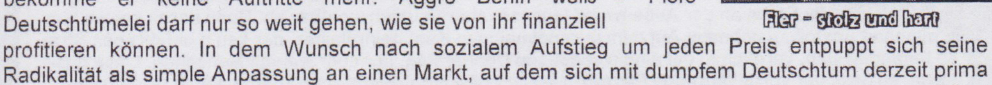
Kurioserweise ist vom entgegengesetzten Ende der deutschen Rap-Szene Ähnliches zu hören. Dort hat sich das antirassistische, afrodeutsche Bündnis Brothers Keepers zu ihrem zweiten Album zusammengefunden. Der deutsch-nigerianische Initiator Ade Odukoya besteht in Interviews ebenfalls darauf, ein "stolzer Deutscher" zu sein. Er möchte das "Bedürfnis nach einer nationalen Identität" nicht den Rechten überlassen. Sein Deutschland ist das demokratische, friedliebende, Gutmenschenland, in dem sich alle auf der Blumenwiese umarmen. Auf welches Deutschland Fler hingegen Bezug nimmt, führt der Berliner Reimtrottel auf seinem Album nicht weiter aus. Neben Schmähungen von Gegnern und sexistischen Ausfällen bildet sein Nationalismus bloß das Schockmoment, das ihn in der Rap-Arena einzigartig macht. Vier Jahre nach dem Erfolg des Antirassismus-Songs "Adriano (Letzte Warnung)" ist jedoch das Interesse an dem politisch ambitionierten Projekt gering, während Fler die Aufmerksamkeit der Presse genießt.
Dem Schulterschluss der Hamburger und Stuttgarter Brothers Keepers mit dem bildungsbürgerlichen Mainstream halten die Berliner Fler und Konsorten die vermeintlich ungeschminkte Realität aus dem Ghetto-Alltag entgegen. Kasse machen wollen beide - die einen mit, die anderen ohne Moral.

Der Erfolg beider Lager deutet drauf hin, dass sich die relevanten Themen im HipHop von Fragen der Klasse auf die der Rasse verschoben haben. Auch die Brothers Keepers tragen dem Rechnung und haben ihr Wirkungsfeld um weiße Sänger wie Gentleman erweitert. Von ihrer Botschaft sollen sich auch

perspektivlose Jugendliche im Osten Deutschlands angesprochen fühlen. Gerade dort aber waren die Vorbestellungen für Flers Album am größten. Zurzeit haben Gleichheit und Brüderlichkeit bei Jugendlichen offensichtlich wenig Chancen gegen eine um männliche Allmachtsphantasien aufgebaute Videospiel-Identität.

Pseudoideologien für den prallen Geldbeutel

So gegenteilig die beiden Entwürfe sind, ist ihnn doch eines gemeinsam: Von unten fordern sie Einlass in die Mehrheitsgesellschaft über die nationale Identität. Die einen als aufklärerisches Kollektiv, weil sie einzeln nicht akzeptiert worden sind. Der andere mit dem Baseballschläger, weil er vergessen worden ist. Im Interview mit "Backspin" gab Fler zu, er müsse auf sein Image aufpassen, sonst bekomme er keine Auftritte mehr. Aggro Berlin weiß – Flers Deutschtümelei darf nur so weit gehen, wie sie von ihr finanziell profitieren können. In dem Wunsch nach sozialem Aufstieg um jeden Preis entpuppt sich seine Radikalität als simple Anpassung an einen Markt, auf dem sich mit dumpfem Deutschtum derzeit prima Kasse machen lässt. Doch die Marketing-Mixtur aus nicht dementierten Antisemitismusvorwürfen, Hypernationalismus, Sexismus und Homophobie ist eine mehr als trübe Brühe, die ich nicht auslöffeln möchte.



Fler – stolz und hart

Baeppi



Brothers Keeper Afrob – auch ein stolzer Deutscher?

Quellen: www.wikipedia.org, Spiegel Online, TAZ, Sueddeutsche, www.adf-berlin.de, diverse HipHopforen und die Internetseiten der erwähnten „Künstler"

Buchtipp: Hannes Loh und Murat Güngör „Fear of a Kanak Planet – HipHop zwischen Weltkultur und Nazi-Rap" 19,90 Euro / ISBN 3-85445-210-1

Fußnote am Ende:

Fler ist nur die prominenteste Variante des national angehauchten HipHop. Außerdem ist sein Stolz und Patriotismus bloß eine Marketingstrategie, die sich „vermeintlich" schlaue Köpfe für ihn ausgedacht haben. Das provoziert und ist halt gerade Trend. So lässt sich eine Menge Kohle verdienen. Doch gibt es neben dem Berliner noch eine Reihe anderer, unbekannterer Combos, die ebenso von sich behaupten HipHop zu machen und für die die nationale Identität kein rein marktwirtschaftlicher Feldzug, sondern ein ebenso ideologischer ist. 1995 veröffentlicht die Gruppe ANTI aus Schneeberg eine Platte, die sie "Ostpower" nennt. Anliegen der Rapper ist es, auf ihre Position als "Menschen zweiter Klasse", genauer gesagt, als Deutsche zweiter Klasse, aufmerksam zu machen. Sie fühlen sich als Ostdeutsche "Fremd im eigenen Land", fremd im wiedervereinigten Deutschland, das sie nicht wie "richtige Deutsche" behandele. „Fremd im eigenen Land haben sie von der HipHop-Crew „Advanced Chemistry" gecovert und den einst antifaschistischen Kontext auf ihre Ost-Problematik bezogen. Sie fühlen sich "wie Asylanten" oder wie "Ostnigger" behandelt und das, obwohl ihre "Hautfarbe weiß" ist. ". Beim gegenseitigen „Dissen" ist alles erlaubt und da solche Reime in der Szene völlig relaxed als battlerap-immanenter Tabubruch gehandelt werden, überrascht es nicht, dass sich die neue deutsche Metaphernhärte auch in Auschwitz- und Hitlervergleichen manifestiert. Ronald Mac Donald, Rapper bei MOR, lockt "wack MCs" in "Gasduschen" und jagt "Kinder ins KZ", ein Hannoveraner namens Denana behauptet auf einem Rap-Sampler mit dem Titel Streitkraft, "meine gang sind jungs mit ss-tattoo und trenchcoat", auf einem Mixtape fordern Dresdener Rapper: "Skills en Masse, ab ins Gas" und ein anderer Rapper betitelt sein Battlerap-Tape mit "Mein Kampf". HipHop ist längst nicht mehr die multikulturelle Szene, die vor Infiltrationen aus dem rechten Lager gefeit ist. Fler und Konsorten würden sich sicher nie der politischen Mitte zuordnen, aber sie geben sich empört, wenn man sie als Rassisten oder Nazis bezeichnet. Die Gruppe MOR schrieb auf ihrer Homepage eine Gegendarstellung zu den angesprochenen Vorwürfen: „Wir sind keine Nazis und haben auch nicht die Absicht, einem deutschnationalen Rap auf die Sprünge zu helfen. Und das sollten wir nicht vergessen: Es gibt keinen deutschnationalen HipHop!" Blond und blauäugig...

Kurz bevor ich die schwere Eichentür mit ein wenig Anstrengung nach außen zog, um ins schummrige Innere vorzudringen, hielten sich meine Erwartungen an den Abend noch stark in Grenzen. Was sollte heute schon passieren, was sonst nicht auch passiert. Worin lag eigentlich der Reiz an dem mittlerweile zur Routine gewordenen allabendlichen Gang in diese Spelunke? Wie der Sonnenbrand auf meinem Nacken blätterte die Farbe an der Außenwand langsam aber deutlich sichtbar ab. Doch daran schien hier niemand Anstoß zu nehmen. Auf dem unregelmäßigen Kopfsteinpflaster, der kaum befahrenen Straße befanden sich, verglichen mit einem sonstigen Donnerstag, nur sehr wenige Menschen. Leise flüsternd, so dass der vorbeifahrende Pizzaexpresslieferant nichts verstehen konnte, kaum Gemütsregungen, als ob sie brisante Geheimnisse austauschen würden. Es lag etwas verruchtes in der Luft. In wenigen Stunden würde die Sonne ihre letzten Strahlen auf diese Szenerie werfen, bevor sie für einige Zeit hinter den schäbigen Altbauten an der Ostseite verschwinden und so Platz für die Nacht schaffen würde. Die dunkle Nacht.

Kaum das ich meinen zweiten Schritt ins Innere getan hatte, erblickte ich am Kassentisch zwei äußert entzückende junge Damen. Nanu, hatte ich mich gedankenverloren in der Tür geirrt? Weibliche Gäste in meiner Kneipe und dazu noch attraktiv und aufreizend gekleidet? Doch, ich war richtig. Mit etwas Mühe konnte ich meinen Blick von dem einladenden Dekolleté lösen. Die mittlerweile pfefferminzgrünen Wände, der dreckige Fußboden und ein dezent muffiger Geruch, der wie ein schimmeliger Belag allgegenwärtig vorzufinden war, das war meine Kneipe. Meine Zuflucht. An die nach Frittenfett stinkende Blonde, die jeden Freitag nach der Schicht ihr Schnäpschen zusammen mit ihrer gleichhübschen Freundin aus dem Friseursalon in ihren faltigen Rachen schüttete, war ich gewöhnt, aber zwei derart hübsche Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts machten mich stutzig. Besonders die eine. Sehr stutzig. Ich war im Begriff die beiden bewältigten Schritte, wie im Rücklaufmodus meines altmodischen Videorekorders, zurück zu schreiten, doch blieb ich wie angewurzelt stehen. Sie hatte mich in ihrem Bann. Ich hätte jeden Betrag gezahlt, um ewig an dieser Stelle zu verharren und sie einfach nur anzuschauen, anzustarren, sie mit meinen Blicken zu verschlingen, zu verzehren. Sie wollte nur 2 Euro. Die entsagte Zweisamkeit der letzten Monate verzehrte mich, ließ das einst schnuckelige Schneckenhaus auf meinem Rücken zu immenser Größe anwachsen und immer massiver werden. Wie ein überdimensionaler Mitesser, ein Ekzem, das in einer so unglücklichen Position liegt, dass es unerreichbar für die eigenen Hände ist. Doch auch ein sicherer Rückhalt, der mir in diesem Moment aber entsagt blieb.

Von hinten drängte der nächste Besucher in den Eingang und so musste ich weiter. Normalerweise wäre ich an einem solchen Abend zu meinem Platz gegangen. Der dritte Barhocker von links, der einzige mit noch vorhandener Fußstütze. Drehen konnten sie sich alle nicht mehr. Ich hätte mir ein kühles Wasser, einen Softdrink auf Eiswürfeln und eine Schale Knabbergebäck reichen lassen und viereinhalb Stunden auf den letzen Zug gewartet, normalerweise. Doch heute war nicht normalerweise. Immer wieder richtete ich meinen Blick in die hintere Ecke, die Ecke, wo sie stand. Die Dunkelheit im Inneren strengte meine Augen an. Es war nicht einfach, Dinge auf der gegenüberliegenden Seite zu erkennen, obwohl diese nur ein paar Armlängen von mir entfernt war. Aber das meiste kannte ich schon. Ein paar vereinzelte Poster, die vorgaben Bilder zu sein, bildeten die letzten Bastionen menschlicher Kultur in der ansonsten verödeten Kraterlandschaft an der Wand. Die schweren Tische und Stühle waren Teil einer verkommenen Einrichtung, der man nicht viel positives abgewinnen konnte. Ein bärtiger Nickelbrillenträger mit Hang zum fernöstlichen, der mit seiner Wünschelrute nach positiven Energien im Raum suchen wollte, um seinen Blazer an der richtigen Stelle aufzuhängen, hätte auf der Türschwelle kehrt gemacht. Das Frohlockende hatte keinen Einlass. Doch heute war es da. War sie da.

Nur war sie so schwer zu erkennen in ihrer dunklen Ecke. Hatte denn niemand sonst von ihr Notiz genommen? Wo war der Scheinwerferspot, das gleißende Neonlicht, damit alle sie sehen

konnten? Überall waren Leute, tranken Bier oder Schnaps aus schmutzigen Gläsern, jammerten über ihre permanenten Prostatabeschwerden oder wiederholten den neuesten Promiklatsch aus dem Vorabendfernsehprogramm. Ein ganzer Haufen Belangloser, die sich über Belanglosigkeiten das Maul zerrissen und dabei nicht merkten, wie belanglos sie dabei waren. Doch eigentlich wollte ich auch nicht, dass alle sie anschauten. Schwer konzentriert versuchte ich meinen Blick an dem alten Pfeiler festzunageln, doch so sehr ich mich auch anstrengte, mein Kopf drehte sich wie ferngesteuert immer in ihre Richtung. Nur war sie so schwer zu erkennen in ihrer dunklen Ecke.

Viel einfacher wurde es, als sie dann einen Meter vor mir stand. Uns trennte nur ein Mikrofonständer. Das übliche Modell, ziemlich schlank und schwarzlackiert. Endlich konnte ich sie in ihrer vollen Pracht betrachten. Von den Füssen bis zum Kopf... Von den Füssen bis zum Busen... bis zum Busen. Das war aber auch ein einladendes Dekolleté. Sie war gefangenen hinter ihrem Mikrofon, konnte mir nicht ausweichen, nicht einfach davon laufen. Ich war befangen. Doch warum sollte sie auch davon laufen? Sie war noch schöner als bei unserer ersten Begegnung vor ein paar Minuten. Grazil, elegant, wortgewandt. Ich verstand zwar nur Bruchstücke von dem, was sie in ihr Mikrofon sang, aber ich stellte mir die schönsten Wörter vor, die sich in meinem Wortschatz befanden. Und das waren viele. Obwohl es doch mehr nicht so schöne Wörter gab.

Das in den Augen schmerzende Grün der Wände, der an ein 2 Wochen lang benutztes Baustellenklo erinnernde Geruch aus den hinteren Winkeln und die großteils besoffenen Menschen um mich herum, die lachten und lärmten, waren verschwunden. Wir waren auf einmal allein. Ganz allein. Ein mattleuchtender Lichtfokus, der keiner bestimmten Quelle entsprungen schien, ließ alles andere im Dunkeln stehen und nur uns im rechten Licht erscheinen. Die Aufregung übermannte mich, das Adrenalin zirkulierte fröhlich in mir drin, Triebe und Instinkte setzen das Kleinhirn Schach Matt und Schwellkörper schwollen an. Und es fühlte sich gut an. Sogar sehr gut. Die oft zitierten Schmetterlinge flogen mit aller Wucht gegen die Innenseite meiner Bauchdecke. Das schien ein riesiger Schwarm zu sein. Natürlich nur von den schönsten. Ich hatte Angst den Mund zu öffnen und ihnen so einen Weg in die Freiheit zu zeigen. Ich wollte sie behalten, dieses Gefühl behalten. Die chemischen Reaktionen in meinem Körper riefen kleine Schweißperlen auf der Stirn und den Innenseiten meiner Hände hervor. Es war aber auch ganz schön warm hier drin. Mit etwas Mühe hielt ich mich an meinem Wasserglas fest, ich musste noch einen Schluck trinken. Das diese Seifenblase irgendwann platzen würde, wusste ich. Ich wollte es aber nicht wissen. Und das Bier von dem Typen neben mir wollte ich auch nicht trinken, das sollte er aber eigentlich wissen, schließlich kannte er mich schon etwas länger. Die Minuten bis zur letzten Zugabe vergingen schnell. Viel zu schnell. Warum nur konnte die Zeit in quälenden Momenten nicht genauso schnell vergehen wie jetzt? Wie in diesem schönen Moment, der allmählich auch zur Qual wurde.

Als die Musik hinter der Theke aufgedreht wurde, war unmissverständlich klar, dass sie nicht noch einmal hinter ihr Mikrofon zurückkehren würde. Ich musste mal dringend auf die Toilette. Schon seit einer halben Stunde, wir mir jetzt bewusst wurde. Natürlich konnte ich sie nicht einfach ansprechen. Was hätte ich ihr denn auch sagen sollen? Ich hätte ihr sagen können, dass sie sehr hübsch war, dass sie eine wunderschöne Stimme hatte und mich durch ihre Präsenz von Anfang an gefangen hatte. Meine Gedanken gefangen hatte. In einem kleinen Käfig, für den nur sie den Schlüssel hatte. Aber ich sagte überhaupt nichts. Mit einem kräftigen Tritt riss ich das Tor zu meinem Schneckenhaus aus den Angeln, bloß schnell rein. In Sicherheit. Ich musste das Tor reparieren.

Der Eingang meiner Zuflucht verwandelte sich zusehends in ein Ein-Weg-Ventil. Ich war auf der Suche nach dem Vorschlaghammer, der mir diese Last auf meinen Schultern zertrümmert, aber auch an diesem Abend fand ich ihn nicht. Aus den Schmetterlinge wurden wieder runzelige Raupen. So trottete ich zurück aufs Kopfsteinpflaster der kaum befahrenen Straße und nach Haus.

Baeppi

Was habe ich diesen Tag herbeigesehnt... die Festivalkarten waren schon Wochen zuvor persönlich von meinem Briefboten an mich übergeben worden und heute soll es endlich auf die weite Reise zum

FORCE ATTACK

größten Punkerspektakel der Welt gehen. Ich freue mich riesig auf ein rauschendes Fest: Friedlich, laut und bunt! So steht's geschrieben...
Die Berichterstattung von unzähligen anderen Punkerzeitungen über diese Veranstaltung, veranlasst mich nun also auch einmal selber den guten Geist dieses Festival am eigenen Leibe zu erleben und tonnenweise geile Bands für wenig Geld zu hören.
Aus den Ghettoblaster Boxen tönt in voller Lautstärke die Gratis-Festival-CD, die schon seit Stunden im Dauerlauf ihre Runden über dem Laser dreht. Mittlerweile können Olli, Kevin und ich jeden Song auswendig und die jeweiligen Mitreisenden in der deutschen Bahn freut das natürlich genauso sehr wie uns. Die erste leere Kiste Bier haben wir in Hannover aus dem Zugfenster geschmissen, jetzt kurz vor dem Rostocker Hauptbahnhof stehen die letzen drei Flaschen in der zweiten Kiste auf ziemlich verlorenem Posten.

Mit einem 2 Meter großen Brummschädel wache ich in eine Pfütze auf. Ob die Flüssigkeit unter mir menschlichen Ursprungs ist und eventuell sogar aus meinem Körper geflossen ist kann ich nicht sagen. Sowieso kann ich außer ein paar vereinzelten Grunzlauten nichts sagen. Olli liegt merkwürdig verrenkt auf unserem originalverpackten Zelt, wenigstens die Bierflasche hält er noch fest in seinen Händen. Wie spät es wohl ist?
Welchen Tag wir wohl haben?
Die erste Band, die ich mir zwischen dem siebten und achten Sternburg Export kurz anschaue gefällt mir nicht. Kevin schon. ANA Drinks Dogpiss. Kevin auch schon mal gerne. Meine letzten paar Euro investiere ich wenig gewinnbringend in einen triefenden Döner.
Nix mit Devisen und Dividenden, lediglich ein nicht zu verachtender Bierschiss, der durch die halbe Knoblauchzehe und das ranzige Lammfleisch der türkischen kulinarischen Spezialität eine eigenartige Geruchsnote bekommen hat halte ich danach in den Händen. Angewidert verlasse ich das Plastikklo und wische mir die Hände am Pavillon nebenan ab. Dort werden Normahl und Zaunpfahl CDs verkauft. Scheiße wo Scheiße hingehört. Als Zaunpfahl und später Normahl spielen hab ich nicht hingehört. Das ging auch gar nicht mehr. Das Zelt war weg, Olli auch irgendwie, ja noch nicht einmal die Pfütze hab ich wiedergefunden.

Mit einem 3 Meter großen Brummschädel wache ich auf einer halb gefüllten Luftmatratze auf. Diese Matratze gehört mir nicht. Auch nicht das Zelt, in dem sie liegt. Und das Mädchen, was neben mir auf dieser Matratze liegt hab ich in meinem ganzen Leben noch nie gesehen. Ich bin verwirrt. Wie spät es wohl ist? Welchen Tag wir wohl haben? Ihre zum Iro hochgestellten Haare kitzeln in meiner Nase. Sie stinkt nach billigem Haarlack. Angewidert verlasse ich das Zelt und sehe so gerade noch mal davon ab mir einen Döner zum Frühstück zu genehmigen. Da war doch mal was?
Irgendein Typ mit Troopers T-Shirt gibt mir ein Bier aus. Das freut mich natürlich, trotzdem werden wir keine Freunde. Da ich die Bösen Onkels verachte und seine Lieblingsband nur ein schlechter Abklatsch derer welcher sind will mich der Typ verhauen. Er ist größer als ich und sieht ziemlich gefährlich aus. Kevin kommt, gerade noch mal Glück gehabt. Vor Kevin haben alle Angst.



(In Rostock erwartet uns der Pöbel)

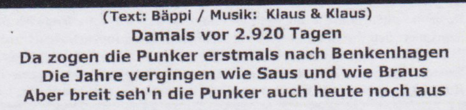
Während wir unser neuntes Sternburg trinken stehen gerade die Duisburger Dödelhaie auf der Bühne. Hi, ich bin der Andi von Impact Records und mache ganz fürchterliche Musik. Die letzte Schlacht geht radikal in die Hose. Von weit hinten rechts können wir sehen wie Olli versucht auf die Bühne zu klettern. Ich geh mir lieber noch ein neues Bier besorgen.

Mein Kopf ist geplatzt, zumindest fühlt sich das so an. Aha, ich liege wieder in einem Zelt, was mir nicht gehört. Seltsam steril riecht es hier. Olli liegt eine Bahre weiter links. Der Sicherheitsnazi hat ihm den Bart langgezogen, nachdem er dem dicken Polizisten auf die Fresse gehauen hat. Olli mag halt keine dicken Polizisten. Ich auch nicht. Ich mag auch kein S.I.K., aber die hab ich eh verpasst. Wie zünden noch dreizehn Plastiktoiletten und sieben Zelte an, kaufen eine neue Kiste Sternburg und sitzen im Zug Richtung Heimat. Das war ja mal wieder ein grandioses Fest und die Karten für das zehnte Force Attack sind schon vorbestellt.

Baeppi

(unten: An der Ostseeküste...)
(ganz unten: Volle Party bei Normahl)

(Text: Bäppi / Musik: Klaus & Klaus)



Damals vor 2.920 Tagen
Da zogen die Punker erstmals nach Benkenhagen
Die Jahre vergingen wie Saus und wie Braus
Aber breit seh'n die Punker auch heute noch aus

An der Ostseeküste, am ostdeutschen Strand
Sind die Punker besoffen – mischt sich Kotze mit Sand

Nach Bierchen kommt Schnaps, nach Schnäpschen das Bier
Die Punker sie kotzen mal dort und mal hier
Die Flaschen sie fliegen am Strand hin und her
Von Wunstdorf nach Hamm, jedenfalls ungefähr

An der Ostseeküste, am ostdeutschen Strand
Sind die Punker besoffen – mischt sich Kotze mit Sand

Die Einwohner singen ein Klagelied
Besoffene Idioten machen alles kaputt, so'n Schiet
Die Punker sie blöken wie blöd auf dem Fest
Force Attack 2005 – simply the best!

An der Ostseeküste, am ostdeutschen Strand
Sind die Punker besoffen – mischt sich Kotze mit Sand

leserpost

Alloha Bäppi, Olli, Ninne!!!
Zuerstma 'n megadickes Lob an Euch alle 3: Der Humanparasit is echt ma'n Klasse Fanzine. Les die Dinger zwar nich in der Masse, wie ihr dat obviosly tut, aber da ich auch schon seit Anfang der „90er" in Sachen Punk-Rock unterwegs bin, hab ich doch schon das eine oder andere gelesen. Aber ich hab doch auch ,n bisschen Kritik anzumelden. Der Artikel über Oi! (Iiieeh, fieses Wort!!!) is zwar im Großen & Ganzen gut. Aber ich denke ihr hättet acuh noch auf Sexismus & Homophobieeingehen sollen, die es in dieser „Szene" auch extrem gibt. Gibbet zwar im Punkrock genauso, aber ich denke, da isses nich ganz so extrem. Kurzes Beispiel: Erzähl ma 'nem Punker (bewusst `nem Typen) `nen rassistischen Witz. Der wird dich 100% anmucken, dass das nich PC is. Aber erzähl ma dem selben Typen `nen frauenfeindlichen oder homophoben Witz. Ich wette, der überwiegende Teil der Typen lacht. Kann ja eigentlich nich angehen, oder??? Und noch `ne Frage: Es wird kritisiert, dass Bands wie SSKaliert mit faschistischen Symbolen spielen & dass nich okay is, weil's verharmlost & relativiert. Seh ich auch so. Kann nich sein, wird/wurde aber leider schon von Anfang im Punk-Rock gemacht. Beispiele gibbet ja leider zuhauf: Angefangen bei den Sex Pistols über Hass, Slime, Wizo u.s.w. Finde ja auch gut, dat ihr dat thematisiert & angreift, aber wie kann et dann sein, dat ihr `ne Band unterstützt die `nen so fraglichen Namen wie Nazidogs hat? Etwas unlogisch, oder???
Naja, whatever! Wollte euch nur kurz meine Meinung dazu mitteilen.
Macht ma auf jeden so weiter!!! Keep on rottin' in the „free" World!!! Ingo

Danke für das Lob Ingo. Über die Anti-Oi Geschichte kannst du in diesem Heft noch einiges Lesen. Bei der Sache mit SS-Kaliert ging es nicht allein um den Namen, sondern in Verbindung damit um den Text zu „Faschistenpack". Man kann über den Namen „Nazi Dogs" gewiss streiten, ich finde ihn auch äußerst unpassend, aber mit Oi! oder faschistischen Tendenzen haben die Aachener gewiss nichts am Hut.

Baeppi



ROHRPOST #4

(52 S. A5, 0,80€ bei: T. Osterkamp-Koopmann, Schützenplatz 18a, 26409 Wittmud, www.rohrpost-fanzine.de)

Dieses Mal habe ich wirklich lange gebraucht, um das Heft komplett zu lesen. Normalerweise geht das in einem Rutsch, wenn ein neues Heft aus Wittmund in meinem Briefkasten landet, doch ob jetzt am Stück oder Häppchenweise, es ist immer wieder ein Genuss. Das Rohrpost gehört seitdem ich es kenne zu einem meiner Lieblingshefte. Turbotorben ist hat zwar schon ne ganze Ecke mehr Jährchen auf dem Buckel als ich junger Bursche, aber der Herr kommt durchweg sympathisch rüber. Ein Typ zum Pferdestehlen. Ich denke, dass wir trotz meiner Opa-Phobie ganz gut miteinander auskommen würden, wenn wir uns denn endlich mal über den Weg laufen. Zu unserem Festival hat es leider nicht geklappt, da hat man im Hause Rohrpost ein anderes Konzert in der näheren Umgebung besucht. Den Bericht hiervon und die Berichte von etlichen anderen Musikveranstaltungen nehmen dieses Mal sehr viel Platz im Heft ein. Aber sie sind immer gut geschrieben und haben mehr als Belanglosigkeiten und alkoholbedingte Eskapaden zu bieten. Vier Interviews gibt es zu verbuchen, die ich aber als nicht so spannend empfand. Audio Kollaps aus Hannover und die Cable Street Beat Initiative bieten da noch am meisten Unterhaltung bzw. Informationen, The Peers und Klaus Kinski konnten mich nicht begeistern (liegt aber eher an den Bands) und nicht an den Fragen. Am besten haben mir in dieser Ausgabe die Reviews gefallen. Normalweise überlese ich diese Rubrik in anderen Heften immer gerne, zu oft wird man hier mit den üblichen Standardphrasen und Plattitüden genervt und gelangweilt. Wenn man krampfhaft alles besprechen will, was man zugeschickt bekommt, damit auch ja das nächste Promopaket zuhause ankommt geht das meistens auf Kosten der Qualität. Die Musik wird im Schnellvorlauf gehört und bei den Fanzines schmückt man das Inhaltsverzeichnis mit ein paar füllenden Kommentaren aus. Super. Anders in der Rohrpost. Hier werden nur DIY Projekte besprochen, hauptsächlich Hefte, aber auch Tape-Sampler, Demos oder Punk untypische Sachen wie eine Chaoze One CD oder eine Buchenwald CD-Rom. Die Besprechungen sind immer sehr ausführlich, man merkt, dass sie der Rezensent viel Zeit mit dem zu besprechenden Produkt gemacht hat. So Reviews sollten ja nicht nur dazu da sein, dass sich der betreffende Musiker oder Schreiberling auf seine Lobeshymne einen runter holt oder sich deprimiert den Strick nimmt, weil er verrissen wurde, im bestmöglichsten Fall sollten sie den Leser doch neugierig auf eine neue Band, Platte oder Zine machen. Das hat bei mir blendend geklappt. Ich habe seitdem regelmäßigen eMail Kontakt mit dem Nik vom Pankratius Zine, von dessen Existenz ich dank Turbotorben erfahren habe. Das Rohrpost Fanzine ist 100% DIY und wer es noch nicht kennt, sollte einfach mal auf der Homepage vorbeischauen und einen Gruß dalassen. Sogar die dem Heft beigelegte Radioshow CD hat mir gefallen. Total dilettantisch – aber geil!

SUNNYSIDE #8

(60 S. A5, ?€ bei: Sunnyside, Sebnitzer Strasse 21, 01099 Dresden, www.punkrawk.biz)

Über Andreas Fanzine Index bin ich auf dieses Heft aufmerksam geworden. Flugs war Kontakt hergestellt und einem Tausch stand nichts mehr im Wege. Leider musste mir koernchen mitteilen, dass die aktuelle achte Ausgabe schon vergriffen war und so hab ich nur drei ältere Ausgaben per Post bekommen. Die Sunnyside Redaktion bietet aber auf ihrer Homepage die komplette letzte Ausgabe zum pdf-Download an, so dass ich eines Nachts in mühevoller Kleinstarbeit der Lethargie der Internetforen entfloh und in einer guten Stunde mittels copy&paste und eines altertümlichen Grafikprogramms mein eigenes Sunnyside am Computer zusammensetzte, ausdruckte, faltete und zu guter letzt auch tackerte. Und ich muss sagen, dass sich die Mühe auf jeden Fall gelohnt hat. Zusammen mit dem Anti Everything bestes Heft dieser Ausgabe. Interviewt werden die absolut grandiosen Dean Dirg, allerdings hättet ihr die Typen besser zum gepflegten Kaffeekränzchen eingeladen als die Fragen per Email zu versenden. Vor allem der Sänger sieht so geil aus und auf der Bühne sind die sowieso Granate. Eine weitere Befragung befasst sich mit Schotte, der bei den mir bis dato unbekannten Bands Primitive Man und Paparazzi mitwirkt. Frager und Beantworter scheinen sich zu kennen und obwohl mir das alles nichts sagt, sind die 11 Seiten doch äußerst unterhaltsam. Die Antworten, die Schotte in Bezug auf sein damaliges Fanzine „Rote Kuh" gibt, könnten von mir sein. Ich sehe da vieles genauso. Vor allem, dass das eigene Heft ein prima Tagebuch Ersatz ist. Ich freue mich schon auf die Zeit, wenn ich als grauhaariger, End 60er meiner kleinen Enkeltochter zum zwanzigsten Mal eine Gute Nacht Geschichte aus dem Human Parasit vorlesen kann. Das Interview hat mir im Gesamten super gefallen und ich werde mal die Augen nach Tonträgern von dem sympathischen Herren und seiner Bands offen halten. Im Sunnyside gibt es keinen Konzertreviews, dafür aber zwei Erlebnisberichte von Stand-Up Comedy Veranstaltungen. Und beide wurden gleich zweimal besucht. Das ist auch etwas, was ich in näherer Zukunft unbedingt mal live erleben möchte. Im Fernsehen finde ich das doch meist sehr langweilig. Die Herrschaften waren bei Hans Werner Olm (den finde ich eigentlich eher unlustig) und bei einem Typen namens Wosch (sagt mir gar nix). Hat Appetit angeregt. Will auch. In der In und Out Liste fühle ich mich als Fußfetischist vor den Kopf gestoßen, obwohl ich dreckige Hippiemauken auch nicht ausstehen kann. Das Sunnyside mag nämlich keine Barfüßler. Merkwürdigerweise bemerke ich an mir selber einem immer stärker ausgeprägten Eigengeruch, den meine unteren Extremitäten entwickeln, manchmal müffeln sie sogar mir zu stark, obwohl ich des öfteren die Vorzüge des Fuß FKK genieße. Ein total spannendes und umfangreiches Interview beschäftigt sich mit einem Bierbrauer, der im kleinen Kämmerlein sein eigenes Bier braut. Da kommen doch schon interessante Details ans Tageslicht. Ich hätte z.B. nie gedacht, dass Großbrauereien einen Mix aus Fischleim und Gelatine dem Gerstensaft beisetzen. Das wird zwar nachher wieder rausgefiltert, aber die Vorstellung, dass so ein Zeug überhaupt mal in der Plörre drin war ist schon ekelhaft. Auch wird erklärt, warum Billigbiere Kopfschmerzen verursachen. Sehr interessant das Ganze. Es gibt noch Reviews, einen Reisebericht aus Ostasien und ein Generators Interview. Die Interviews sind auf jeden Fall das Sahnehäubchen bei diesem Heft, die jeweiligen Gesprächspartner sind gut gewählt und ihre Antworten selten knapp oder langweilig, was natürlich auch an den guten Fragen liegt. Ich bin begeistert, nur am Coverartwork könnte man noch was verbessern.

PANKRATIUS #1 / #2

(20 bzw. 28 S. A5, 0€ bei: Nicolas Apfel-Totaro, Biethsstraße 34, 69122 Heidelberg, apfeltotaro@t-online.de)

Boah ist das dünn, meine Güte, ist die Schrift groß und wie verschwenderisch hier gelayoutet wurde. Dazu ausnahmslos auf weißem Hintergrund, sogar eine komplett leere Seite gibt es bei der geringen Seitenzahl. Das waren so meine ersten Gedanken, als ich die Debütausgabe durchgeblättert habe. Ein paar Fragen beantwortet der Schlagzeuger der Disasters und ein paar wenige weitere der Sänger von Kontakt 46. Dazu noch ein paar Infos über das Fingerboarden und schon bin ich durch. Würde hier Plastic Bomb draufstehen, käme ich wohl aus dem Lachen nicht mehr raus und würde annehmen, das Michas unehelicher 13 jähriger Sohn an dem Heft gebastelt hat. Aber hier steht Pankratius drauf und Obacht! Hier hat tatsächlich ein Dreizehnjähriger dran gebastelt. Davor ziehe ich meinen Hut und verbeuge mich tief. Respekt. Wenn ich überlege, was ich in dem Alter so getrieben habe... da macht der Junge ein Heft, in dem es nicht um die Toten Hosen oder Ärzte und Konsorten geht, nein, mit den Disasters aus Krefeld hat er eine kleine Punkrockcombo interviewt, die zufällig zu meinem Lieblingsbands gehört. Wie erfährt man mit 13 Jahren von der Existenz dieser Band? Was ist mit Lego, Playstation oder PC-Spielen? Ich bin wirklich schwer begeistert von dem Engagement, mit dem der Nik an diese Sache geht. Zwischen Hausaufgaben und SpongeBob soviel Energie in Punk zu stecken und ein Heft auf die Beine zu stellen. Sich mit 13 Jahren schon von der bloßen Ebene des Konsumierens abzuheben und selber seinen Teil zur „Szene" beizutragen finde ich beachtlich.

In der zweiten Ausgabe werden einige optische Unzulänglichketen vom Debüt direkt ausgemerzt. Man spürt den Prozess der Weiterentwicklung auf jeder Seite. Leider besteht die Ausgabe fast vollständig aus Interviews (Persiana Jones, Kina, Ska-P!!!, The Crimes und die Antifaschistische Initiative Heidelberg), die aber schon um einiges ausgereifter daher kommen. Auch die Reviews haben an Aussagekraft und Umfang gewonnen. Natürlich merkt man an einigen Stellen schon noch, dass der Herausgeber mittlerweile 14 Jahre alt ist, aber die lieben Schreiberkollegen sollen sich mal an die eigenen Nase fassen und überlegen, was sie in dem Alter so angestellt haben. Ich habe mir dazu mal ein par Gedanken gemacht und sie Niklas geschickt. Vielleicht druckt er sie in seiner nächsten Ausgabe ab – das würde mich freuen. Niklas kopiert die Hefte selber und finanziert das durch Werbeanzeigen, die er ins Heft nimmt. Doch möchte er damit keine Gewinn erwirtschaften, er verteilt die Hefte für umsonst und verschickt sie gegen Rückporto. Ich muss noch mal meinen Hut vor dieser Leistung ziehen, ich bin wirklich überrascht, aber im durch und durch positiven Sinne. Das Pankratius ist ein Projekt, das Unterstützung verdient. Also schmeiß dich an deinen PC, schreib Niklas eine Email und order bei ihm ein Heft, unterstütz ihn mit einer Werbeanzeige, schrieb ihm einen Artikel oder sonst was. Auf das er nicht den Mut und vor allem die Lust verliert, an seinem Heft weiterzuarbeiten. Ich freue mich auf die dritte Ausgabe!

BUNDSCHUH #12

(40 S. A5, 1€ bei: keine Adresse gefunden, ich denke, dass sich da zum Vorgänger nix geändert hat…)

Ich glaube, dass ist das erste Mal in meinem langen Leben als Fanzine-Schreiber, dass das Bundschuh schneller erscheint, als das Human Parasit. Zwei Besprechungen des Düsseldorfer Heftes in einer Ausgabe – so was gab es noch nicht. Und es gibt eine weitere Premiere: Das Heft gefällt mir. Also zumindest mal mehr als alle anderen Hefte zuvor. Es hat zwar den Anschein, als würde das Heft nur aus Lückenfüllern, Interviews und Werbung bestehen, aber zumindest ein Interview rettet das Heft, hievt es sogar in die oberste Liga deutschsprachiger Hefte. Das beste Interview, dass ich seit langem gelesen habe, ich würde mich wahnsinnig freuen, diese qualitativ hochwertigen Seiten in meinem Heft veröffentlichen zu dürfen. Ganz großes Kino. Ach ja, es wird ein bekanntes Heft aus der Umgebung befragt, und die beiden Macher geizen nicht mit Antworten. Ausführlich und informativ. So muss es sein. Hatte ich im Vorfeld beim Bundschuh doch immer den Eindruck, als ob da jemand 5 Stunden im Internet Artikel zusammenbastelt, die dann ausdruckt, sich am Kiosk gegenüber 5 Hochglanzmagazine besorgt, diese dann als Layouthintergrund benutzt und locker flockig an einem Wochenende das Heft zusammenbaut, so steckt in dieser Ausgabe doch viel mehr Liebe und Arbeit. Wer hätte, das gedacht, eine gute Bundschuh Besprechung im Human Parasit – ein Review voller Premieren.

AKROX #4

(32 S. A5, 1,50€ bei: Michael Jost, Achtern Krankenhus 4, 21376 Salzhausen, elmicha@akrox.de)

Sehr geehrte Redaktionsleitung der Lüneburger „Punkrock" Fanzeitung „Akrox". In unserem Schreiben beziehen wir uns auf ihre Schriftsache von April 2005, die Sie unserem Mandanten mittels der Deutschen Post AG am 27.04.05 zukommen ließen. Insbesondere zwei Passagen stießen unserem Mandanten sauer auf, so dass er sich entschloss diesen rechtlichen und bürokratischen Weg einzuschlagen und nicht direkt mit Ihnen zu kommunizieren. Auf Seite 12 ihrer Veröffentlichung... - entschuldigen Sie hier eine kleine persönliche Anmerkung: Welchen Sinn hat ein Inhaltsverzeichnis mit Seitenzahlenangaben, wenn es keine Seitenzahlen gibt? – verstecken sich Anspielungen und Anschuldigen auf die Drucksache unseres Mandanten, die nicht der Wahrheit entsprechen. Ich darf zitieren: „Es gibt ca. 1000 andere Fanzines, die das anders machen (Sie beziehen sich hier auf Ihre eigene Drucksache) und höhere Auflagen haben." (...) „Vielleicht nehmen wir ja auch mal kommerzielle Werbung auf und können es uns leisten Auflagen von 700 und mehr zu drucken (in Hochglanz!)." Mit diesem Satz beziehen sie sich ganz eindeutig auf die Drucksache unseres Mandanten und im Kontext mit dem vorigen Zitat entsteht der Eindruck, als ob das „Human Parasit©+®" ein x-beliebiges „Fanzine" von 1.000 anderen wäre. Da diese Zahl bei weitem nicht der Realität entspricht (es gibt weit weniger als die Hälfte an Fanzeitungen, die sich mit einer solchen Thematik auseinandersetzen), suggerieren sie Ihrer Leserschaft, dass die Drucksache unseres Mandanten keineswegs etwas Besonderes wäre und in einer Reihe mit Blättern wie dem Ihrigen genannt werden kann. Dem ist nicht so. Punkt 2 unseres Schreibens bezieht sich auf die Seite 28, auf der Sie in der Rezension über die Fanzeitung unseres Mandanten folgendes schreiben: „Ansonsten hab ich gerade weder Zeit noch Lust für ne großartige Review." Bedenken Sie bitte, das in der Drucksache unseres Mandanten erstaunlich viel Kapital steckt. Durch Ihre „Lustlosigkeit" gefährden Sie Arbeitsplätze und setzen die guten Beziehungen mit unseren Werbeagenturen aufs Spiel. Eine solche Rezension der Drucksache unseres Mandanten ist nicht zulässig. Sie zollen der Fanzeitung „Human Parasit©+®" nicht den Respekt, der ihr gebührt. Gestatten Sie mir hier noch eine persönliche Anmerkung meinerseits: Vielleicht sollten Sie selber mal über ein Sponsoring der Bausparkasse oder des Deutschen Investment Fonds nachdenken, da 1,50 Euro für so ein paar zusammengeschusterte Blätter ein nicht gerade genreüblicher Preis sind. Nach Rücksprache mit unseren finanzkräftigen Geldgebern und Werbepartnern müssen wir Sie jetzt auffordern, eine sofortige Richtigstellung zu verfassen und den Verkauf der aktuellen Ausgabe ab 01.06.05 einzustellen. Zuwiderhandlungen werden mit Missachtung bestraft. Mit freundlichen Grüßen Peter Klasen (Anwalt des Hochglanzmagazins „Human Parasit©+®", sowie der börsennotierten Großkapitalunternehmen „Campary Records©+®", „Matula Records©+®" und des Megasuperduperriesenkonzerns „BackToTheBoots©+®")

UNGENÜGEND #2

(48 S. A5, 1€ bei: Stefan Diezmann, Neue Bergstr. 9, 50181 Bedburg, ungenuegend@freenet.de)

Ich darf mit vor Stolz geschwellter Brust behaupten, das ich in meiner gesamten Schülerkarriere nicht ein einziges Mal die Note „ungenügend" unter irgend einer von mir verfassten Hausarbeit/Referat oder Klausur vorgefunden habe. Ja ja, ich war ein ganz schöner Streber, doch nachdem ich dem Bildungsinstitut den Rücken gekehrt habe, verschwand die Hornbrille ganz schnell wieder im Etui und sogar das Schnipsen konnte ich mir dank Akupunktur wieder abgewöhnen. Wenn ich das richtig mitbekommen habe gab es einen redaktionellen Split und ein Teil der ehemaligen Ungenügend Schreiber macht jetzt das Straßenfeger Fanzine. Es geht also dezimiert weiter doch dem eigenen Stil ist man treu geblieben. Ein paar Gedichte, persönliche Gedanken bzw. Geschichten und so ist es mit Abwechslung nicht gut bestellt. Verstärkt in den Vordergrund hat sich in dieser Ausgabe der Fußball gedrängt, die Herrschaften sind Anhänger des schäbigen Geißbockclubs und schämen sich noch nicht einmal dafür. Allerdings wird mir hier viel zu unreflektiert mit dem Fan-Dasein umgegangen. Es scheint halt einfach dazuzugehören, dass man im Block „unter seinesgleichen" die andere Seite als Schwul betitelt und mit anderen infantilen Kraftausdrücken nur so um sich schmeißt. Besonders lustig fand Huub Stevens (holländischer Trainer des 1.FC Köln) die eigenen Fangesänge „Schwule, schwule Holländer" auf dem Aachener Tivoli sicherlich nicht. Aber Fußball ist nun mal ein Sport, bei dem sich größtenteils einfach gestrickte Menschen aufhalten und da darf dann auch mal der ansonsten vernünftige Familienvater besoffen im Sonderzug von seinen Fickgeschichten an der polnischen Grenze fabulieren. Ich hab jedenfalls vom diesem Sport Abstand genommen, ein Spiel im Station werde ich mir sicherlich nicht mehr angucken. Auch auf die baldige WM freut man sich im Hause Ungenügend. Vielleicht solltet ihr euch mal mit dem tollen Sicherheitspaket von Otto Schily auseinandersetzen, welches zu diesem Anlass greifen soll, das u.a. biometrische Überwachung beinhaltet und mit Sicherheit auch nach der WM noch ein Thema bleibt (vielleicht was für eure nächste Ausgabe?) Auch in den weiteren Texten geht es auf kindlich naivem Niveau weiter, allerdings besitzen diese herrlichen Unterhaltungswert. Penis, Hodensack und Vagina sind zentrale Themen und in der Philosophie des Kackens wird mal eben so in einem Nebensatz festgesellt, dass Gott ein Mann ist, da Frauen ihren Schiss nach getaner Arbeit nicht bewundern und ihnen somit der Schöpferinstinkt abgesprochen wird. Geil! Des weiteren gibt es noch Darwin vs. Lamarck und endlich werden mir mal vernünftige Argumente dargebracht, warum ich lieber ein David Beckham Klon sein möchte als wie wo (hallo Meike!) ein weiterer Bukowski Abklatsch. Den Schönlingen gehört die Welt! Bis auf die Fußball-Unzulänglichkeiten habe ich mich köstlich amüsiert – und ich sah, das es gut war! Scheiße ich muss kacken!

SN-PUNX #6

(48 S. A5, 1€ bei: Dirk Finger, Lübecker Str. 166, 19059 Schwerin, sn.punx@web.de)

Yeah, endlich ein noies Lebenszeichen der Schweriner Punx & Skins. Während ich das Heft am Lesen war, hat mich doch bei der Bahnfahrt so ein stinkender Hänge-Schlabber-Palituch Irokese angeschnorrt, ob ich nich was Kohle, Kippen oder Bier für ihn hätte... ey, da hab ich dem Pillemann angeschnauzt, dat der mit meiner Hand sprechen kann, wenn der sich nich verzieht, ey, der soll ma arbeiten gehen und da beschimpft mich der Arsch auch noch als Fascho... Scheiss Zecke – hohles Pack! Auf so Leute kann ich genauso verzichten tun wie auf die kriminellen Ausländer oder militante Veganer. Da hat dat SN-Punx in seinem Artikel schon recht ey, so krumbucklige Labbertaschen von wegen Fleisch ist Mord und so und dann den armen Salat essen (der hat auch Gefühle ey wa...) können ma kacken gehen, die sind mir auch viel zu extrem. Eure Survivaltips vonne shit sind goil, hab direkt ma im Internet Duschbadproben und Müsli für ömme bestellt und bin nich aufet Force Attack gefahrn, sondern hab die Straßenmusikanten inne City ebenfalls für ömme geguckt. Goil! Punk & Disorderly ey, goil, da war ich auch, schade, dat die Crusaders ausgefallen sind, aber Broilers können auch wat. Meine Alte sacht immer wenn ich dat Shirt von dene anhab, soll ich aus dem „Verlierer sehen anders aus" ein „Verlierer sehen genauso aus" machen... versteh ich nich... Ey goil, Raumschiff Wucherpreis, die Verlorenen Jungs (ey genau, in Düsseldorf laufen echt nur scheiss Hippies rum, dat sind überhaupt keine echten Männer, die stehen da doch alle auf Schrottgrenze und sowat...) Gumbles waren auf Tour in Wien und zwei Intis mit den Zeckenkapellen Chefdenker und Mimmies gibbet auch noch. Näxtes ma nen paar mehr Tittenbilder innen Hintergrund ey und macht ma wat über Cotzraiz... Wir sehen uns aufem Force wa... Skins & Punks united! Oi!

Ich versteh nicht wie sich jemand anmaßen kann über ein Heft zu urteilen, wenn er selbst ein, mal sehr sehr schmeichelhaft gesagt, mittelprächtiges Heft fabriziert hat...

OPIUM FOR THE MASSES #2

(68 S. A5, 2€ bei: Jörg-Michael Klenk, Merzhausserstr. 158/ 16, 79100 Freiburg, Blauwick@gmx.de)

Also... das war so: Vor drei Tagen habe ich mit meinen beiden Luxemburger Cousinen im Whirlpool meines Nachbarn geplanscht. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich den Hauptteil des Opiums schon lange intus. Circa 53 Tage. Trotz der andauernden Neckereien von Dagmar und Conny versuchte ich mich auf das Rank Miasm Interview zu konzentrieren. Ich hab mir mal wegen einer guten Besprechung in einem Vitaminepillen Mailorder eine 10" von denen zugelegt. Zu dem Zeitpunkt war ich noch im Glauben, die Mailorder Kritiken wären ehrlich und wenn etwas scheiße ist, dann schreiben die das auch, damit ich das nicht kaufe. Da glaubte ich auch noch, dass ich mit 25 Jahren im eigenen Düsenjet von Kuba nach Neuseeland jette – und zwar täglich. Als Conny mir in meinen dicken Zeh biss, erschreckte ich mich fürchterlich und das Heft segelte im hohen Bogen ins blubbernde Wasser. Zwischen den ganzen Füssen, Beinen und Ärschen, dauerte es schon ein Weilchen, bis ich es wieder an die Luft beförderte. Babs und Astrid, die Schwestern meines Arbeitgebers saßen zufällig im gleichen Pool. Rucki Zucki auf die Wäscheleine gehangen, zwischen der kupferroten Leggins von Dagmar und meiner war noch eine Wäscheklammer frei. Nächster Tag: Nach drei Portionen Kellogg's Frosties schaute ich aus dem Fenster in den Garten. Schockschwere Not, das Heft war weg. Völlig von der Rolle zog ich Dagmars Hose an und schellte bei meinem Nachbarn. Nicht der mit dem Pool, andere Seite. Der guckt nämlich den ganzen Tag aus dem Fenster. Aha, eine große dicke Taube. Farbe: Grau mit ein bisschen weiß, hatte sich in dem Zeitraum von 9.45 – 9.55 meines Fanzines bemächtigt. Nun war guter Rat teuer. Einen Tag später entdeckte ich beim Wocheneinkauf in der Jet Tankstelle die gelben Seiten. Umsonst. Ich hab vier mitgenommen und den örtlichen Taubenzuchtverein angerufen und gefragt, wo mein Heft hin ist. Wussten die nicht, ich sollte mich ans Fundbüro melden. Erzählte dem Heinz dann, dass das echt ein gutes Heft war und ich den Verlust sehr bedauerte. Gab Interviews mit Facelikemoses und Peace Of Mind, viele Konzertberichte und allerhand mehr. Heinz legte einfach auf. Dagmar und Conny mussten heute zurück zu ihrer Oma.

PFF-ZINE #1

(32 S. A5, 1,50€ bei: M. Blatz, Stuttgarter Str. 58, 12059 Berlin, rotten.vegetable@gmx.de)

Beim PFF (Popeln für Fortgeschrittene) handelt es sich um ein Comic. Also kommen hier auch Leute auf ihre Kosten, die es nicht so unbedingt mit kilometerlangen Abhandlungen zu Antideutschen Theorien und besoffenen Halbwahrheiten über das Force Attack haben und einfach mal ganz unbeschwert ein Heft in die Hand nehmen und sich unterhalten lassen wollen. Das klappt hier nämlich ganz gut. Es wird die Geschichte von Andi, Nero und Bert erzählt, 3 Punkrocker im zarten Pubertätsalter, die gemeinsam ein Konzert in der nächsten Stadt besuchen. Nichts abgedrehtes, nichts übersinnliches, keine Monstren, Mumien oder Mutationen, sondern lediglich eine Geschichte aus dem Alltag von 3 Nachwuchspunkern, die mit Sicherheit jeder von uns schon einmal ähnlich durchlebt hat. Ob es jetzt die alte Eltern-Notlüge ist, dass man beim guten Kumpel übernachtet (der wiederum erzählt, dass er bei dir pennt), um dann völlig ungestört und vor allem „frei" das Nachtleben zu genießen, die öde Schule, die selbstverständlich nur nervt oder der altkluge Altpunker, der die Weisheit mit Löffeln gefressen hat und sowieso schon `81 bei Hans-A-Plast live dabei war, wovon er natürlich nur allzu gerne berichtet. Das Zugklo ist ein nur allzu gut bekanntes Versteck vorm Schaffner und von siffigen Dönerbuden (apropos Spezialsoße: Mein ehemaliger Stamm-Grieche hatte auch eine Spezialsoße, von der er immer wieder gerne berichtete: Ficki-Ficki - Tzaziki – hmm lecker, da hab ich immer gerne gegessen...) kann ich ein Liedchen singen. Der Zeichenstil gefällt mir echt gut und auch die Sprechblaseinhalte sind in einer vernünftigen Größe/Länge und alle ohne Probleme lesbar. Dadurch dass die Geschichte wirklich so passieren könnte, ich vermute mal, dass der Zeichner ein Teil seiner Jugend hier verarbeitet, kommt das sehr ehrlich und sympathisch rüber. Ein wirklich kurzweiliger Lese-Spaß, der mich so manches Mal an die eigene Jugend und die dazugehörigen Eskapaden erinnert hat. Schöne Sache das.

ANTI-EVERYTHING #5

(108 S. A5, 2€ bei: AntiEverything, Postfach 350439, 10245 Berlin, www.antieverything.de)

Wow ist das dick. Als ich es vor ein paar Tagen zusammen mit der Schmutzwäsche vom Prag-Kurztrip aus meinem Rucksack (hui, das hat gestunken...) befreite und achtlos auf den Schreibtisch feuerte (äh..., legte) zermatsche ich mir damit doch glatt mein Vanillecreme-Törtchen. Mit dem Bundschuh wäre mir so etwas sicher nicht passiert... Das AE ist das Non Plus Ultra in der deutschen Fanzine-Landschaft. Besser geht's nimmer, was sowohl Inhalt als wie wo (hallo Meike!) auch Aussehen betrifft. Hervorragend recherchierte politische Hintergründe, in einer Sprache wiedergegeben, die ich zumeist problemlos verstehe, schwierige politische Verstrickungen und Zusammenhänge in einer Art wiedergegeben, die durch und durch schlüssig und nachvollziehbar ist. Ich muss sagen, ich habe viel gelernt bei der Lektüre und viele neue Ansichten, Gedanken und Ideen danach mitgenommen. Den meisten Platz im Heft nimmt der vierteilige Fortsetzungsroman „Confrontation" über das Schicksal der zwei Autonomen Case und Natascha ein. Der Roman bietet wirklich alles: Sex, Gewalt, bestätigte Klischees (hier kriegen sie alle ihr Fett weg, die Antideutschen, die Jesus-Skins, die korrupten Bullen, die an getragener Unterwäsche schnüffeln und die Nazis, die verdeckten Ermittlern den Schwanz lutschen), ein Schuss Selbstironie und eine gehörige Portion Spannung garniert mit tollen Anspielungen auf real existierende Menschen. Auf dem Sofa eines schwedischen Fabrikats habe ich die Story begierig – aus Gründen, die der allgemeinen Verständlichkeit wegen nicht weiter erläutert werden müssen – aufgesogen und des Nachts träume ich seit dem vom tantrischen Sex mit Mary Lou. Ganz großes Kino! Neben diesem abendfüllenden Geschichtchen gibt es in dem Wälzer noch ein Interview mit Chris #2 von Anti Flag. Allerdings wird die Punkvoter-Sache von Chris ziemlich einseitig und unkritisch betrachtet. Ich hätte da vom Anti-Flag Sänger doch eine differenziertere Sichtweise erwartet. Tja, die Amis – da steckt man halt nicht drin, was? Ein weiteres Interview beschäftigt sich mit Steward Home, einem Londoner Trashautor, der wohl auch viel Inspiration zum „Confrontation" Roman gab. Endlich wird einem mal, mit einem klitzekleinen Schuss Sarkasmus versehen, der hier absolut am richtigen Platz ist, vernünftig und mit vielen Zusatzinformationen, die sich in kleinen Kästchen um den Text herum befinden, erklärt, in welcher Parallelwelt die Antideutschen leben, welche Strömungen es gibt, woher sie kommen und wohin sie führen können (ja, auchichliebeverschachteltesätze...) Die Protokolle der Weisen von Zion werden zerpflückt und als unwahr entlarvt (ich wusste es...) und einen längeren Bericht von den Philippinen gibt es auch noch hintendrein. Ein paar kürzere Eindrücke gibt es aus der Berliner U-Bahn (haha, der Spruch am Ende ist so geil, den hab ich in mein „Angesagte Sprüche Buch" aufgenommen), von den Surfern aus Bali (das hat International-Ingo geschrieben), vom Crust Konzert in St. Petersburg, aus dem Kino und aus Weißrussland. Ausgesuchte Reviews, ein Gedicht, Hochglanzfarbcover undundund... Verdammt abwechslungsreich, verdammt viel zu lesen, verdammt geil. Oh halt, ich hab auch was zu meckern: Das Heft hinterlässt bei mir leichte Spuren von Arroganz und einer „über-allen-Dingen-stehen" -Einstellung. Es fehlt mir hier irgendwie der Bezug zur Basis, das wirkt alles ein wenig abgehoben. Ein Belegexemplar oder überhaupt mal eine Rückmeldung wäre auch nett und eine kurze Email ist wohl nicht zuviel verlangt. Gesamtnote: Sehr gut (das Plus obendrauf gibt's wegen eben erwähntem Grund nicht) Kaufen, lesen, glücklich werden!!!

ENPUNKT #42

(64 S. A5, 1€ bei: Klaus N. Frick, Postfach 2468, 76012 Karlsruhe, enpunkt@gmx.de)

Die Nummer der jeweiligen Ausgabe gibt mittlerweile auch das Alter des Herausgebers an. Du meine Güte, ich kenne glaube ich gerade mal drei Leute, die ähnlich viele Jahre auf dem Buckel haben. Alte Leute stinken, nehmen einem die besten Plätze im Bus weg, in dem sie sogar dank Seniorenpass umsonst fahren dürfen, trödeln an der Kasse im Aldi und brauchen 5 Minuten, um ihr Klimpergeld rauszusuchen. Sie rechnen alles noch in Mark und Pfennig, können sich nicht artikulieren und hatte ich schon erwähnt, dass sie stinken? Das Enpunkt ist eine Institution in der deutschen Fanzinelandschaft. Der gute Klaus könnte übers Busfahren oder Einkäufe bei Aldi schreiben, ich würde es abfeiern (gab es da nicht mal ne Geschichte?). Zu lesen gibt es in seinem Heft vor allem Reiseberichte, Konzertberichte und einen ganzen Haufen Reviews. Aber auch stets was Lokales. Der Herr hat immer noch ein wachsames Auge auf seine Schäfchen im beschaulichen Karlsruhe. Nach dem Entenfüttern fährt Klaus dieses Mal als Pauschaltourist nach Teneriffa. Im Vorwort meckert er noch rum, dass er sich nie als Pauschalurlauber, sondern immer als erlebnisorientierten Rucksack Traveller gesehen hat und auf der nächsten Seite geht es mit den Eindrücken von der kanarischen Insel los. Sehr witzig. Klaus hat eine enorm gute Auffassungsgabe und berichtet stets locker mit einem Schmunzeln beim Schreiben von seinem Tun und lassen. Besonders hervorheben möchte ich in dieser Ausgabe noch den Bericht über das Treffen mit der nunmehr seriösen Schauspielerin Michaela Schaffrath und auch die Rezension ihrer Biographie. Darin gibt es einiges über das Porno-Business zu lernen und da ich ja schon länger vorhabe, mir ein zweites Standbein zu sichern, werde ich mich auf diesem Wege mal kundig machen. Wieso rezensiert der nur so einen Mist und keine Punkrock Fanzines? Dafür einfach mal die ein oder andere langweilige Platte weglassen. Ansonsten bin ich begeistert wie sonst auch. Super Heft.

UNDERDOG #12

(72 S. A5, 2,50€ bei: Fred Spenner, Narzissenweg 21, 27793 Wildeshausen, underdogfanzine@aol.com)

Ein Wunder an Kontinuität, wie es sonst nur ein Jürgen Fliege vom ersten Deutschen Fernsehen schafft, ist dieses kleine Heft aus dem Süden der Republik, das mit einer Beharrlichkeit allen Widrigkeiten zum Trotze jedes Jahresquartal erscheint. Seid der ersten Human Parasit Ausgabe begleitet mich dieses Fanzine vom Fred, doch wirklich vom Hocker gerissen hat mich noch keine Ausgabe. Das liegt zum einen daran, dass ich nicht auf einem dreibeinigen Hocker, sondern auf einem mehr als bequemen Lederchefsessel der Marke „Präsident" mit Armlehnen vor dem Bildschirm sitze und es da schon einiges braucht, um mich hier rauszubringen und zum anderen daran, dass Fred seid der sechsten Ausgabe an seinem Heft so gut wie nichts geändert hat. Man kann natürlich sagen, dass er relativ schnell seinen eigenen Stil gefunden hat und diesem unerschütterlich treu bleibt, man könnte aber auch sagen, dass er genau wie der eben erwähnte Fernseh-Pfaffen ziemlich eingefahren immer nur aus einem Thementopf schöpft und es so natürlich mit der Abwechslung nicht gut bestellt ist. Man kann auch ohne Alkohol lustige Sachen machen und dann andere Leute an seinen Erlebnissen teilhaben lassen, aber Fred erweckt in mir den Eindruck, dass er zum Lachen in den Keller gehen würde, wenn er denn einen hätte, was nicht der Fall scheint und demzufolge wird halt nicht gelacht. Ich kann ja ab und an sogar über so Flachpfeifen wie Helge Schneider lachen, aber der furztrockenen Humor in diesem Heft z.B. im Psychotest (oder soll der keine unterhaltenden Zwecke erfüllen?) entlockt noch nicht mal dem lustigsten Clown ein klitzekleines Schmunzeln (die Aversion gegen Erlebnisberichte kann ich nicht nachvollziehen, da sie doch immer etwas persönliches des Verfasser mit sich bringen und so etwas macht für mich einen großen Teil in einem Punkrockfanzine aus). In den Email-Interviews setzt sich Fred mit Pistol Grip, Rawside, den Automatics und einem Gründer der „Aufmucken gegen Rechts" Kampagne auseinander. Der schon vorher existierende Fragenkatalog wird im Nachhinein nicht mehr geändert bzw. ergänzt, wodurch einige durchaus interessante Zusatzfragen leider nicht gestellt werden. Der Schlagzeuger der Kalifornier Pistol Grip findet z.B. Kerry besser als Bush und ist Anhänger von Gouverneur Schwarzenegger. Wieso? Keine Ahnung. Das hat Fred nicht nachgefragt. Auch das Gespräch mit dem Rawside Sänger Henne wirkt arg zerstückelt. Es ist kein klarer Faden erkennbar, die Fragen stehen alle für sich und knöpfen nicht an vorherige Antworten an und so richtig Bock schien Fred hierauf nicht zu haben. Dass sich die Automatics nur wieder zusammengerauft haben (die Band hat etliche Jahre pausiert), weil eine alte Single in einem bekannten Internetauktionshaus zu einem Wahnsinnspreis gehandelt wurde, wird auch nicht weiter beleuchtet. Der Artikel über die „Aufmucken..." Kampagne ist informativ und das Interview passt gut in den Kontext des Berichts. Ansonsten bleibt es bei Underdog-Standards. Psychotest, Bandhistory, Rezensionen, News und Konzerttipps. Um es mal mit Freds Worten zu schreiben: Ich bin aufs nächste Werk gespannt wie ein grenzdebiler Rentner, der keine Zähne im Maul hat, weil er sein Gebiss wie jeden Tag seit 3 Jahren verlegt hat und den Fernseher schon um Viertel vor Drei einschaltet, um den Anfang von Fliege nicht zu verpassen. Des Rätsels Lösung ist „Minor Threat"

KATZILLA #1

(48 S. A5, ?€ bei: Johannes Dechant, bei: Adina Wildau, Gottfried Keller Weg 1, 76437 Rastatt, johannesdechant@web.de)

Hach ja, schon des öfteren lieferte mir Google eine passende Einleitung für eine Fanzinebesprechung, wenn mir selber mal nichts Tolles eingefallen ist. Dieses Mal stellte mich die Internet Suchmaschine allerdings vor ein Rätsel: „Nachdem Katzilla eine Bergsteigergruppe verschlungen hatte, legte er sich auf einen Schienenestrang um Mittagsruhe zu halten, was wiederum zum Entgleisen zweier Personenzüge führte..." ??? Wer oder was ist Katzilla? Antworten bitte in einem frankierten Rückumschlag an die Redaktion. Dieses Heft besteht zu über 50% aus Rezensionen. Du erfährst, auf welchen Konzerten der Johannes sich rumtreibt, welche Fanzines er liest und von welcher Band er den Refrain unter der Dusche mitsingen kann. Die Reviews sind allesamt gut geschrieben, bieten umfangreiche Informationen zu den besprochenen Sachen (z.B. Adressen von Vertrieben) nehmen mir aber deutlich zu viel Platz ein. Im besonderen Konzertberichte ohne jeglichen Höhepunkt sind nicht erwähnenswert und ich kann nicht nachvollziehen, wieso man so etwas abdrucken muss... (wen interessiert es schon, welche Songs Muff Potter vor 200 Studenten gespielt haben und welche nicht? Wen interessiert es schon, dass 80% dieser Emo-Würstchen sich Dank der neuen Studiengebühren in Zukunft keine einzige CD mehr von Nagel & Co leisten können und wen interessieren überhaupt Muff Potter? Mich jedenfalls nicht!) Im ersten Interview beschäftigt sich Johannes auf ganzen 9! Seiten mit den Trierern von „Dance Macabre!" Ich hab mich echt durch diese Marathon Befragung gequält, um überhaupt etwas sinnvolles über dieses Heft zu schreiben. Das Interview ist viel zu lang und mit zu vielen Nebensächlichkeiten und Uninteressantem durchzogen. *Hm, Katzilla ist ein Zyklop, oder?* Ich habe am Ende nicht das Gefühl, etwas über die Band und deren Musik und die damit verbundene Aussage erfahren zu haben. Es ist einfach sehr mühselig zu lesen, wenn das gesprochene Wort 1:1 übernommen und jedes äh, ach und ey mit abgetippt wird. Wenn ich jedem, der an diesem Interview mitgewirkt hat, für jedes geäußerte „irgendwie", „irgendwas" oder „irgendwo" eine Backpfeife verpassen dürfte, würde mindestens eine Viertelstunde vergehen, bis sich alle Teilnehmer mit schmerzverzerrtem Gesicht und krebsroten Wangen auf dem Boden krümmen. Ich hab nach fünf Seiten fast das Kotzen bekommen. Was ist denn das bitteschön für eine Frage: „Würdet ihr die Band irgendwie auch als Mittel sehen, politisch irgendwelche Aussagen zu treffen." Hm, irgendwie schon, irgendwie sind wir ja politisch (das wird übrigens in der oberflächlichen Antideutschendiskussion nicht ersichtlich, wie politisch...) und irgendwelche Aussagen machen wir irgendwie ja auch... Auch die obligatorische Frage nach den einzelnen Lieblingsbands wird irgendwie ziemlich lange ausdiskutiert und nimmt so mehr Platz ein als die kurze Passage über die Texte von Dance Macabre! Selten so ein langes Interview gelesen, bei dem am Ende nahezu nichts rumgekommen ist. Ich empfehle die Anschaffung eines Rotstiftes, und ihn in Zukunft ruhig ein wenig verschwenderisch einzusetzen, bevor es ans Layouten geht. Irgendwie werden auch noch Cursive befragt, aber irgendwann muss ich mich auch mal irgendwie irgendwo nach den ganzen irgendwies, irgendwanns und irgendwelchens ausruhen und so blieb es ungelesen. *Ist Katzilla ein Riesen-Roboter?* Irgendwie ist das nicht mein Ding, aber wenn man bedenkt, dass es sich hier um die erste Ausgabe handelt, kann da ja noch irgendwie viel passieren bis zur nächsten Nummer...

PUNK IS DAD #3

(72 S. A5, 1,50€ bei: Tobi Schusser, Ardennenstraße 25, 93057 Regensburg, punkisdad@hotmail.com)

Alle die es noch nicht wussten, und vermutet haben, dass hinter diesem Heft ein 14 jähriger Pubertätsbengel steckt, der noch nicht mal „Punk Is Dead" richtig schreiben kann, werden in der diesmaligen Ausgabe des Regensburger Heftes endlich aufgeklärt, wie es zu dem Hefttitel kommt. Tobi erzählt in der Geschichte „Dad Is Punk" von seinem Werdegang als Vater und den ganzen neuen Verantwortungen (gibt es das Wort überhaupt im Plural?) und Eindrücken, die eine solche Situation mit sich bringt. Anscheinend hat der gute so viel Spaß daran, das er zu Töchterchen Ronja ein weiteres in die Welt gesetzt hat. 2-facher Vater, und der Kerl ist noch nicht mal so alt wie ich – Respekt! Obwohl ich sagen muss, dass ich es mir mal so rein gar nicht vorstellen kann, selber Vater zu sein, unverhofft kommt oft, oder so... die Gedanken von Tobi nehmen einem jedenfalls die Angst vorm Ungewissen. Und da findet er zwischen Windelwechseln, Fläschchen geben und Töchterchen Ronja davon abhalten, die Katze zu massakrieren auch noch die Zeit ein durchaus annehmbares Punkrock Fanzine auf die Beine zu stellen – Respekt! Und das Heft wird sogar noch von Ausgabe zu Ausgabe besser, umfangreicher und informativer – Respekt again! So wie das Heft im Allgemeinen, so steigert sich auch diese Ausgabe stetig. Anfangs langweile ich mich eher bei unspektakulären Konzertberichten und mäßigen Interviews mit Bepp vom Disco PS Zine und Piss In Flasche Bier aus Sinzig. Aber je weiter ich mich durch die Seiten kämpfe, desto besser wird's. Das Interview mit Roman S. einem Alleinunterhalter auf den Spuren der Ramones ist ganz witzig, die verehrten Schreiberkollegen werden vom Tobi ausgequetscht (besonders herausragend ein gewisser Bäppi vom Human Parasit...), es gibt viel Regionales aus Regensburg zu lesen, so z.B. die Geschichte der Punkrockläden, eine Naziveranstaltung und über die dort ansässige Kameradschaft Asgard-Ratisbona (die Stellungnahme von denen ist ja echt die Härte, die bösen Linksfaschisten haben die armen, braven Nationalisten mit Eiern beworfen... ach Gottchen... und selbst die Polizei hat sich später auf die Seite der Chaoten gestellt...) Tobi liefert drei Kurzgeschichten ab, deren Enden sich doch sehr ähneln. Blutig, desillusioniert und äußerst makaber. Wo ist denn bitteschön die Ende-gut-alles-gut Geschichte geblieben? Ich würde dir auf jeden Fall davon abraten, deinen Töchtern solche Schauermärchen vorm Einschlafen vorzulesen... Auch der allseits beliebte Prollsport Fußball kommt in der diesmaligen Ausgabe nicht zu kurz und wird anhand einiger Spielreporte der Blutgrätsche 05 bedient. Wer braucht schon Bundesligastars, Werbeverträge mit Puma oder Adidas, Nicht-Abstiegs-Klauseln, fette Manager, die auch noch bei RTL Karriere machen wollen oder Rasenheizungen, wenn er in einer absolut ehrlichen und bodenständigen Hobby-/Kneipenmannschaft „Just For Fun" kicken kann? Niemand! Genau! Von den Umweltschutztipps auf Seite 54/55 kann ich allerdings nur abraten. Die DPAG kennt da keinen Spaß und wenn das auffliegen sollte, hagelt es drakonische Strafen (haben mir jetzt schon mehrere von berichtet – also nicht zur Nachahmung empfohlen!) Ansonsten bleibt noch ein relativ kurzer Reisebericht aus Brno, Tschechien (mir hat es in Prag gut gefallen!), Rezensionen von Tonträgern und Heften, DIY Fanzines (das kommt mir doch bekannt vor...) und fertig ist ein rundum gelungenen Punker A5er Heft. Ich bin mal gespannt, ob Tobi den Trend fortsetzen kann und mit der Nr. 4 eine erneute Steigerung schafft.

DISCO PS #1

(40 S. A5, keine Angaben zu Preis und Anschrift, lediglich eine Email-Adresse: bepp@punkrock.de)

Den guten Bepp habe ich wiederholt versucht per Email zu kontakten und ihm einen Hefte-Tausch vorzuschlagen, doch erhielt ich keine Antwort, wahrscheinlich bin ich nicht durch seinen Spam-Filter gekommen... ich hätte ja auch nicht „Penis Enlargement" oder „Better Than Viagra" in die Betreff Zeile schreiben müssen... Jedenfalls hab ich sein Heft, dem eine Düsenjäger Single beiliegt, nun doch in die Finger gekriegt. Der Herr scheint schon was länger in der Punkrock Szene sein Unwesen zu treiben und auch schon das ein oder andere Fanzine in den Händen gehabt zu haben, er hat nämlich keinerlei Probleme was sowohl Layout, Druck, Lesbarkeit als auch Übersichtlichkeit angeht, eigentlich ja häufige Kinderkrankheiten bei einer Debütausgabe. Altbewährte Frage- und Antwortspielchen mit den Bands Brambilla, La Par Force, Lattekohlertor, Pascow, Düsenjäger und dem Label Sabotage. Schon eine ganze Menge für gerade Mal 40 Seiten. Demzufolge sind die Interviews auch meist arg knapp gehalten und kratzen nur an der Oberfläche, werden selten tiefgründig und sind somit nicht wirklich interessant. Dieses dämliche Assoziationsspiel (sag mal was zu folgenden Begriffen) finde ich total kacke, leider findet es in fast jedem Interview Verwendung. Einzig Turbostaat bekommen ein paar Fragen mehr gestellt und somit etwas mehr Platz zur Verfügung, der aber nicht ausreicht, um mich für die Band zu begeistern (die Single ist ebenfalls Schrott). Tja und wen muss ich beim weiteren Durchblättern da im Heft entdecken? Den guten Fratz, seines Zeichen Labelchef, Musiker und begnadeter Koch, was er in Koproduktion mit seiner besseren Hälfte, die einen fürchterlichen Musikgeschmack hat (von wegen Heimatglück scheiße finden und dafür die R'n'R Stormtroopers in höchsten Tönen loben) hier auf zwei Seiten zum Besten gibt. Weitere Rezepte finden sich im hinteren Teil des Disco PS. Ich weiß nicht so recht, irgendwie hat mich hier inhaltlich überhaupt nichts angesprochen, ich koche nicht gerne, die Bands interessieren mich nicht (Ausnahme Pascow, aber bei dem Interview kommt nix rum) und auch die Schreibe ist nicht so mein Fall. Beim Layout gibt es aber nicht zu mäkeln und die ein oder andere Idee werde ich mir mal ausborgen... mir ist zu Ohren gekommen, das der nächsten Ausgabe eine Single meiner Lieblingsband aus dem Saarland beiliegen soll, also werde ich mir von dieses Heft wohl auch auf irgend einem Wege die nächste Ausgabe besorgen. Ach ja, die Zigarettenschachtel Aufkleber sind spitze und haben für einige Lacher auf der Arbeit gesorgt.

SCREWED, BLUED & TATOOED #2

(Sascha Eckert, Süderstraße 17, 26835 Holtland, www.screwedbluedtattoed.de)

Obwohl ein Heftetausch via Email abgesprochen war und ich den Human Parasit ordnungsgemäß auf die Reise schickte, hab ich auch nach zwei weiteren Emails nichts mehr von Sascha gehört. Deswegen lies nun im folgenden die ultimative, imaginäre Rezension, die in der Mittagspause, zwischen Pfannkucken mit Ahornsirup und Limettenlimonade entstand. Gelayoutet wird hier nur am Computer und zwar so was von stümperhaft, dass das selbst meine Großmutter nach der dritten Kapsel Tetesept besser hinbekommen würde. Interview werden hier nur Scheißbands, da würde ich eher die Platten meiner Großmutter hören als so einen Mist und die besuchten Konzerte sind so sterbenslangweilig gewesen, dass ich lieber die siebte Runde Canasta in Folge mit Großmutter und ihrem Canastaclub spielen würde, als meine Freizeit auf solchen Scheißshows zu vergeuden. Rock'n'roll wie bei Großmutter mit all seinen Klischees. Mit Eightball, Oldtimer und Bettie Page gegen Kukident, Treppenlift und Patrick Lindner... beides langweilig? Ja, finde ich auch.

TOILET ROCK #12

(40 S. A5, ?€ bei: Alva Dittrich, Joh.-Kohlmann-Str. 8, 53913 Swisttal, AlvaD@web.de)

Es ist schon interessant, was andere Leute über jemanden schreiben ohne ihn persönlich zu kennen. Ich meine, ich mache ja hier im Moment auch nichts anderes. Die Alva kenne ich nur vom Lesen. Das ist bei den meisten zu besprechenden Heften der Fall. Man macht sich halt so sein Bild von der Person, die das verzapft hat, denn wenn es sich nicht gerade um ein Hochglanzmagazin a la Ox oder Drachenmädchen handelt, erfährt man ja auch meist etwas persönliches vom Verfasser. Wie Alva darauf kommt, dass es im Human Parasiten nur um Ficken, Saufen und Oi! gehen würde, kann ich mir allerdings nicht vorstellen. Das hat ihr der Teufel verraten... genau wie das Gerücht, Erkelenz sei das schwärzeste Kaff nördlich von Bayern... Die gute Alva hat ein völlig falsches Bild von mir, wird Zeit, dass ich sie endlich mal kennen lerne um gewisse Ungereimtheiten aufzuklären... Zum Toilet Paper: Wieder komplett in Englisch gehalten, hauptsächlich Interviews, wenig Gedanken und abschließend Reviews. Nun ja, es gehört bei mir immer Überwindung dazu, mich intensiver mit diesem Heft zu beschäftigen. Allzu oft stolpere ich doch über unbekannte Vokabeln und wenn das dann Abschnittsweise gehäuft auftritt, geht doch einiges vom Verständnis verloren. Es ist ja nicht so, dass ich Lesebrille, Vokabelheftchen und Dictionary bei der Lektüre des Toilet Paper immer parat liegen habe. Im Interview mit Le Tigre aus Amerika interessieren mich besonders die Passagen, in denen es darum geht, wie die Band ihr Engagement für den Bush-Gegner Kerry rechtfertigt, welche Reaktionen es auf die Band gab (Antiamerikanismus) und ob man lieber in großen Clubs ohne DIY Attitüde oder in gemütlichen AZs auftritt. Le Tigre ist eine reine Frauenband, die eben nicht nur bloße Musik bietet, sondern auch das künstlerische Drumherum. Um Frauen geht es auch im anschließenden Interview mit Del Cielo. Von den Bands hab ich noch nie was gehört und auch das Ladyfest oder die Riot Grrrls waren mir nur begrifflich bekannt. Viel habe ich dann nur angelesen, den Konzertbericht von World Inferno in Bonn habe ich mir dann aber doch komplett zur Gemüte geführt. Die Umsetzung ist wirklich gut, im Stile einer Flugzeugsicherheitsanleitung, sehr gute Idee. Alva hat an dem Tag im Kult 41 gearbeitet, gekocht, gewirtschaftet und hinterher wieder saubergemacht. Den World Inferno Sänger scheint sie zu vergöttern und auch sonst wird schnell klar, welch ein Zuckerschlecken die Konzertorganisation doch eigentlich ist... Mit wäre Toilettenpapier aber lieber als Toilet Paper. Englisch ist scheiße!

EGOIST #8

(80 S. A5, 2€ bei: Egoist Fanzine, Postfach 58 02 17, 10412 Berlin, www.egoist-fanzine.de)

Soso, neues von den Working Class Heroen aus Berlin. Die Ausgabe kommt wieder im schicken A5 Querformat, wie auch mein geliebtes Drachenmädchen. Behandelt wird alles, was den frisch rasierten Pimmelkopf erfreut. Interviews mit Oi-Bands, ein wenig Psychobilly, ein albernes Pin Up Poster, Rezepte, bei denen mindestens 50% der Zutaten Fleisch ausmachen, Oi-Konzertberichte und natürlich Plattenbesprechungen von Iron Maiden, Scorpions und Jon Bon Jovi... äh, ich meine natürlich Broilers, Soifass und Towerblocks. Es werden schön alle Klischees nach der Reihe abgearbeitet. Wirklich interessant fand ich das Interview mit den sächsischen Skinheads von Loikaemie, die doch einiges zu erzählen haben. Sie wollen keine stumpfe Proll-Oi-Band mehr sein, sondern ihr Publikum auch mal zum nachdenken bringen. Jaja. Sogar so spaßige Titel wie „Skinhead ohne Stiefel" haben einen tieferen Sinn – alles klar. Die Jungs scheinen nicht die hellsten Köpfe zu sein, vielleicht haben sie sich aber auch nur dem Intellekt des Interviewers angepasst, sie bleiben mir als äußerst unsympathisch in Erinnerung. Es folgen langweilige Interviews mit langweiligen Kapellen a la Thee Flanders, Business oder den Tower Blocks. Die enthaltenen Konzertberichte sind von der Sorte, wieder viel Bier getrunken, die eine Band verpasst, dafür war die andere Band toll und insgesamt war es ein super Abend. Überaus interessant zu lesen... Die einzig wirklich spannende und auch humorvoll gestaltete Rubrik „Waffenreport" sticht aus dem üblichen Einerlei angenehm hervor. Die Idee, verschiedene Transportmittel auf ihre Nahkampffähigkeiten zu testen ist wirklich gut und auch die Umsetzung hat mich manches Mal schmunzeln lassen. Ansonsten gibt es hier für mich nichts weiter. Ich mag die Musik nicht und finde so den Großteil des Inhalts ermüdend langweilig.

So, inzwischen in meinem Briefkasten angekommen sind das aktuelle Out Of Control, der neue Wocklicat und die nächste Nummer des Hähnchens. Besprechungen folgen in der nächsten Nummer



Als mich an einem lauen Maiabend Monsieur Bäppler anrief, während ich da da so gelangweilt durchs Internet surfte und mir nix Böses dabei dachte, hatte der gewisse Monsieur wohl schon lange diesen einen Plan geschmiedet... **„Ey, voll scheiße, ich sollte ab Montag die Heimatglück-Tour fahren, und ich kann nun doch nicht, wegen scheiß Berufsschule und so.", so in etwa jammerte mich mein Gegenüber voll und direkt darauf versuchte er seinen feisten Plan zu verschleiern: „Kennst Du jemanden, der da einspringen könnte?". Haha. Und ich wäre nunmal nicht ich, wenn Bäppi nicht schon lange davon ausgehen hätte ausgehen können, wie leicht ich zu kriegen bin. „Ey, das könnte ich ja machen.", spielte ich ihm überrascht vor, die Begebenheit ebenso verschleiernd, dass ich ihn direkt durchschaut hatte.** Er spielte das Spiel mit, und bewusst betont überrascht flunkerte er mich an: „Echt, das ist ja geil!". Er hätte direkt sagen können, ey, weißt du was, du fährst ab Mittwoch die Heimatglück-Tour, weil... äääh... ich hab da eh keinen Bock drauf. Oder so. Natürlich ist das alles gelogen – naja, wer weiß, aber irgendwie ist der Anfang immer das Schwerste. Meine zwei Tage Arbeit im Jugendzentrum als Honorarkraft, die ich in der Tourwoche hätte abreißen müssen, konnte ich glücklicherweise einfach canceln, Bäppi konnte das mit seiner Klausur am Donnerstag eben nicht.

Da mir hier in Mönchengladbach zeitweise eh alles auf den Kopf zu fallen schien, war das schon eine nette Möglichkeit, einfach mal rauszukommen aus dem eigenen Trott. Und Heimatglück waren zwar noch nie meine Libelingsband, werden es mit Sicherheit auch nie werden, aber wenn der Bäppi irgendwie mehr oder weniger mit denen befreundet ist, dann können das schon mal keine blöden Leute sein. Also war das gebongt. Ich würde also fahren, quer durch Doofland, von **Gladbach** nach **Köln**, dann nach **Mannheim**, und über **Neckarsulm** *(na, wie spricht man das aus, und wo liegt das überhaupt!?)*, **Karlsruhe** und **Göttingen** nach **Hamburg**. Meine einzige Bedingung war, dass ich da nicht irgendwo draufzahlen muss, aber da habe ich mir ernsthaft auch keine Sorgen gemacht. Blindes Vertrauen in der Punkszene praktisch, hehe. Wie das dann mit der Heimreise von Hamburg nach Gladbach noch geregelt werden würde, war zu dem Zeitpunkt nicht klar; ich hab das einfach mal auf mich zukommen lassen.

Zwei Tage später, ich flüchtete grade in meinen fortwährend kränkelnden Seat Ibiza, der gegenüber von der Baguetterie am Gladbacher Hauptbahnhof stand, vor dem einsetzenden Platzregen, da klingelte mein Mobiltelefon und zeigte mir an, dass es sich um Coco von Heimatglück handelte. Es entwickelte sich ein gut halbstündiges nettes Gespräch über den Verlauf der Tour, dass wir in einem Tourbus fahren und somit nicht eng gequetscht in einem Kleinwagen sitzen müssen würden, das Bundschuhfestival (auf welchem Heimatglück am Samstag vor meinem Hinzustoßen spielen sollten), und eben über dies und das. Dabei merkte ich für mich irgendwie, dass es doch wohl kein Vorurteil zu sein scheint, dass Frauen einfach gerne telefonieren, haha. Nunja, da mir dieses Gespräch zeigte, dass zumindest ein Drittel der Band schonmal locker drauf ist, machte ich mir erst recht keine Sorgen über ein sechstägiges, friedliches, beengtes Zusammenleben mit den dreien.

Da ich mich mit einer meiner beiden Bands, **NEIN NEIN NEIN**, mehr oder weniger für den Heimatglück**EssBar**Auftritt in **Mönchengladbach** am **09.05.** eingezeckt hatte, und Bäppi mal eben keine Gesangsanlage da hatte, holte ich mit ihm nachmittags beim angesagten lokalen Musikladen eben 'ne kleine Gesangsanlage ab, welche tatsächlich in meinen Seat passte. Diese wurde nach **EssBarNicos** Verspätung um 18:40h in die Essbar geladen, danach gings noch hastig Verstärker und Kram ausm Proberaum holen. Als wir wirder zurückkamen, waren die Heimatglücks schon damit beschäftigt, ihr Equipment aufzubauen und ich fortan umso beschäftigter, aus diesem Scheißteil von PA einen nichtfiependen Gesangssound rauszubekommen, der eben laut genug sein sollte. Ohne Kompressoren, sorry, no way. Das war einfach zum Kotzen. Bei Heimatglück gings später so in etwa, bei uns war das echt unter aller Sau; unsere Verstärker waren halt wesentlich lauter als die von Heimatglück, was aber einfach daran lag, dass unser Drummer schon 'nen dezent kräftigeren Wumms hat als Felix von Heimatglück; und gehemmt Schlagzeug spielen, das geht



einfach nicht. Naja, jedenfalls kurz vorgestellt, lecker Pizza von A-Domani gegessen und dann war auch schon Einlass, und wir fingen kurz drauf an zu spielen. Für'n ersten Auftritt war's gut, auf jeden Fall. Heimatglück hatten später das Problem, dass die knapp **40 zahlenden Gäste** eben kein Heimatglück-Publikum waren. Hätten wir nicht unseren ersten Auftritt gespielt, wären's mit Sicherheit sehr sehr wenige Leute geworden, so war es dann aus finanzieller Hinsicht doch ein guter Schachzug von Bäppi, uns mit an Bord zu nehmen, menschlich sowieso, hehe. So weit ich das bis dahin beurteilen konnte... naja, ich habe mich während des Heimatglück-Auftrittes gefragt warum Heimatglück da musikalisch nix gebacken kriegen, ehrlich gesagt. Das wirkte auf mich und auch auf andere Besucher alles so unglaublich drucklos und gelangweilt. Vielleicht liegt's einfach daran, dass Heimatglück alles andere machen als Abgehmusik. Wenn ich ehrlich bin, ich hatte da urplötzlich schon so'n bisschen die Angst, das nun jeden Tag so ertragen zu müssen. Ich hatte Heimatglück zuvor zweimal live gesehen, einmal vor Oma Hans im Mülheimer Jugendzentrum „Alte Reithalle", und einmal so halb auf'm PlasticBombFestival am 11.06. letzten Jahres, und fands halt nicht so gut. Ist halt nicht mein Ding. Geschmäcker sind verschieden, aber das hat mich echt aus den Socken gehauen. Im weiteren Verlauf der Tour sollte sich zeigen, dass es einfach Tage und Auftritte gibt, da will's halt einfach nicht und da ist dann eben der Wurm drin. Der in Gladbach gehörte definitiv dazu. Immerhin hat's ein paar wenigen Menschen gefallen, das waren aber wiederum größtenteils Leute, die die Band schon von Platte kannten. Wenn der Sound dann halt noch so übermies ist... ich kann's nachvollziehen wenn das jemandem da eher nicht so gefällt. **Außerdem ist das menschliche im Endeffekt eh wichtiger.** So.

Danach, als Anlage und Verstärkerkram in meiner Wohnung bzw. meinem Keller verschwunden waren, wurde noch ordentlich - wenn auch in einem für einen Montag Abend vertändlicherweise eher kleinen Rahmen – in der EssBar gefeiert, und es taten sich interessante Abgründe männlichen Balzverhaltens auf (betrunken sein zählt nicht!), die von Bäppi und mir amüsiert beobachtet wurden. Das ist wohl eines der Opfer, die man als weibliches Bandmitglied in Kauf nehmen muss; kann ja manchmal bestimmt auch ganz nett sein. Gegen halb zwei ging's zu Fuß in mein Heimgemach, wo die drei plus dem äußerst sympathischen Fahrer Paul, der uns am folgenden Tag verlassen sollte, nächtigen würden. Paul, Jana und Felix schnappten sich die drei freien Matratzen und legten sie in der Küche aus, ich empfohl Coco das Sofa, auf dem ich sehr gemütlich und entspannt schlafen kann; Coco, wie sie am nächsten Morgen klagte, wohl eher nicht. Bäppi hüpfte zu mir ins Bettchen, nachdem wir uns zusammen mit Paul noch die erste halbe Stunde von den Kokosnussrittern als Gutenachtgeschichte zu Gemüte geführt hatten.

Am nächsten Morgen standen Bäppi und ich was früher auf und fuhren Frühstück holen, **welches aber leider nicht die Würdigung bekam die es verdient hatte**; war es doch meiner Meinung im Endeffekt das beste auf der Tour. **Püh! Banausen.** Lecker lecker lecker Aufstriche und super mit Frischkäse gefüllte Pepperonis... Egal, bevor es nach Köln gehen sollte, hieß es den Hamburgern mal zu zeigen, wo der Hammer, oder besser: wo der Minigolfschläger hängt. Also fuhren wir zum Bunten Garten zur besten Minigolfanlage wo gibt und forderten sie heraus. Maren wartete schon dort und Olli wurde irgendwann vorm Frühstück eingesackt, also waren vier Fischköppe und vier Gladbacher am Start. Natürlich wurden die Fischköppe **nichts anderes als deklassiert**, und das ganze hat so lange gedauert, dass wir uns die anvisierte Dombesichtigung in Köln mal schön abschminken konnten. Es wurden viele viele Fotos gemacht. Um 17:30 gings denn wenn ich mich recht entsinne auf den Weg nach Köln, ich durfte direkt mal das Steuer des kurzen Sprinters und der Paul durfte es sich neben der Seitentür, schon halb im Laderaum hängend, gemütlich machen, da Olli und Bäppi mit nach Köln wollten und sie sich die gemütlichen Plätze zuerst sichern konnten. Ich weiß schon warum Paul nimmer nach Köln fahren wollte, nämlich weil das natürlich höchst illegal ist, mit mehr Leuten als Sitzplätzen in so 'nem Auto zu fahren, hehe. Aber das Opfer von den Bullen gefickt zu werden hab ich dann kommentarlos in Kauf genommen. *Man will ja auch nicht als Zicke dastehen wenn man noch keinen der Meute so richtig kennt*, hihi. Die Fahrt nach Köln war sehr entspannt, und im Wagen war noch ein sehr netter ADAC-Reiseführer am Start, welcher mir durch Felix' Kartenlesegeschick erfolgreich und unkompliziert den Weg zum Kölner Dom respektive Hautbahnhof ebnete. Autofahren in Köln ist nämlich noch viel mieser als in Düsseldorf, nirgendwo darf man links abbiegen, und überhaupt, überall tausend Spuren und Schilder, aber nie eins wo draufsteht wo man denn nun wirklich hinwill. Paul am Dom rausgeschmissen und herzlich verabschiedet, weil er die Tour aus irgendwelchen Gründen nicht weiterfahren konnte und mit dem Zug nach Hause fahren sollte. Der Weg zur Mütze war dann auch sehr entspannt. Heimatglück sollten dort nun mit einer italienischen Band, deren Name mir entfallen ist (und die mal ganz ganz stark nach einer AttheDriveIn-Kopie klangen und musikalisch natürlich höchst anspruchsvoll, dafür aber ziemlich langweilig daher kamen) und **Riots not Diets**, zwei quasi Rucksackreisenden aus Argentinien spielen, auf die ich später noch zu sprechen kommen werde. Also erstmal die übliche langweilige Prozedur namens Laden gucken, ausladen, pipapo, und natürlich die nicht so langweilige Prozedur, die anwesenden Leute zu begrüßen und hier und da mal'n Smalltalk zu führen. Kurze Zeit später ging's einmal rechts raus aus der Mütze, dann rechts und dann wieder links, um dort nach 50 Metern nach links in ein Haus reinzuspazieren und (natürlich...) erstmal vier Stockwerke zu klettern, weil dort sollte es das Bandessen geben. Sehr schön, so stellt man sich das vor und **so sollte es überall sein**, es gab nämlich supergeiles Asia-gemüse mit richtig gutgemachten Sojachunks und Reis plus Salat, aber mal richtig gut. Das wirkte alles andere als einfach zusammengepampt, sondern vielmehr **mit viel Liebe zubereitet, und so macht das einfach mehr Spaß.** Wir fühlten uns alle spätestens jetzt total gut aufgehoben, saßen da entspannt auf den Stühlen und aufm Sofa und genossen die Mahlzeit, bis auf ich, der mitten im Essen von Olli hochgeschreckt wurde: „Hast du das Schiebedach überhaupt zugemacht?" *Aaaaaaaah!* Draußen hatte es höllisch angefangen zu schütten, und ich hatte da noch doofe Sprüche zu gebracht, und jetzt musste ich im 500m-Sprint den Bus vor der apokalypzischen Überflutung retten. Na toll. Also durch den Regen zum Bus, und dort total angepisst (im wahrsten Sinne) festgestellt, dass ich's auch hätte lassen können, weil dieses Schiebedach irgendwie so eingebaut war, dass so ziemlich genau kein Tropfen des Platzregens den Weg ins Wageninnere gefunden hatte... Arghs. Bei so Sachen... da könnt' ich kotzen für. Klatschnass (okay, das ist jetzt übertrieben, aber ich mags halt dramatisch) joggte ich durch den schwächer werdenden Regen zurück und teilte die frohe Kunde mit, dass der Bus dem Wassertod entgangen war. Aufessen, noch 'n paar Minuten da sitzen und sich permanent für das tolle Essen

bedanken und wieder zurück zur **Mütze. 60 Besucher** sind für einen Dienstagabend in Köln mit Sicherheit nicht schlecht, hätte aber auch weitaus mehr sein können, jedoch waren im Underground, dem blöden *unterneuneuroeintrittkommsehiernichtrein*-Laden gleichzeitig **Rawside** und Anti-Control zugange, und da wird wohl ein Großteil des potentiellen Heimatglück-Publikums gewesen sein. War aber auch so sehr nett, auch wenn mir das alles in dem recht geräumigen laden alles sehr verloren vorkam. Also, diese eine italienische Band da hat mich mal schwer gelangweilt, danach kamen Riots not Dietz, das argentinische Duo, bestehend aus 'ner Sängerin, 'nem Gitarristen und 'nem portablen CD-Abspielgerät, welches direkt ans Mischpult angeschlossen wurde und quasi das Schlagzeug ersetzte. Naja, eher so 'ne Art Beatbox oder sowas. Die beiden stellten sich in eine Ecke gegenüber der Bühne, was ich schon mal sehr cool fand (ich mag das, wenn Bands vor der Bühne bzw. mitten im Publikum spielen, v.a. wenn's nicht so voll ist; da ist der Kontakt zum Publikum irgendwie anders). Irgendwo zwischen Indiepop und Ramones würde ich mal sagen, mit passenderweise 'nem Ramones-Cover und nem Cover von irgendeiner alten Englandpunkband, wie Bäppi erkannte, und auf alle Fälle tanzbar. Kam sehr sympathisch daher. Ging nicht allzulang, danach Heimatglück, haben wohl nen soliden Gig gespielt, hab's aber ehrlich gesagt nicht intensiv verfolgt. So ein zwei Leute waren am rumhoppeln und noch so zwei drei mehr am Mitsingen, ansonsten ging nicht viel. Dafür war der allseits bekannte **Verlegenheitshalbkreis** („Wie kann ich in der ersten Reihe und trotzdem möglichst weit weg von der Band stehen, damit keiner merkt dass ich die toll finde oder ich mich nicht anderweitig zum Affen mache?") anscheinend nicht so riesig wie die Räumlichkeiten es hergaben, dennoch traute sich nach meinen Erinnerungen nach keiner wirklich nach vorne. Die Heimatglücks waren recht zufrieden mit ihrem Auftritt. Also kanns ja gar nicht so schlecht gewesen sein. Irgendwann in der Mitte des Sets gabs wohl noch ein kleineres technisches Problem, welches ich mit **„Wer hat vorhin nochmal beim Minigolf gewonnen?"** kommentieren wollte, aber ich wollte es nicht quer durch den Raum posaunen. Ich wurde dann nach dem Auftritt noch vom CommerzkrankMarcel in den ClubScheisse aufgenommen, indem ich mich mit einer Plasticpornosonnenbrille hab fotografieren lassen... Coco beschwerte sich später über dessen Penetranz; er wollte wohl noch andere Leute überreden zu dieser Aktion, haha. Vielleicht ist direkt nach dem Auftritt der falsche Zeitpunkt, die Band nach sowas zu fragen, auf jedenfall scheint das Coco echt mitgenommen zu haben, so oft wie sie sich später drüber mockiert hat, haha. Naja, Auftritt vorbei, noch'n Bierchen getrunken (ich natürlich nicht, musste am nächsten Tag ja fahren, hüstel), Bäppi und Olli verabschiedeten sich um in Marcels ClubScheisse-Wohnung zu nächtigen und wir restlichen vier wurden dann in zwei WGs aufgeteilt, zum einen in die wo wir schon so lecker speisen durften, und in eine schräg drüber. Die Mädels bekamen die LeckerEssen-WG und wir Jungs zu zwei netten Mädels, die früh nächtigten mussten wegen früh aufstehen am nächsten Tag. Ich mag WGs ja, auch wenn's kleine sind. Ich muss ja sagen, dass ich mich schon tierisch freue im September mit Bäppi zusammenzuziehen, nachdem ich hier fast ein Jahr lang alleine rumgedümpelt bin und gar nix auffe Kette bekommen habe... (nur so nebenbei, ne). Im Wohnzimmer durfte gekifft, aber nicht geraucht werden und in unserem Zimmer durfte alles gemacht werden, achso, und apropos Bäppi, der meinte später dass er mit einer der beiden Mädels vor 3 jahren oder so ne Weile zusammen war.

Damit widerlegte sich Felix' und meine These, es würde sich um Lesben handeln. Nicht dass es uns sonderlich interessiert hätte, weil sexuelle Orientierung im Endeffekt mal ziemlich scheißegal ist; oder sagen wir's mal so, es hat uns irgendwo schon interessiert, die Lösung auf die Frage wäre uns aber doch recht egal gewesen, mir zumindest, und er machte auch den Eindruck auf mich. Da war auch so'n seltsames Poster, so mit Pimmeln die ein Kreuz bildeten... seltsam seltsam. Naja, wir legten uns dann recht flott schlafen, nachdem wir verzweifelt versucht hatten, die Stereoanlage in dem zimmer zum Laufen zu bringen. Irgendwie ging das nicht, auch nicht mit gebündeltem KnowHow. Naja, muss man halt ohne Musik einschlafen.

Am nächsten Morgen war ich noch so gegen 10:30h im Halbschlaf, als ich dem Nebenzimmer Menschenreden entnahm, und da ich ja schon ein sehr neugieriger Mensch bin, hab ich mich aufgerafft und bin aufgestanden... man könnte ja was verpassen. Total blöde, ich weiß. Ich hätte wohl lieber weiterpennen sollen. Naja, was nun kommen sollte treibt mir immer noch irgendwo so'n bisschen das Entsetzen ins Gesicht, das war so krude. Die eine, etwas kleinere Bewohnerin hielt sich ein Handtuch vor's Gesicht und babbelte mit Felix verworrenes Zeug, dem ich nicht folgen konnte. Michi: „Was is'n passiert?", die sehr sympathische Bewohnerin antwortete mit einem Grinsen: „Ich hab auf die Fresse bekommen", und auch auf mehrmaliges Nachfragen bekam ich diese Antwort. Das hatte mich voll irritiert, dass die da so gelacht hatte bei. Als sie dann das eiswüfelgefüllte Handtuch vom Gesicht nahm stellte ich erschrocken fest, dass das rechte Auge quasi nur noch ein Schlitz war, und alles drumherum einfach nur übelst geschwollen... **Ungläubig verfolgte ich die Story.** Vorgeschichte: *Sie uns ihre Mitbewohnerin, zwei drei Wochen her, sitzen in der Kölner U-Bahn, irgendso'n Proll faselt irgendwelchen Scheiß von wegen „schwule Scheiße" oder sowas, und die Mädels sprechen den zuerst darauf an dass „schwul" nunmal kein Schimpfwort ist und schon gar nicht negativ besetzt sein sollte, und der Typ prollt halt nur zurück mit sachen wie „Ekelhaft, scheiß schwule Lesben" und „Ihr braucht nur mal nen ordentlichen Schwanz". Da wäre es fast schon zu einer tätlichen Auseinandersetzung gekommen, aber die beiden sind dann ausgestiegen. Also, Tag nach dem Heimatglückkonzert, die Bewohnerin dieser Wohnung geht morgens um 7h nochwas auf die Straße um zur Straßenbahn zu gehen, und als sie um die Ecke ist begegnet sie, na, wem wohl? Genau, diesem Proletenarsch da, mit seiner Freundin im Gepäck. Es kommt schnell zu einer verbalen Auseinandersetzung, der Typ fängt an sie zu schubsen und als Reaktion darauf pfeffert sie ihm eine, er schubst sie gegen einen Stromkasten und als sie da so gebückt an der Wand hängt, tritt er ihr mal eben so mir nichts dir nicht ins Gesicht. Harte Scheiße. Er geht mit seiner Freundin weiter, sie will dem Mädel da noch 'n Taschentuch bringen, das darf sie sogar, aber sie soll gefälligst nicht mit dieser „scheiß Lesbe" reden. Das alleschärfste ist noch, dass ein Passant das ganze im Vorbeigehen mit „Ey, das ist ne Frau, hau nicht so feste," kommentiert.* Alter Falter, das kann doch echt nicht angehen. Du gehst morgens um 7h zur Uni, und kriegst auf die Fresse weil du aussiehst wie 'ne „Lesbe". Das ist doch mal völlig absurd. Und im Weggehen nach dieser Aktion noch den Kommentar *„Ich weiß wo du wohnst"* hören zu müssen, kommt ja mal nix Anderem als einer Androhung weiterer solcher Aktionen gleich. Man muss sich anscheinend schon sehr in seiner Männlichkeit gekränkt fühlen, wenn Frauen einem etwas vermitteln wollen. Da bleibt nix Anderes als

Kopfschütteln und Wut schieben übrig, würde ich mal sagen. Mich würde mal interessieren, ob die Geschichte noch irgendwie weitergegangen ist... Naja, geduscht und auf'm Klo ein weiteres seltsames Objekt gefunden, nämlich 'nen glaub ich kopierten Zeitungs/Magazin/Fanzine?-Artikel, der Kritik an der „romantischen Liebe" ausübt und für die **„Anti-Liebe"** wirbt. Naja, immerhin war der interessant zu lesen; das erste Mal das mir sowas in die Hände gefallen ist. 'Nen Stock runter, frühstücken und erfahren, dass die Mädels unten wohl noch so richtig Party gemacht haben und Coco wohl fast durchgemacht hat. Und wir gehen da oben direkt schlafen, toll. Mit dabei war auch so'n Typ, der die „I can't relax in Deutschland"-Kampagne mitinitiert hat (www.icantrelaxin.de). Sehr interessant, guckt da mal auf die Homepage. Auf jeden Fall die absolut nötige Kampfansage gegenüber dem deutschtümelndem Popkulturtrend momentan, und auch einfach nur generell. Jana musste sich irgendwann nachts noch Annäherungsversuchen des RiotsnotDietsGitarristen widersetzen, der wohl meinte, wenn man mit einer Frau schonmal eine Tüte teilt, dann muss da ja auch mehr gehen. Fanden wir alle ziemlich seltsam, v.a. weil der auch mal sehr krustig ausschaute und Krusten doch normalerweise eher wissen, was wie zu laufen hat und so. Naja, man muss sich immer wieder überraschen lassen. **Und das Fühstück war absolut okay, aber konnte natürlich nicht mit Gladbach mithalten.** Nachdem wir elends lang auf die Mädels warten mussten (die sind soooooooooooooooooo lahm ey) konnten wir uns gegen 14h aus dem Gebäude entfernen. Eigentlich wollten wir ja das mit dem Kölner Dom nachholen, aber die Mädels hatten ja getrödelt, Felix konnte deswegen nicht in seinen Plattenladen, und ich musste Bäppi und Olli, welche beim ClubScheisseKollegen gewartet hatten, per Telefon den Dombesuch absagen. Schade, denn ich war selbst noch nie auf dem Kölner Dom, ich wollte doch das per Edding gekritzelte „EA80" auf Höhe der 180. Stufe des Kölner Doms besichtigen. Blöd. Noch kurz bei Plus um die Ecke einkaufen und ab auf **die A3 runter nach Mannheim**. Die Fahrt war wie die nach Köln sehr unproblematisch, wenn auch ungleich länger. Felix lag hinten drin flach und kränkelte. Gegen 18h kamen wir in Mannheim an, fanden recht schnell das **JUZ** („ey, war das da hinten jetzt die Kaserne!?" „Nee, da kommt bestimmt noch eine..."), welches komplett eingezäunt und verschlossen einsam am Rande eines riesen Messe(?)platzes lag. Sah wirklich sehr nett aus. Wir entschieden uns für einen kleinen Mannheimspaziergang, welcher uns aber nur an uninteressanten Supermärkten und 'nen Kilometer an ner Hauptstraße entlang und zurück führte. War nicht so spannend, dafür schien aber die Sonne. Hah! Als wir wieder zu Fuß am JUZ eintrafen wurden wir erstmal nett, aber auch sehr verschüchtert von einem nervösen jungen Veranstalter begrüßt (aaaaaaalter, mein Namensgedächtnis...), der uns erstmal die Räumlichkeiten zeigte und was wo wie hinmuss und so. Ich durfte den Aufenthaltsort des Tourbusses von draußenvormJUZ außen rum zum draußenhinterJUZaufmhinterhof verlagern, Coco und Jana gingen erstmal Pilze und Quark kaufen, weil das mit dem Essen noch dauern sollte, und Coco brut (bratete? brütete?) uns dann eben Pilze mit Quark und es war nicht so, als wenn nur der Hunger es reingetrieben hätte obwohl's mal so richtig simpel war.. Das JUZ ist echt mal ein absolut geiler Laden, ein Jugendzentrum in Selbstverwaltung, mit integriertem Infoladen, einem sehr großen und einem kleinen Konzertraum, einer schmucken Thekeneinheit, einem großen Innenhof und allem drum und dran was man sich so wünschen kann. Noch nicht mal Anwohner. Sowas bräuchte man mal in Mönchengladbach... joar... wie das halt so läuft dann, Sachen reingeschleppt und aufgebaut und insgesamt sehr ummuttert gefühlt, der Bandkühlschrank hätte zwar was voller sein können, aber, pffffff... tat der Stimmung keinen Abbruch, außerdem beschwert man sich über sowas nicht, weil's einen im Endeffekt eben doch nicht stört. Ich verzog mich dann mal für'n Weilchen in den Bandbus um mal was zu lesen, die Sonne schien, draußen auf dem Hinterhof des Ladens stand dann noch'n Bauwagen und 'n Haufen Krusties die Krustiemucke hörten, und nach etwa 25 Seiten klopfte es ans Fenster und ich wurde zum Essen beordert. Gekocht hatte für uns heute Beni, bei dem wir auch pennen würden und der zuvor beim Kochen mit seinem übermäßigen Mitteilungsbedürfnis Cocos Nerven und Gehörgänge wohl arg strapaziert hatte, und es gab im großen leerstehenden Konzertraum *klasse Sojasteaks mit Nudeln und Gemüsekram*, was dann auch ganz annehmbar schmecken sollte. Jana hatte sich mal derbstens übernommen und es sah am Ende so aus als hätte sie gar nix gegessen, aber es war ja genug da. Die andere Band die an diesem Abend spielen sollte bekam ich erst beim gemeinsamen Essen zu Gesicht, sie kam irgendwo aus vier verschiedenen Städten und hieß **MadeStateWorld**. Sie hatten somit einen ganz okayen Bandnamen, aber gut geleckte Diskofrisuren, gebügelte absoluthochhygienisch-reinverschmutzungsfreie Klamotten und wie es sich für solche Mackertypen gehört zwei, drei weibliche Anhängsel/Jackenträgerinnen mit am Start, und **haben sich bei mir direkt nach anderthalb Minuten mit Witzen über Sojasteaks und was das für ein Scheiß sein solle und dass man jetzt ja mal ein richtiges Steak brauche mal hochgradig disqualifiziert.** Jana, Coco und ich unterhielten uns noch ein Weilchen über Antideutsche und was wir an deren Standpunkten genau für richtig halten (nämlich so fast alles), aber was vielen Leuten, die sich diesem Label zugehörig fühlen, teilweise an der Fähigkeit normal zu diskutieren völlig abgeht (nämlich so fast alles). Die Zeit trödelte so an uns vorbei, Felix baute seinen Plattenstand auf und kapselte sich meinem Gefühl nach wie die Tage zuvor irgendwie ein wenig ab, allerdings muss man auch wirklich sagen, dass es gar nicht so einfach ist, wenn die Mädels immer zusammenhalten und den Jungen ärgern. Weitergetrödelt und total verschämt immer offensichtlich an der einen kleinen Süßen VORBEIgeschaut, die schon die ganze Zeit da war und sich auch rührend wie alle Anderen um uns gekümmert hatte... ich bin ja sowas von verklemmt wenn es um das andere Geschlecht geht ey. Arghs. Die hatte mal verdammt wirklich viel Ausstrahlung, aber mein Selbstbewusstsein was Frauen angeht... nee, ey. Hab mich dann die ganze Zeit geärgert warum ich die nicht einfach unter 'nem Vorwand oder sonstwie anquatschen kann und mich dann mit zum Felix gesetzt und mich weitergelangweilt, die andere Band da mehr oder weniger verfolgt... was soll man sagen... Technisch natürlich fit wie scheiße, aber musikalisch nichts anderes als die überüberübernächste Amibandkopie, ich würde sagen Schwerpunkt HotWaterMusic und dezent Avail, aber mal so richtig einfalls- und belanglos. **Warum können nicht mal so richtig gute Bands mit tollen und eigenen Ideen technisch so gut sein wie diese elenden Klone**, die immer nur versuchen, wie andere Bands zu klingen und **in ihrem Bandinfo dann trotzdem schreiben, man könne die eigenen Musikstil ja nicht so genau einordnen, weils ja total eigenständig wäre.** Fuck off. Danach Heimatglück, riesen **Verlegenheitshalbkreis** und zögerliches Mitwippen seitens des Publikums,

dünner Sound seitens der Band (da muss man wenigstens die Bassdrum und die Snare abnehmen, vor allem wenn der Felix so rumkränkelt!), und wie schon auch tags zuvor verabschiedete sich diesmal eine Tom. Eine von Cocos Basseiten wollte auch nimmer so ganz und sagte auch tschüss. Ich den Merchstand übernommen und versehentlich die Doppel-7" zum Preis einer normalen verkauft (Woher soll ich denn bitte wissen dass da zwei drin sind ey!) und später dann total eingeschüchtert und peinlich berührt den Typen aufgespürt und ihm die restlichen dreifuffzich abgeschwatzt. Immerhin hatte der da Verständnis für. Der hätte mich auch einfach auslachen können. Alles schnell abgebaut und eingeladen, und dann ging die Warterei los. Wir hatten uns recht schnell entschieden abzudüsen, aber dann fehlte unsere Schlafgelegenheit Beni, dann Felix, dann Coco, die sich darum kümmern wollte dass es losgeht. Dann saßen die zwei da, wir zwei da, wir drei hier der eine dort, Felix lag mittlerweile glaub ich im Bus und schlief, und drinnen ging im Konzertraum ging mal voll die Megaparty, was ich aber erst zu spät entdecken sollte. Und wieder ging etwas vonstatten (wie bislang auf der kurzen Tour schon so ziemlich häufig), das eine neue Bemerkung in meinem imaginären Geheimbuch über intergeschlechtliches total absurdes Verhalten verdient hätte... Coco redete mit Beni, von wegen wie wir das jetzt machen würden mit dem Schlafen, und Benis Freundin musste ihn natürlich demonstrativ genervten Blickes im Arm halten dabei, weil da **MUSS** ja was laufen, wenn zwei Mädels bei **IHREM** Freund im Zimmer pennen. Es geht gar nicht anders! Ist doch klar, wenn zwei Mädels bei ihrem Freund pennen, dass die das nur machen, um ihn blank zu ziehen. Arghs. Total bescheuert. Dessen nicht genug... während Coco im Konzertraum rumfegte, saßen Jana und ich im Backstage, schräg gegenüber Beni, und schau an, wer kam da? Ich muss es gar nicht erwähnen... sie setzte sich auf seinen Schoß, und während Jana, anfangs Coco und ich uns mal richtig gut unterhielten, nahm das ganze auf der anderen Seite des engen Raumes fast schon sexuelle Formen an. Wir nahmen das etwas belustigt und irgendwie – zumindest ich – naja... irgendwie offended zu Kenntnis und versprachlichten das auch, natürlich so dass die beiden das nicht hören konnten. Ich mein, natürlich, man muss den anderen beiden Schnepfen ja klar machen, dass das MEIN Freund ist, weil sonst stürzt **ihr sexhungrigen Monster** euch noch auf ihn. Wie gesagt, da MUSS ja was laufen, wenn zwei Mädels bei IHREM Freund im Zimmer pennen.

Irgendwie fühlte ich mich bis dahin noch nicht so hundert Prozent warm mit der Band, aber man kannte einander bis vor anderthalb Tagen ja auch gar nicht. Also, keine Feindseligkeiten oder so, das war aber schon ein wenig distanziert. Meinem Gefühl nach. Jedenfalls, das war da im Backstageraum so das erste Mal dass ich das Gefühl hatte dass das Eis zwischen mir und der Band im Begriff zu brechen war, vielleicht weil's das erste Mal auch eher um persönliche Dinge ging, auch wie man sich grade fühle, was einen wirklich, nicht nur vordergründig ankotzt und so. Felix hatte wohl nen total miserablen Auftritt gespielt und Motivationsdefizite erkennen lassen, und das fanden die beiden halt verständlicherweise nicht so toll, räumten aber auch ein dass er nunmal mittlerweile schwer am kränkeln war. Naja, irgendwann konnten die beiden von gegenüber sich voneinander losreißen, ich stellte entsetzt fest, dass drüben übelste 80er-Party am Start war und ich alles verpasst hatte. Scheiße! Und das eine tolle Mädel natürlich derbe am abrocken, und ich nicht dabei. Aber ich hätte ja eh nur verschämt an ihr vorbeigeguckt, wisst ihr. Zum Beni war's nicht weit, 10 Autominuten, vorbei an der Popakademie des angeblich so bibeltreuen Christen Xavier Naidoo (Insider erzählten mir später dass der eigentlich immer nur dafür bekannt gewesen sein soll, Drogen zu verticken und als Türsteher Leute zu vermöbeln, sehr christlich, jaja), mitten inner Fußgängerzone natürlich, und ne winzige Parkbucht für den Bus, aber Michi hat das natürlich bravourös gemeistert. Der Altbau in dem Beni in einer ErdgeschossWG wohnte, war mal **ziemlich alt**, und der Boden war mal ziemlich uneben (solche Bodenwellen im Fußboden habt ihr nocht nie gesehen!), und auf dem Hochbett wo angeblich drei Leute hätten hinpassen sollen, passten vielleicht anderthalb hin, und überhaupt, irgendwer hätte eine Matratze geklaut, und wir hätten nun eine zuwenig... arghs. Beni offenbarte uns dass er erst 22 und nicht ende zwanzig ist, und ohne das besprochen zu haben, entschloss ich mich lautlos als Fahrer und Nicht-Bandmitglied mit dem Boden vorlieb zu nehmen, nachdem ich pennen gehen wollte, Jana als letzte noch im Bad war und ich aufs Hochbett geklettert war und entdeckte, dass selbst die schmächtige Coco schon so ziemlich jeglichen Platz des Hochbettes einnahm und es daneben empfindlich steil bergab ging. Au mann, das war ne Nacht... ich frage mich wie die beiden Mädels es geschafft haben da oben zu zweit zu pennen ohne runterzuplumpsen. Gerädert mit unzähligen Rückenverspannungen wachte ich irgendwann auf. Felix war wohl schon wieder was länger wach und trieb sich rum. Beni war wohl schon um sieben oder so aufgestanden wegen Uni und somit nicht anwesend. Wir checkten schonmal das Frühstück bzw. die Fragmente dessen: reichhaltig ist was anderes, aber hauptsache da kommt was in den Magen; vielleicht hab ich da auch nur zu große Ansprüche (**oder mit dem Frühstück in Mönchengladbach eine viel zu großartige Referenz**). Wieder, wie tags zuvor in Köln ging das Warten auf die Mädels los (die sind soooooooo lahm ey), mein Zeitgefühl schien mich ein wenig zu verlassen... irgendwann trudelten die auch ein, machten aber keine Anstalten mal inne Pötte zu kommen. Das Zimmer welches seinen Zugang zur Küche hatte, beherbergte 'n junges Pärchen, das irgendwann auch mal aufstand und mit total überlautem total übernervigem Dancehallgemucke die Küche beschallte. Ey Leute, zieht Euch mal die sexistischen und rassistischen Texte in den meisten Dancehallsongs rein, das ist nicht nur nach'm Aufstehen in Diskolautstärke zum Kotzen. Aber hauptsache die Dreadlocks, am besten noch 'n büschen Jah dazu und voll frei sein und so. Ach, ich werde undifferenziert, aber dat ging mit nunmal auf die Eier. EIER, im übrigen, genau das war die Ansage, ja, wir wollen Rührei essen, nur waren keine Eier da. Ich machte mich mit Felix auf die Suche nach einem Musikalienhandel, weil ihm eine Schraube seines Schlagzeug irgendwo abhanden gekommen war und um Coco neue Basseiten zu kaufen, und das ist total cool in Mannheim: in der Innenstadt hat jede Straße bzw. jeder Block ne eigene Kennung, wie z.B. „2B", und das steht überall drauf. Sehr geil zur orientierung, echt. Schraube und Saiten gekauft, Michi sich noch'n Softeis gezoscht, und zurück. Ich weiß gar nicht mehr ob wir die Eier gekauft hatten oder die Mädels, auf jeden Fall gabs als wir zurück waren Rührei, und das war mal sehr willkommen. Zu denken dass wir nun bald fahren würden ist jedoch ein Trugschluss (Hab ich schonmal erwähnt dass die Mädels soooooooo lahm sind?), also machte ich mich mit Felix noch auf in ein sehr seltsames InternetCafé um die Ecke, wo jeder Rechner ein anderes Betriebssystem am Start hatte... das sah alles sehr zusammengewürfelt aus, aber hat immerhin funktioniert. Nach 'ner halben Stunde

eMails checkern und so'n kram ging eben wieder zurück, und von dort aus dann recht fix zum Tourbus. „Ja, hier könnt ihr ohne Probleme parken", steckte uns Beni noch gestern abend, heute nachmittag hatten wir nen Bußgeldbscheid über 20 Euro an der Windschutzscheibe kleben. Naja, nicht mein Problem.

Auf nach **Neckarsulm**. *Und wie spricht man das jetzt aus, und wo liegt das jetzt überhaupt?* Zweiteres war nun klar, nicht weit von Mannheim entfernt, vielleicht 80 Kilometer. Locker locker, da machte es auch nix dass wir so spät losfuhren. Wetter war gut, Fahrt war okay, blah blah. Die nach Neckarsulm war die einzige Wegbeschreibung die nicht persönlich geschrieben wurde, sondern einfach durch so 'nen OnlineRoutenplaner geschickt wurde, und irgendwie sollte sich das das ganze Konzert irgendwie bestätigen, dass das hier eben nicht so herzlich abging wie in Mönchengladbach (hehe), Köln und Mannheim zuvor. **Nicht dass es nicht nett gewesen wäre**, oder gar unsympathisch, aber irgendwie alles ein wenig unterkühlt... Der Veranstaltertyp war etwas wortkarg, sehr ruhig, der **Keller** in dem die Heimatglücks spielen sollten umso gemütlicher und kuschelig aber ebenso unzugänglich, nämlich über eine gewundene steile Treppe. Coco'sBassboxchleppen galore ey. Werte Bassistin hatte sich nämlich jüngst vor der Tour ein MONSTRUM an Bassbox zugelegt, welches ungefähr dreimal so groß ist wie sie selber.... ätzende Schlepparbeit, jedes Mal aufs Neue. Und dann diese Treppe... naja, musste man halt durch. Irgendwie empfand ich fast alle beteiligten Personen inkl. Publikum an diesem Abend irgendwie so komisch, zumindest was das ganze da unten im Keller anging... da war so 'ne ganz komische Distanz. Das kam mir alles so vor wie eine verschworene Dorfgemeinde, alle sehr jung, alle kennen einander... keine Ahnung. Der Backstageraum war knapp halb so groß wie der Konzertraum, und am Ende des Schlauches stand nun auch schon das Essen bereit. Hmpf. Vegetarische Lasagne, schon fast erkaltet. Dazu labbriger Salat mit Knorr-Kräutermischung. Hmpf. Eigentlich eine DER Standardmahlzeiten auf Konzerten, aber wir waren bei den vorangegangenen Konzert wohl zu sehr verwöhnt worden. Eigentlich war's ja voll okay, aber ich fühlte mich tatsächlich irgendwie etwas enttäuscht. Ansonsten war kommunikationsmäßig nicht viel angesagt, rumhängen und das übliche Geseier, Coco zog sich neue Basseiten auf, Soundcheck, weiter rumhängen... als Vorband sollten heute **Heilbronn Nuklear** sein. Das waren dann ganz besonders lustige Menschen samt großzähliger Anhängerschaft, die nach Eigenaussage Crustpunk machten, die sich aber ganz schnell als **schlechte Comedytruppe** entlarvte. Unfreiwillig versteht sich. Die Bagage hatte sich es zum Spaß gemacht, *„eine neue Jugendbewegung in Opposition zu OI! zu gründen, und zwar namens UI!" (sinngemäßes Zitat), wie originell (gääääääääääähn)*. Das Ganze hatte allem Anschein nach aber eher etwas von dieser ganzbesonderslustigen Wizo-Variante als etwas von ernsthafter Agrenzung zu diesen ganzen unpolitik-hirnfick-Idioten. Naja, die waren halt jung, da drückt man schonmal gerne ein Auge zu. Bei denen hab ich jedenfalls zum ersten Mal auf dieser Tour Menschen tanzen gesehen, und das sollte sich bei Heimatglück glücklicherweise mal fortsetzen. Der Sound war plötzlich erschreckend gut, die Bassdrum war immerhin mal abgenommen und hat dem Gesamtsound den vorher vermissten Arsch wiedergegeben, und ich war echt mal ein wenig begeistert, dass mir das live sogar mal richtig gut gefallen kann. Sehr schön. Hatte es bei allen bisherigen Konzerte eben diesen riesen **Verlegenheitshalbkreis** gegeben, gingen die Leute diesmal direkt mit und haben gute Laune verbreitet, und wie mir später berichtet wurde war die Band auch mal sauzufrieden mit dem Auftritt. So kann das laufen, gerade hier hatte ich sowas ob der zumindest im Vergleich zu den anderen Städten etwas unterkühlten Stimmung kaum erwartet. Da wir nach dem Gig die Möglichkeit hatten, entweder mal grade 10 Fußminuten entfernt beim Veranstalter oder eben hier im Keller zu pennen, griff ich dieses erste Mal auf der Tour zum wohlverdienten Fahrerbierchen; das Unterfangen dauerte jedoch nicht lange an, wurde mir doch durch in Mönchengladbach gebrautes mehr oder weniger warmes Öttinger aber mal schnell wieder die Lust darauf genommen. Basses. Felix und ich tummelten uns noch etwas draußen rum, Felix schrieb und sprühte komische Sachen an die Wände der benachbarten Fußgängerbahnunterführung, drinnen ging die Party unter Bekannten, und als ich wieder unten drin im Keller aufm Sofa saß wunderte ich mich mal nicht schlecht, als die da unten in voller Diskolautstärke die Psycho Junior von den Bates laufen ließen. Strange. Waren es die Bates, die mich ab 1994/95 so langsam in die Punkbahnen lenkten, lief eines meiner ersten Alben mit Punkbezug knapp 10 Jahre später in voller Lautstärke in einem Jugendkeller in Neckarsulm, wo ich mich nur aufhielt weil ich spontan eingesprugen als Fahrer für Heimatglück fungierte. Komisches Gefühl. Jahre nicht mehr gehört, und ich kannte dennoch jedes verfickte Lied auswendig. Und die Leute da kannten das irgendwie alles und sangen hier und da mal mit, seltsam seltsam. Kam mir vor wie 1995, nur dass ich was älter und weiser geworden war.... hatte was melancholisches für mich, wirklich. Vielleicht ist das aufm Dorf so, dass sich so Geschichten länger halten... ich weiß es nicht. Naja, wir sollten nun im Keller oder da beim Veranstalter pennen, Felix drängte drauf mal zu entscheiden wo wir denn pennen sollten, mir war es egal, Felix wollte da bleiben und das Equipment nicht alleine lassen und die beiden Mädels wollten zum Veranstalter, weil man da ordentlich duschen und auf normalen Matratzen schlafen konnte und nicht auf versifften Sofas mit diesem Kneipengeruch. Irgendwie hat Coco dann noch Felix angezickt wegen irgendeiner Sache die weder Felix noch ich nachvollziehen konnten, und Felix guckte mich nur ratlos an und zuckte mit den Schultern; schlussendlich einigten wir uns, den Fußweg zu machen und nicht im Keller zu bleiben.

Neckarsulm, diese Stadt war schon etwas seltsam... Als wir vor ein paar Stunden ankamen sind wir mal direkt an 'nem riesigen Kohlekraftwerk vorbeigefahren, und das sollte wohl nur ein kleiner Vorgeschmack darauf sein, was wir aus der Dachgeschossbude unserer Beherberger erblicken durften... wohin das Auge nur blickte, nur AUDI. Überall. Schon auf dem Weg vom Keller zum Schlafgemach liefen wir quasi mitten durchs Audi-Werk, und unsere Unterkunft entpuppte sich als ExWerksarbeiterMiniHäuserzeile, praktisch eine einzige 100m-Wohnstraße inmitten von Quadrakilometern von Werksgelände. Die coolen Audi-Arbeiter hatten es mittlerwiele wohl vorgezogen, sich irgendwo anders niederzulassen, wo sie nicht direkt ihren Arbeitsplatz vor der Tür hatten, und diese Paar Häuser die da nun standen sind nun zum hypergünstigen Wohnraum für den sozialen Bodensatz der Gesellschaft geworden, böse ausgedrückt, wohlbemerkt. Also, eine Straße voller Migranten bzw. eine Straße voller Menschen mit Migrationshintergrund, und mittendrin ne Punker-WG. Die WG-Bewohner schwärmten von dieser Nachbargemeinschaft, und ich konnte es mir recht gut vorstellen, gerade nachdem ich in Mannheim mit dem Felix durch ein ziemlich

stranges Viertel gelaufen war, wo mir ohne Scheiß innerhalb von 10 Minuten kein aufrechter strammer Teutone (hüstel...), dafür aber so ungefähr 150 junge, alte, männliche und weibliche türkischstämmige Mitmenschen über den Weg gelaufen waren, und ich das mal irgendwie als sehr angenehm empfand, weil das eben 'nen sehr gemütlichen und gelassenen Anschein machte. Sowas gibt's hier gar nicht in Mönchengladbach. Oben noch ne weile rumgeschnackt, und irgendwann zu den drei Fragezeichen oder TKKG oder so im eigens dafür hergerichteten Matratzen-Bandzimmer eingeschlafen. Am nächsten Morgen same procedure as every „am nächsten Morgen aufwachen und versuchen irgendwie inne Pötte zu kommen", diesmal gemütlich duschen und dann zurück zum Keller, um dort zu frühstücken. Wetter war fein, und somit ging das Ganze draußen von statten, war aber weitgehend auch relativ unspektakulär und auch nicht unbedingt reichhaltig, hat aber satt gemacht. Was dann aber gar nicht so unspektakulär war, war dass die coolen Heilbronn Nuklear megamöchtgernkiddieKrusten... arghs, fangen wir mal so an: *Da der Veranstalter keinen eigenen Schlüssel zum Keller hatte und die Einrichtung von offizieller Seite erst am Freitag wieder aufgemacht hätte und die schwere Metalleingangstür mit einem Fallschloss bestückt war, hatten die komischen Nuklears bzw. Versatzstücke dieser Band da unten die Nacht verbracht, um zu gewährleisten dass wir da am nächsten Tag die Heimatglücksachen rausholen können. Und wenn man jung und voll Punk und total cool und überhaupt voll crazy ist, geht man nicht einfach pennen, sondern packt ungefragt die Instrumente der anderen Band aus und macht noch ein bisschen Mucke, dreht an den Verstärkern rum, lässt dann alles brach liegen, damit die anderen das auch schön merken, hat dann aber doch keinen Bock zu bleiben und geht dann doch lieber nach Hause. Weil man natürlich schon schön rücksichtsvoll ist, lässt man die Tür dann einfach auf, weil da ja kein Schlüssel parat wäre, und gibt das HeimatglückBandequipment mal eben zum Abschuss frei, ist ja eh nix wert. Ein Glück, dass alles noch da war, wenn auch nicht an vorgesehener Stelle und nicht in vorgesehenem Zustand. Ist schon sehr nett gewesen, die Tür aufzulassen, echt.* ***Nächstes Mal gibt's 'ne Bombe, versprochen, ihr Volldeppen.***

Naja, gegessen, eingepackt, losgefahren. **Karlsruhe calling**. Auf dem Weg nach Mannheim war ja schon ein wenig Stau, deswegen fährt Michi Umwege über Landstraße, um dann mitten in einem LKW-Mautumgehungsstau zu landen für die letzten 30 Kilometer über 'ne Stunde zu brauchen, und dann irgendwann (wie sich später rausstellte, ich hätte da nur geradeaus weiterfahren müssen und wir wären in 10 Minuten an der **Ex-Steffi** gewesen) wieder auf die Autobahn zu fahren, und zwar dann ausgerechnet noch in genau die falsche Richtung. Okay, fährt man halt die nächste Ausfahrt wieder raus, aber, weit gefehlt... Das war das erste Autobahnstück das ich je gesehen habe, wo ernsthaft **knappe 20 Kilometer keine Ausfahrt** kam. Und dort drehen war auch ziemlich doof, weil in Gegenrichtung (also Richtung Karlsruhe) mindestens 10 Kilometer Stau am Start war. Fuck. Gleiche Scheiße nochmal. Dann völlig entnervt über 'ne andere Landstraße nach Karlsruhe rein, und ewiges Rumgesuche, wie man denn jetzt nun zum Hauptbahnhof kommt. Kurz vor der Explosion, Nerven bis zum geht nicht mehr überstrapaziert, alles total heiß hier. Endlich eine Beruhigungszigarette. Mit dem Veranstalter telefoniert und halbwegs die Runde gekriegt. Wenn ich so zurückdenke, die übelste Situation für mich, auf der ganzen Tour. Ich hab mich über meinen scheiß Abbiegefehler mal sowas von aufgeregt. **Ich hasse das wenn ich dumme Fehler mache, echt mal.** Coco und Jana redeten mir ein, das sowas mal passieren kann, und irgendwie war mir das Ganze auch ziemlich peinlich. Irgendwo in Karlsruhe noch Punker gesehen und irgendwie gehofft, dass diesmal mehr als nur eine Handvoll versprengte kommen könnten... Natürlich musste gerade an diesem Tag (wie hätte es auch anders kommen sollen), hatte **Rawside** den Heimatglücks doch schon an drei (!) Tourtagen kräftig die Show und damit 'nen Haufen Besucher gestohlen, in irgendeinem Karlsruher Jugendzentrum ein Deutschpunkkonzert für umme stattfinden. Ein Großteil der hiesigen Szene frequentierte natürlich lieber jenes, und somit war es schon vorprogrammiert, dass es mal wieder nicht wirklich voll werden würde. Die Ex-Steffi ist ein recht großer besetzer Bau (ehemaliges Postgebäude glaub ich) versteckt hinterm Karlsruher Hauptbahnhof, und irgendwie nicht so leicht zu finden wenn man nicht genau weiß wie man suchen soll. Deswegen wurden wir per Telefon zum Hauptbahnhof gelotst, wo einer der beiden Veranstalter uns empfing und mit einstieg und uns durch das weniger komplizierte, dafür aber umsomehr verwirrende Straßennetzwerk um den Hauptbahnhof leitete. Die beiden Verantwortlichen (fragt mich nicht nach Namen, habs wieder vergessen) waren noch recht jung und stellten sich als **hervorragende, sich liebevoll kümmernde Mitmenschen** heraus, nett, echt. Wir waren sehr früh da und genossen erstmal die Sonne, schauten uns im Gebäude um, die Heimatglücks quatschten draußen 'ne Runde mit den Leuten von Amtrak, die diesen Abend mitspielen sollten. Da diese auch aus Hamburg kamen und zumindest Felix irgenwen von denen etwas besser kannte, waren schnell Gesprächsthemen gefunden, für mich war das alles irgendwie nur Bahnhof. Demnach langweilte ich mich ein wenig hin und her, hörte beiläufig Fachsimpeleien über Bands zu, von denen ich im Leben noch nie was gehört hatte. Naja, und so Sachen halt. Essen war lecker lecker, was es gab weiß ich leider nimmer so recht... 'nen gemütlichen Bandraum gab es auch, und das Bandbier war... einheimisch, und lief gut runter. Da wir direkt neben dem Bandraum pennen würden hieß es für mich diesmal wirklich, meinen verdienten Vollrausch abzuholen, und ich machte mich dann nach dem Essen auch ans Werk. Ich rückte mir ein wenig die Sitzgelegenheiten zurecht weil das Licht da nicht so lesefreundlich war und schmökerte ein wenig in meinem vom Bäppi empfohlenen Ken Follett rum. Wie es in besetzten Häusern so üblich ist, gings auch erst relativ spät los, viel Zeit um halt... Sachen zu machen halt, sich die Zeit vertreiben, hier und da mal 'nen Smalltalk führen, Soundcheck zu gucken und MöchtegernSoundexperten am Mischpult verzweifeln sehen... Dann die erste und irgendwie auch einzige richtig gute und eben nicht smalltalkmäßige Unterhaltung auf dieser Tour (abseits von den Heimatglücks natürlich) kam mir dann entgegen, als Amtrak schon spielten und ich etwas gelangweilt durch den Flur irrte. Das war eine wirklich nette, nette Unterhaltung mit einer der Bewohnerinnen der Ex-Steffi über allerlei Themen wie z.B. Mädchenbands die Krach machen, komisches Balzverhalten komischer Typen und so. Mal was anderes im Tourallerlei. Von Amtrak hab ich dann eben gar nix gesehen. Halb so wild, denke ich mal. Zumindest hatten die tolle Outfits an, so mit Punkten. Heimatglück legten danach 'nen guten Auftritt hin, und den etwa **50 anwesenden Zuschauern** hats dann doch gefallen glaub ich, ich konnte jedenfalls keinen bedeutenden Publikumsschwund ausmachen, und mitgewippt wurde auch fleißig. Danach wollten mir irgendwelche langhaarigen

Metalgothikidioten weis machen, dass ChaosZ tausend mal besser als EA80 seien, ohne dass die nur einen Hauch von Ahnung gehabt hätten. Die hatten auch noch so komische Metalbärte. Von so Leuten muss ich mir da nix erklären lassen glaub ich, aber da ich schon etwas angeschlagen war haben die beiden – der eine pechwarz und der andere engelsblond behaart – mich schon dezent abgenervt mit ihrem Geschwafel. Hab mich dann kopfschüttelnd entfernt, bin durchs Haus geirrt und hab alleine weitergetrunken. Meine Erinnerungen an diesen Abend halten sich auch irgendwie in Grenzen ehrlich gesagt; Felix hat wohl in der Kneipe noch was Techno aufgelegt oder so, Coco die kleine Partymaus hat wie jeden Tag Party gemacht und ich hab mich irgendwann pennengelegt.

Am nächsten Morgen hieß es für uns früh aufstehen weil irgendwer das Gerücht in die Welt gesetzt hatte dass **Göttingen** mindestens fünf Stunden Autofahrt entfernt wäre, und ich durfte die Bekanntschaft eines Skinheads machen, den sich Coco angelacht hatte und den sie nicht mehr los wurde. Also ich denke eher der Typ hat sich da dezent aufgedrängt, naja. Die beiden haben auf jeden Fall durchgemacht, dementsprechent fertig war Madame dann auch, und der Typ war ununterbrochen am schwafeln, das war so unglaublich nervig. Irgendwie gab's kein Frühstück, die Amtraks spendeten netterweise etwas Brot und Belagkram, und wir bereiteten uns auf die Abfahrt vor. Und der Typ laberte und laberte und laberte und drängte sich auf, das war wirklich mal unangenehm. Ich mag das nicht wenn Leute so aufdringlich sind. Der wollte unbedingt dass wir ihn noch quer durch die Stadt nach Haus fahren, und liegt ja auch sowieso alles auf dem Weg, und überhaupt, wir könnten ja auch alle noch gemeinsam frühstücken gehen in dem Café da um die Ecke für zweifuffzich... Dass da keiner wirklich Bock drauf hatte und dass das auch geflissentlich überhört wurde, mehrmals, schien ihn nicht zu stören, denn er wiederholte dieses Geseier ununterbrochen. Dann fand er heraus dass ich fahren würde, und dachte sich wenn er mich überzeugt ihn nach Hause zu fahren hätte er schon gewonnen, dementsprechend wurde ich zwischenzeitlich zur **Laberzielscheibe Nummer#1**, und der hat's einfach nicht gerafft dass ich da keinen Bock drauf hatte. Das liegt ja auch auf dem Weg zur Autobahn. Blah, blah, zweifuffzich, Frühstück, Kaffee, blah, blah, blah. Naja, dann wird man halt irgendwann unfreundlich, aber das schien ihn auch nicht sonderlich zu stören. Es war natürlich absolut offensichtlich, dass dieser Typ es auf Madame Partymaus abgesehen hatte und alles versuchte, irgendwie Zeit rauszuschinden um ihr weiter nachzustellen. Naja, irgendwann hat er dann die Schnauze gehalten, oder ich hab meine Ohren komplett auf Durchzug gestellt, ich weiß nicht mehr. Depp, ey.

Und total übermüdet ab nach Göttingen. Durch bergisches Land. Schön habt ihr's da in der Mitte der Republik. Die Fahrt dauerte dann entgegen der Befürchtungen vielleicht drei Stunden, die erste Hälfte ging, die andere war war voll die Höllenfahrt. Scheiß Wetter, Regen, unübersichtlicher Verkehr, kurze Sicht. Gab angenehmere Strecken auf der Tour. Naja, entsprechend der Fahrzeit waren wir dann extrem früh in **Göttingen**, und fanden das **JuzI** recht fix. Auf den Parkplatz gemogelt und die Kontaktperson angerufen, welche uns einige Minuten später abholen sollte und uns und die andere Band, welche auch schon was läönger dort stand, mit nach Hause nahm. Die andere Band hieß **Traktor**, kam aus Schweden und waren die erste Band auf der Tour auf die ich mich mal richtig freute. Nur waren die Typen mal richtig komisch, was ich bemerkte, als wir da in diesem riesengroßen WG-Haus im Wohnzimmer saßen. Nett, nett, 10er-WG. Der Mischer gehörte irgendwie auch dazu, und so saß man da ein bis anderthalb Stunden und wurde herzlichst mit starkem Kaffee versorgt. Wir hatten uns entschlossen, direkt im Anschluss an das Konzert nach Hamburg weiterzufahren; irgendwie wollten die drei alle ins eigene Bettchen und mir lächelte einfach ein wenig mehr Stress am Folgetag entgegen, gerade da ich jetzt schon recht abgekämpft und müde war. Ich konnte während der Fahrt ja nicht schlafen, Leude!

Später im JuzI wurde erstmal die sehr geile Location gemustert, sehr sehr geil, und auch das erste Mal auf dieser Tour dass hier mal ne verdammt **ordentliche Anlage** am Start war und wie sich rasch beim Soundcheck von Traktor herausstellte, auch mal ein **fähiger Soundmann.** Dementsprechend verlief auch der HeimatglückCheck, und danch durften wir uns ans Essen machen, und was uns da erwartete, war mal **DAS Essen** auf der Tour, unglaublich. So lecker, und so viel.... Überleckeres Asiagemüse mit Sojachunks, Reis, Erdnusssoße, und als Nachtisch Schokopudding mit Irgendwassoße, aber mal sowas von verdammt lecker. Hab mich natürlich direkt mal überfressen, wie so einige andere auch, aber das tat der Freude keinen Abbruch. Heimatglück haben diesmal verdammt gut gerockt und Stimmung verbreitet, sehr gemischtes Publikum, diesmal fast kein **Verlegenheitshalbkreis**, viele lachende Gesichter. Schön war. Danach Traktor mit ihrem hektischen ChaosSchreigeboller, fand ich sehr gut, sehr energetisch, sehr tight. Mehr solche Bands bitte! Verabschiedet wurde sich dann gemütlich, aber recht schnell, nachdem ich noch ne Zeit lang am Plattenstand aushelfen musste und total viel verkauft habe (zwei Platten?) und der Kram ins Auto geschleppt wurde. Ich fühlte mich recht fit, als wir auf die Autobahn fuhren, und zum Glück hiet das recht gut an, bis wir im Morgengrauen Hamburg erreichten. An diese Rückfahrt verlief absolut reibungslos, die Mädels schliefen und ich hab mich eigentlich die ganze Zeit total toll mit Felix unterhalten, und hab mal auf freier Strecke ausgetestet wie schnell der Wagen fährt.

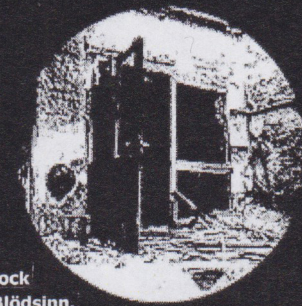
Hamburg erreicht und ich war nicht mehr sonderlich aufnahmefähig, weiß nur noch dass Felix mir was von Dackelblut und A7 erzählte und dass das über den Teil geht auf dem wir grade fahren oder so, und dass mich so große Städte ja immer ungemein beeindrucken und ich da immer irgendwie etwas eingeschüchtert bin. Die große böse weite Welt, wisst ihr.

Quer durch die sonntagmörgendliche fast autofreie Stadt zu Felix und seine Sachen ausgeladen, dann zu nem BunkerProberaumkomplex... und naja, natürlich oberster Stock. Arghs. Mit letzter Kraft **alles hochgeboxt** bis auf Cocos Monster-Bassbox, Felix zu Fuß nach Hause geschickt, ab zu Coco, dieses Monstrum da hochschleppen (was ein Kampf!), und mit Jana zusammen zu ihr nach Hause, wo ein gemütliches Gästebett auf mich warten sollte.

Am nächsten Mittag gab es das einzige Frühstück welches mit dem grandiosen in Mönchengladbach mithalten konnte, die geplante Hamburgkurzbesichtigung respektive das Minigolfspielrückmatch fiel wegen Schlechtwetter und Zeitmangel aus und ich erfuhr Wissenswertes über die JesusSkins. Den Wagen haben wir nochmal vollgetankt, es gab eine kleine aber feine Verabschiedungsrunde, und recht fix fand ich mich in einem ICE Richtung Düsseldorf wieder... insgesamt: viele nette Menschen kennengelernt, und Tourfahren macht Spaß. Schön war's!

Michi



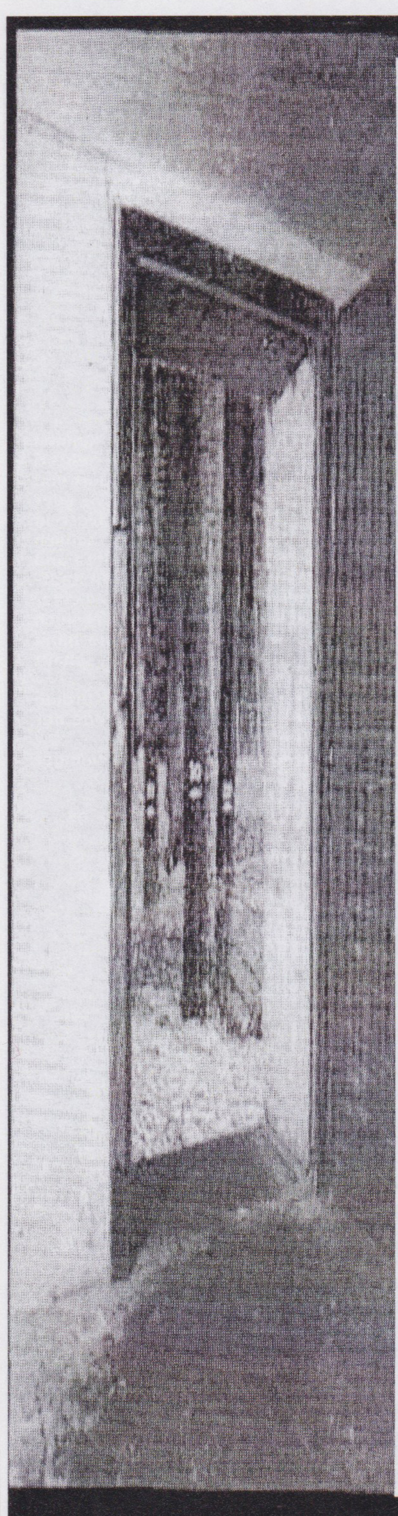


Häh, Mönchengladbach, wo zur Hölle liegt das denn? Und Punkrock und Mönchengladbach, das passt doch nicht zusammen, so ein Blödsinn.

Tja, das bin ich nicht nur einmal gefragt worden und die meisten meiner Bekannten, kennen Mönchengladbach nur aus der Sportschau und haben schon einmal was von EA80 oder Die Strafe gehört. Mönchengladbach ist eine kleinere Großstadt am Niederrhein. Auf der Zugstrecke zwischen Düsseldorf und Aachen im Westen unserer Republik wohnen hier ca. 270.000 Menschen. Es gibt keine U-, Straßen- oder Schwebebahn, kein berüchtigtes Rotlichtviertel, keine Grachten und kaum Feinstaub. Ein Konzert in Mönchengladbach hat vielleicht jeder Zehnte meiner Bekannten mal besucht. Wo denn auch? Tatsächlich ist es so, dass Mönchengladbach zur Zeit recht wenige Möglichkeiten bietet, Konzerte zu veranstalten und Auftrittsmöglichkeiten für Bands eher rar gesät sind. Ich selber habe mal eine zeitlang in der Altstadt-Kneipe „Die Hölle" Shows organisiert. Die Konzerte waren aber meist eher dürftig besucht. Leider funktioniert Mönchengladbach nur zu oft nach dem Prinzip: „Was der Bauer nicht kennt, das frisst er auch nicht." So gibt es meistens das gleiche zu essen. Es kam sogar schon vor, dass ein und dieselbe Band innerhalb von ein paar Wochen vier mal in Mönchengladbach aufgetreten ist. Keine Seltenheit, man schaut hier halt lieber zum x-ten mal die Band des Nachbarn und Kollegen an, als Neuland zu erkunden.
Das war aber nicht immer so. Sogar in Mönchengladbach fand schon das ein oder andere denkwürdige Konzert statt. Der berüchtigte Cock Sparrer Gig im JZ Westend 1994 ist nahezu legendär. Und Ende der 80er haben hier sogar Nirvana vor einer handvoll Leuten im B52's gespielt.
In Mönchengladbach gab es viele Clubs, Kneipen oder Jugendzentren, in denen mal mehr oder weniger gute Punkbands auf der Bühne standen:

Das älteste Gebäude, in dem mal ein Punk Konzert stattfand, und das auch heute noch steht, dürfte die Kaiser Friedrich Halle am Bunten Garten sein. Die größte Veranstaltungshalle in Mönchengladbach bietet heute Platz für ein exklusives Restaurant und wartet mit Comedy Veranstaltungen, Hochzeits- und Betriebsfeiern und Mineralien Börsen auf. Der Punkrock wurde hier wieder vor die Tür gekehrt. Eigentlich wurde er auch nur einmal reingelassen, nämlich 1995. Beim Sturm auf die Bastille traten dort Anarchist Academy, Stage Bottles und EA80 auf. Für viele, die dabei gewesen sind, war dies das bedeutendste Konzert, was je in Mönchengladbach stattfand. Zu kehren gab es anschließend wohl genug. An diesem Abend verteilten EA80 die Sturm auf die Bastille Single, die auch das Stück „Gladbach soll brennen" enthält. Die Scheibe wurde gratis verteilt und nach dem Konzert fanden sich etliche liegen gebliebene und weggeworfene Singles auf dem Parkettboden. Wenn man bedenkt, das dieses Stück Vinyl heute bei ebay zu einem der meist gesuchten EA80 Artikel gehört und nicht selten Preise von über 200 Euro für diese Scheibe berappt werden... Etwas später sollte die Punkband „Razzia" ebenfalls in dieser Lokalität auftreten, doch die Betreiber der Kaiser Friedrich Halle zogen kurz vorher die Reißleine, weil sie Angst vor den anreisenden Punks hatten und so verlegten die Veranstalter das Konzert ins Fahrenheit 451. Das Konzert fand aber aufgrund anderer Umstände nicht statt.

Das Fahrenheit 451 war eine kleine Kneipe, in der auch öfter mal Konzerte stattfanden. Ziemlich zentral gelegen auf der Luisenstrasse war das Fahrenheit die Punkkneipe in Mönchengladbach. Hier spielten u.a. Funeral Dress, auf deren Konzert es für die 8 DM Eintritt die Platte „I'm In Love With Oi!" obendrauf gab. Wenn dann gerade kein Konzert auf dem Terminkalender stand, konnte man hier in gemütlicher Atmosphäre sein Bierchen mit den Artgenossen schlürfen. Im hinteren Teil befand sich außerdem ein Infoladen, der für diverse politische Gruppen als Anlaufstelle diente. Von jedem Konzert ging eine Soli Mark an diesen Laden. U.a. traten hier noch die Kassierer, Attila, Anti Heros und Public Toys auf. Bei ersteren ging der Infoladen auf die Barrikaden, da sie so einen sexistischen und primitiven Schrott nicht unterstützen wollten. Das Konzert war dennoch ausverkauft. Smegma wollten auf ihrer Deutschlandtour im Fahrenheit Station machen, doch wurden ihnen hier nicht wie im Köpi aus politischen Gründen der Auftritt verwehrt, sondern einfach nur deswegen, weil sie dem Veranstalter zu "schlecht" waren. "Oi, Oi, Punk, Politik macht uns krank!" Die Konzerte im Fahrenheit waren stets exzessiv. So wurde nach dem Red Alert Gig deren Sänger bewusstlos auf der Herrentoilette aufgefunden, mit heruntergelassener Hose und einem dicken Haufen Scheiße drin. "Blood, Sweat & Shit..." Das Fahrenheit 451 musste 1995 seine Pforten aufgrund etlicher Anwohnerbeschwerden schließen. Außerdem wollte der Besitzer angeblich lieber osteuropäische Montagearbeiter in diesem Haus einquartieren und unter fragwürdigen Umständen machte das Fahrenheit 451 Platz für eine gutbürgerliche Kneipe, in die auch heute noch regelmäßig die Rentner zum Frühschoppen einkehren. Man hat sogar schon den ein oder anderen osteuropäischen Montagearbeiter dort beim Hütchenspielen beobachten können.



Zu der Zeit existierte auch noch das Rock Babylon in Mönchengladbach Geneiken. Wenn man kein Auto hatte, oder zumindest jemanden kannte, der eins hatte, war der Weg dorthin schon eine kleine Odyssee. Neben einer großen Veranstaltungshalle fand man dort noch eine Kneipe vor. Wenn nichts besonderes anstand, lief dort ganz normaler Kneipen- und Partybetrieb, ähnlich wie in den angesagten Alternative-Diskos zur Zeit. 1995 spielten die Sindelfinger Punkrock Götter Wizo im Rock Babylon. Das war ein Konzert, zu dem man sich von Papi mit dem Familienkombi hinfahren lies. Man sollte bloß darauf achten um 23:30 pünktlich am verabredeten Treffpunkt zu erscheinen, damit es am nächsten Tag frisch, fromm, fröhlich und frei zur Latein Klausur gehen kann. Mit etwas Verspätung, vor „Kopfschuss" konnte man nicht einfach nach Hause gehen, ging es Richtung Heimat und die blöde Arbeit wurde aufgrund eines schlauen Sitznachbarn mit einer 2+ bestanden. Tja, früher fand ich Wizo auch mal gut... Bis 1998 spielten hier noch Szenegrößen wie z.B. Integrity, Slapshot, Sheer Terror und Shelter, die mit ihrem Hare Krishna Bus angereist waren, in den man aber nur ohne Stiefel durfte. Dafür hatten sie aber lecker Krishna Plätzchen mit an Bord. Beim Business Konzert fanden sich sogar so illustre Gäste wie Thorsten Lemmer (Störkraft Manager), der sich aber am Abend leugnen lies. "Zufälligerweise heiße ich auch Thorsten, aber nicht Thorsten Lemmer". Es ist anzunehmen, dass beim späteren Pöbel&Gesocks Konzert kein wirklich angenehmeres Publikum zugegen war. Schließlich und endlich wurde das Rock Babylon nach dem letzten Konzert mit der Strafe und EA80 abgerissen.

Auf einem alten Bahngelände in Mönchengladbach-Rheydt war das Exxil beheimatet. Kurz nach der Schließung des Fahrenheit 451 zogen dort ein paar Unverbesserliche in der Nähe der Rheydter Hauptbahnhofes ein. Es wurde ein ganz regulärer Mietvertrag aufgesetzt. Neben Konzertraum, Theke, Plattenladen und Abhäng-Raum mit Kicker bot das Exxil einigen Menschen auch Wohn-, und Lebensraum in der ersten Etage. Bands wie Knochenfabrik, Charge69, Scattergun, 1.Mai'87, Serene Fall oder auch die Lokalknalltüten von Anal Terror beglückten mich in dieser Zeit mit feinster Punk-Musik und auf dem weiträumigen Hof inkl. Schrottplatz fand des Nachts der ein oder andere Umtrunk statt. Das Haus war ein altes Zeughaus der deutschen Bahn und völlig alleinstehend mit guten 5 Minuten zum nächsten Nachbarn. Hierher führten mich meine ersten Bahnreisen. Im zarten Alter von 15/16 entdeckte ich nicht nur Hopfen und Malz, sondern auch den Punkrock. Da es von Erkelenz nur gute 10 Minuten Bahnfahrt waren, verschlug es uns doch des öfteren an diesen kleinen, absolut sympathischen Fleck. Die Leute waren sehr nett, die Konzerte immer recht gut besucht und früher war eh alles spannend, was mehr als 10 Kilometer von zuhause entfernt lag. Ich erinnere mich nicht nur an gute Konzerte von den oben genanten Bands, sondern auch an Abende, an denen die musizierend Band mit Flaschenwürfen von der Bühne „gebeten" wurde. Hier ging der Punk ab. Mitte 1997 trat der Staatsschutz an die Deutsche Bahn heran, dass sich auf ihrem Gelände die Autonome Szene breit gemacht hätte und da bekam die Bahn Muffensausen und hatte plötzliche andere Vorstellungen für die Nutzung des weitläufigen Geländes, so dass Szenarien wie Mietrückstand, Anwohnerbeschwerden und ähnliches konstruiert wurden, um die Bewohner vor die Tür zu setzen. Ab dem 30.05. war das wieder Exxil besetzt, vor der Vordertür türmten sich die Möbelstücke, die Fenster waren verbarrikadiert und einen Zugang gab es nur noch über eine abenteuerliche Leiterkonstruktion an der Seite. Rein hab ich mich damals aber nicht getraut. Was hätte ich meinen Eltern erzählen sollen? Ihr Sohn, ein Hausbesetzer... ach Gottchen. Das Gebäude wurde am 21.07. geräumt und steht bis heute leer.

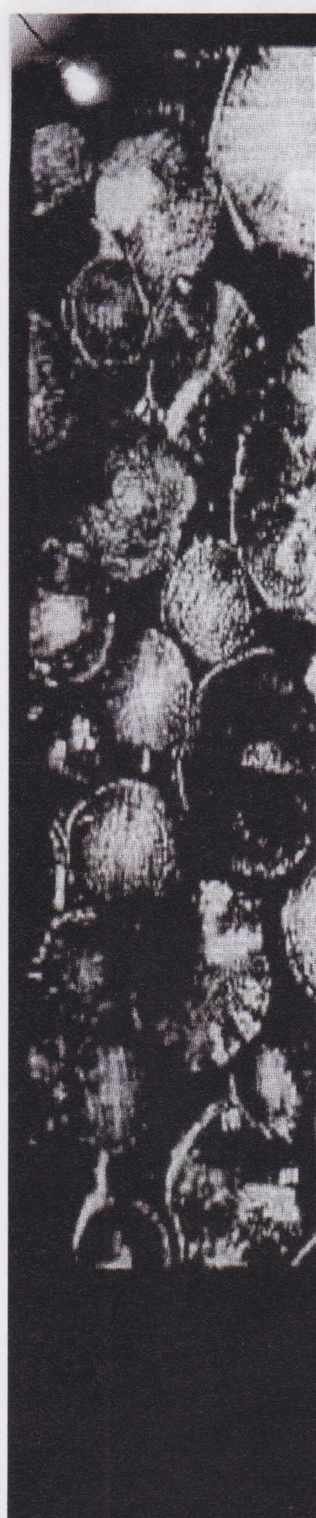
Mit dem Wegfall dieses sozialen Wohn- und Lebensraum klaffte ein riesiges Loch in Mönchengladbach, was alternative Strukturen betraf. Es gab keinen korrekten Punkschuppen mehr, Konzerte fanden nur noch äußerst sporadisch in städtischen oder kirchlichen Anlagen statt und wurden von mir weitestgehend

ignoriert. Irgendwie hatte sich alles ein wenig verlaufen. Was Punkrock betraf, war Mönchengladbach tot. Auch meine Wochenendaktivitäten verlagerten sich zu dieser Zeit eher nach Aachen ins AZ, nach Düsseldorf oder Köln. Dort gab es reichlich Angebote, so dass der Verlust vom Exxil nicht so sehr schmerzte.

Bis 2002 fanden Konzerte in Mönchengladbach hauptsächlich im City Center oder im Step statt. Das City Center war inoffizieller Veranstaltungsraum des Rockbüros (ein städtisch unterstützter Verein), die dort unregelmäßig Konzerte veranstalteten. Fast auf der Spitze des Abteiberges, parallel zur großen Haupteinkaufsstrasse liegt das City Center gute 10 Minuten Fußweg vom Mönchengladbacher HBF entfernt. Von Lage und Erreichbarkeit sicher eine der besten Lokalitäten für Punkkonzerte in Mönchengladbach. Neben dem Rockbüro liefen hier auch öfter von den Bands selbst organisierte Shows, man musste nur nett beim Heimleiter des kirchlichen Jugendheims nachfragen. Vom geräumigen und teilweise überdachten Innenhof, wo ein Basketballkorb stand und etliche Bänke Platz für müde Alkoholiker boten, ging es in den großen Veranstaltungsraum, an dessen einem Ende eine lange Theke installiert war, an der bestimmt 25 Leute nebeneinander Bier bestellen konnten. Eine Bühne gab es nicht, oft liefen die Konzerte auch ohne extra herbei geschaffte Bühnenelemente, was zur noch mehr Nähe zur Band führte. Allerdings nur, wenn auch genügend Leute den Weg dorthin fanden, der Raum war echt ganz schön groß. Neben einem guten Backstagebereich und sauberen Toiletten war hier für alles gesorgt. Von schäbigen Bands wie Betontod, über mäßige wie Disco Inferno spielten hier auch grandiose Kapellen wie die Back Chats oder Durango 95. Erstere sollten mit den Gruselrockern von The Spook auftreten, als diese aber die Lokalität erblickten, machten sie auf dem Absatz kehrt und fuhren zurück nach wo der Pfeffer wächst. Das war denen da alles zu unprofessionell. Kein Catering, keine Bühne und blabla. Das Betontod Konzert gewann durch einen Störenfried wenigstens unterhaltenden Charakter. Dem guten Renè war das auch alles zuviel, was die Herrschaften da Punk nannten und so zog er wahllos verschiedene Stecker aus der Mehrfachdose, die unachtsam im Eingangsbereich rumlag. Damit trennte er die Stromzufuhr von Steckdose zu Bühne und sorgte so mehrfach für fragende Gesichter bei Betontod und ein immer breiteres Grinsen in seinem Gesicht. Der Schelm... Das ganze nahm 2002 ein jähes Ende, die Kirche untersagte jegliche Nutzung für Konzerte oder andere Veranstaltungen. Das City Center sollte abgerissen werden und einem Bürokomplex weichen, steht aber allen Plänen der schwarzen CDU Stadträte zum Trotze immer noch. Man kann zugucken, wie das Unkraut gegen den Beton gewinnt...

Das Step auf der Stepgesstrasse, quasi beim City Center um die Ecke, existiert immer noch. Auch finden hier noch vereinzelt Konzerte statt. Eigentlich dient der Laden als Jugendtreffpunkt, wo sich verschiedenen Gruppen in Einzelzimmern zur Gruppentherapie zurückziehen können. Auch politische Gesinnungsgenossen finden hier Platz zum debattieren. Die dortigen Konzerte waren stets von den Bands selber organisiert. Die Besonderheit beim Step war, dass es über eine eigene Anlage plus dazugehörigem Mischer verfügte. Für seine Dienste nahm der Typ damals 500 DM in Anspruch (die fette Anlage rechtfertigte dies) doch mochte er keine Punkbands und mischte sie demzufolge extra mies ab. Nach einigen Beschwerden und Pflastersteinwürfen wurde der Mischer gekickt und jetzt mischt er nur noch Kirche und Minze. Das passt doch nicht... Das besondere an der installierten Anlage war, das sie keine Schwingungen ans Mauerwerk abgab, so dass dem Hausmeister, der unten drunter wohnte, die Kaffeetassen im Schränkchen stehen blieben. Mit dem Mischer ging seine Anlage und da solch teures technischen Gerät gefordert wurde, fanden von jetzt auf gleich keine Konzerte mehr statt, denn das konnte sich keiner leisten.
Seit Anfang 2005 finden hier wieder von den Bands selbst organisierte Shows statt. Es ist immer ein Sozialarbeiter, der zumeist diskret im Hintergrund arbeitet, anwesend und um 23 Uhr ist Ruhe im Karton. Der Hausmeister kommt ab und zu mal gucken, was die jungen Leute da oben so treiben. Leider sind es ausnahmslos lokale Kapellen, und da es den meisten an Qualität mangelt ist das eher uninteressant.

Eine kurze Zeit lang existierte 2001 in Mönchengladbach eine kleine Kneipe, die an einem Abend in der Woche Punkmusik spielte und auch zwei oder drei Konzerte mit veranstaltete. Im No. 55 konnte man, wenn man die



Barhocker zur Seite schob, kickern und dabei sein kühles Blondes genießen. Da der Laden total ab vom Schuss war hatte man hier stets seine Ruhe. Den gemütlichen Gast mag `s erfreuen, den geschäftige Wirt hat `s geärgert. Kein Jahr hielt sich die Kneipe, in der u.a. die Dsailors oder Planlos vor einer Handvoll Menschen auftraten. Ich war selber zwei, dreimal dort, habe aber außer dem langen Hinweg keine Erinnerung mehr daran.

2002 öffnete dann in der Mönchengladbacher Altstadt die Hölle ihre Pforten. Faire Bierpreise, nette Leute und alternative Musik lockten so einige Bunthaarige und Artverwandte in die Spelunke. Auch Konzerte sollten hier baldmöglichst durchgeführt werden, zwar mit der Auflage des Besitzers diese vornehmlich mitten in der Woche zu veranstalten, aber besser als gar nichts... Bands wie die Revolvers, Garden Gang, Use To Abuse, oder auch Graf Zahl konnten mit lokalem Support meist begeistern. Die Stimmung und die Atmosphäre in diesem Laden waren unübertroffen. Mit mehr als 60 Besuchern wurde es schon sehr eng, die Bühne stand auf einem wackeligem Brett in der hinteren Ecke auf zwei Tischen, alles sehr unkonventionell, aber der Gedanke dahinter stimmte. Dennoch kamen von Außerhalb nur sehr spärlich Konzertbesucher nach Mönchengladbach, und die dortige „Szene" konnte bei weitem nicht dafür sorgen, dass eine Veranstaltung mal ausverkauft gewesen wäre. Und auch die Hölle existiert heute nicht mehr. Der damalige Besitzer wurde immer knauseriger, ich erinnere mich noch daran, dass die Garden Gang aus München sich das Bier vom Kiosk die Strasse runter holen musste, weil durch die Abgabe von Freigetränken an die Band der Umsatz leiden muss. Die Eiswürfel musste ich immer in einem großen silbernen Eimer circa dreihundert Meter die Altstadt rauf bei einem alten Kumpel des Besitzers holen und später fehlte auch Kohle aus der Eintrittskasse. Naja, dann kamen wohl noch Drogen mit ins Spiel, der Laden sah immer mehr aus wie eine Müllhalde und aufs Männerklo konnte man auch nur noch mit verschnupfter Nase, oder einer aufgestülpten Wäscheklammer gehen. Der Kicker musste einem Schießstand weichen, an dem sich die immer spärlicher vorhandenen Stammgäste vergnügen durften und die Bierpreise wurden angezogen bis es nur noch teures Dosenbier gab, welches man auch für den halben Preis beim fünf Minuten entfernten Kiosk kaufen konnte. Nach circa zwei Jahren war der Laden so weit runtergewirtschaftet, dass er seine Pforten schließen musste. Dennoch haben die Konzerte in der Hölle immer einen Höllenspaß gemacht. Hier habe ich meine ersten Konzerte organisiert und auch dadurch einen Haufen netter und vor allem fitter Menschen kennen gelernt.

Am 31.05.2002, mit der Gründung des alternativen Musikvereins „offbeat.e.v.", kehrten regelmäßige Punkkonzerte und alternative Veranstaltungen zurück ins Mönchengladbacher Stadtbild. Ein paar Kumpels brachen aus der vorherrschenden Lethargie aus und stellten endlich wieder etwas auf die Beine. Die meisten spielten selber in Bands und waren auf der Suche nach Auftrittsmöglichkeiten, die sie sich jetzt selber beschaffen wollten. Offbeat war ein gemeinnütziger Verein, kein Mitglied war älter als 22 Jahre und sie verfolgten das Ziel, Konzerte für Leute wie du und ich zu organisieren, ohne eine Gewinnspanne im Hinterkopf, einfach nur aus Spaß an der Sache. Das beschränkte sich nicht nur auf Punk, die Schwerpunkte lagen eher im Alternative Rock und Crossover. Es wurde mit dem Jugendclubhaus Westend ein Veranstaltungsort gefunden, der an Größe und Ausstattung kaum Wünsche offen lies. Allerdings konzentrierte sich dort die Arbeit eher auf den Hardcore Bereich, der Anfang 2000 in Mönchengladbach sehr stark im Kommen war. Kleine Punkkonzerte, wie sie damals im Exxil stattfanden gab es dort nicht.

Das Jugendclubhaus Westend wurde 1983 erbaut und liegt relativ zentral in Mönchengladbach. Neben großem Vorraum und noch größerem Konzertraum findet der interessierte Besucher hier eine Küche, etliche kleine Nebenräume, einen Kicker und einen Kellerbereich mit Diskoanlage. Konzerte fanden hier auch schon deutlich vor Offbeat statt. Beispielsweise zerlegte der Cock Sparrer Mob nach deren Konzert im Westend die Mönchengladbacher Altstadt und sorgte so für überregionale Schlagzeilen. Es handelte sich hier um das erste Konzert der Engländer jenseits der englischen Grenze und so waren aus ganz Deutschland und sogar dem benachbarten Ausland Punks und Skins angereist. Sowieso hieß früher ein Cock Sparrer Konzert auch gleichzeitig Randale. Nach guten 8 Jahren Pause war dann das erste von Offbeat organisierte Konzert mit einer amerikanischen Hardcoreband, das erste nach Cock Sparrer und es brachte einiges an Kohle in die Eintrittskasse. Ganze 400 Leute waren gekommen, es existierte ein enormer Nachholbedarf, was alternative Veranstaltungen betraf. Mit Offbeat fanden auch bekanntere Bands auf ihren Touren den Weg nach Mönchengladbach. Im Westend spielten u.a. ZSK, Bambix, Die Schwarzen Schafe oder The Vageenas. Der Zuschauerdurchschnitt konnte nicht unbedingt mit dem Bökelberg mithalten, lag aber mit guten 200 Besuchern im akzeptablen Bereich.

Neben Offbeat traten ab 2002 auch die Mönchengladbacher von Settle The Score im Westend als Veranstalter auf, die zahlreiche amerikanische Hardcoregrößen an den Niederrhein holten.
Alles schien gut zu laufen, bis Anfang 2005. Beim Landunter Festival (2 Tage – 21 Bands – 900 Besucher) geschah dann folgendes: Ein Mitglied der stark gedeihenden jugendlichen Punkszene, die sich mit ihrem Anhang von den Theatertreppen zum Westend geschleppt hatten kam durch die strengen (höhö) Ausweis- und Taschenkontrollen ins Innere. Fremdalkohol war verboten und für Minderjährige schon mal sowieso. Die junge Dame hatte ein Fläschchen Lambrusco intus (der gute von Aldi) und eine weiter wurde vor Ort vernichtet. Alkohol und Liebeskummer sind eine brisante Mischung und führten zu angeriten Armen. Hilfe Suizidversuch einer besoffenen Minderjährigen. Keine Schlagzeile, die man sich als Veranstalter zu seinem Konzert wünscht. Es kam nicht nur der Krankenwagen, sondern urplötzlich auch Anwohnerbeschwerden, Ordnungs- und Jugendamt. Sie wühlten so lange in der Scheiße bis sie fanden wonach sie suchten um Offbeat den Hahn abzudrehen. Aus harmlosen Taschentuchkokeleien wurde Brandstiftung und zwei Flaschen Bier führen zum totalen Delirium der Veranstalter. So berichteten zumindest zwei eklige vorzeige Hausfrauen, die jede Oliver Geissen Show bereichern würden. Besoffene Veranstalter, das war dann der Genickbruch für Offbeat und das aus für das Jugendclubhaus Westend als Konzertort.

Neben dem Jugendclubhaus Westend trat das BIS Zentrum auf der Bismarckstrasse als Veranstaltungsort von Offbeat auf. Wesentlich kleiner, somit gemütlicher und wesentlich näher am Hauptbahnhof gelegen fanden hier ab 2003 auch Punkkonzerte statt. An einer stark befahrenen Strasse ist das BIS von außen nicht als Konzertort zu erkennen. Hinter dem alten Gemäuer des riesigen Komplexes würde man wohl eher ein Museum oder eine Musikschule vermuten, doch verbirgt sich hier ein wahrlich schöner Ort für Punkkonzerte. Vorbei an der Kasse geht es in den ersten Stock in einen geräumigen Vorraum, wo meistens Platten und anderer Schnickschnack verhökert werden. Rechts zur Theke ein Bier geschnappt und ab in den Konzertraum. Hier passen gut und gerne 200 Leute rein. Bis auf die Anlage ist im BIS alles vorhanden. Hier erlebte ich eine äußerst amüsante Begegnung mit den grünen Staatsbütteln, es ging um Security, auf die Fresse schlagen und um junge Punks. Im Human Parasit #3 kannst du diese spannende Geschichte in aller Ausführlichkeit nachlesen. Auf der Bühne standen im BIS Zentrum neben ZSK u.a. noch Hammerhai, die Skatoons, Commerzkrank, Supernichts, Amen 81, die Bubonix und ein ganzer Haufen lokaler Bands. Sogar Schlafplätze finden sich eine Etage drüber, die beim Bubonix und Amen81 Konzert circa 10 Leuten eine gemütliche Nacht bescherten. Michi und ich mussten nach der Aftershow Party in der Essbar im Flur des BIS Zentrums nächtigen, da die Herrschaften Musiker alle Pennplätze bereits belegten. Das war eine verdammt harte und lange Nacht...

Aus den alten Räumlichkeiten der Hölle auf der Waldhausenerstrasse ist die Essbar entstanden. Den Namen trägt diese Kneipe jetzt leider zu Unrecht. Konnte man sich anfangs noch über vegetarische Burger, Hot Dogs oder andere kleine Aufmerksamkeiten erfreuen, ist die Küche heute kalt. Im Vergleich zur Hölle hat sich nicht wirklich viel geändert. Die Klos sind jetzt sauber und die rote Farbe der Wände wurde pfefferminzgrün überstrichen. Es gibt jetzt elektrisches Licht und keine schummrige Kerzenatmosphäre mehr. Die Konzerte finden nicht in der Ecke statt und das Schlagzeug steht nicht mehr auf einem wackeligen Brett. Die improvisierte Bühne ist jetzt mitten im Laden, wodurch dem Publikum noch mehr Platz genommen wird. Wenn mehr als 40 Leute den Weg hierher finden, wird es schon verdammt eng. Wie sonst auch in Mönchengladbach finden hier eigentlich nur Konzerte mit ausschließlich lokaler Beteiligung statt. Rühmliche Ausnahme war das Konzert mit den Hamburgern von Heimatglück, die auf ihrer Deutschlandtour Station in Mönchengladbach machten und vor circa dreißig Leuten einen etwas lahmen Auftritt hinlegten. Mehr dazu an anderer Stelle. Die besondere Atmosphäre der Hölle kann die Essbar nicht aufbieten, aber es ist momentan die einzige Kneipe in Mönchengladbach, die Punkerpublikum duldet und bedient. Betreiber ist Nico, der, wenn er nicht hinter der Theke steht, das Schlagzeug bei EA80 haut. Wirklich voll ist es in der Essbar selten, unter der Woche kann es schon mal vorkommen, dass man der einzige Gast ist, aber Nico hat immer was zu erzählen und so wird es selbst dann nicht langweilig. Leider hat der Laden mit Konzessionsproblemen zu kämpfen und Ende des Jahres werden wohl auch hier die Lichter ausgehen... Punkrock hält sich nun mal nicht in Mönchengladbach...

Neben den erwähnten Lokalitäten gab es noch ein paar andere, in denen mal ein Konzert stattfand, wie beispielsweise der Bund der Aleviten, das Projekt 42 oder auch das Aquarium, in dem EA80 zusammen mit der Strafe ihr 20 jähriges Bandjubiläum feierten. Auch das City Movement soll Erwähnung finden. Ein großes Umsonst Festival, was einmal im Jahr im August hinter dem Hauptbahnhof stattfand und auf dem auch immer die ein oder andere Punkband spielen durfte. Generell kann man aber sagen, dass Mönchengladbach momentan keinen reinen Punkrockladen zu bieten hat, der z.B. mit dem AK47 in Düsseldorf oder dem Sonic Ballroom in Köln zu vergleichen wäre. So ein Laden würde sich aufgrund mangelnder Kundschaft auch nicht lange halten können.

Das Ende des Vereins „Offbeat" war übrigens nur vorläufig, da ein riesiger Schuldenberg besteht und deswegen noch einige Konzerte veranstaltet werden müssen. Bands die einmal in M'gladbach spielen wollen - warum auch immer - melden sich am besten bei Markus Repkow, dem Inhaber von Nightmare Records, der eigentlich Kontakte zu allen wichtigen Leute pflegt. Sein Laden liegt zwischen dem Projekt 42 und der Essbar und Demos und Konzertanfragen leitet er gerne weiter.



Man kann nicht gerade behaupten, dass man gut informiert ist, wenn man täglich zu seinem Frühstücksbrötchen die Bild-Zeitung liest, über den lieben langen Tag von 1 Live über den Äther zugedudelt wird, nach Feierabend im Vorabendprogramm RTL Explosiv anschaut und direkt danach die Pro7 Nachrichten. Pro7 und auch die Bild Zeitung gehören zum Axel Springer Verlag, der 1946 gegründet und mittlerweile Deutschlands größter Zeitungsverlag und eines der führenden internationalen Medienunternehmen ist. Die täglichen Nachrichten informieren nicht, sie intrigieren.

Diese gesamten Formate werden von Leuten gelenkt, die ihre eigenen Nachrichten machen und dir Dinge vorkauen, die sie selber für wichtig halten, damit möglichst viel von deiner Kohle in ihre Taschen wandert.

Du weißt dann vielleicht am Ende des Tages mit wem Jennifer Anniston jetzt regelmäßig in die Kiste steigt, das Michael Ballack 36 Millionen Euro Gehalt nicht ausreichen und Heidi Klum ihr Anwesen auf Mallorca veräußern will, du erfährst aber nichts über die Genfelder in Brandenburg oder die RFID Chips aus Amerika. Du erfährst nur, was du auch erfahren sollst.

Von den gängigen Nachrichtensendungen wirst du kaum einen kritischen Ton zum Papstbesuch in Köln vernehmen und auch die Welt wird den peinlichen Auftritt des CSU Obmanns Stoiber (die Wähler im Osten seien "frustriert" und "dürften nicht entscheiden, wer in Deutschland Kanzler wird) eher verharmlosen als verurteilen.

Seit dem Ende des kalten Krieges ist es zu einer nie dagewesenen Zusammenballung etablierter Medienmacht gekommen. Medienkonzerne verbreiten über unzählige Kanäle ihre vielfach durch politische und/oder wirtschaftliche Interessen gefärbten Informationen und konstruieren somit ein Bild der Realität, das teilweise in krassem Gegensatz zu einer von vielen Menschen ganz anders erlebten Wirklichkeit steht.

Um die so entstandenen „Lücken", die jede komplexere Wahrheitsfindung verhindern, auszufüllen, begannen Menschen in den verschiedensten Teilen der Erde alternative Informationskanäle und Verbreitungswege aufzubauen wie z.B. Untergrundmagazine, freie Radio- und Fernsehsender, unabhängige Filmproduktionen usw.

Diese Ansätze zu vernetzen und dadurch auch in ihrer globalen Gegenpräsenz zu verstärken war dann einer der Hauptgedanken, die zur Entstehung von Indymedia führten.

Aus der Antiglobalisierungsbewegung 1999 in Seattle kristallisierte sich eine unabhängige Mediengruppe heraus, die fernab von CNN und BBC von dem WTO Gipfel und den zahlreichen Gegendemonstrationen berichtete. Das Internet bot hier die Möglichkeit, unabhängig vom einzelnen Individuum einen massiven Informationsfluss zu koordinieren, eine Diskussionsplattform zu bieten und somit in Kooperation mit anderen Medienkanälen größtmögliche Öffentlichkeit zu schaffen.

Schnell darauf folgten vor allem in Verbindung mi politischen Großveranstaltungen weltweit immer neue unabhängige Mediengruppen, die sich dann unter dem Namen "Indymedia" zusammenschlossen.

indymed

Independent M

Indymedia gehört niemandem und erhält auch keine Unterstützung von einer einzelnen Organisation, Partei oder Regierung. Jeder kann bei Indymedia mitmachen. Es wurden Berichte und Eindrücke vor Ort, Interviews mit Beteiligten und Hintergrundinformationen zusammengetragen und auf einer Internetseite veröffentlicht. So bildeten sich unter dem Dachverband „Indymedia" nach dem Seattle Vorbild vielerorts lokale unabhängige Mediengruppen.

In Deutschland ging die Indymedia Seite 2001 zu den Castor Protesten in Gorleben an den Start. Indymedia Deutschland versteht sich als ein multimediales Netzwerk unabhängiger und alternativer Medien, MedienmacherInnen, engagierter Einzelpersonen und Gruppen. Es bietet offene, nichtkommerzielle Berichterstattung sowie Hintergrundinformationen zu aktuellen sozialen und politischen Themen. Bereits bestehende alternative Strukturen sollen dadurch in ihrer Arbeit unterstützt werden.
Es gibt mittlerweile über 100 lokale Kleingruppen von Indymedia. Jede Gruppe ist autonom, finanziert sich selbst und trifft die eigenen Entscheidungen über Aussehen und Inhalte der eigenen Internetseite.

Bei Indymedia sind Berichte gegen die kapitalistische Globalisierung ein Schwerpunkt. Bei den meisten Anti-Globalisierungs-Protesten sind Leute von Indymedia vor Ort und versuchen eine Berichterstattung zu organisieren. In Kooperation mit anderen IMCs (Independent Media Center) baut indymedia.de bei Events eine Infrastruktur in Form von Internetcafes oder Verleih von Kameras, Aufnahmegerät-en für alle Globalisierungskritiker auf. Um die Koordination im gesamten Bundesge biet zu gewährleisten, läuft fast alles über Mailinglisten Und Internetforen, zu denen im heutigen Zeitalter fast alle Zugriff haben.

Der größte Unterschied zu den gängigen Nachrichten in Fernsehen oder Internet ist bei Indymedia, dass du selber an den Schlagzeilen mitarbeiten kannst. Indymedia versteht sich als ein unabhängiges Mediennetzwerk ohne kommerzielle Interessen. Hier ist die Information kein Modethema, keine „Handelsware" mit Marktwert, sondern der zentrale Ansatz, Gegenöffentlichkeit zu schaffen, indem die Menschen an der gesellschaftlichen Basis direkt zu Wort kommen. Indymedia produziert den Inhalt der Seite nicht, sondern stellt lediglich die Infrastruktur zur Verfügung, damit jeder darauf publizieren kann. Indymedia beruht auf dem Open Posting Prinzip. Das heißt: Auf eine Unterseite gelangen alle diese Nachrichten von den verschiedensten Leuten, die sie am heimischen Rechner oder im Internetcafe posten. Um einen gewissen Teil an Übersichtlichkeit zu gewährleisten, müssen diese Dinge natürlich von Moderatoren gegen gelesen werden, die diese dann entweder auf die Hauptseite verschieben, einem schon existierenden Thema zuweisen oder verwerfen. Wie gesagt, es kann jeder seinen Beitrag leisten, und so kommt natürlich auch viel Müll, Spam, sexistischer oder faschistischer Dreck zusammen, der wieder vor die Tür gekehrt werden muss. Natürlich führt das Open Posting auch dazu, dass verschiedene Leute zu einem Themenpunkt unterschiedliche Ansichten haben und den Sachverhalt aus ihrer Sichtweise schildern. Also sollte man den Artikel eines Autors nicht direkt als bare Münze hinnehmen, sondern wie sonst auch immer, erst mal kritisch hinterfragen. Bei wichtigen politischen Themen versuchen die Moderatoren natürlich nachzurecherchieren und dann gegebenenfalls den Beitrag durch Kommentare zu bestätigen oder zu entkräften. Aber auch andere weisen manchmal auf Zusatzinfos hin, so dass sich häufig ein ganz gutes Bild ergibt, ob dem Autor zu glauben ist oder nicht.

Alle Beteiligten handeln eigenverantwortlich, Mitgliedschaften oder interne Hierarchien/Führungsstrukturen wie in anderen Organisationen widersprächen massiv dem Grundprinzip des Projekts. Alle, die sich einbringen, Sind dadurch gleichzeitig (und von daher gleichberechtigt) Indymedia. Wenn ein Thema nicht vorkommt, liegt das daran, dass niemand dazu was an Indymedia schickt. Indymedia ist immer nur das, was die Benutzer der Seite daraus machen.

ia

edia Network

Baeppi

MINIGOLFZECKEN ON TOUR

Minigolf, das ist der Golfsport für den kleinen Mann, der Ausgleich für Jedermann und ein Freizeitvergnügen für jung und alt. Es muss so letztes Jahr im Spätsommer begonnen haben, die ersten Runden auf dem Court seid der Kommunion meines kleinen Vetters. Und es hat Spaß gemacht, verdammt viel Spaß. Die Winterpause wurde mit Konditionstraining und Trockenübungen überbrückt und seid den ersten wärmeren Frühlingstagen in diesem Jahr bin ich bevorzugt Sonntags auf den Minigolfanlagen der Umgebung zu finden. Mit einem kleinen Grüppchen haben wir das Spiel weitesgehend professionalisiert, uns eigenes Equipment zugelegt, natürlich in bester DIY Manier getunt, und zum perfekten Golf-Ass fehlt nur noch das Papamobil und die exquisite Weste von Lacoste. Minigolf ist ein Sport, bei dem man sich nicht wirklich anstrengen muss. Genau wie Schach oder Kegeln und ähnlich wie beim Schach oder auch beim Kegeln findet man beim Minigolf die letzten Looser Typen, die meist ihr ganzes Wochenende auf den Minigolfanlagen verbringen, ihrem Schläger Frauennamen geben und ihn mit ins Bett nehmen. Da ich ja sonst nichts hab, fühle ich mich also wenigsten beim Minigolf wie ein König...

Da Anlage nicht gleich Anlage ist, es sogar gravierende Unterschiede gibt, kam irgendwann die Idee, einen Minigolfplatz Reiseführer für die nähere Umgebung zu basteln und ihn dann in Heftform zu vertreiben. Aber wer würde so ein Ding kaufen? Also Planänderung. Aus dem Heft soll eine Internetseite werden, auf der dann Spielberichte und Testbögen der verschiedenen Anlagen auftauchen. Und damit da auch mal jemand draufguckt, gibt es jetzt an dieser Stelle einen kleinen Vorgeschmack, wie das dann in etwa alles mal aussehen soll.

Minigolf in Mönchengladbach – Am Volksgarten

Die Anlage ist vom Mönchengladbacher Hauptbahnhof bequem zu Fuß zu erreichen. Bei gemäßigtem Tempo legt man die Strecke in etwa einer Viertelstunde zurück. Am Rande des Volkspark erstreckt sich die Minigolfanlage mit ihren 18 Bahnen auf guten 1000 Quadratmetern. Von einem alten, baufälligen Holzzaun umgeben liegt der Platz schön im Grünen und ist nur von einer Seite einzusehen. Auf dem Gelände selber befinden sich auch vereinzelt Bäume, wodurch allerdings die direkt anliegenden Bahnen besonders im Frühjahr und Herbst arg verschmutzt sind. Direkt neben dem Eingang befindet sich ein kleines Kiosk, bei dem es neben kleinen Leckereien, Langnese Eis und gekühlten Getränken zu vernünftigen Preisen auch die Schläger und Bälle zu erstehen gibt. Betrieben wird die Anlage von einem älteren Rentner-Ehepaar, die doch des öfteren einen äußerst frustrierten und entrüsteten Eindruck machen. Die Höflichkeit haben die jedenfalls nicht mit Löffeln gefressen. Das Mitführen jeglicher Fremdgetränke oder selbst geschmierte Stullen auf die Anlage ist verboten und der versuchte Verzehr wird mit drakonischen Strafen belegt. Michi schleppte letzten Montag gedankenverloren seine 2 Liter Pfanner-Eistee-Tüte mit auf den Platz und wurde sofort deftig angeranzt: „Ja sagen Sie mal, so geht das hier aber nicht, machen sie das in der Wirtschaft auch, einfach die eigenen Getränke mitnehmen?“ Also packte er das Corpus Delicti wieder brav zurück in den Kofferraum und entschuldigte sich in aller Form bei der alten Schachtel. (Ein Wunder, dass der nicht das Gebiss bei ihren dauernden Keifattacken aus der Verankerung flutscht...) Nachdem man die rüstige Dame dann davon überzeugt hat, dass es in Köln auch eine Universität gibt und es sogar vorkommt, dass Leute die dort studieren in Mönchengladbach zum Minigolfen kommen, geht es endlich ans Eingemachte. Ach ja, bevor ich es vergesse, das Wechselgeld immer nachprüfen, es kann nämlich vorkommen, dass auf Grund altersbedingter Rechenschwierigkeiten etwas zu wenig zurückgegeben wird. Die ausgegebenen Schläger weisen die üblichen Gebrauchspuren auf und sind solider Standard. Dazu bekommt man ein Körbchen mit 4 Bällen, die allerdings rein zufällig zusammengestellt werden, es also durchaus vorkommen kann, dass man 4 Bälle erhält, die sich lediglich durch die Farbe voneinander unterscheiden. Die Bahnen sind im Großen und Ganzen gepflegt und es wird auch akribisch darauf geachtet, dass sie von keinem Spieler betreten werden. Da wacht unsere gute Oma mit Adlerauge drüber, wie sie sonst nur auf ihre Corega Tabs aufpasst. Kleine Kinder sind hier nicht gerne gesehen, die sind laut, machen alles dreckig und kaputt und gehen

nicht ordentlich mit den Sachen um – recht so! Minigolf ist schließlich kein Vergnügen. Die 18 Bahnen sind in einem groben Kreis angeordnet, wobei schon darauf geachtet wurde, den Schwierigkeitsgrad stetig zu steigern. Zwischen Loch 8 und 9 befindet sich dann auch die Toilette der Anlage, ein hellblaues Dixi-Klo, was aber bis jetzt immer sauber war. Ruhemöglichkeiten zwischen den Bahnen finden sich kaum, das beschränkt sich schon auf zwei Bänke, was bei Spielen in größeren Gruppen dann schon mal eng werden kann. Allerdings finden sich auf der recht großen Rasenfläche genügend Rast- und Ruhemöglichkeiten, da soll man mal Nicht meckern. Das Niveau bei den Bahnen ist nicht auf höchstem Level, gesundes Mittelmaß, soll heißen, dass hier auch Anfänger bei späteren Löchern mal ein Hole-In-One schaffen können. Dadurch bleibt aber ein Spiel in einer größeren Gruppe zumeist bis zum letzten Loch spannend.



Insgesamt bekommt dieser Platz von mir ein glattes Befriedigend. Es ist schon eine Alternative zum Bunten Garten in Mönchengladbach, dem absoluten Top-Platz. Eine recht gute Erreichbarkeit, ein durchaus gepflegtes Äußeres und ein insgesamt recht ordentliches Bild der Anlage stehen auf der positiven Seite. Dagegegn die Launen der Betreiberin, die von zuvorkommend nett bis penetrant widerlich schwanken. Kann man ruhig mal austesten, diese Anlage.

Die Fakten:

Adresse: Carl-Diem-Strasse (direkt am Volksgarten)
Öffnungszeiten: 11-22 Uhr
Preise: Erwachsene 2 Euro, Jugendliche 1,70 Euro. Kinder 1,40 Euro, ermäßigter Eintritt für Studenten und Schüler
Löcher: 18
Bahnuntergrund: Beton
Turnierbahn: Ja
Kontakt: Telefon Platzwart: 02161/460468

Was hast du nächsten Sonntag vor? Wahrscheinlich nichts besonderes. Geh doch einfach mal Minigolf spielen. Eine Anlage findet sich eigentlich in jedem Scheißkaff, also sollte es doch auch in deiner Nähe etwas geben. Pack dir ein paar Kumpels ein und du wirst sehen, Minigolfspielen kann eine nette Freizeitvergnügung sein, man kann es aber auch ernster nehmen und richtige sportliche Wettkämpfe austragen. Zum Minigolfen braucht man nicht viel, es kostet kaum etwas und mit ein bisschen Konzentration und Fingerspitzengefühl werden sich schnell die ersten Erfolge zeigen.



Die Parasiteninvasion hat begonnen:



Die Bilanz - Ramba Zamba LP

14 Punkkracher mit deutschen Texten und ohne verzerrte Gitarren. 14 Lieder über das Elend des kleinen Manns, Punk und das Leben in der Leinestadt mit eingängigen Texten, direkt auf den Punkt gebracht, aber ohne dabei platt zu wirken oder in Parolengedresche zu verfallen.

Die ersten 200 Exemplare kommen mit limitierter DVD Beilage - über 1 Stunde Die Bilanz live!!!

in Kooperation mit Nasty Vinyl, Terror Tubbies und Plastic Bomb

Human Parasit Festivitaeten DVD

live am 12.03. und 19.03. im AK47 Düsseldorf, 3-4 Songs von Versus, Nazi Dogs, Pascow, Estrella Negra, Tor Johnson und die Bilanz - beinhaltet tonnenweise Bonusmaterial wie z.B. Interviews mit den Human Parasiten, Audiokommentare von den Human Parasiten, Audio-Livetracks, Trailer, Fotos und schönem Booklet!

Vergiss die Force Attack DVD - die geilste Punkerfete aller Zeiten fand im Düsseldorfer AK47 statt. Hol dir mit dieser DVD in Spielfilmlänge das absolute Punkerlebnis für die heimische Couch.
Zum Nice-Price!





HUMAN PARASIT
Postfach 10 15 03
41015 Mönchengladbach
human-parasit@freenet.de
www.humanparasit.de

Oi! Free Youth!

watch out for: www.minigolfzecken.com